Com. 791.

Johann de la Roche
Priesters des Oratoriums
sonntägliche
und
andere
Predigten,

welche von ihm
über
etliche Geheimnisse unsers Herrn
und
seiner jungfräulichen Mutter,
wie auch
über verschiedene Gegenstände der Religion
und Sittenlehre sind gehalten worden.

Aus dem Französischen übersetzt.

Erster Theil.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Augsburg,
verlegt von den Gebrüdern Veith.
1775.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An den Leser.

Nachdem das Publikum die Lobreden des hochwürdigen **Johann de la Roche**, Priesters des Oratoriums, so günstig aufgenommen hat, hat man Ursache zu hoffen, daß es die sonntäglichen und andere Predigten, welche von ihm über etliche Geheimnisse des Herrn, und seiner jungfräulichen Mutter, wie auch über verschiedene Gegenstände der Religion und Sittenlehre sind gehalten worden, mit eben diesem geneigten Beyfalle beehren werde. In der That man wird in diesen Predigten eben dieselbe Stärke der Beredsamkeit, eben dieselbe Schönheit des Genie, die man in den Lobreden bewundert hat, antreffen. In diesen wird die Möglichkeit der Ausübung der christlichen Tugen-

den durch Beyspiele gezeiget: in jenen wird die Sittenlehre des Evangeliums, und die großen Wahrheiten der Religion durch die Worte und Beyspiele der ewigen Wahrheit selbst nach der Anleitung der heiligen Väter gründlich bewiesen. Man wird sich vielleicht wundern, viele aus diesen Predigten in drey Punkte abgetheilet zu sehen, und nur zween derselben ausgeführet zu finden; allein, nebst dem daß man weis, daß die mehresten Prediger dieses zu thun genöthiget sind, um nicht die gewöhnliche Länge der Predigten zu überschreiten, und ihre Zuhörer zu ermüden, haben wir dafür gehalten, es stünde uns nicht zu, einem so vollkommenen Muster etwas hinweg zu nehmen, noch weit weniger aber, etwas hinzu zu setzen.

Appro-

Approbatio Censoris.

Conciones, quas JOANNES DE LA ROCHE, Presbyter Oratorii, gallice primum edidit, jam nunc in idioma germanicum translatæ utiliſſimas de Chriſto, B. V. Maria, & variis Religionis Myſteriis materias continent, nec orthodoxæ Fidei, vel bonis Moribus repugnant; quare dignæ cenſentur, ut per typum publicum plurimis proſint. Auguſtæ Vindelicorum, die 9. Januarii, anno 1775.

Imprimatur.

Ex Vicariatu Auguſtano.

JOANNES EVANGELISTA HERZ,
S. Theol. Licent. Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Archiepiſc. Trevir. & Epiſc. Auguſt. Conſiliar. eccleſ. Conſiſt. Aſſeſſ. Provicarius in Spiritualibus general. nec non Canon. in Eccleſ. colleg. ad S. Gertrudem.

JOSEPH. ANTON. STEINER,
S. Theol. Doct. Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Archiepiſc. Trevir. & Epiſc. Auguſt. Conſiliar. eccleſ. Conſiſt. Aſſeſſ. Viſitator, & Librorum Cenſor.

Inhalt
des ersten Theiles.

Predigt
auf den I. Sonntag des Advents.

Von dem jüngsten Gerichte. Seite 1

auf den II. Sonntag des Advents.

Von den Trübsalen. 34

auf das Fest der Empfängniß Mariens.

Von den Gnaden Gottes gegen Marien, und von ihrer Erkenntlichkeit gegen Gott. 61

auf den III. Sonntag des Advents.

Von der Erkenntniß seiner selbst. 98

auf den IV. Sonntag des Advents.

Von der leichten Ausübung der Tugend. 123

Pre=

Predigt
auf das Weihnachtsfest.

Von der Erniedrigung Gottes, und Erhebung des Menschen. Seite 154

auf den Sonntag in der Octav des Weihnachtsfestes.

Von den Widersprüchen, welche Jesus Christus von Seite der bösen Christen erduldet. 179

auf das Fest der Beschneidung. 211

auf den Sonntag nach der Octav des Weihnachtsfestes.

Von der Vermeidung der Gelegenheiten zur Sünde. 236

auf das Fest der Erscheinung Jesu Christi. 268

auf den Sonntag in der Octav der Erscheinung des Herrn.

Von der vollkommenen Anbethung, oder von dem wahren Gottesdienste. 299

Pre-

Predigt
auf den II. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von dem Gebethe. Seite 326

auf den III. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der nothwendigen Vorbereitung zum Sacramente der Buße. 354

auf den IV. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von den Versuchungen. 384

auf den V. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der Geduld Gottes gegen die Sünder. 424

Predigt

Predigt

auf

den ersten Sonntag des Advents.

Von dem jüngsten Gerichte.

Sie werden des Menschen Sohn in einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. **Luk.** 21. 27. (*)

Nur von einem rächenden und erzürnten Gotte zu Christen reden, ihn nur in Mitte der Donner und Blitze, die ihn umgeben, ihren Augen vorstellen, heißt nicht dieses einiger maaßen den alten Bund in Mitte des neuen wieder aufleben machen, die Furcht des Gesetzes an die Stelle der evangelischen Liebe setzen, und mit jenen, denen man als Kin-

(*) Videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & majestate.

Kindern schmäucheln sollte, als mit Sklaven verfahren? allein so seltsam euch immer dieses Betragen vorkömmt, ihr Sünder, so verleitet uns dennoch die Härte euers Herzens dazu; vergebens hat man euch tausendmal von den zarten und liebenswürdigen Geheimnissen Jesu Christi geredet, euer Herz ward dadurch nicht gerühret: wir müßen also unsre Zuflucht zu seiner Gerechtigkeit nehmen, wir müßen dasjenige, was wir durch die Liebe nicht ausrichten konnten, durch die Furcht zu Stande zu bringen suchen, und euch andeuten, daß ihr ihn bald als einen erschrecklichen, und euch zu strafen gefaßten Richter kommen sehen werdet: **sie werden des Menschen Sohn sehen.**

Dieses geschieht nicht daher, meine Christen, als wenn die Kirche, welche mir diese Drohworte in den Mund leget, ihre Kinder durch die Furcht bekehren wollte; nein[1]: ein so unvollkommener Beweggrund kann zwar nach den Worten des heiligen Gregorius ihre Rechtfertigung anfangen, aber nur die Liebe allein kann sie vollenden, und vollkommen machen: **die Kirche fängt durch die Furcht an, was sie durch die Liebe vollkommen macht** 1.

Wenn ihr also in dieser Rede den Himmel und die Erde, die Engel und die Menschen für die Sache euers

1. Ecclesia timore inchoat, charitate consummat. *L. Mor.* c. 11.

euers Gottes wider euch bewaffnet sehen werdet, bleibet nicht bey den bloßen Empfindungen des Schreckens stehen: ach! so gar die höllischen Geister werden bey diesem Anblicke von Furcht und Zittern durchdrungen werden: sondern dieser Anblick muß in euch eine heilsame Furcht erwecken, welche euch antreibet der Sünde ganz und gar zu entsagen, und über dieses ganz weltliche in Lastern und schändlichen Ergetzlichkeiten zugebrachte Leben eine aufrichtige und rechtschaffene Buße zu wirken: mit einem Worte, die Furcht muß in euch das Werk euers Heils anfangen, ihr Sünder, die ihr bisher keine Liebe zur Tugend, deren Annehmlichkeiten euch unbekannt waren, empfunden habt: **thu wenigstens dasjenige aus Furcht der Strafe, was du aus Liebe der Gerechtigkeit noch nicht thun kannst** 2.

Allein begnüget euch hiermit nicht, christliche Zuhörer: lasset die Liebe dasjenige, was die Furcht angefangen hat, vollenden: bezeiget hinführo für die Tugend einen eben so brennenden Eifer, als ihr für das Laster habt beweisen können; und wenn ihr in der Sünde Annehmlichkeit und Reiz genug gefunden habt um sie zu umfassen, ohne daß euch die Furcht dazu genöthiget hat, so lasset die Tugend also auf euer Herz wirken, daß ihr sie vielmehr ihres Reizes we-

2. Fac saltem timore pœnæ, si nondum potes amore justitiæ. *S. Aug.*

gen, den ihr in der Ausübung derselben antreffen werdet, als aus Furcht der höllischen Strafen oder des letzten Gerichtes ausübet: **nicht die Furcht der Strafe, sondern die Annehmlichkeit und die Liebe der Gerechtigkeit soll euch zu einem gerechten Lebenswandel antreiben** 3.

Zweifels ohne sollten sich alle Christen in dieser Verfassung befinden; und die Kanzeln sollten nur von dem Lobe der heiligen Liebe ertönen. Aber, leider! wie wenige giebt es derer, welche den Geist des neuen Bundes erhalten haben. Lasset uns also uns nach dem Verderbnisse des menschlichen Herzens richten; und da es gegen die Gerechtigkeit Gottes weit empfindlicher, als gegen seine Barmherzigkeit ist, lasset uns dasjenige hervorsuchen, was den Menschen an diesem erschrecklichen Tage am meisten in Furcht und Schrecken versetzen wird: dieses zu bewircken, meine Christen, werde ich keineswegs, gleich den Engeln der Offenbarung, alle Gefäße des göttlichen Zornes zum voraus auf die Menschen ausgießen: ich werde nicht gleich ihnen die Erde in Feuer, das Meere in Blut, das Licht in Finsternisse verwandeln: nein, ich werde mich begnügen, alle Schrecken des jüngsten Gerichtes auf zween Punkte einzuschränken, und euch zu sagen, daß

3. Ad juste vivendum non vos supplicii metus urgeat, sed ducat delectatio, charitasque justitiæ. *S. Aug. ep.* 145.

daß ihr sehen werdet, dieß soll der **erste** Theil seyn; und daß ihr werdet gesehen werden, dieß soll den **zweyten** Theil ausmachen. Ihr werdet in euerm Richter alles dasjenige sehen, was lasterhafte Seelen erschrecken kann: er wird in euch alles dasjenige sehen, was einen unbeweglichen Richter zum heftigsten Zorne reizen kann; die Augen der Sünder auf Jesum Christum, sehet die Ursache und den Gegenstand eurer Furcht: die Augen Jesu Christi auf die Sünder, sehet den Beweggrund seines Zorns und den ganzen Stoff dieser Rede. Lasset uns die Fürbitte Mariens anflehen, damit sie uns den Anblick dieses fürchterlichen Richters nützlich mache, den sie unter der liebenswürdigen Gestalt eines Kindes empfangen hat, als der Engel zu ihr sprach: **Ave Maria!**

Erster Theil.

In diesem Leben so lange noch eine Seele durch die Finsternisse ihrer Sünde einen rächenden Gott, der ihr drohet, wahrnimmt, ist ihr Untergang nicht ohne Rettungsmittel, sie kann ihn noch fürchten, und ihren elenden Zustand einsehen; aber sobald er sich vor ihr verbirgt, und sich ihren Augen entzieht, ist nichts mehr vermögend ihren Ausschweifungen Einhalt zu thun, und sie zu bekehren: und dieser Ursache halber ist, meine Christen, die allergrößte Strafe, womit Gott die verhärteten Sünder hierunten züchtigen kann,

diese, daß er sie verblendet, und sich vor ihnen verbirgt; allein nach diesem Leben wird die empfindlichste Strafe, die er an ihnen ausüben wird, darinn bestehen, daß er sie erleuchten, und sich ihren Augen darstellen wird. Unsere Seele, spricht Tertullianus, sieht hier die Gegenstände nur im Dunkeln, weil ihr Licht immer mit einigen Finsternissen vermischet ist; die Zweifel, die Irrthümer, die Leidenschaften, die sie beherrschen, verbreiten in ihr tausend Wolken, welche sie verblenden; aber in diesem letzten Augenblicke, ach! wird diese Seele einen Tag ohne Wolken, und ein von allen Finsternissen gereinigtes Licht erblicken, und alle Gegenstände in ihrem ganzen Umfange deutlich erkennen. **Sie wird an ein reines und klares Licht kommen.** 4.

Und bildet euch nicht etwa ein, meine Christen, daß nur die Auserwählten an diesem Lichte Theil nehmen werden; nein die Verworfenen werden dessen eben so, wie sie, theilhaftig seyn; aber es wird die Glückseligkeit der einen, und die Verzweiflung der andern ausmachen, da ein jeder Gott in eben der Verfassung, worinn er sich selbst befinden wird, sehen wird, **mit dem Heiligen wirst du heilig seyn, und mit dem Verkehrten wirst du dich verkehren** 5. Gerechte, ihr werdet Jesum Christum als den Gegen-

4. Emerget in puram & claram lucem. *Tertull.*
5. Cum sancto sanctus eris, & cum perverso perverteris. *Ps.* 17. 26.

genstand eurer Liebe sehen; Gottlose, ihr werdet ihn als den Gegenstand euers Hasses erblicken: Gerechte, ihr werdet ihn als den Lobredner eurer Tugenden, Gottlose, ihr werdet ihn als den Ankläger eurer Laster sehen: Gerechte, ihr werdet ihn unter der Gestalt eines Gottes, wie Augustinus spricht, ihr aber Gottlose ihr werdet ihn nur unter der Gestalt eines Sclavens sehen: es wird also in Ansehung euer etwas in Jesu Christo seyn, was ihr nicht entdecken werdet, nämlich seine Schönheit, seine Herrlichkeit, seine Gottheit, die euch glückselig machen könnte, **was wird er nicht sehen? die Gestalt Gottes** 6: es wir sich aber auch etwas in ihm befinden, was ihr mit äußerster Schande erblicken werdet, nämlich seine Menschheit, die ihr mit allen den Beschimpfungen, mit denen ihr sie entheiliget, bedecket, durch eure Rache und durch euern Zorn zerrissen, durch eure Unreinigkeiten und schändliche Ausschweifungen beflecket, durch euern unmäßigen Pracht aller Sachen entblöset, durch eure Sinnlichkeit, und Ergetzlichkeiten mit Dörnern gekrönet sehen werdet: **was wird er sehen? die Gestalt eines Knechtes.** 7.

Nach der Lehre des heiligen Bernhard macht das Sehen die empfindlichste Marter der Teufel aus; und obschon es das Ansehen hat, als würde der na-

6. Quid non est visurus? formam Dei. *S. Aug. ps.* 109.
7. Quid est visurus? formam servi. *Idem ibid.*

gende Gewissenswurm, der sie mit einer solchen Heftigkeit foltert, in ihrem Herzen gebildet, so geht er dennoch durch die Augen in dasselbe hinein; denn da sich diese unglückseligen Geister nach den Worten der Schrift in der Luft befinden, erblicken sie die getreuen Engel in dem Himmel, und die gerechten Menschen auf der Erde, und wo sie immer ihre Augen hinwerfen, werden sie nur solche Gegenstände gewahr, die sie martern. Sollte ich es sagen können, ohne alle die Sünder, die mich anhören, vor Furcht und Schrecken verschmachten zu machen? Ja, meine Christen, es ist nicht mehr Zeit ihnen zu schmäucheln: sie werden sich gleich den Teufeln vor dem Richterstuhle Gottes befinden; und diese gottlosen Augen, die sich itzt mit der schändlichsten Begierde an vergängliche Schönheiten anheften, und die sich so gar in dem Heiligthume von einem Gegenstande nach dem andern mit solcher Unverschämtheit umsehen; diese Augen, die ihnen nur zur Beweinung ihrer Sünden sind verliehen worden, und derer sie sich nur zur Befriedigung ihrer Leidenschaft, und ihres Vorwitzes bedienen, ach! diese Augen, auf was für eine Seite sie sich immer hinwenden, werden nur Gegenstände des Hasses, der Furcht, des Schreckens, der Verzweiflung antreffen! **Die Aengsten**, spricht der heilige Bernhard, **werden dich allenthalben umringen** 8. Sie werden um sich herum eine Menge der

8. Undique erunt tibi anguſtiæ. *S. Bern. L. de conſc.*

der Sünden erblicken, welche sie an allen Orten begleiten wird um sie anzuklagen: in ihrem Innersten ein Gewissen, welches ihnen das geschriebene Urtheil ihrer Verdammniß vorhalten wird: unter ihren Füßen, eine in Brand gesteckte Welt, und eine sie zu verschlingen offenstehende Hölle; allein dieses Schauspiel, so erschrecklich und fürchterlich es auch immer ist, würde in Ansehung ihrer nicht so schreckbar seyn, wenn sie nicht über ihrem Haupte einen unerbittlichen und aufgebrachten Richter sähen: **Ueber ihrem Haupte steht der erzürnte Richter** 9.

1. Ach! welcher Schmerz, welche Aengsten, welche Ohnmächte werden euch zu Boden drücken, da euch Jesus Christus, eure Augen auf seine Person zu heften, die Ausgüße seines Zorns mit langen Zügen zu trinken, und euch mit jenen Bächen der Bitterkeiten, in welche ihr durch eine ganze Ewigkeit versenket seyn werdet, langsam zu berauschen nöthigen wird! Ich bin hier nicht gesinnet, meine Christen, euch von der Beschaffenheit euers Richters ein fürchterliches Gemälde zu entwerfen, ich will ihn euch nicht gleich den Propheten, mit einer schneidenden Sense, welche niemanden verschonen wird, bewaffnet, von einem verzehrenden Feuer, welches alles in Asche verwandeln wird, begleitet, von einem gewaltigen Sturmwetter, welches die ganze Natur in Unordnung setzen

9. Desuper iratus judex. *S. Bern. L. de consc.*

wird, umgeben vorstellen, **um ihn her wird ein starkes Ungewitter seyn.** 10: es ist wahr, diese Umstände wären allein fähig jene starken Geister, und jene hartnäckigen Herzen, die heut zu Tage ein Gelächter daraus machen, zu erschüttern; allein ihr werdet euch endlich weit mehr nach Jesu Christo sehnen, als ihr ihn fürchten werdet; ihr werdet gegen die Glückseligkeit, deren ihr euch verlustig gemacht habt, weit empfindlicher, als gegen die unbegreiflichen Uebel seyn, die ihr auszustehen haben werdet; und wenn es unerträglich fallen wird einen aufgebrachten Richter zu sehen, welche Verzweiflung wird sich euer bemächtigen, da ihr einen Gott, ohne ihn besitzen zu können, sehen werdet! Dieß wird eure größte Marter ausmachen; er wird seine Waffen, seine Donner, alle Werkzeuge seiner Rache zerbrechen, das ist, er wird sich ihrer nicht bedienen, wie der gekrönte Prophet sagt, euch in Erstaunen zu setzen, er wird sich begnügen, sich euern Augen darzustellen, euch die Größe euers Verlustes deutlich sehen zu lassen, und euch zuzurufen: **seyd ruhig, und schauet, denn ich bin Gott** 11. Ich verbiete euch an die Strafen, die ihr erdulden werdet, zu gedenken, und euern Verstand mit den Strengheiten einer unglückseligen Ewigkeit zu beschäftigen, **seyd ruhig**; heftet euere Gemüthsaugen ganz und gar auf mich, und erkennet, obschon all-

10. In circuitu ejus tempestas valida. *Ps.* 49. 3.
11. Vacate & videte, quoniam ego sum Deus. *Ps.* 45. 11.

allzu spät, daß ich euer Gott bin, jener Gott, den ihr auf tausenderley Arten beschimpfet habt, jener Gott, den ihr habt besitzen können, jener Gott, den ihr auf allzeit verlieren werdet, **schauet, denn ich bin Gott.** Meine Prediger haben euch zugerufen, meine göttliche Schriften haben euch gelehret, die Bewegungen meiner Gnade haben euch tausendmal eingegeben, daß ich ein Gott sey, der in seinen Verheißungen getreu, und in seiner Rache fürchterlich wäre, daß ihr meiner in den Tempeln spottetet, daß ihr mich in den Armen verließet, daß ihr mich in euern Feinden verfolget, und in euern Amtsverrichtungen verriethet: ihr habt euch daran zu zweifeln unterstanden, glaubet itzt euern eignen Augen, und erkennet denjenigen, der allzeit das Ziel eurer Beschimpfungen war: **schauet, denn ich bin Gott.**

Meine Christen, ich lege euerm Gotte nur schwache Ausdrücke, welche mit der Größe seines Zorns schlecht übereinkommen, in den Mund, aber ihr werdet sie in seinem Herzen geschrieben lesen, und dieser Anblick eines eben so mächtigen als aufgebrachten Feindes wird euch nur Empfindungen der Verzweiflung hinterlassen; denn der Zorn ist allzeit eine fürchterliche Leidenschaft: wenn er aber eben so gerecht als mächtig ist, und wenn man ihn einigermaaßen auf dem Throne sieht alle seine Befehle vollziehen zu machen, kann man wohl hoffen, seinen Wirkungen zu

ent-

entgehen? Ich lese in der göttlichen Schrift, daß Esther, als sie den Juden Gnade erbitten wollte, gezittert habe, ehe sie sich vor dem Throne des Assuerus wider sein Verboth zu erscheinen getrauete; aber da sie diesen Fürsten auf dem Bette seiner Gerechtigkeit mit dem Zepter in der Hand, mit funkelnden Augen sitzen sah, konnte sie seine Gegenwart nicht aushalten, sie erblasset vor Furcht, und verliert zu gleicher Zeit sowohl die Stimme als auch alle Empfindung. Unterdessen war sie seine Gemahlin, und der zärtlichste Gegenstand seiner Liebe; und ihr werdet die Feinde euers Gottes, und die Gegenstände seines Zorns und seines Hasses seyn: sie war mit genugsamen Reizen versehen das Herz des Assuerus zu rühren und zu erweichen: und ihr werdet auf eurer Stirne nur Laster eingedrücket haben, welche Jesum Christum zum heftigsten Zorne zu reizen fähig seyn werden; werdet ihr wohl seine Gegenwart aushalten, und ihn ohne Furcht und Zittern ansehen können?

2. Allein meine Christen, ihr werdet nicht bloß allein zittern, da ihr ihn als euern Richter sehen werdet, ihr werdet auch mit Schamröthe bedecket werden, da ihr ihn als das Muster und Vorbild euers Lebens betrachten werdet. Der heilige Augustinus, da er sich noch unter den Sterblichen befand, betrachtete zuweilen Gott unter diesem Begriffe eines Musters, und dazumal, spricht dieser heilige Mann, fühlte ich mein

Herz

Herz zwischen den Empfindungen der Furcht und der Liebe getheilet, **ich erstarre vor Furcht, und brenne vor Liebe** 12; ich fand mich von einem so vollkommenen und so heiligen Muster weit entfernet, und dieß war die Ursache meiner Beschämung und meiner Furcht, **ich erstarre vor Furcht, in so fern ich diesem Muster unähnlich bin** 13. aber ich entdeckte auch in dem Innersten meines Wesens einige Fußtapfen seiner Vollkommenheiten, und dieß war der Beweggrund meiner Erkenntlichkeit und meiner Liebe, **ich brenne vor Liebe, in so fern ich diesem Muster ähnlich bin.** 14. In diesem Zustande befinden wir uns hierunten alle: wir sehen Jesum Christum als unser Muster an, und wenn wir schon nicht diesem Vorbilde ganz und gar ähnlich sind, so haben wir doch wenigstens davon einige Züge, und können hoffen alle Tage neue zu erhalten.

Allein die Sache wird ihre Gestalt ändern, Gottloser, wann du am letzten Gerichte vor Jesu Christo erscheinen wirst! du wirst ihn als ein Muster sehen, nach welchem du deine Sitten und dein Leben hättest einrichten sollen, aber du wirst in dir nichts antreffen, was ihm gleichförmig wäre; er wird dich, nach den Wor-

12. Inhorresco, & inardesco. *S. Aug. L. 21. conf. c. 9.*
13. Inhorresco, in quantum dissimilis ei sum. *Ibid.*
14. Inardesco, in quantum ei similis sum. *Ibid.*

Worten des Propheten Habakuk, nach sich als einer lebendigen Regel abmessen, um dich zu verdammen, er stand, und maß den Erdboden 15. Was werdet ihr dazumal sagen, ihr weltlich gesinnten Frauen, da er euer weichliches und sinnliches, und von dem seinigen so unterschiedenes Leben nach seinem Kreuze abmessen wird? Welche Schamröthe wird euer Angesicht bedecken, ihr Richter der Erde, wann ihr ihn, eure bleierne Wagschale, welche der Eigennutz bieget, und welcher das menschliche Ansehen tausend verschiedene Wendungen und Gestalten giebt, nach der eisernen Richtschnur seiner Urtheile, welche nichts biegen kann, abmessen sehen werdet! Wohin werdet ihr euch verbergen, ihr Geizigen und gegen die Bedürfnisse der Armen unempfindlichen Seelen, da Jesus Christus euer Herz, das für ihn allzeit verschlossen war, nach dem seinigen, das für euch immer offen stand, abmessen wird. Ach! dazumal wirst du, großer Prophet, mit Erstaunen fragen können: wo sind die Kinder Gottes, die ihrem Vater gleichen? **Wer ist Gott unter den Kindern Gottes gleich?** 16. und unter diesem Haufen der Sünder, welche mitten unter den Wolken um gerichtet zu werden erscheinen werden, wer wird sich rühmen können, dem göttlichen Muster, das er vor seinen Augen haben wird, gleichförmig zu seyn? **Wer wird in den Wolken dem Herrn gleich**

15. Stetit, & mensus est terram. *Habac.* 3. 6.
16. Quis similis Deo in filiis Dei? *Ps.* 88. 7.

gleich geachtet werden? 17. Wirst du dich, Wollüstiger, mit Jesu Christo vergleichen? ach! du schwimmest alle Tage in den Ergetzlichkeiten, und Jesus Christus schwimmt in seinem Blute: er ist mit Dörnern gekrönet, und du krönest dich mit Rosen. Wirst du dich, grausamer Wucherer, Christo Jesu gleich achten? du ernährest dich mit dem Blute der Armen, und Jesus Christus ernähret sie mit dem seinigen. Wirst du dich unterfangen eine Gleichheit zwischen ihm und dir zu finden, Rachgieriger? du trachtest nur nach dem Untergange deiner Feinde, und Jesus Christus hat sich bis auf diesen erschrecklichen Tag nur nach dem Heile der seinigen gesehnet; unterdessen wirst du ihn mit dem Evangelio in der Hand alle deine Handlungen, und deinen ganzen Lebenswandel untersuchen sehen. Denn hat uns nicht eben dieses, meine Christen, der Prophet Ezechiel zu verstehen geben wollen, als er uns ein Gemälde von jenem geheimnisvollen Gesichte entworfen hat, das er von einem Menschen hatte, welcher mit dem Maaßstabe in der Hand den Tempel und so gar die kleinsten Theile dieses großen Gebäudes abmaß: **eine Meßruthe in seiner Hand** 18. Alle Gläubigen machen miteinander nur einen und eben denselben Tempel aus: die Bischöfe sind die Säulen desselben, die Prediger die Lam-

17. Quis in nubibus æquabitur Domino? *Pſ.* 87. 7.
18. Calamus menſuræ in manu ejus. *Ezech.* 40. 3.

Lampen, die Büßer und Blutzeugen die Schlachtopfer, alle übrigen Christen sind gleichsam die Steine, aus welchen dieses geistliche Gebäude zusammen gesetzet ist: itzt befindt es sich in der Unordnung und Verwirrung, aber am letzten Gerichtstage werdet ihr Jesum Christum kommen sehen um dasselbe wieder herzustellen, er wird alle Steine desselben einen nach dem andern abmessen, er wird in ein unreines Ort diejenigen hinwerfen, die entweder ihren Platz übel behauptet, oder die, gleich den Steinen des Tempels zu Jerusalem, mit dem Aussatze beflecket sind: **er wird die Steine ausbrechen heißen, in welchen der Aussatz ist, und an ein unreines Ort hinweg werfen** 19.

Ach! welche Beschämung für eine Seele, wenn ihr diese unbewegliche Regel und Richtschnur deutlich vor Augen stellen wird, daß sie in ihren Absichten keine Billigkeit, in ihren ehrgeizigen Begierden keine Gränzen, in ihren Ergetzlichkeiten keine Mäßigung jemals gehabt habe! Ein Herz, welches die Demuth hätte einschränken sollen, wird von Hofart und Eitelkeit ganz aufgeblasen erscheinen; ein Verstand, den die Wissenschaft des Heils hätte erleuchten sollen, wird nun von eiteln und ganz weltlichen Kenntnissen voll seyn; eine Liebe, deren ganze Inbrunst nach dem Him-

19. Jubebit erui lapides, in quibus lepra est, & projici in locum immundum. *Lev.* 14. 40.

Himmel hätte abzielen sollen, wird sich an die Erde angeheftet finden: allenthalben, schricht der heilige Bernhard, wird Verwirrung, Irrthum, Unordnung herrschen. Itzt richtet man das Evangelium nach euern Leidenschaften ein; man bieget, man dehnet diese Regel nach euern Vortheilen oder Neigungen aus; sie gleicht einem Wachse, das unter den Händen der Sünder oder derjenigen, welche die Gewissensfälle auslegen, allerhand Gestalten annimmt: aber damals werdet ihr sie als eine eisene Ruthe, welche nichts wird biegen können, unter den Händen euers Richters sehen. Konnte ich also nicht mit Recht sagen, daß Jesus Christus in Ansehung euer ein erschrecklicher Gegenstand, und daß es eure allergrößte Strafe seyn werde ihn auf seinem Throne entweder als euern Richter, oder als euer Muster zu sehen? Er wird auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen.

Denn hoffet nur nicht, meine Christen, ihn durch eure Thränen und Seufzer erweichen zu können: er wird sich, spricht der heilige Bernhard, seiner Gerechtigkeit als einer Gürtel bedienen, welche den Schooß seiner Barmherzigkeit einschränken, und alle Ausflüße derselben zurückhalten wird; er wird, wie ihn der Apostel nennet, zu einem Felsen werden, aber zu einem harten Felsen, aus welchem ihr nicht mehr jene Quel-

Quellen der Gnaden, die euch noch itzt befeuchten, hervorspringen sehen werdet. Allein gestattet mir, daß ich eure Blicke von einem Gegenstande zum andern, und von einem Schrecken zum andern hinüberführe: alle Heiligen, mit derer Gunst ihr euch vieleicht noch schmäucheln könntet, werden damals die Gesinnungen euers Richters annehmen, sie werden nur Strenge, nur Härte, nur Gerechtigkeit verlangen; mit einem Worte, da sie in Jesu Christo ganz und gar versenket seyn werden, werden sie zu Felsen, das ist, gleich ihm unempfindlich werden: **ihre Richter sind an Felsen geschlagen und verschlungen worden.** 20. Solltet ihr eure Augen von diesen unerbittlichen Richtern hinwegwenden, um unter den Menschen einigen Trost und Beystand zu suchen, so werdet ihr daselbst nur Ankläger antreffen, die sich wider euch aufmachen werden; dieser Arme, oder diese Wittwe, die ihr itzt verfolget, und die sich den Mund zu öffnen nicht getrauen, um sich über eure Gewaltthätigkeiten, über eure Ungerechtigkeiten, über euern Wucher zur beklagen, dieser Arme wird sich vor euch nicht meh fürchten, und wird gleich den Seelen der Blutzeugen mit lauter Stimme um Rache rufen. **Räche unser Blut** 21. Eure Kinder, die ihr ihrer Ruchlosigkeit überlasset, und denen ihr eine ganz übertriebene Pracht zu-

20. Absorpti sunt juncti petræ judices eorum. *Ps.* 140. 6.
21. Vindica sanguinem nostrum. *Apoc.* 6. 10.

zugestattet, werden mit euch eben so hart, als eure Feinde verfahren; und diese unglückseligen Schlachtopfer eurer Nachläßigkeit, werden in dem Augenblicke, da sie sich in die Hölle werden gestürzet sehen, sich wider euch aufmachen, sie werden eure bösen Beyspiele, eure allzugroße Nachsicht in Ansehung ihrer Neigungen beschuldigen, und Gott bitten, daß, gleichwie ihr die Urheber ihrer Martern seyd, ihr auch die Gefährten, und Theilnehmer an denselben seyn möget. Mit einem Worte, gleichwie die ganze Natur die Wirkungen eurer Sünde empfinden, und ihre Merkmale tragen wird, so wird sie sich auch wider euch erklären: itzt, spricht der heilige Apostel Paulus, sind alle Creaturen unter der Dienstbarkeit des Menschen, sie seufzen, daß sie sich genöthiget sehen euern Lastern und Leidenschaften zu dienen, und wenn sie sich wider euch noch nicht bewaffnen, so kömmt es daher, weil sie die Hand Gottes bis an den Tag seiner Rache zurückhält; allein sie werden endlich von dieser schändlichen Dienstbarkeit befreyet werden, **die Creatur wird vom Dienste des vergänglichen Wesens frey werden** 22, und dazumal werdet ihr sie euern Untergang einhellig befördern sehen: die verfinsterte Sonne, die vom Firmamente losgerissenen Sterne, die verzehrte Erde, die ausgetrockneten Meere

22. Ipsa creatura liberabitur a servitute corruptionis. *Rom.* 8. 21.

und Flüße werden erröthen und sich schämen Feinde ihres Gottes erleuchtet, unterstützet, ernähret zu haben, und werden euch die bittersten Vorwürfe machen, daß er sie nur um euer millen strafe: **Bist du denn zornig über die Wasserströme, o Herr, oder geht deine Ungnade über das Meer** 23?

Allein werde auch ich mich, o mein Gott, wider meine Zuhörer aufmachen müßen? werden auch diejenigen, die mich vieleicht itzt mit einigem Wohlgefallen ansehen, mich damals ohne Schrecken nicht ansehen können? und werden auch jene Wahrheiten, die aus meinem Munde ausgehen, vor ihren Augen, um sie zu verdammen, geschrieben erscheinen? Ja, meine Christen, ich bin gezwungen es euch mit dem heiligen Augustinus zu sagen: der Eifer, von welchem ich für euer Heil brenne, die heimlichen Sorgen, die ich für eure Bekehrung fühle, diese Worte selbst, welche in der Luft zu verschwinden scheinen, werden wider euch Zeugniß ablegen: **Die Neigung meines Herzens gegen euch wird ein Zeuge seyn** 24.

Ihr werdet also allenthalben nichts denn unerträgliche und erschreckliche Gegenstände erblicken, weil sich Chri-

23. Numquid in fluminibus iratus es Domine, aut in mari indignatio tua? *Habac.* 3. 8.

24. Erit testis affectus in vos cordis mei. *S. Aug. ep.* 141.

Christus Jesus, welcher die erste Ursache euers Schreckens seyn wird, allen Creaturen mittheilen, und ihnen die Bewegungen seines Zorns einflößen wird. Allein warum wird er euch in seinem Gerichte so erschrecklich vorkommen? weil er euch in den Beschimpfungen, die ihr ihm alle Tage anthuet, verächtlich vorkömmt; und gleichwie ihr ihn itzt nicht erkennen, und ihn euch so mächtig, als er in der That ist, nicht vorstellen wollet, um ihn ohne Scheu und ohne Unruhe zu beleidigen, ach! so werdet ihr ihn dazumal, spricht der heilige Bernhard, mit einer für euch fürchterlichen Macht bekleidet erkennen und sehen: **Man wird den Herrn, da er Gericht halten wird, erkennen, den man itzt, da er die Unbilden geduldig erträgt, nicht kennet** 25. Ihr sehet ihn itzt nur als einen Gott der Barmherzigkeit an, der immer euch zu verzeihen bereit ist: ihr misbrauchet euch dieses Anblickes seiner Güte um euch in euern Ausschweifungen zu bestärken; aber ihr werdet durch den Anblick seiner Gerechtigkeit, welche sich an ihnen zu rächen wissen wird, gestrafet werden, dieser Anblick wird eure Strafe seyn. Allein nachdem wir die Augen der Sünder auf Jesum Christum geheftet haben, lasset uns auch die Augen Jesu Christi auf die Sünder

25. Cognoscetur Dominus judicia faciens, qui nunc injuriam patiens ignoratur. *S. Bern. ep.* 126.

heften. Dieß ist die zweyte Ursache ihres Schreckens, und der letzte Theil dieser Rede.

Zweyter Theil.

Nach dem Ausspruche eines alten Weltweisen kann man die ganze die Beschaffenheit des innern Menschen aus dem Angesichte abnehmen: er wollte sagen, daß, gleichwie dieser Theil der Sitz aller Leidenschaften ist, man an demselben die Seele ihrer ganzen Beschaffenheit nach sehe; aber was mich betrifft, meine Christen, finde ich in dem Auge des Menschen ein weit vollkommneres Bild, und ein weit besser entworfenes Gemälde seiner selbst: denn so zahlreich auch immer die Leidenschaften sind, die ihn beunruhigen, so finden sie dennoch alle darinn Platz.

Wenn ich nun dieses von dem Menschen behaupten kann, dessen Augen der Lüge so sehr unterworfen sind, kann ich es nicht mit weit größerm Rechte von Gott selbsten sagen, der sich niemals verstellet, daß seine Blicke ein getreuer Ausdruck seiner Gesinnungen seyn, und daß man ihn in seinen Augen ganz und gar sehe? die ganze Wesenheit Gottes ist nichs anders als eine wunderbare Mäßigung der Gerechtigkeit und Liebe, und diese Gerechtigkeit, und diese Liebe sind nach der Sprache der Väter die Augen Gottes; er sieht die Gerechten mit dem Auge seiner Liebe an, und dessen liebliche Eindrücke empfand eine heilige

Seele

Seele, als sie aufrief: **mit einem deiner Augen hast du mein Herz verwundet.** 26; aber er wendet auf die Gottlosen das Aug seiner Gerechtigkeit: **das Angesicht des Herrn ist auf die Ubelthäter** 27.

Ich täusche mich, meine Christen, hierunten sind die Blicke der göttlichen Gerechtigkeit immer mit den Blicken seiner Barmherzigkeit gemäßiget: und gleichwie die Stralen, die aus unsern Augen herausgehen, obschon sie in ihrem Ursprunge von einander abgesondert sind, sich dennoch auf ihren Gegenstand wieder miteinander vereinigen, ach! eben also fallen die Blicke der Gerechtigkeit niemals ganz allein auf einen Sünder; die Blicke der Liebe vermengen sich alleit mit ihnen; und so streng uns auch immer das Betragen Gottes in Ansehung unser scheinet, ist er doch allzeit voll der Erbarmniß. **Alle Wege des Herrn sind Barmherzigkeit und Wahrheit** 28.

Allein am Tage des Gerichtes wird das Auge der Liebe in Ansehung der Sünder geschlossen seyn; Jesus Christus wird über sie nur das Auge seiner Ge-

26. In uno oculorum tuorum vulnerasti cor meum. *Cant.* 4. 9.

27. Vultus Domini super facientes mala. *Ps.* 33. 17.

28. Universæ viæ Domini misericordia, & veritas. *Ps.* 24. 10.

rechtigkeit öffnen, weil er eben so wenig einer Erbarmniß gegen sie fähig seyn wird, als sie der Zurückkehr zu ihm fähig seyn werden. Treulose Seele, was für ein seltsames Schauspiel wirst du für Jesu Christo seyn, da du, mit allen deinen Bosheiten bedecket, der Häucheley und des falschen Tugendscheines, mit welchem du die Augen der Menschen hintergehest, beraubet vor seinem Richterstuhle erscheinen wirst: **du wirst**, spricht der heilige Bernhard, **bloß und nackend vor dem Richterstuhle Christi stehen müßen** 29. Erwarte nur von ihm keine andern Blicke, als Blicke des Zornes und der Rache, welche dein Blut in deinen Adern erstarren machen, welche dein Angesicht mit Schande bedecken, und dein Herz nach den Worten des Propheten Amos vor Schmerzen zerreißen werden, weil es vermittelst derselben die ganze Größe seines Grimmes ohne einige Linderungen seiner Liebe empfinden wird: **die Augen des Herrn sehen auf ein sündhaftes Reich** 30.

Ein heydnischer Kaiser war der Meynung, eine angenehme und liebliche Art in dem Umgange vertrüge sich nicht wohl mit der Majestät des Purpurs, mit dem er angethan war; er nahm also stolze und hochmüthige Geberden an, und um sich seine Gnade

und

29. Nudam & apertam oportebit testare ante tribunal Christi. *S. Bern. Serm.* 5.

30. Oculi Domini super regnum peccans. *Amos* 9. 8.

und Gunst zu erwerben, mußte man bey dem geringsten seiner Blicke das Haupt neigen, als wäre man von dem Glanze und von der Lebhaftigkeit seiner Augen zu Boden gedrücket worden. Meine Christen, dieß war Zweifels ohne in diesen Hofleuten die Wirkung einer lachenswürdigen Willfährigkeit; aber in den Sündern wird es die Wirkung einer Furcht und eines Schreckens seyn, den man euch zu erklären nicht Ausdrücke genug findet; sie werden durch die Blicke Jesu Christi vernichtet, und einigermaaßen in Staub verwandelt werden. **Er sah und zertrennete die Heyden** 3r: sie werden sich dem Schmerzen, dem Wehklagen, der Verzweiflung überlassen. Schließet, meine Christen, auf diese betrübte Wahrheit von jenen ansehnlichen Personen, welche entweder die Ehre oder der Eigennutz an den Fürsten angeheftet hält: macht sie nicht ein etwas strengerer seiner Blicke an ihrem Glücke verzweifeln, versetzt er sie nicht in Unruhe, bringt er sie nicht zuweilen dahin, daß sie vor Verdruß sterben und verschmachten? Was werden denn also die strengen Blicke eines erzürnten Richters seyn, dessen Ungnade sich nicht bloß allein darauf einschränken wird, daß er euch jener Ehrenstellen oder Güter, die ihr allzeit verlassen müßtet, auf eine Zeit beraube, sondern daß er euch den Verlust des Himmels durch eine ganze Ewigkeit beweinen mache. Wie

31. *Aspexit*, & dissolvit gentes. *Habac.* 3. 6.

glücklich wäret ihr, wenn ihr mit dem heiligen Manne Hiob sagen könntet, daß euch seine Augen in das Nichts, woraus ihr gekommen seyd, wieder verwandeln werden: **Deine Augen sind auf mich gerichtet, und ich werde nicht bestehen** 32; allein man wird ihnen nicht entgehen können, und nicht nur seine strengen, sondern auch seine durchdringenden Blicke empfinden.

Itzt, meine Christen, stellet sich Gott, als wenn er unsre Sünden nicht sehe, damit er uns hiedurch antreibe sie zu erkennen; er läßt den Hochmuth seiner Feinde wachsen ohne sich in Bewegung zu setzen, und verachtet mit einer Art einer stolzen Güte unsre Unbilden, als wenn er sie nicht wahrnähme; allein so bald sie ihren höchsten Grad werden erreichet haben, so bald der Tag seines Zornes wird angebrochen seyn, wird er nach den Worten des heiligen Johannes in seiner Offenbarung, Augen von Feuer haben, um unsre Bosheiten nach allen ihren Umständen, und nach ihrem ganzen Umfange zu durchdringen. **Seine Augen waren wie eine Feuerflamme** 33.

Der Mensch sieht nur vermittelst der Lichtstralen; das Licht dringt durch undurchsichtige und feste Körper nicht durch, und eben deshalben schränket sich

sein

32. Oculi tui in me, & non subsistam. *Job.* 7. 8.
33. Oculi ejus sicut flamma ignis. *Apoc.* 19. 12.

sein Blick bloß allein auf die Oberfläche der Gegenstände, die er ansieht, ein; dieser Ursache halben verachtete auch der große Apostel so kühn die Urtheile der Menschen, ja er verließ sich nicht einmal auf sein eigenes, weil sie sich nur auf den äußerlichen Schein, welcher betrügen kann, gründen, sondern er fürchtete sich einzig und allein vor den Urtheilen Gottes; **Der Herr ist es, der mich richtet** 34. Warum? weil aus seinen Augen Feuerstralen herausgehen; das Feuer ist von einer so wunderbaren Wirksamkeit, daß ihm kein Körper widerstehe, es untersuchet, es durchdringet, es löset alle Dinge auf: also werden die Blicke euers Richters beschaffen seyn, seine Augen werden einer Feuerflamme gleichen, sie werden sich nicht bey der Oberfläche eurer falschen Tugenden, oder eurer wahrhaften Verbrechen aufhalten, sie werden bis in die Wesenheit eurer Seele eindringen, sie werden die heimlichen Winkel dieses Herzens durchgründen, und die Beweggründe und lasterhaften Absichten entdecken, die eure Handlungen belebet haben; denn euer Gewissen ist jenes Buch, von welchem Ezechiel redet, welches inwendig und auswendig geschrieben ist; von außen enthält es nur gute Werke, Verdienste, scheinbare Tugenden; aber Jesus Christus wird dieses Buch öffnen, und seine Augen werden darinn nichts als Ursachen des Wehklagens, des Heulens, der Verzweiflung

34. Qui judicat me, Dominus est. 1. *Cor.* 4. 4.

lung antreffen: **es stand darinn geschrieben Klagen, Gesang, und Weh** 35. Wie wird man dazumal über die vermeynten Tugenden, derer man sich itzt rühmet, erröthen? man bewundert eure Aemsigkeit in den Gotteshäusern, aber man wird vielleicht die Hofart und die Häucheley entdecken, die euch daselbst zurückhält; man lobet eure Freygebigkeit gegen die Armen, aber man wird sehen, daß ihr ihnen mit einer Hand durch eure Erpressungen, und durch euern Wucher dasjenige entreisset, was ihr ihnen mit der andern Hand durch euer Allmosen reichet; man lobet euch wegen der Sittsamkeit, Liebe, Eingezogenheit, die ihr äußerlich sehen lasset, aber man wird die Eitelkeit, die Feindschaften, die bösen Neigungen, die ihr in dem Innersten eurer Seele ernähret, deutlich einsehen; mit einem Worte, ich wiederhole es mit dem Propheten Daniel, die Blicke Jesu Christi werden dem durchdringendsten Blitze gleich seyn: **sein Angesicht war anzusehen wie der Blitz** 36: denn gleichwie dieses heftige und feine Feuer sich in die Substanz der Körper, die es trifft, eindringt, und sie inwendig verzehret, auflöset, in Asche verwandelt, ohne die Oberfläche, die sie bedecket, zu berühren; eben also werden die Augen meines Erlösers die verborgenen Absichten der Sünder durchdringen, und das schöne äußer-

35. Scriptæ erant in eo lamentationes, & carmen, & væ. *Ezech.* 2. 9.

36. Facies ejus quasi species fulguris. *Dan.* 10. 6.

äußerliche Wesen ihrer geschmückten Werke vernachläßigen: allein wenn seine Blicke gleich dem Blitze durchdringend sind, so werden sie auch eben so wenig können vermieden werden.

Machet euch itzt immer einen Gott nach euerm Wohlgefallen, spricht der Prophet; einen Gott ohne Gerechtigkeit, der eure Sünden niemals strafen wird; einen Gott ohne Weisheit, den ihr durch eure listigen Kunstgriffe zu überraschen glaubet; einen Gott ohne Augen, dessen Blicken ihr zu entgehen hoffet; verfolget die Wittwe und den Weysen, beschimpfet die Freunde Gottes auf tausenderley Arten, und alsdenn schmäuchelt euch, daß er euch nicht sehen werde: sie sprachen: **der Herr wirds nicht sehen, und der Gott Jakobs wirds nicht merken.** 37. Ach! am letzten Gerichtstage werdet ihr euern Irrthum deutlich genug einsehen: denn sollte es wohl geschehen können, daß derjenige, der das Auge gebildet hat, selbst blind wäre? Nein, Sünder, du wirst ihn nicht hintergehen können, weil er die unendliche Weisheit ist. Du wirst ihn nicht bestechen können, weil er die wesentliche Gerechtigkeit ist. Du wirst ihm nicht entfliehen können, weil er die Unermeßlichkeit selbsten ist: **ich kann ihn nicht betrügen**, spricht der heilige Bernhard, **weil er die Weisheit ist, weder be-**

ste-

37. Dixerunt, non videbit Dominus, nec intelliget Deus Jacob. *Pſ.* 93. 7.

stechen, weil er die Gerechtigkeit ist, noch vermeiden, weil er überall ist 38. Vergebens wird man alle Mühe anwenden sich seinen Augen zu entziehen, die Finsternisse oder die Einsamkeit, derer man sich itzt bedienet seine schändlichen Ausschweifungen zu verbergen, werden vor seinen Blicken nicht sicher seyn; die eiteln Ausflüchten, womit man seine Sünden zu verhüllen suchet um einen Beichtvater in dem Richterstuhle der Buße zu überraschen, werden vor dem Richterstuhle Jesu Christi keinen Platz mehr finden; die Blätter, mit denen man sich, wie Adam bedecket, werden Gott nicht hindern uns eben so, wie ihn, zu kennen, endlich werdet ihr nach den ausdrücklichen Worten Gottes so gar in der Natur keinen Zufluchtsort finden können: solltest du dich in die Hölle verbergen, spricht Gott durch den Propheten Amos, wird dich meine Hand herauszuziehen wissen; solltest du in den Himmel hinaufsteigen, werde ich dich herunterreißen; solltest du dich in die tiefsten Höhlen vergraben, werde ich dich daselbst aufsuchen; und solltest du in dem Uebermaaße der Verzweiflung dich in den Abgrund des Meers stürzen, werde ich den Schlangen, und den Ebentheuern gebieten dich herauszuwerfen, um vor meinen Augen zu erscheinen, und meine Blicke auszuhalten, welche für dich eine weitgrausamere Mar-

ter

38. Fallere non possum, quia sapientia est, neque corrumpere, quia justitia est. neque effugere, quia ubique est. *S. Bern. L. de consc.*

ter als der Tod und die Hölle selbst seyn werden, weil du dich nicht wirst verbergen können, und vor meinem Angesichte zu erscheinen dich nicht getrauen wirst. **Es ist unmöglich,** spricht der heilige Bernhard, **verborgen zu bleiben, aber zu erscheinen unerträglich** 39.

Denn da sich die Sünder nach dem Ausdrucke des heiligen Johannes vor nichts mehr, als vor dem Lichte fürchten, wird Gott, der seiner Wesenheit nach das Licht ist, vor ihnen nicht erscheinen können ohne sie mit äußerster Schande, und mit dem allergrößten Schmerzen zu überhäufen; dieses Licht wird in den Finsternissen glänzen, aber die Finsternisse werden es nicht begreifen, das ist, die Gottlosen werden nicht den Trost haben zu sehen, sondern die Schande, von Gott, von den Engeln, von den Menschen gesehen zu werden: **sie werden gesehen, damit sie beschämet werden, sie sehen nicht, damit sie nicht getröstet werden** 40. Allein unter diesem Haufen der Zuseher wird ihnen das Aug ihres Gewissens das unerträglichste seyn: denn dazumal werden sich die Finsternisse selbst, welchen die andern Gegenstände unsichtbar seyn werden, durch das Licht der göttlichen Blicke sehen.

Stren:

39. Latere impossibile, apparere intolerabile *S. Bern.*
40. Videntur, ut confundantur, non vident ne consolentur. *S. Bern. L. 5. de consid. c. 12.*

Strenge Blicke eines rächenden Gottes, ihr werdet die gerechte Bestrafung jener Blicke der Eigenliebe seyn, welche die Christen auf sich selbst werfen; diese Blinden, anstatt sich zu verdammen, da sie es verdienen, an statt ihre Handlungen mit dem Auge der Gerechtigkeit zu untersuchen; sehen dieselben nur mit den Augen ihrer Begierlichkeit an; und da sie sie allzeit nur von der besten Seite betrachten, finden sie leicht das Geheimniß so gar ihre Verbrechen zu rechtfertigen. Allein, wenn ihr euch nicht selbst richtet, werdet ihr gerichtet werden, und die strengen, durchdringenden, unvermeidlichen Blicke Jesu Christi werden dieses Gewissen, das ihr niemals ergründet, aus einander wickeln: es wird euch bald vor Gott anklagen, wenn ihr es nicht nöthiget itzt vor euch selbst euern Ankläger abzugeben: **muntere den häuslichen Ankläger dein Gewissen auf**, spricht der heilige Chrysostomus 41: eröffnet dasselbe bey Zeiten vor den Augen dieses fürchterlichen Richters, so lange seine Blicke noch mit Gerechtigkeit und Liebe vermischet sind, damit euch nicht der Tag seines Zorns überrasche, und er in Ansehung euer nur ein Aug des Grimmes habe, welches nur um euch zu strafen euch ansehen wird: **Laß dich eher sehen, gieb dich eher zu erkennen, damit du nicht dazumal zur Glorie ver-**

41. Domesticum accusatorem excita conscientiam tuam. *S. Chrysost.*

verkennest, zur Strafe aber bestimmet werdest, spricht der heilige Bernhard 42.

Allein dieser Tag seines Zorns, sagt der heilige Augustinus, rückt immer näher heran, und Niemand denket daran; man sieht das Ende der Welt als etwas sehr weit entferntes an, und dennoch ist es in Ansehung unser eben so nahe als der letzte Tag unsers Lebens: denn in dem Tode wird in Ansehen euer die ganze Welt ein Ende nehmen, und ihr werdet in eben jener Verfassung vor dem göttlichen Gerichte erscheinen, in der ihr euch in diesem letzten Augenblicke befinden werdet: aber kann ich wohl glauben, daß ihr von diesem wesentlichen Punkte unsrer Religion recht überzeuget seyd, da ich eure Sitten mit dem Glauben einer so erschrecklichen Wahrheit so wenig übereinkommen sehe? in Mitte der Unruhen und des Schreckens, worinnen ihr euch in Ansehen der Ungewißheit dieses Tages, der eure Ewigkeit bestimmen wird, befinden solltet, sieht man euch noch, spricht heiliger Augustinus, dem Wohlleben und den Ergetzlichkeiten nachlaufen, euer Geiz ist immer eben derselbe, eure Sinnlichkeit nimmt täglich zu, eure Lei-

42. Fac te prius sciri, fac te prius videri, ne tunc nesciaris ad gloriam, sciaris autem ad pœnam. *S. Bern. Ep.* 2.

Leidenschaften werden immer stärker, und man höret euch nur nach den Belustigungen und nach dem Vergnügen seufzen; heißt dieß vor Furcht verschmachten? Oder heißt es nicht vielmehr in den Ergetzlichkeiten schwimmen und zerfließen? Meine Christen, lasset uns zu diesem erschrecklichen Tage besser vorbereiten, damit wir von Jesu Christo nur mit lieblichen und günstigen Blicken angesehen werden, und damit wir ihn nicht nur allein als unsern Richter ohne Furcht ansehen, sondern ihn auch als unsern Gott in der Herrlichkeit ohne Unterlaß besitzen. Amen.

Predigt
auf
den zweyten Sonntag des Advents.

Von den Trübsalen.

Als Johannes im Gefängnisse die Werke Christi hörete, sendete er zween aus seinen Jüngern, und sprach zu ihm: bist du derselbige, der kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Matth. 11. 2. 3. (*)

Wenn ich das Evangelium mit den Augen des Fleisches lese, und hievon durch das Licht der menschlichen Klugheit urtheile, so gestehe ich

(*) Joannes cum audiffet in vinculis opera Chriſti, mittens duos de diſcipulis ſuis, ait illi: Tu es, qui venturus es, an alium exſpectamus?

ich euch, meine Christen, kann ich mich kaum enthalten, Jesum Christum entweder einer außerordentlichen Ungerechtigkeit, oder einer ganz seltsamen Unempfindlichkeit zu beschuldigen. Er läßt in den Finsternissen denjenigen, der seinem Lichte das Zeugniß abzustatten gekommen ist, er überläßt seinen Feinden den, der die seinigen immer bestritten hat, er gestattet, daß Johannes der heiligste unter den Menschenkindern in einem scheußlichen Gefängnisse schmachte, da indessen Herodes der Gottloseste Fürst auf dem Throne sitzet und herrschet? **Johannes im Gefängnisse.** Jesus Christus vergißt, wie es das Ansehen hat, dieses getreuen Vorläufers, der nur für seine Vortheile und für seine Ehre gebohren ist, gelebet hat, und auch sterben wird, ist nicht dieß eine Art der Unempfindlichkeit?

Ja, meine Christen, ein solches Urtheil kann man fällen, wenn man den betrüglichen Empfindungen der Natur Gehör giebt; und urtheilet ihr nicht selbst auf diese Art täglich? Da ihr die Heiligen und Freunde Gottes mit den Trübsalen ringen sehet, beschuldiget ihr nicht ihn entweder einer Ungerechtigkeit, oder einer kaltsinnigen Liebe? fraget ihr nicht diese Unglückseligen, wie die Freunde Hiobs diesen heiligen Mann fragten, ist denn dieß der schöne Lohn der Tugend, die ihr ausgeübet habt?

Allein öffnet die Augen des Glaubens, und ohne euch bey diesen scheinbaren Strengheiten, bey diesen Ketten, bey diesen Finsternissen, bey diesem scheußlichen Gefängnisse aufzuhalten, führet zu Gemüthe die Wunder, und die geheimen Wirkungen der Gnade, und wenn euch die Leiden des heiligen Johannes ein Gegenstand des Aergernisses sind, so werdet ihr in seiner Geduld und in seiner Liebe einen nachdrücklichen Unterricht finden, und selbst bekennen, daß derjenige, der ihn tröstet, und in seinen Trübsalen unsichtbarer Weise unterstützet, weder ungerecht, noch unempfindlich genennet werden, und daß die Trübsal selbst eine Wirkung seiner Liebe seyn könne: mit dieser großen Wahrheit wollen wir uns heute beschäftigen. Lasset uns aber eher das Licht des göttlichen Geistes durch die Vermittelung Mariens anflehen, welche die geliebteste und zugleich die betrübteste aus allen Creaturen war, als sie auf dem Kreuze denjenigen seinen Geist aufgeben sah, den sie bey dem Gruße des Engels in ihrem Schooße empfangen hatte: **Ave Maria.**

In der Natur, sagen die Väter, ist nur ein einziges Gut, und ein einziges Uebel anzutreffen; dieses Gut ist Gott, dessen Besitz die höchste Glückseligkeit des Menschen ausmacht; dieses Uebel ist die Sünde, die ihn in das äußerste Elend stürzet. Alles was sich zwischen dem einen und dem andern befindt, ist an und für sich selbst gleichgiltig, und kann weder gut

noch

noch übel genennt werden, als vermittelst des guten oder übeln Gebrauches, den man davon macht um sich seinem Gotte zu nähern, oder sich von ihm zu entfernen. Reichthümer, Ergetzlichkeiten, Ehren der Welt, ihr seyd keine wahrhaften Güter, weil ihr uns öfters in ein wahres Uebel stürzet; Armuth, Krankheiten, Verlust, Trübsalen, ihr seyd keine wahrhaften Uebel, weil ihr uns oftmals dem wahren Gute, welches Gott ist, nähert! dieß ist eine Wahrheit, spricht der heilige Augustinus, welche uns das ganze Leben Jesu Christi verkündiget. Er hat alle Güter, nach welchen man in der Welt seufzet, verachtet, und alle Uebel, vor welchen man sich daselbst fürchtet, ertragen, uns zu lehren, daß wir weder die einen, als den Gegenstand unsrer Glückseligkeit, verlangen, noch die andern, als die Ursache unsers Elends fliehen sollen.

Allein wie wenig macht man sich diesen vortrefflichen Unterricht Jesu Christi zu Nutzen, weil es vermittelst eines Irrthumes, der sowohl die heilige Schrift, als auch die Religion ganz und gar über den Haufen wirft, das Ansehen gewinnt, als sehe man heut zu Tage die Trübsalen als wahrhafte Uebel, als unheilbare Uebel, als Uebel, die keine Belohnung zu hoffen haben, an; ein Irrthum, welcher durch das Beyspiel des heiligen Johannes, dieses vollkommenen Musters der Bedrängten, in unserm Evangelio nachdrücklich bestritten wird. Die Liebe verursachet seine

Trübsal, sie ist also kein wahrhaftes Uebel; die Liebe versüßet sie, sie ist also kein Uebel ohne Heilsmittel; die Liebe krönet sie, sie ist also kein Uebel ohne Belohnung. Der heilige Johannes hat Jesum Christum geliebet, weil er sich für seine Sache wider Herodes angenommen hat, **es geziemt dir nicht** 1; sehet die Ursache seiner Trübsal: der heilige Johannes liebt Jesum, weil er sich in seinem Gefängnisse mit seiner Macht und mit seinen Wundern unterhält, **als er die Werke Christi hörte** 2; sehet das Heilsmittel für seine Trübsal: der heilige Johannes wird von Jesu Christo geliebet, weil er selbst sein Lobredner wird: **es ist keiner aufgestanden, der größer sey, denn Johannes der Täufer** 3; sehet die Belohnung seiner Trübsal. Fürchtet euch also, meine Christen, nicht mehr vor den Trübsalen, die Liebe ist die Ursache derselben, und zugleich der **erste** Punkt; murret nicht in den Trübsalen, die Liebe ist das Heilsmittel derselben, dieß ist der **zweyte** Punkt; verzweifelt nicht in den Trübsalen, die Liebe ist die Belohnung derselben, dieß ist der **dritte** Punkt, und die ganze Abtheilung dieser Rede.

Er=

1. Non licet. *Matth.* 14. 4.
2. Cum audisset opera Christi. *Matth.* 11. 2.
3. Non surrexit major Joanne Baptista. *Ibid.* 11.

Erster Theil.

Zwo ganz entgegen gesetzte Liebsneigungen gegen das Geschöpf und den Schöpfer sind die Quelle unsrer verschiedenen Trübsalen; die Creatur lieben, heißt sich an Gegenstände anheften, welche uns die Zeit entzieht, das Glück hinwegreißt, der Tod gewaltsamer Weise raubet; es heißt nach der Sprache des Apostels, Schattenbilder, die uns entwischen, und Blendwerke, die augenblicklich verschwinden, umfassen, es heißt sein Herz den Verdrussen, die es verzehren, dem Schmerzen, der es zerreißt, der Veränderung, die es hin und her treibt, so lange es dasjenige heftig liebet, was man ohne viele Mühe nicht erlangen, ohne Unruhe nicht besitzen, ohne Schmerzen nicht verlieren kann, zur Beute werden lassen. Diese unordentliche Neigung, die man gegen die Creatur hat, findet nach den Worten des großen heiligen Augustinus in ihr selbst ihre Strafe, und es ist eine unveränderliche Anordnung der göttlichen Gerechtigkeit, daß eine in ihrer Liebe ganz verblendete und thörichte Seele ohne Betrübniß dasjenige nicht lieben könne, was sie ohne Laster nicht lieben kann.

Dieser Grundsatz läßt uns gleich Anfangs einen seltsamen Irrthum der Welt einsehen; man überredet sich, man sey desto glückseliger, je mehr man Creaturen

turen hat, auf die man sich steifen könne; man hält dafür derjenige sey den Mühseligkeiten des Lebens, und den Anfällen des Schmerzens weniger blos gestellet, der die größten Schätze im Besitze hat, der es an Gütern und Habschaften andern bevorthut, der sich entweder durch prächtigere Ehrentitel, oder durch einen größeren Staat von andern unterscheidet; allein gebet wohl Achtung so wohl ihr Armen, um euch zu trösten, als auch ihr Reichen, um euch davon abzuschälen, die Trübsalen haben nicht immer von der Nothdurft ihren Ursprung, der Ueberfluß vermehret sie; je mehr sich ein Herz an die Creaturen anheftet, desto größere Macht und Gewalt hat der Schmerz über dasselbe; in dieser großen Menge der Freunde, der Reichthümer, der Ehrenämter, der Güter, worauf man sich verläßt, wie leicht gebricht es nicht an etwas, wie leicht fällt nicht eine Stütze über den Haufen? und gleichwie jene auf schwachen Grundsäulen sich stützenden, und an einem Orte baufälligen Häuser diejenigen, welche darinn wohnen, in Unruhe versetzen, leben also sehe ich die Reichen der Welt in dem eingebildeten Pallaste ihres Glückes ohne Unterlaß von einer neuen Erschütterung beunruhiget; ein vom Feuer ergriffenes und in Asche verwandeltes Haus, eine verlorne Ehrenstelle, ein erlittener großer Verlust, der Tod eines Anverwandten, oder eines Freundes sind eben so viele in dieser großen Maschine zerbrochene Triebfedern, oder eben so viele unter dem prächtigen Gebäude ihrer

menschs

menschlichen Größe über den Haufen gefallene Stützen, und folglich in Ansehung ihrer eben so viele neue Ursachen der Betrübniß; konnte ich also nicht mit Recht sagen, daß, je mehrere Creaturen man liebet, man desto mehrere Trübsalen zu fürchten habe? und daß, wie es Augustinus ins besondere von Freunden behauptet hat, je weiter sich unsre Neigungen und Freundschaften in der Welt erstrecken, desto mehr unsre Mühseligkeiten anwachsen, weil man sich der Gefahr aussetzet, in allem dem, was man liebet, und um alles dessen willen, was man liebet, zu leiden.

Wie glückselig sind also diejenigen, welche von den Creaturen vollkommen los geschälet ihren Ursprung ohne Begierde, und ihren Untergang ohne Murren ansehen können? welche sowohl des Hochmuthes bey ihrem Besitze, als auch der Betrübniß bey ihrem Verluste unfähig, welche sich selbst allzeit gleich, es mag sie das Glück erheben, oder die Ungnade zu Boden drücken, welche nach dem Beyspiele des Apostels sowohl gegen den Ueberfluß, als gegen den Mangel aller Sachen gleichgiltig sind? Wie glückselig sind die, welche sich der Welt, ohne sie zu lieben, zu gebrauchen wissen; sie lassen sie unter ihren Händen, ohne sich auf sie zu stützen, dahin fließen, sie sehen sie, ohne erschüttert zu werden, unter ihren Füßen über den Haufen fallen, und weil sie durch die Reinigkeit ihrer Liebe an Gott allein angeheftet sind, und sich ein-

zig und allein an ihn halten, können sie nur von ihm betrübet werden.

Und sie werden auch, meine Christen, ohne Zweifel Trübsalen erfahren; denn wenn die Gottlosen in der Liebe der Creatur unnütze und unfruchtbare Peinen antreffen, so finden auch die Gerechten ihrer Seits in der Liebe ihres Gottes Trübsalen; er prüfet sie sorgfältig, bald um ihre Liebe auf die Probe zu stellen, und bald um ihnen die seinige zu bezeigen. Lasset uns nicht aus den Gränzen unsers Evangeliums gehen, um hievon Beweise anzuführen; Johannes der Täufer ringet mit den Trübsalen bloß allein, weil er Jesum Christum geliebet hat. Er hat ihn den Völkern Judenlands als den Messias zu erkennen gegeben, er hat seine Ehre auf den Ufern des Flußes Jordans verkündiget, er hat seine Feinde bestritten, und seine ewigen Wahrheiten bis an den Hof des Herodes gebracht: was für eine Wirkung wird also, o Herr, eine so brennende und so große Liebe haben? Der Täufer wird mit Trübsalen überhäufet werden, er wird in einem Gefängnisse schmachten, uud sein Haupt wird der Preis eines Lasters seyn, das er verdammet hat: aber eben hiedurch wird man die Aufrichtigkeit seiner Liebe gegen Jesum Christum erkennen. Dieser prediget seine Wahrheiten, aber er liebt nur seine eigene Ehre; jener dienet ihm eifrig in der Person der Armen, aber er sucht vielleicht nur den falschen Ruhm

einer

einer falschen Liebe; dieser preiset und lobet ihn in dem Wohlergehen, aber er liebt mehr seine Gaben als seine Person; und wenn ich es sagen darf, die erhabenste Tugend kann so gar ein wenig verdächtig seyn, wenn sie immer glücklich ist; David zweifelte in seinem Glücksstande von der seinigen, und bath Gott um Trübsalen um sie zu prüfen: **bewähre mich Gott, und erkenne mein Herz** 4. Wenn man aber mit Unterwürfigkeit für Gott leidet, kann man seiner Liebe gegen ihn versichert seyn; die Eigenliebe, die Eitelkeit, der Eigennutz, welche sich oftmals in die heiligsten Uebungen der Tugend einmischen, haben niemals an den Trübsalen der Heiligen Antheil; durch ihre Liebe gegen Jesum den Gekreuzigten verdienen sie Jesu dem Gekreuzigten gleichförmig zu seyn.

Warum sehen wir diesen gerechten, und in seiner ganzen Lebensart ordentlichen Menschen, der in seinem Fleische die Abtödtung Jesu Christi ohne Unterlaß trug, der über seine Neigungen und Leidenschaften eine vollkommene Herrschaft behauptet, und sie immer in den engen Gränzen des Evangeliums gehalten hatte, warum sehen wir ihn in einem Bette von der Hitze eines heftigen Fiebers gepeiniget schmachten, ihn, der in einem allzeit keuschen Leibe weder Laster auszusöhnen, noch Empörungen zu unterdrücken hat? es kömmt daher, weil er seinen Gott liebet. Warum sieht dieser

4. Probra me Deus, & scito cor meum. *Ps.* 138. 23.

ser ehrliche und rechtschaffene Handelsmann, welcher in seinem Gewerbe niemals entweder zu schändlichen Betrügereyen, oder zu einem unerlaubten Wucher seine Zuflucht genommen, welcher sich mit der rechtmäßigen Frucht einer unschuldigen Arbeit begnüget, und sein Glück in dem Schooße der Gerechtigkeit und der Tugend wachsen sah, warum sieht er auf einmal seine Habschaften zu Grunde gehen, seine Hoffnungen zu nichts werden, sein Hauswesen in Unordnung gerathen? Es rührt daher, weil er seinen Gott liebet, und seine Trübsalen sind die Wirkung seiner Liebe; Gott schälet ihn von den Creaturen los, er prüfet ihn, er machet ihn hiedurch vollkommen um ihn zu krönen; aber setzen wir noch hinzu, daß er mit ihm deßhalben auf diese Art verfahre, um ihm seinerseits einen empfindlichen Beweis seiner Liebe zu geben.

Gott wendet alles an die Sünder zu gewinnen, spricht Augustinus der unvergleichliche Lehrer; bald schmäuchelt er ihnen durch das Wohlergehen, und der glückliche Ausgang, den sie in ihren Sachen erfahren, sind Liebkosungen, durch welche er sie an sich zu ziehen trachtet: **das günstige Glück ist ein Geschenk des tröstenden Gottes** 5; bald prüfet er sie durch die Trübsal: die Verluste, die Krankheiten, der Tod ihrer Freunde und Anverwandten sind gleichsam eben so viele Ermahnungen und Unterrichte, die er ihnen ertheilt, damit

5. Res prospera donum est consolantis. *S. Aug. Ep.* 87.

mit, wenn sie das Glück verblendet hätte, die Trübsal sie erleuchte: **das widrige Glück ist ein Geschenk des ermahnenden Gottes** 6. Lasset uns hier die schöne Anmerkung dieses Vaters hinzusetzen, und mit ihm aufrufen: wie werden denn also deine Belohnungen, o mein Gott! beschaffen seyn, da deine Züchtigungen selbst Gunstbeweisungen sind, und was wirst du nicht einstens in Ansehung deiner Auserwählten thun, da du deinen Feinden selbst so viele unverdiente Gnaden zukommen läßest? Sie gedenken nicht an dich um dich zu verherrlichen, und du beschäftigest dich noch mit ihnen, durch vortheilhafte Trübsalen ihre Blindheit und ihre Finsternisse zu zerstreuen: **Was ist also nicht ein Geschenk der göttlichen Barmherzigkeit, da so gar die Trübsal eine Wohlthat seiner Güte ist** 7.

Allein halten wir uns nicht länger bey den Gottlosen auf; an ihren Trübsalen nimmt niemand ein Aergerniß, es liegt wenig daran zu wissen, ob sie Wirkungen entweder der Gerechtigkeit, oder der Liebe unsers Gottes sind; aber in Ansehen der Auserwählten, mit denen er oftmals strenger verfährt, ach! ärgert man sich sie leiden zu sehen, man nimmt deßhalben gegen die Tugend eine gewisse Gleichgiltigkeit,

und

6. Res adversa donum est admonentis Dei. *Idid.*
7. Quid ergo non misericorditer præstatur a Deo, a quo etiam tribulatio beneficium est. *Ibid.*

und gegen Gott, der sie verläßt, eine gewisse Verachtung an, man kann nicht begreifen, daß die Liebe die wahre Quelle ihrer Peinen und Schmerzen seyn solle; lasset uns das Betragen Gottes in diesem Stücke rechtfertigen, und mit dem heiligen Apostel Paulus sagen, daß er alle diejenigen züchtige, die er in die Zahl seiner Kinder aufnimmt. Was thut ein weiser und liebvoller Vater, ist die unvergleichliche Anmerkung des heiligen Chrysostomus, da er seinen Sohn bestimmet die Ehre und das Glück seines Hauses zu unterstützen? Fängt er schon in seiner Kindheit an, ihm die Güter, die er einstens besitzen soll, in die Hände zu geben? Ertheilet er ihm schon damals in seinem Hauswesen den Rang und das Ansehen, das er einstens behaupten soll? Nein, nein, spricht dieser große Lehrer, er unterwirft ihn solchen Lehrmeistern, welche ihm drohen, welche ihn verbessern, und sich der Schärfe gegen ihn gebrauchen; so bald aber diese strenge Auferziehung seine Neigungen und seinen Verstand wohl eingerichtet hat, ach! da fängt dieser Vater an ihm seine Liebe zu bezeigen, er entblößet sich um seiner willen aller Dinge, er hat nur für ihn Güter und Ehrenstellen: sehet in diesem Bilde das Verhalten Gottes in Ansehen der Gerechten entworfen; sie befinden sich noch hierunten in der Kindheit der christlichen Vollkommenheit, die Trübsalen, die sie leiden, sind eben so viele strenge Lehrmeister, welche sie bilden, und verbessern: er übergiebt sie

der

der gegenwärtigen Trübsal als einem Lehrmeister 8; aber eben hiedurch werden sie würdig das Erbe ihres Vaters zu besitzen; und nach diesen strengen Prüfungen läßt er ihnen die Liebe sehen, die er vor ihnen sorgfältig verborgen hatte, damit sie sich ihrer nicht misbraucheten: ach! heißt dieses nicht wahrhaftig lieben, die Vörtheile derer, die man liebet, also besorgen? Ist nicht dieß ein ganz väterliches Betragen, spricht der heilige Bernhard, sie bloß allein zu schlagen um sie zu heilen: **wohl eine väterliche Stimme, ich werde schlagen, aber ich werde auch heilen** 9.

Man läuft, gleich unbesonnenen Kindern, blinder Weise in den Abgrund, und in das Verderben der Sünde; wir haben, spricht der heilige Chrysostomus, Schanzen und Vormauern vonnöthen, die uns einhalten; Gott hat um uns herum derer viele aufgeführet: die Furcht der Gesetze, das Ansehen der Aeltern und der Lehrmeister, die Liebe unsrer Freunde, die uns unsre Fehltritte verweisen, sind eben so viele Mauern, die sich unsern Ausschweifungen und unserm Untergange entgegen setzen: allein man wirft alle diese Hindernisse über den Haufen: die Hand Gottes muß uns einhalten, und durch eine empfindli-

che

8. Tanquam præceptori præsenti tradit tribulationi. *S. Chrysost. hom.* 16. *ad pop. antioch.*

9. Vox paterna! ego percutiam, & ego sanabo. *S. Bern.*

che Trübsal zu Boden drücken, dieß ist die letzte Mauer, die man nicht übersteigen kann: ihr lebet in schändlichen Ergetzlichkeiten, man tadelt euch, man gebraucht sich der Drohungen, nichts kann die Heftigkeit eurer Leidenschaft unterdrücken: eine Krankheit wird es zu Stande bringen, ihr werdet wider euern Willen keusch seyn, ist nicht dieß ein Streich der Liebe? **die unvermuthete Krankheit hat alles gebessert** 10. Ihr führet einen Staat, der allen Leuten ein Aergerniß giebt, die Reichen machen daraus den Stoff ihrer Unterredungen, die Armen, denen ihr niemals eine hülfreiche Hand leistet, murren darüber, eure Familie wird vielleicht dadurch gekränket, und ihr entreißet derselben das Nothwendige, um äußerlich durch thörichte und überflüßige Ausgaben euern Ehrgeiz zu unterstützen: die Beichtväter haben euch zugeredet, die Prediger sind wider euch losgebrochen, sie haben über euer ehrgeiziges Gemüth nichts gewinnen können; aber Gott wird zulassen, daß eine unvorgesehene Treulosigkeit, ein verlorner Rechtshandel euch aller eurer Güter beraube, und ihr werdet wider euern Willen demüthig und eingezogen seyn: ist dieß nicht ein Streich der Liebe? **die unvermuthete Krankheit hat alles gebessert.** Ihr hattet eine unordentliche Neigung gegen diese Kinder, gegen diese Ehefrau, gegen diesen Ehemann; vergebens redete man euch mit

10. *Ægritudo superveniens omnia correxit. S. Chrys. hom. 3.*

mit dem heiligen Augustinus zu, daß ihr eure ganze Liebe Gott schuldig wäret, daß diese Liebe ein Bach wäre, der mit seiner ganzen Ungestimme zu ihm laufen müßte, ohne sich gegen die Creatur zu lenken; diese Wahrheit rührete euch nicht, aber der Tod hat euch diese Gegenstände eurer übertriebenen Zärtlichkeit geraubet, nun seyd ihr mit ganzem Herzen an Gott angeheftet: ich widerhole es, ist dieß nicht ein Streich der Liebe? **die unvermuthete Krankheit hat alles gebessert.**

Ja, meine Christen, die Trübsalen sind ohne Zweifel Wirkungen der Liebe Gottes, weil sich Gott ihrer bedienet uns zu erleuchten; dieß ist die Lehre des heiligen Gregorius, lasset uns, wenn es euch gefällt, den Vernunftschluß dieses Vaters erwägen. Gott, spricht dieser Vater, ist in einem Verstande der Urheber der Uebel, weil er sich der Creaturen, welche an und für sich selbst gut und nützlich waren, uns zu strafen bedienet; wir ziehen sie Gott vor, kömmt es nun nicht seiner Weisheit zu, daß er sich desjenigen, was zu unserm Falle beygetragen hat, uns wieder aufzurichten gebrauche? Ist es nicht seiner Liebe eigen, uns auf eine Zeit in die äußern Finsternisse der Trübsalen zu werfen, um in unserm Herzen ein innerliches Licht, das uns zu ihm führet, aufgehen zu machen. Er erschaffet das Licht, und bringt die Finsternisse hervor; denn da durch die Trüb-

salen äußerlich Finsterniſſe des Schmerzens entstehen, wird in der Seele vermittelſt des Unterrichtes ein Licht angezündet 11.

Allein worinn glaubet ihr wohl, daß ſich die Liebe Gottes in den Trübſalen, womit er uns ſchlägt, am meiſten ſehen laſſe? Vielleicht darinn, daß er ſich ihrer gebrauchet um uns zu erleuchten, wenn uns der Glücksſtand verblendet, und um uns zu nöthigen, zu ihm zurückzukehren, wenn uns die Creaturen von ihm abziehen, wie der Prophet ſagt: **wenn er ſie tödtete, ſuchten ſie ihn** 12? Ach! ſie läßt ſich beſonders in der Art und Weiſe ſehen, mit der Gott die Trübſalen, die er euch zuſchicket, mäßiget. Er betrübet euch nicht gleich Anfangs in eurer eigenen Perſon, er macht von jenen Gütern den Anfang, die ihr allzu ſehr liebet, von jenem Hauſe, dem ihr alle eure Sorgen widmet; er läßt zu, daß das Feuer dasſelbe verzehre, oder das Ungewitter über den Haufen werfe; wenn ihr aber darauf nicht Acht habet, wird ſich ſein Zorn auf euch ſelbſt erſtrecken: ein ſchönes Beyſpiel der Schrift ſoll euch deſſen überführen. Jeroboam will unter den Juden die Abgötterey einführen, er läßt einen Altar aufrichten um auf demſelben ſei-

11. Creans lucem, & formans tenebras, quia cum per flagella exterius doloris tenebræ creantur, intus per eruditionem lux mentis accenditur. *S. Greg.* 3. *mor.* c. 7.

12. Cum occideret eos, quærebant eum. *Pſ.* 77. 34.

seine verabscheuenswürdigen Opfer zu schlachten: Gott ist darüber erzürnet, und will den Urheber eines so großen Lasters verbessern; damit er sich aber seine Züchtigung zu Nutzen mache, übet er sie nicht gleich Anfangs gegen ihn selbst aus; er läßt den Altar, worauf er opfert, von seinen Augen über den Haufen fallen: dieses Wunder rührt ihn nicht, Gott muß ihn in seiner eigenen Person schlagen, und die Hand dieses unglücklichen Prinzen muß verdorren, um ihm die Augen zu öffnen; sehet wie behutsam Gott in seinen Bestrafungen umgehe: eure Sünden haben seinen Zorn gereizet, er wird nicht alsogleich über euer Haupt ausbrechen, Gott betrübet euch um euch zu verbessern, nicht aber um euch in den Untergang zu stürzen; er wird euer Glück über den Haufen werfen, er wird euch eurer Kinder berauben, er wird eure Häuser verwüsten, er wird über unempfindliche und leblose Dinge, die ihr auf eine abgöttische Art liebet, seinen Zorn ausbrechen lassen, sollten aber diese Beyspiele euch nicht rühren, so wird sich sein Grimm an euch niachen. Höret nur, was für Worte der heilige Chrysostomus Gott in Ansehung dieses gottlosen Königs, von dem wir reden, in den Mund leget: verblendeter Prinz, nur um deiner zu schonen, begnügte ich mich meine Rache an dem gottesraüberischen Altare, der sie nicht verdiente, auszuüben: weil aber sein Umsturz auf dich nichts gewirket, und weil dein Herz, welches weit härter ist als die Steine, aus welchem

er zusammengesetzet ist, nicht, gleich ihnen, ist zerknirschet worden, sollst du in deiner eigenen Person gezüchtiget werden. Eben dieses sagt auch Gott, meine Christen, alle Tage bey den Trübsalen, mit welchen er euch heimsuchet; eure Habschaften gehen zu Grunde, eure Meyerhöfe fallen zusammen, ihr machet euch diese Schaden nicht zu Nutzen, ich werde also euch in eigner Person züchtigen, und ihr werdet in eurer Sünde sterben: **weil dich der Fall des Altars nicht eines bessern belehret hat, stehe selbst die Strafe aus** 13. Ach! ist nicht dieses Betragen Gottes ein überzeugender Beweis, daß die Trübsal eine Wirkung seiner Liebe sey, und daß er uns nur aus Barmherzigkeit züchtige. Allein wenn die Liebe die Ursache unsrer Trübsalen ist, so ist auch eben diese Liebe dafür das Heilsmittel.

Zweyter Theil.

Wenn der Mensch nicht vieles zu leiden hätte, würde er sich ohne Zweifel von der Hofart hinreißen, und von der Liebe eines allzeit glückseligen Lebens verblenden lassen; aber auch im Gegentheile wenn er nicht für seine Uebel einige Heilsmittel und Linderungen fände, würde er der Verzweiflung hart entgehen können: und gleichwie niemand von allen Trüb-

sa-

13. Quando lapidis magisterio non es eruditus, tu supplicium excipe. *S. Chrys. hom.* 71.

salen frey ist, so ist auch ein jeder beschäftiget in sei-nen widrigen Zufällen ein Heilsmittel zu suchen; man versuchet ihrer mehrere, spricht der heilige Augustinus, man suchet in den Creaturen, in den Ergetzlichkeiten, in dem Umgange mit der Welt etwas, womit man seinen Verdruß vertreiben könne; allein ein betrübtes Herz kann nur in dem Genusse eines standhaften, un-veränderlichen, unendlichen Gutes, das ist, in der Liebe seines Gottes einen Trost finden.

Ich will hiedurch nicht behaupten, meine Christen, daß diese Liebe die Empfindungen der Natur ganz und gar ersticke, und daß sie euch gegen den Schmerzen vollkommen unempfindlich mache; nein, aber sie mäßi-get ihn wenigstens, sie hält seine allzuheftigen Bewe-gungen zurück, sie ersticket sein Murren und Klagen; und wenn sie ihm schon unter der schwere der göttli-chen Hand ein wenig zu seufzen gestattet, so lehret sie ihn sich seiner Gerechtigkeit unterwerfen und sie anbe-then. Auf diese Art verhielt sich der heilige Mann Hiob: er zerreißt seine Kleider um seinen Schmerzen an den Tag zu legen, aber er sucht zu gleicher Zeit in der Liebe und Anbethung seines Gottes dafür das Heilsmittel: **er zerriß seine Kleider und berbete an** 14. Lassen wir immer den heidnischen Weltwei-sen die falsche Unempfindlichktit, die sie an sich nehmen, verdammen wir nicht gänzlich nach ihrem Beyspiele

14. Scidit vestimenta sua, & adoravit. *Job.* 1. 20.

alle Leidenschaften: sie sind nach der Sprache der Väter, das Eigenthum der Natur, und wenn sie schon die Begierlichkeit, welche sie in Unordnung gebracht hat, dem Menschen schädlich macht, so treibt doch die Liebe, welche sie mäßiget, den Menschen an, einen heiligen Gebrauch davon zu machen. Jesus Christus betrübte sich bey dem Tode eines Freundes, aber es war eine ganz heilige Betrübniß, weil sie die Liebe einrichtete: er überließ sich bey dem Anblicke der Martern, die er ausstehen sollte, der Traurigkeit, aber diese Traurigkeit nahm bald ihr Ende, weil ihn die Liebe seines Vaters unterstützte: Hiob zerriß bey der Heftigkeit seines Schmerzens seine Kleider um die Unempfindlichkeit der Stoicker zu verdammen, aber bald unterwarf er sich den anbethenswürdigen Absichten Gottes, um den Christen die Regeln einer wahren Weltweisheit beyzubringen, und sie zu lehren ihren Schmerzen in den rechtmäßigen Schranken der Tugend zu halten: denn kann wohl endlich der Schmerz ein Heilsmittel seyn? Sein Herz dem Wehklagen überlassen heißt dieses sich heilen? Dieser heilige Mann, spricht vortreflich der heilige Gregorius, weis zwischen der unordentlichen Gemüthsbewegung, und der Unempfindlichkeit ein rechtes Mittelmaaß zu halten; betrübet ihn Gott, so will er nicht unempfindlich scheinen, damit man nicht etwa dafürhalte, er verachte seine Macht; er läßt sich aber auch nicht zur Ungeduld fortreißen, um zu erkennen zu geben, daß er sich seiner Gerechtigkeit unterwerfe.

Auf diese Art, meine Christen, muß man sein Herz in den Trübsalen, die es beunruhigen, einrichten, man muß es nicht einem unmäßigen Schmerzen, welcher weder unsern Verlust ersetzen, noch unsern Uebeln abhelfen kann, überlassen: den wenn eure Habschaften zu Grunde gehen, spricht der heilige Chrysostomus, können wohl eure Klagen euch dieselben wieder verschaffen? Wenn eure Kinder sterben, haben wohl eure Zäher die Kraft sie wieder zum Leben zu erwecken? Wenn eure Tugend mit Verläumdungen angetastet wird, sind wohl eure Rachbegierden fähig euch zu rechtfertigen? Nein, nein, die Traurigkeit ist nur das natürliche Heilsmittel der Sünde, nur ihrer wegen ist es erlaubt sich zu betrüben; aber für alle die Uebel, die ihr leidet, ist das allgemeine Mittel allein die Liebe: die Liebe welche eine Seele von dem Leibe, der sie leiden läßt, auf eine wunderbare Art losschälet, welche sie über alle die Henkersknechte, die ihn foltern, oder über alle die Krankheiten, die ihn verzehren, erhebet: die Liebe, die ihr Flügel mittheilet um in dem Schooße Gottes die Ruhe, die sie auf der Erde nicht finden kan, zu suchen; Wie? ruft der heilige Augustinus auf, werden wohl die Menschen euch zu betrüben vermögend seyn, wenn ihr vermittelst eurer Liebe in dem Schooße Gottes verborgen seyd? Ist nicht dieses ein unverletzliches Zufluchtsort, welchem sich die Creaturen nicht nähern dörfen um euch zu schaden? Was fürchtest du ei-

nen Menschen, o Mensch, der du in dem Schooße Gottes ruhest 15? Gebet nur Achtung, fährt dieser Vater fort, euch von diesem Schooße nicht hinwegzubegeben, kehret in denselben zurück, wenn ihr vermittelst der Sünde daraus gefallen seyd, und eure Trübsalen werden euch angenehm und vortheilhaft seyn; **hüte dich vor dem Falle.** Dieser Feind verfolget euch, und suchet seine Familie auf den Trümmern der eurigen zu erheben: begebet euch vermittelst der Liebe in den Schooß Gottes, und fürchtet ihn nicht: **Was fürchtest du einen Menschen, o Mensch der du in dem Schooße Gottes ruhest?** Dieser Verläumder redet euch allenthalben übel nach, und bemühet sich euch jenen Ruhm und guten Namen, der die rechtmäßige Belohnung eurer Tugend ist, zu rauben; verberget euch in den Schooß Gottes, und ihr werdet über alle Verläumdungen erhaben seyn: **Was fürchtest du einen Menschen, o Mensch, der du in dem Schooße Gottes ruhest?**

Aber leider! an statt daß ihr euch in euren Trübsalen eines so angenehmen und so vortheilhaften Mittels gebrauchetet, suchet ihr nicht vielmehr in der Gunst der Menschen und in der Hülfe der Creaturen eure Stütze, und fallet ihr nicht in eine schändliche Vergessenheit Gottes? Oder wenigstens, wenn ihr schon

zu

15. Quid times hominem, homo in sinu dei positus? *S. Aug. de verb. Dom.*

zuweilen an ihn gedenket, geschieht es nicht, um das Verhalten seiner Fürsehung zu tadeln, oder wider die Gerechtigkeit seiner Züchtigungen zu murren? Erkennet ihr wohl, wenn er mit euch strenge verfährt, daß er es zu thun das Recht habe, und daß seine Hand nicht weniger liebenswürdig sey, wenn sie euch eure Güter raubet, als, wenn sie sie euch giebt? Mit einem Worte, findet ihr nach dem Beyspiele Hiobs des heiligen Mannes, euern Trost hierinn, daß ihr zu euch saget: diese Streiche kommen von der Hand Gottes, er ist der Herr über unser Glück und Leben? **Der Herr ist es** 16.

Ach! meine Christen, wenn man so vernunftmäßige Gesinnungen annähme, würde man wohl die Menschen einen wider den andern vermittelst einer Rache, welche weder die Vernunft noch die Religion selbst unterdrücken kann, öffentlich losgehen sehen? Würden sie wohl als Urheber ihrer Trübsalen diejenigen betrachten, die nur schwache Werkzeuge davon sind? Anstatt zu sagen: dieß ist jener Feind, dessen Haß meiner Familie ein so großes Unglück zugezogen, dessen Bosheit mich in diesen Rechtshandel verwickelt, man muß ihn hassen und sich an ihm rächen; würde man nicht vielmehr sagen: der Herr ist es, der durch diese Trübsal, die ich leide, meinen Hochmuth hat unterdrücken, meine Tugend prüfen, oder meine Sün-

16. Dominus est. *Job.*

de strafen wollen, sein Betragen ist gerecht, es ist liebenswürdig: der Herr ist es. Allein wo ist ein Hiob anzutreffen, der sich den Rathschlüßen Gottes blind unterwirft, und sich verbunden zu seyn da für hält ihn auf dem Misthaufen eben so als auf dem Throne zu lieben? Wo ist ein Helias zu finden, der in der Verfolgung einer Jezabel das Elend, mit dem er ringet, uud den Tod, der ihm drohet, vergißt, um bloß allein an die Vortheile eines Gottes, dessen Altäre man über den Haufen wirft, zu denken? wo ist ein Johannes der Täufer, ein Paulus, welche so gar in ihren Gefängnissen sich nur mit den Mitteln beschäftigen Jesum Christum allenthalben kund zu machen, und welche die Last der Ketten, mit denen sie beschweret sind, durch die innere Kette ihrer Liebe erleichtern, wie der heilige Chrysostomus sagt.

Und woher kömmt es, meine Christen, daß man so heilige Beyspiele nicht mehr nachahmet, und daß die Unglückseligen, in die Empfindung ihres Elends ganz und gar vertiefet, Gott zu lieben unvermögend sind? Es rührt daher, weil sie in seinen Züchtigungen auf die Strenge, nicht aber auf die Gerechtigkeit sehen; sie betrachten sich als Kinder, derer Vater er ist, und denken niemals, daß sie Sünder sind, derer Richter er ist: sie sagen oft mit dem heiligen Manne Hiob, daß Gott, der vormals mit ihnen als ein liebvoller Vater verfuhr, nunmehr in Ansehung ihrer

nichts

nichts als Strenge habe: **du bist mir in einen grausamen verändert** 17. aber sie bekennen niemals mit dem Propheten, daß diese Strenge gerecht sey, und daß die Gerichte Gottes über sie in den Trübsalen, die sie ausstehen, allzeit sehr billig seyn: **Herr, du bist gerecht, und dein Gericht ist recht** 18. Sehet, meine Christen, eine der gefährlichsten Ausschweifungen eurer Eigenliebe: sie macht, daß ihr euch nur immer von der besten Seite ansehet; findt sich in eurer Aufführung eine lobwürdige Handlung, oder ein Schatten der Tugend, so hält sie euch dieselbe vor die Augen, um euch zu überreden, daß wenn euch Gott einige Widerwärtigkeit zuschicket, ihr sie nicht verdienet; allein sie hintergeht euch schändlich, und bringt euch hiedurch zur Ungeduld und zum Murren. Gedenket, spricht der heilige Bernhard: in euern Trübsalen an die Ursache, die sie euch zuzieht; eure Schmerzen sollen euch das Andenken eurer Sünden erneuern, und das Pflaster, womit die Hand Gottes eure Wunden verbindet, soll euch die Tiefe dererselben entdecken: dazumal werdet ihr eine heilsame Strenge lieben, und indem ihr sie lieben werdet, werdet ihr sie zugleich versüßen; denn ist wohl etwas so rauch und so hart, spricht der große Augustinus, was nicht die Liebe leicht mache, und übersteige? Und wenn die Liebhaber

der

17. Mutatus es mihi in crudelem. *Job.* 30. 21.

18. Justus es Domine, & rectum judicium tuum. *Ps.* 118. 137.

der Welt in den Peinen, die sie ihrer wegen ausstehen, einige Annehmlichkeit antreffen, wenn die Ehrsüchtigen den Gefahren und dem Tode trotzen um sich einen Ruhm zu erwerben, wenn sich die Geizigen der Wuth der Elemente aussetzen um ihre Güter zu vermehren, wenn die Wollüstigen alles unternehmen um ihren Leidenschaften Genüge zu leisten, weil die Liebe ihre Mühe versüßet, wird wohl die Liebe Gottes nicht eben so viel Kraft als die Liebe der Welt haben? Und werden wir nicht, um Gott zu besitzen, dasjenige mit Freuden leiden, was diese Unglückseligen um ihn zu verlieren alle Tage erdulden. **Wir müßen alles übertragen um Gott nicht zu verlassen, da jene um ihn zu verlassen, so vieles erdulden.** 19.

Es ist eine Anordnung der göttlichen Fürsehung, daß alle Menschen leiden: aber sie unterwerfen sich dieser Anordnung nicht mit eben demselben Geiste: nach der schönen Anmerkung des heiligen Augustinus gehorchen die einen derselben aus Liebe als Kinder, da hingegen die andern ihr nur mit Gewalt als Sklaven folgen; jene sind glückselig, in was für einen Stand sie die Fürsehung immer setzet, weil sie sich dessen zur Erlangung ihres Heils gebrauchen: diese hingegen sind allzeit mühselig, weil sie Gott nöthiget sich wider ihren

19. Omnia perferenda, ne deseramus Deum, si tanta illi, ut deserant, perferunt. *S. Aug. L. 1. de mor. Eccl. c. 22.*

ren Willen der Anordnung seiner Gerechtigkeit zu unterwerfen. Lasset uns also, meine Christen, als Kinder leiden, und weil die Liebe ein mächtiger Reiz wider die empfindlichsten Trübsalen ist, lasset uns lieben; lasset uns eines so heilsamen und so angenehmen Mittels gebrauchen, damit eben dieselbe Liebe, welche auf der Erde sowohl die Ursache, als das Heilsmittel unsrer Trübsalen gewesen, auch die Belohnung derselben in dem Himmel sey. Amen.

Predigt
auf
das Fest der Empfängniß Mariens.

Von den Gnaden Gottes gegen Marien, von ihrer Erkenntlichkeit gegen Gott.

Alles, was mein ist, das ist dein: und was dein ist, das ist mein. Joh. 17. 10. (*)

Sollte man nicht sagen, meine Christen, daß nur Jesus Christus allein auf diese Art reden könne? daß nur er allein, als das getreue Bild seines Vaters, als der vollkommene Ausdruck

(*) Mea omnia tua sunt, & tua mea sunt.

druck seiner Substanz, als Gott von Gott, sich rühmen könne alles dasjenige, was er besitzet, empfangen zu haben, was dein ist, das ist mein? Sollte man nicht sagen, daß, da sich alle Menschen die Gaben Gottes zuzueignen gewohnt sind, nur derjenige, der ihm sowohl das Leben seines Leibs als die Ehre seiner Gottheit selbst auf dem Kreuze geopfert hat, mit Recht sagen könne, daß er ihm alles das, was er von ihm empfangen hat, wieder zurückgestellet habe, und was mein ist, das ist dein.

Zweifels ohne müßte man dieses sagen, wenn man nur gewöhnliche Menschen, nur jene ebentheuerlichen Creaturen vor Augen hätte, in welchen die Sünde der Gnade zuvorkömmt, in welchen die Bosheit des Teufels das Werk Gottes verstaltet, und welche, so vollkommen sie auch immer aus seinen Händen gekommen sind, dennoch nur einige geringe Ausflüße seiner Vollkommenheiten empfangen haben, derer sie sich oftmals wider ihn gebrauchen. Allein da ich euch heute eine Creatur von einer ganz neuen Ordnung, eine unschuldige Tochter Adams, eine von den Händen ihres Bräutigams gebildete Braut, eine Mutter, welche sowohl die Wahl als das Werk ihres Sohnes ist: da ich euch heute Marien nicht unter dem eingeschränkten Glanze einiger ihrer Tugenden, sondern in der ganzen Fülle der göttlichen Gaben, die sie in ihrer Empfängniß erhielt, um sie ihm in der Folge ihres Lebens

wie-

wieder zurück zu geben, vorstelle, kann ich ihr nicht mit größtem Rechte diese Worte ihres Sohnes in diesem Zeitpunkte in den Mund legen: du, o mein Gott, läßest mich an allem dem, was du bist, Antheil nehmen, aber ich werde dir alles das, was ich bin, zurückstellen, **alles was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein.**

Von Gott alles empfangen, was er ist, und Gott alles, was man selbst ist, zurückstellen, macht, meine Christen, meiner Meynung nach den Charakter einer vollkommenen Creatur aus: und eben hierinn besteht die größe Mariens in ihrer Empfängniß. Eine wahrhaft gründliche Größe, weil sie von Gott kömmt; eine vollkommen heilige Größe, weil sie zu Gott zurückkehret: eine der Größe der Welt, welche Gott weder zu ihrem Ursprunge, noch zu ihrem Ziele hat, ganz entgegen gesetzte Größe! Maria ist in ihrer Empfängniß nur groß durch die Gnade ihres Gottes, dieß soll der Inhalt des **ersten** Theils seyn; Maria wird in dem Laufe ihres Lebens nur für ihn Groß seyn, dieß soll der **zweyte** Theil darthun: die Gutthaten von einer, und die dankbare Erkenntlichkeit von der andern Seite sollen den ganzen Gegenstand dieser Rede aus machen. Heilige Jungfrau, wenn ich jemals deines Beystandes vonnöthen gehabt habe, so ist es gewiß heute, da ich von dir selbsten rede: denn ich bekenne es mit einem deiner getreuen Diener, daß ich

zwar

zwar nichts mit größerm Vergnügen, aber auch zugleich nichts mit größerer Furcht unternehme. Ich halte mich deines Beystandes versichert, indem ich dich mit den Worten des Engels grüße. Ave Maria!

Erster Theil.

Die wahre Größe kann nur von Gott kommen; diejenige, die wir von der Geburt, oder von dem Glücke haben, kann uns zwar dem äußerlichen Ansehen nach erheben, wenn sie aber von der Gnade nicht unterstützet wird, erniedriget sie uns, und stürzet uns in den Untergang. Eine große Erhebung ist allzeit einem großen Abgrunde blos gestellet; eine ansehnliche Geburt ist von dem Hochmuthe fast unzertrenlich, eine große Schönheit ist selten mit der Schamhaftigkeit verbunden, große Kenntnisse verleiten zu großen Ausschweifungen, ein großer Verstand ist der Werkzeug großer Fehler; und dasjenige, was in der Ordnung der Natur die großen Männer macht, macht in der Ordnung der Gnade gemeiniglich die großen Sünder. Allein wenn man vermittelst der Gaben Gottes groß ist, wenn man, von seiner Hand gebildet, von seiner Gnade unterstützet, mit seinen vollkommenheiten bereichert, zur Ausführung seiner größten Anschläge bestimmet, sich rühmen kann sein Werk zu seyn, wenn man nicht eher ein Mensch zu seyn, als die Heiligkeit zu besitzen angefangen hat, dieses,

meine

meine Christen, nenne ich den Grund einer wahren Größe.

Und eben diese Größe entdecke ich heute in der Empfängniß Mariens. Wem hat sich Gott jemals in einem größern Maaße mitgetheilet? Ueber wen hat er gleich Anfangs, und mit einem solchen Ueberfluße die Heiligkeit seiner Gnaden ausgegossen? Wenn er sich, gleich einer Geheimnißvollen Sonne, in allen Heiligen durch einige Stralen seiner Vollkommenheiten, als über eben so viele verschiedene Wolken, aus gedrücket hat; wenn er seinen Eifer den Aposteln, seine Kenntnisse den Lehrern, seine Stärke den Blutzeugen, seine Reinigkeit den Jungfrauen mitgetheilet, hat er sich in Marien, als auf einer feinern und reinern Wolke, als die übrigen sind, ganz und gar ausgedrücket. Und kann man nicht schon in diesem ersten Augenblicke dasjenige sagen, was man in der Folge der Zeiten sagen wird, daß sich alle Stralen dieser Sonne in Marien als in einem Mittelpunkte vereiniget haben? **Ein Weib mit der Sonne bekleidet** 1. Hat sie nicht alles, Eifer, Wissenschaft, Reinigkeit, Ehre, Heiligkeit erhalten? Allein ich verliere mich in diesem Meere der Größen, die sich über sie ausgießen, und sie alle umständlich anführen wollen, wäre eben so viel, als das große

1. Mulier amicta sole. *Apoc.* 12. 1.

große Weltmeer Tropfenweise ausschöpfen. Unternehme man immer eine solche weitläuftige Erzählung an andern ihr zu Ehren gewidmeten Festtagen, wo die Kirche, wenn ich also reden darf, die Heiligkeit Mariens, um sie nach der Schwäche euers Verstandes einzurichten, gleichsam zertheilet, und eure Bewunderung auf besondere Tugenden einschränket: aber hier scheinet es mir, daß ich sie in ihrem ganzen Wesen betrachten, und Tugenden, die ich in ihrem Ursprunge vereiniget sehe, in meiner Rede nicht von einander trennen müße. Und gleich wie Gott gleich Anfangs zur Zeit der Erschaffung nur einen einzigen Lichtkörper bildete, der sich hernach in tausend Sterne und Stralen zertheilen sollte, eben also muß ich in dem Augenblicke der Empfängniß Mariens alle jene Tugenden zusammen vereinigen, die ihr in ihren andern Geheimnissen besonders glänzen sehen werdet, ich muß sie alle zu ihrer Verherrlichung in eine Lobrede einschließen, und euch diese heilige Jungfrau nach dem ganzen Umfange der Vollkommenheiten, die ihr Gott mittheilet, vor Augen stellen.

1. Dieser Ursache halben lasset uns, meine Christen, wenn es euch gefällt, zur Quelle zurück gehen: lasset uns unsre schwachen Augen bis in den Mittelpunkt der Herrlichkeit erheben, und nachdem wir Gott in sich selbst werden betrachtet haben, lasset uns bekennen, daß er Marien alles dasjenige mittheile, was

er

er vorzüglicher Weise besitzet, und daß er sie, da er sie zu seiner Braut bestimmet, aller seiner Größen, theilhaftig mache. Ja meine Christen, Maria theilet mit dem göttlichen Worte, welches wir in dem Schoße Gottes sehen, alle Vollkommenheiten, alle Heiligkeit; denn was für Vollkommenheiten werden wir endlich in Gott gewahr, davon er uns nicht in dieser unschuldigen Creatur ein getreues Bild entwirft? Bewundern wir jenen ungestörten Frieden, den er in sich selbsten genießet, jene ewige Stille, die seine Glückseligkeit ausmacht, jene glückselige Ruhe, welche unter den Ungewittern der Welt unveränderlich, unter den Abwechslungen der Natur sich immer gleich, weder von innen noch von außen etwas antrifft, was sie stören könne? Ist nicht Maria nach diesem göttlichen Muster gebildet? Ihre in dem Schooße ihres Gottes allzeit ruhige Seele, ihr gegen die Eindrücke ihrer Seele allzeit gelehriger Leib werden sie nicht in einem glückseligen Verständnisse leben, werden sie nicht jener schändlichen Empörungen, die uns beunruhigen, unfähig, von jenen unzähligen Versuchungen, die uns verwirren, frey, gegen jene Menge der Gegenstände, die unser Herz fast allzeit theilen, unempfindlich seyn? **ich habe unter allen eine Ruhestatt gesucht** 2. Bewundern wir in Gott jene wesentliche, und von seiner göttlichen Fruchtbarkeit unzertrennliche Reinig-

a. **In omnibus requiem quæsivi.** *Ecclesiast.* 24. 11.

keit, theilet er sie nicht Marien mit? Hält er nicht in Ansehung ihrer jene allgemeine Seuche der Begierlichkeit ein, welche den Ueberrest der Menschen ansteckt? Bildet er sie nicht unendlich rein, in der Absicht sie göttlich fruchtbar zu machen? und nach den schönen Worten des heiligen Augustinus, die ihrer Empfängniß zur ganz besondern Ehre gereichen, erinnert er sich nicht in dem Augenblicke, da er ihr Erschaffer ist, daß er ihr Sohn seyn werde? Bewundern wir in Gott jene unveränderliche Gerechtigkeit, welche von ihrer Vollkommenheit niemals abweicht, welche das Gute allzeit will, und ausübet? ertheilet er nicht Marien jenen reichen Grund der heiligen Neigungen, und jene unbewegliche Rechtschaffenheit der Seele, welche ihre Empfindungen einrichten, ihre Handlungen heiligen, alles der Weisheit zugestatten, und nichts der Leidenschaft zulassen wird. In dieser Verfassung betrachtete sie zweifels ohne ein großer Heiliger, als er sie, von so vielen Vollkommenheiten eingenommen, nicht das Werk eines einzigen Augenblickes, dergleichen der Ueberrest der Menschen ist, sondern das Meisterstück, welches Gott durch die ganze Ewigkeit beschäftiget hatte, nennte. Ja in diesem ersten Augenblicke war es, göttlicher Geist, daß du sie selbst in der Herrlichkeit ihrer Empfängniß betrachtetest, und aufriefest, daß sie schön wie der Mond sey, welcher in der Fülle seines Lichtes ist erschaffen worden: **Schön wie der Mond** 3. Un-

3. Pulchra ut luna. *Cant.* 6. 9.

Unterdessen so seltsam und wunderbar auch immer diese Vortheile sind, so bestehet dennoch die Größe Mariens weit weniger in dem Glanze derselben, als in der dankbaren Erkenntniß ihres Ursprunges. Denn ich habe es euch schon gesagt, meine Christen, man kann mit allen Vortheilen der Natur sehr klein seyn, indem nicht so viel die großen Eigenschaften, als der Gebrauch, den man davon zu machen weis, und der Geist, mit welchem man sie besitzet, die wahre Größe ausmachen. Die großen Talente dienen oftmals nur große Sünder hervorzubringen: die glücklichsten Naturelle arten täglich in die unordentlichsten Leidenschaften aus, und wo sich die Gnade des Schöpfers im Ueberflusse gezeiget hatte, sieht man, leider! die Bosheit der Creatur noch reichlicher über Hand nehmen. Woher kömmt dieses, meine Christen? ach! man richtet seine Augen nicht auf Gott, anstatt ihn als den Urheber alles dessen, was man ist, anzubethen, mißt man es sich selbsten zu, man betrachtet nur sich selbst, man bethet sich selbst abgöttischer Weise an: welch ein großer Misbrauch ist nicht dieser nach den Grundsätzen des heiligen Augustinus! denn lehret uns nicht dieser unvergleichliche Lehrer, die wahre Größe bestehe darinn, daß man sich vermittelst der Demuth Gott unterwerfe, nicht aber, daß man sich vermittelst der Unabhängigkeit und des Hochmuthes mit ihm vergleiche? Wir sind nur groß, spricht er, durch das zurückprallen seiner Größe auf uns: und gleichwie sich die

Sonne nur jenen Körpern, die unter ihr sind, mittheilet, eben also nehmen nur die Demüthigen an den Stralen der Gottheit Antheil: man muß sich unter Gott befinden um seine Eindrücke zu empfangen; sich ihm gleich machen wollen heißt sich seinen Einflüßen entziehen; seiner Einflüße verlustig werden heißt seiner eigenen Schwachheit überlassen seyn; und nur seine Schwachheit besitzen was heißt es anders als in der Ordnung der Gnade ein bloßes Nichts seyn, was für Vortheile man auch immer von der Natur hat? Und folglich muß man Gott als den Urheber seiner Vollkommenheiten erkennen, wenn man sich dieselben zu Nutzen machen will. **Die Seele erhält eine Aehnlichkeit mit Gott, wenn sie sich seiner Erleuchtung unterwirft** 4.

Auf diese Art waren die ersten Gesinnungen Mariens beschaffen: ihre schon vor der Zeit von den Wolken der Materie los geschälte Vernunft entdecket ihr die Gaben Gottes, sie bethet die Hand desjenigen an, der sie gebildet, sie widmet seiner Ehre das Wesen, das sie von ihm empfangen, und macht aus dem Schooße ihrer Mutter, der sie gebohren hat, den ersten Tempel, wo sie sich Gott aufopferte. Wohl ein schöner Unterricht für jene unglückseligen Kinder, welche die ersten Bewegungen ihres Herzens Gott entziehen,

4. Animus sit Deo similis, dum illustrandum se illi subjicit *S. Aug. de mor. Eccl. L.* 1. *c.* 12.

Ziehen, welche nicht eher anfangen sich ihrer Vernunft zu gebrauchen als um Hochmüthig zu werden, welche die ersten Stralen ihres Verstandes auf sich selbst kehren, und sich gegen die Eindrücke der Eitelkeit empfindlich bezeigen, ehe sie es noch gegen die Pflichten der Religion sind! Ihr seyd Schuld daran, blinde Aeltern, die ihr diesen Unschuldigen weit eher die Begriffe ihrer Größe, als die Pflichten ihres Christenthums beybringet; die ihr ihnen immer in den Ohren lieget ihren Rang zu behaupten, sich selbst hochzuschätzen, sich der Vortheile ihrer Geburt und ihres Verstandes zu gebrauchen, ehe sie noch den Urheber alles dessen haben erkennen können: allein, leider! was kann man ihnen für Empfindungen einflößen, als mit denen man selbst beseelet ist? Entzieht nicht ein jeder, auf seine natürlichen Eigenschaften stolz, Gott die Ehre und den Ruhm derselben? Die Schönheit des Leibs ist ein Stral seiner ewigen Schönheit, und macht man nicht täglich den Gegenstand seiner Eitelkeit, und vielleicht so gar die Gelegenheit seiner Ausschweifungen daraus? Das Licht des Verstandes ist ein Funken seiner höchsten Vernunft: und misbraucht man sich nicht öfters derselben seine Wahrheiten zu bestreiten, und seine Geheimnisse vorwitzig zu untersuchen? Der Adel des Blutes ist ein Ausfluß seiner unumschränkten Größe: ach! bedienet man sich nicht dessen seine Glieder zu unterdrücken, oder seine Gesetze zu verachten? Wie wahr ist es nicht also, daß es gefährlich sey durch die

Vortheile der Natur groß und erhaben zu seyn, wenn man nicht, gleich Marien, durch die Vortheile der Gnade unterstützet wird?

Denn hierinn besteht, meine Christen, das zweyte Vorrecht ihrer Empfängniß. Gott hätte ihr vergebens einige Züge seiner Vollkommenheiten eingedrücket, wenn er nicht zu gleicher Zeit die Fülle seiner Heiligkeit über sie ausgegossen hätte. Die Reinigkeit des Leibs hätte sie hochmüthig machen können, wie heut zu Tage so viele Jungfrauen, welche auf die Vollkommenheit ihres Standes stolz alle diejenigen, die ihn nicht umfassen, mit Verachtung ansehen, welche zwar Erbinnen der Reinigkeit Jesu Christi, aber, wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf, Ehebrecherinnen seiner Liebe sind. Die erhabnen Kenntnisse ihres Verstandes hätten sie vielleicht vermessen gemacht, wie alle jene großen Geister, die sich die Anschläge und Absichten Gottes zu untersuchen, und sie so gar zu tadeln unterfangen, wenn sie sie nicht begreifen: allein die Rechtschaffenheit des Herzens heiliget alles dieses in Marien: ich sehe sie aus den Händen Gottes hervorkommen, durch die Vortheile der Natur wahrhaft groß, aber durch die Reichthümer der Gnade noch weit größer. Eine weit vortrefflichere Gnade als die Gnade des unschuldigen Adams, der sich von der Heftigkeit der Versuchung überwinden ließ: eine weit kräftigere Gnade, als die Gnade des

ersten Engels, der einen Augenblick im Zweifel stand, ob er sich seinem Erschaffer unterwerfen sollte: eine Gnade, welche in Marien sowohl die Ausschweifungen der Begierlichkeit, als die Bewegungen des Hochmuthes fesselt, um sie unverletzlicher Weise an ihren Gott anzuheften. Denn glaubet nicht, meine Christen, daß diese Gnade in ihr jemals erlösche oder etwas von ihrer Kraft verliere; man wird sie allzeit wachsam sie unversehrt zu erhalten, standhaft sie zu vertheidigen, getreu ihr zu folgen, begierig sie zu vermehren, und ganz und gar überzeuget sehen, daß, so viel die Gnade auch immer hat thun können, dennoch der Tugend noch etwas übrige in das Werk zu setzen.

Ja diese unschuldige Jungfrau wird sich mit ihren ersten Gnaden nicht begnügen. Gleich jenen reinen Wesen, die sich immer in der Bewegung befinden, werden wir sie ohne Unterlaß sich ihrem Gott stuffenweise nähern, von einer Tugend zur andern schreiten, ihre Kenntnisse erheben, ihren Eifer weiter ausbreiten, ihre Liebe mehr und mehr entzünden sehen; wir werden sie auf dasjenige, was sie empfangen hat, vergessen sehen, um nach dem zu streben, was ihr noch ermangelt; wir werden sie ein glückliches Naturell durch eine noch glücklichere Anwendung pflegen, und hiedurch so viele nachläßige Christen verdammen sehen, welche sich der Gnade mitzuwirken, und die Natur vollkommen zu machen nicht bemühen. Sie begnügen

sich mit einigen natürlichen Tugenden, und schlafen in einer gefährlichen Laulichkeit ein, sie wünschen sich selbst wegen einer geringen Sanftmuth, wegen einer Neigung zur Einsamkeit, wegen einer gelinden und gutthätigen Gemüthsart Glück; und sind nicht besorgt diese Samen der Tugenden zu pflegen, und sie mit dem Geiste Jesu Christi zu beleben, gleich als wenn man von Natur heilig, und durch die Eigenliebe tugendhaft seyn könnte.

Wie weit ist dieses Betragen von dem Verhalten Mariens unterschieden, welche auf die Vorzüge ihrer Empfängniß niemals gedachte, als um täglich einen neuen Fortgang in der Tugend zu machen: einen Fortgang, welchen ich hier zu beschreiben nicht unternehme. Sie muß auf den Wegen Gottes mit einer Eilfertigkeit einhergehen, welcher eine matte Rede nicht nachkommen kann; was in Ansehung der andern das Ende ihrer Heiligkeit seyn könnte, ist nur ein Anfang der ihrigen. Maria, gleich jenen wohlriechenden Rauchwerken, welche das Feuer in einen feinen Dampf auflöset, der sich immer in die Höhe erhebt, bis er unsern Augen ganz und gar entgeht, und den man mit der Luft, die man einathmet, vermenget, nur durch den guten Geruch, den er hinter sich läßt, wahrnimmt, Maria wird sich auf eine ganz gleiche Art durch das geheiligte Feuer, welches Gott in diesem ersten Augenblicke in ihrem Schooße an-

zündet, gereiniget von allen sichtbaren Dingen losreiſſen, sie wird sich empor schwingen, sie wird sich heiligen, bis sie der Heiligkeit ihres Gottes vollkommen gleichförmig sich ganz und gar in ihm verliert, und den Menschen nur den guten Geruch ihrer Tugenden hinter sich läßt. **Was ist das für eine, welche heraufkömmt voll der Wollüsten?** 5.

Wir könnten sie vielleicht, meine Christen, in dem Glanze der Heiligkeit, der sie umgiebt, verkennen, aber sie wird sich selbst niemal verkennen. Was für Tugenden sie auch immer empfangen hat, wird sie sich dennoch davon nicht blenden lassen: immer gegen den Ursprung, woher sie ihr zukommen, gewendet wird sie deutlich einsehen, daß, wenn sie gerecht ist, sie die Gnade ihres Gottes heilige: daß, wenn sie von den schändlichen Merkmalen der Sünde befreyet ist, sie die Hand ihres Gottes auslösche: daß, wenn sie zur göttlichen Mutterschaft Jesu Christi bestimmet ist, sie die Güte ihres Gottes dazu zubereite: wenn sie endlich vermittelst einer unveränderlichen Beharrlichkeit in der Tugend immer wachsen muß, begreift sie gar wohl, daß Gott selbst die Liebe ist, welche sie entzündet, die Wahrheit, welche sie erleuchtet, die Ewigkeit, welche sie unterstützet. Sie wird also in ihrer Erhebung allzeit groß seyn, weil sie allzeit demüthige Gesinnungen von sich selbst hegen wird,

und

5. Quæ est ista, quæ ascendit deliciis affluens? *Cantic.* 8.5.

und sie wird uns zum Unterichte dienen, daß Gott der einzige Ursprung der wahren Größe sey, und daß die einzige gründliche Größe, die man besitzen könne, die Tugend sey, die man von ihm erhält, was dein ist, ist mein.

Göttliche Gesinnungen, möchtet ihr doch in das Herz aller derer, die mich anhören, eindringen! Sie bemühen sich Zweifels ohne ein jeglicher nach dem Maaße seines Ehrgeizes, und nach dem Wohlstande seines Ranges, wenigstens einigen Grad der größe zu erhalten: allein betrübte Quelle der Ausschweifungen der Welt! sie beobachten nicht, weder worinn sie bestehe, ehe sie sie suchen, noch woher sie ihnen zukomme, wenn sie ihnen zu Theil geworden ist! Einer sieht die Wissenschaft als die Quelle der wahren Größe an: er hält dafür, mit dem Ruhme des Verstandes könne nichts verglichen werden: auf eine vertraute Art zu Rathe gezogen werden, mit frohlockendem Beyfalle angehöret werden, allenthalben mit Ehren empfangen werden; den Irrthum zu Schanden machen, die Zweifel erörtern, die Schwirrigkeiten auseinanderwickeln, die Wahrheit in ihr Licht stellen, die wichtigen Sachen leicht begreifen, die geringsten erheben, die mittelmäßigen ausschmücken, allen einen Werth beylegen, andern Ehre verschaffen, und sie zu gleicher Zeit für sich selbst verdienen können, ist nach dem Geschmacke der Welt das allergrößte, was der Mensch besitzen kann.

kann. Man läßt auch nichts außer Acht um dahin zu gelangen. Muß man schon ganze Nächte durchwachen, sich die Ergetzlichkeiten untersagen, durch ganze Monate der Einsamkeit und der Dunkelheit einige Augenblicke des Glanzes und Ruhmes erkaufen, so ist alles dieses unserm Hochmuthe nicht zu theuer. Besitzt man dasjenige, wornach man sich sehnte, so eignet man sich davon die ganze Ehre zu: aus Begierde nach einem eiteln Beyfalle vernachläßiget man den Ruhm das gute zu wirken, um den Ruhm, beredsam zu seyn, zu erhalten; man widmet der Sorge seines Ruhmes eine Zeit, die man der Sorge seines Heils schuldig wäre, und unter dem eiteln Vorwande, man bediene sich nur seiner Kenntnisse, um Gott allenthalben bekannt zu machen, gedenket man nur darauf, wie man sich selbst bekannt machen könne: sehet welche Mühe man sich giebt, sich durch die Wissenschaft zu erheben, und was unternimmt man vermittelst der Heiligkeit groß zu seyn!

Andere von dem eiteln Glanze, welchen die Glücksgüter verschaffen, gerühret, erkennen keine andere Größe, als diejenige, welche damit verbunden ist; die Armuth sehnet sich nach ihnen, der Geiz häufet sie zusammen, die Ungerechtigkeit zieht sie unrechtmäßiger Weise an sich; bald darauf verschwendet sie die Wollust, die Pracht läßt sie in ihrem vollen Glanze sehen, man besitzt sie nur für sich selbst, und man hält sich

für

für groß, wenn man sich durch das Laster bereichert, und durch die Hofart ansehnlich gemacht hat: was aber die Reichthümer der Gnade betrifft, damit beschäftiget man sich nicht!

Einige endlich, welche mehr, denn die andern, erleuchtet sind, erkennen, daß sie nur vermittelst der Tugend wahrhaft groß seyn können: daher machen sie ihre hauptsächliche Bemühung, und Beschäftigung daraus. Heilige Gewaltthätigkeiten, Ertödtungen, Seufzer sind ihre angenehmsten Uebungen; allein haben sie in der Tugend einigen Fortgang gemacht, so sollte man sagen, daß sie ihrer angewendeten Mühe alles zu verdanken haben: sie sehen sich mit einem gewissen Wohlgefallen an, sie eignen sich alles zu, eine feine Leidenschaft mischet sich immer in ihre Andacht ein, die Eigenliebe verderbet sie, die Eitelkeit macht sie aufgeblasen, der frohlockende Beyfall unterstützet sie, der Müßiggang macht sie angenehm, die Hofart eignet sich dieselbe zu; und wenn sie schon Gott einige Rauchwerke opfern, so behalten sie dennoch immer den besten Theil für sich selbst zurück. Heißt dieses, o Herr, in seiner Tugend die wahre Größe suchen, oder wenigstens, wenn dergleichen in ihren eigenen Augen groß sind, ist es nicht vielmehr die Hofart, welche sie stolz und hochmüthig macht, als eine gegründete Tugend, welche sie über andere erhebet? Möchten doch diese falschen Andächtigen von Marien lernen allen Ruhm ihres Verdienstes Gott zuzuschreiben; möchten sie sich doch

die-

diese heilige Jungfrau vor Augen stellen, wie sie von dem Augenblicke, da er sie gebildet hat, alles auf ihn beziehet, ihn als den Urheber ihres Wesens und ihrer Heiligkeit anbethet, und schon bey dem ersten Zeitpuncte ihres Lebens auf dasjenige bedacht ist, was sie in der Folge der Zeiten allenthalben kundmachen wird, daß ihre ganze Größe das Werk ihres Gottes sey, **er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist** 6.

3. Allein lasset uns von der Gnade, welche aus Marien die heiligste aller Creaturen macht, zu jener hinübergehen, welche sie schon zubereitet die ruhmvollste aller Mütter zu werden. Hier, meine Christen, gestatte ich euch auf alles dasjenige, was ich von Marien gesagt habe, zu vergessen: gedenket nicht mehr weder auf die Natur, welche sie vollkommen macht, noch auf die Gnade, welche sie heiliget; erschwinget euch höher mit euern Gedanken, schließet auf ihre Größe weit weniger durch das, was sie ist, als durch das, was sie seyn soll, gedenket, daß ihr Gott seinen Sohn bestimme, daß er die Ehre seiner göttlichen Fruchtbarkeit mit ihr theilen wolle: und da ich alle Vorrechte dieser neuen Creatur euch zu entwickeln außer Stande bin, so wiederhole ich euch bloß allein die Worte des heiligen Petrus Chrysologus, daß sie von dem Augenblicke ihrer Empfängniß die Mutter Jesu Chri-

6. **Fecit mihi magna, qui potens est.** *Luc.* 1. 49.

Christi zu seyn bestimmet ist. Denn ihr wisset es, meine Christen, die Fürsehung Gottes handelt in ihren Werken niemals blind: und gleichwie Gott in seinen Geschöpfen, da er sie bildet, alle Absichten entdecket, zu denen er sie bestimmet, eben so drücket er auch einem jeden gleich Anfangs den Charakter seines Standes, und die Gnade seiner Verrichtungen ein. Will Gott, daß sich Jeremias der Abgötterey eines aufrührerischen Volkes entgegensetze, so giebt er ihm, wie die Schrift sagt, ein standhaftes, und gegen alle Verfolgungen, die er ausstehen muß, unüberwindliches Herz? Läßt er den Johannes den Täufer, als den ersten Prediger der Buße, gebohren werden, so bildet er in ihm eine Seele, welche um sie andern zu predigen unerschrocken, und, um sie an sich selbst auszuüben, gekreutziget ist! bestimmet er eine Magdalena einstens auf eine ganz vorzügliche Art seine Liebhaberinn zu seyn, so ertheilet er ihr eine ganz feuerige Seele! Auf diese Art findet ein jeder, wenn er anderst nicht durch die verwegene Wahl seines Berufes, oder seines Amtes die Ordnung Gottes verwirret, allzeit in sich selbst natürliche Gnaden in Ansehung seines Standes. Dahero kömmt jene Liebe zur Buße und zur Einsamkeit in jenen heiligen Seelen, die Gott zum geistlichen Stande bestimmet hat; daher rühren jene lebhaften und wirksamen Kenntnisse, welche diejenigen von sich blicken lassen, die sich in das Amt seines Evangeliums und seiner Altäre nicht gewaltsam ein-

ge-

gedrungen haben: daher kömmt jene Stärke des Geistes, jener unerschrockene Muth, jene Hoheit der Seele, jene herrschende Neigung zur Religion, und wenn ich die Worte eines alten Lehrers wiederhohlen darf, jener doppelte Geist, den wir in den Fürsten bewundern, die Gott selbst für den Thron gebildet hat. Wenn sich nun aber Gott in Ansehen der Creaturen insgemein also verhält, kann er wohl, da er die Seele Mariens bildet, darauf vergessen, daß dieses Blut, welches in den Adern dieser unschuldigen Creatur fließen soll, bald in seinen Leib hinübergehen werde? daß dieses Fleisch, welches er in ihr bildet, in seiner Person angebethet werden solle? daß dieser Schooß zu seinem ersten Tempel bestimmet sey? Daß dieses unschuldige Herz, welches ihn heute als einen Erschaffer anbethet, ihn bald als einen Sohn lieben werde, und daß die allervortrefflichste aus allen Gnaden sie zur erhabensten Würde vorbereiten solle? Nein, Nein, meine Christen, Gott erinnert sich dessen, und seine Gnade setzet Marien in eine solche Verfassung, wo sie allen seinen Absichten auf das vollkommenste dienen wird. Denn nur in den gewöhnlichen Geburten wirket die Natur, und die Gnade verhält sich ganz müßig dabey, hier aber bringet die Gnade mit Ausschließung der Natur alles zu Stande; die Gnade heiliget Marien, weil sie ihr Werk ist, und die Natur kann sie mit ihrem Verderbnisse nicht anstecken, weil sie, eigentlich zu reden, ihr Werk nicht ist: mit einem Worte, die Gnade

wirket, und die Natur erstaunet nach den Worten eines heiligen Abten bey dieser Gelegenheit, da sie eine andere Creatur betrachtet, welche nicht so gerecht ist. Denn in der That meine Christen, was für Wunder wirket nicht die Gnade in der Mutter eines Gottes? Was für ein Licht muß Gott in dieser unschuldigen Seele verbreiten um sein ewiges Wort in der Zeit zu erkennen, was für eine Heiligkeit um es zu empfangen, was für eine Liebe um es zu lieben, wie er es selbst in der Ewigkeit erkennet, gebiehrt, und liebet? Was für eine Fruchtbarkeit muß sich in dieser Jungfrau befinden, welche das Wesen demjenigen, von dem sie es erhält, ertheilen wird? Was für eine erhabne Weisheit in der jenigen, welche als Mutter den, der als Gott alles einrichtet, leiten und führen wird? Was für Quellen der Reinigkeit in diesem unschuldigen Fleische, welches wir einstens mit der Gottheit vereiniget, auf unsern Altären unabläßig angebethet, als den Werth unsers Heils auf der Erde, und als den ewigen Gegenstand unsrer Glückseligkeit in dem Himmel sehen werden? Was für eine Größe erblicken wir also in Gott, deren diese neue Creatur nicht theilhaftig wäre? Er drücket ihr seine Vollkommenheiten ein, er theilet ihr seine Heiligkeit mit, er bestimmet ihr seinen Sohn; Kann sie nicht mit größtem Rechte sagen, daß sie alles, was sie besitzet, empfangen habe, und daß Gott allein der Urheber ihrer Größe sey, **alles was dein ist, ist mein.**

Ihr

Ihr Hoheiten der Welt verschwindet hier vor der Größe Mariens: ihr seyd zum öftesten weder Ausflüße der göttlichen Größe, noch Belohnungen des menschlichen Verdienstes! denn bloß allein vermittelst eitler Ehrentitel, welche die Hofart ersinnet, vermittelst gefährlicher Würden, welche der Ehrgeiz suchet, vermittelst scheinbarer Tugenden, womit sich die Häucheley bedecket, groß seyn, heißt woh! dieses, meine Christen, eurer Meynung nach an der Größe Gottes Theil nehmen? Allein sollte man auch jene rechtmäßigen Vorzüge haben, welche einen Stral der Gottheit auf der Stirne derjenigen, die sie besitzen, glänzen machen, ach! kann man sich wohl rühmen, daß sie uns von Gott zukommen? Erhält man sie nicht durch die Gunst, erwirbt man sie nicht durch Schmäucheley, maaßet man sich nicht ihrer vermittelst des Ehrgeizes an, erkauft man sie nicht durch Geld, und wie selten bringt sie uns das Verdienst zuwegen? Was thut ihr, Hochmüthige, da ihr euch zu Ehrenstellen empor schwinget, zu welchen euch die Gnade nicht vorbereitet, und für welche euch Gott nicht hat lassen gebohren werden? Ihr grabet euch Abgründe, spricht der Prophet, ihr führet Gebäude auf, welche Gott über den Haufen werfen wird; man wird gar bald euern Glanz vergehen, eure Reichthümer verschwinden, eure Größe unter euren Füßen über den Haufen fallen, und euch unter den Drümmern euers eingebildeten Glückes begraben

sehen, du hast sie niedergeworfen, da sie erhöhet wurden 7. Um wahrhaft groß zu seyn, muß man seine Größe gleich Marien von Gott haben, was dein ist, ist mein; allein diese Größe muß nicht allein von Gott als ihrem Ursprunge herkommen, sie muß auch zu ihm als ihrem letzten Ziele zurückkehren, was mein ist, ist dein.

Zweyter Theil.

Man ist nicht allzeit groß, weil man vieles von Gott empfangen hat. In je größrer Anzahl sich seine Wohlthaten gegen uns erstrecken, desto mehr fodert er von uns: unsre Verbindlichkeiten wachsen mit der Menge seiner Gnaden, man verdienet ihrer beraubet zu werden, wenn man sie zurückhalten will, und wenn sie nicht durch die Erkenntlichkeit zu ihm zurückkehren, so gehen sie in uns durch den Hochmuth bald zu Grunde. Wir erhalten also weder von dem Glanze noch von dem Ueberflusse der göttlichen Gaben, sondern von dem Gebrauche, den wir davon machen, eine wahre Größe. Der treue Knecht des Evangeliums wird von Jesu Christo nicht gelobet, weil er fünf Talente empfangen hat, sondern weil er sie zum Nutzen und Vortheile seines Herrn anzuwenden gewußt hat: und der Treulose Knecht wird nicht deßhalben verdammet, weil er nur eines empfangen, sondern weil er aus demselben für denjenigen, der es ihm

7. Dejecisti eos, dum allevarentur. *Ps.* 72. 18.

ihm anvertrauet, einen Nutzen zu ziehen vernachlaßiget hat. So wahr ist es nämlich, spricht der heilige Augustinus, daß der Wucher, welcher in der menschlichen Gesellschaft ein Laster ist, in der Ordnung der Gnade eine Tugend sey, und daß ihn Gott, welcher ihn den Geizigen verbeut; von den Christen erfodere.

Meine Christen, wie genau wird Maria mit seinen Absichten übereinstimmen? Ihrem Sohne gleich, welcher dem ewigen Vater alles, was er von ihm empfangen, zurückstellet, sowohl seine Gottheit, indem er sie dem heiligen Geiste mittheilet, worinn sie sich alle beyde vereinigen, als auch seine Menschheit, indem er sie zu seiner Ehre auf dem Kreuze aufopfert: Maria, sage ich, von eben demselben Geiste belebet, wird Gott alles dasjenige, was sie heute von ihm empfängt, zurückzustellen wissen, und ohne Unterlaß zu ihm sagen: Herr! alles was ich bin, kömmt von dir her, es muß auch zu dir zurückkehren, **was mein ist, ist dein.** In der That, meine Christen, wenn wir alle Gnaden ihrer Empfängniß uns in das Gemüth zurückrufen, und den Gebrauch, den sie davon macht, genau beobachten, werden wir nicht alle diese Bäche mit ihrer Quelle, alle diese Stralen mit ihrem Mittelpuncte vereiniget, und alle diese erhabnen Vorzüge der Ehre desjenigen gewidmet sehen, welcher der Urheber derselben ist? Und werden wir nicht durch ein so schönes Beyspiel überzeuget seyn, daß, gleich-

wie man sowohl in der Natur, als auch in der Gnade, ja so gar in dem Glücke selbst nur durch ihn groß ist, man auch bloß allein für ihn groß seyn müsse.

1. In der Natur: sehet diesen so reinen und vollkommenen Leib, diese so schöne und edle Seele, welche Gott Marien ertheilet, wendet sie sie nicht einzig und allein für ihn an? Diese zween edlen Theile ihrer selbst sehen sie nicht ohne Unterlaß Gott als ihren Mittelpunkt an, und da uns die natürliche Last unsrer Begierlichkeit davon entfernet, wird nicht sie durch das übernatürliche Gewicht ihrer Liebe dahin gerissen? Bewundert sie, meine Christen, diese erkenntliche Liebe, welche die heilige Jungfrau auf einmal von dem Schooße ihrer Mutter in den Schooß Gottes, von ihrer Wohnung in den Tempel, von der Wiege zum Altare reißen wird, um daselbst durch eine schon vorhinein empfundene Bewegung des Geistes ihres Sohnes zu erkennen, daß sie bloß allein einen Leib empfangen habe, um ihn demjenigen, der ihn gebildet hat, zu einem Opfer zu machen, **du hast mir einen Leib zubereitet, sieh ich komme** 8. Ich sage, um ihn zu einem Opfer zu machen: denn nach der Sprache der Väter ist die Jungfrauschaft eine Arte des Opfers oder sie ist vielmehr ein Brand Opfer, wo das ganze Schlachtopfer so wohl in Ansehen des Verstandes, wel-

8. Corpus aptasti mihi, ecce venio. *Hebr*, 10. 5.

welchen die Demuth unterwirft, als auch in Ansehen des Leibs, welchen die Reinigkeit heiliget, und in Ansehen der Sinne, welche die Eingezogenheit einrichtet, verzehret wird. Dieser Ursache halber spricht der heilige Blutzeug Ignatius, daß die Jungfrauen an dem Priesterthume Jesu Christi Theil haben, indem sie sich für seine Ehre aufopfern. Allein sie entrichten endlich alle dieses Opfer nur nach dem Beyspiele Mariens; ja meine lieben Schwestern, Maria wird euch den ersten Unterricht ertheilen, wie ihr Gott jenen Leib, der nur für ihn gebildet ist, vermittelst der Jungfrauschaft zurückstellen, wie ihr euch der Augen nur um den Schöpfer in den Geschöpfen zu entdecken, der Ohren nur um seine Willensmeynungen anzuhören, der Zunge nur um sie allenthalben kund zu machen, bedienen sollet: sie wird euch lehren, wie ihr in einem Leibe gleich den reinen Geistern leben, wie ihr eure Güter, um euch mit euren bloßen Hoffnungen zu bereichern, außer Acht setzen, wie ihr in dem Mittelpunkte des Verderbnisses euch unverletzt erhalten, und selbst in dem Aufenthalte des Todes einen Stral der Unsterblichkeit sehen lassen sollet.

Allein Maria thut noch mehr, meine Christen: sie begnüget sich nicht, Gott ihren Leib aufgeopfert zu haben, sie wird ihm auch die ganze Substanz desselben widmen, sie wird ihre Einwilligung geben, daß er aus diesem reinesten Blute, welches er ihr ertheilet.

let, jenes Fleisch gestalte, welches die Aussöhnung der Sünde auf dem Kreuze, die Vernichtung des Todes in dem Grabe, die Nahrung der Christen auf den Altären, und die Glückseligkeit der Heiligen in der Herrlichkeit seyn soll: Denn in allen diesen Umständen wird sie mit Wahrheit sagen können, daß das Fleisch ihres Sohnes das ihrige seyn werde; und daß, wenn sie groß ist, weil sie von ihm vieles empfangen hat, sie nicht weniger groß sey, weil sie ihm vieles gegeben hat. Ihre Erkenntlichkeit schränket sich nicht bloß allein auf den Leib ein: von jenen jüdischen Seelen weit entfernet, welche nur das Aeußerliche Gott widmen, und sich allzeit den freyen Gebrauch ihres eigenen Willens vorbehalten, empfängt sie nur für ihren Gott einen Verstand, ein Herz, alle Kräfte des Leibs und der Seele; sie wird sich immer entweder mit der Erforschung seiner Absichten, oder mit der Betrachtung seiner Hoheiten, oder mit der Theilnehmung an seinen Erniedrigungen beschäftigen; und da sie sowohl von den Zerstreuungen, die uns von Gott abschälen, als auch von den Leidenschaften, die uns von ihm absondern, immer frey seyn wird, wird sie mit Jesu Christo eben so vermittelst ihrer Seele, als vermittelst ihres Leibes vereiniget seyn. Diese schöne Seele wird, gleich dem Feuer, daß sich immer gegen die Sphere, davon es sich losgemacht hat, erhebet, keine andere Bewegung haben als um sich mit ihrem Gotte wieder zu vereinigen: sie wird ganz und gar für ihn seyn, so wohl in ihrem

Lei:

Leibe, den die Reinigkeit heiliget, den die Liebe übet, den sich die Gottheit zueignet, als auch in ihrem Verstande, den die Betrachtung erhebet, den die Liebe entzündet, den das Mitleiden kreuziget, was mein ist, ist dein.

Was für Entschuldigungen haben wir, meine Christen, daß wir nicht mit eben dieser Treue zu Gott zurückkehren? Werden wir vorgeben, daß wir nicht eben dieselben Vortheile erhalten haben? Daß unser Leib mit einem betrübten Gewichte, welches ihn zur Sünde als zu seinem Mittelpunkte fortreißt, und unsre Seele mit verkehrten Neigungen, welche sie von ihrem Ziele entfernen, gebildet sey. Es ist wahr, unser Leib ist nicht so heilig, als der Leib Mariens in ihrer Empfängniß; allein finden wir nicht in dem Schooße der Kirche das jenige, was wir in dem Schooße unsrer Mütter nicht gefunden haben? Thut nicht Gott, obschon ein wenig später, in Ansehung unser in der Taufe dasjenige, was er in Ansehung seiner Braut gleich in dem ersten Augenblicke gethan hat? Und nach dem seine Weisheit die schönste Uebereinstimmung aller Theile, aus welchen wir zusammengesetzet sind, angeordnet hat, kömmt nicht seine Gnade die schändliche Mackel, die uns verstaltet, auszulöschen? Unterdessen welch ein seltsamer Misbrauch! man rühmet sich desjenigen, was man von seiner Weisheit hat, und man vergißt auf das, was man seiner Gnade schuldig ist. Man sieht die Eigenschaften dieses Leibs, die Schön-

heit, die Stärke, die Majestät, die Reize als eben so viele Titel des Vorzuges und der Größe an, und man weis sich ihrer nur gar zu wohl zu gebrauchen; allein wendet man sie wohl nach dem Beyspiele Mariens für Gott an? Macht man aus seiner Schönheit ein Opfer zur Ehre Gottes, oder einen Fallstrick der Tugend der Menschen? Erschöpfet man seine Kräfte seine alten Sünden auszusöhnen, oder neue zu begehen? Gebrauchet man sich seines Ansehens die Ausschweifungen zu unterdrücken, oder die Tugend zu verachten? Bedienet man sich seiner Reize die Herzen Gott zu gewinnen, oder sich selbst Anbether zu verschaffen? Endlich um den Hochmuth einzuhalten, welchen der Anblick unsrer natürlichen Vortheile hervorbringen kann, ist man wohl bedacht von einer Zeit zur andern an sich diese Frage zu stellen: wessen ist dieses Bild? Wer hat es gestaltet? und auf wen muß sich die ganze Ehre beziehen? Nein, nein, meine Christen, man vergißt auf den Urheber seines Wesens, man setzt sich an die Stelle Gottes, man maaßet sich einer Ehre, die ihm gebühret, unrechtmäßiger Weise an; man ahmet den Hochmuth jenes heydnischen Kaisers nach, welcher seine Bildnisse auf das Haupt seiner falschen Götter setzen ließ, um den Weihrauch, den man ihnen anzündete, allein zu empfangen, ja, wenn ich es sagen darf, wir wollen uns so gar an statt des wahren Gottes Ehren erweisen lassen: und da wir auf die schändlichste Art vergessen, daß wir

alles, was wir sind, dem Schöpfer zu verdanken haben, verlangen wir, daß man in uns nur die Creatur lobe, bewundere, liebe.

Und unsere Seele, meine Christen, diese Gott zu betrachten und zu lieben fähige Seele, diese in ihren Kenntnissen vortreffliche, in ihren Hoffnungen erhabene, in ihrer Natur unsterbliche, in ihrem Endzwecke göttliche Seele hat sie wohl Gott allein zu ihrem Ziele? kehret sie zu ihm als zu ihrem Ursprunge zurück? und läßt sie alle ihre Kräfte, die sie von ihm empfangen, zu seiner Ehre dienen? Wir erkennen ihre Vortrefflichkeit; denn wer ist derjenige, der sich nicht eine Ehre daraus mache, eine große Seele, einen erhabnen Geist, einen durchdringenden Verstand, einen rechtschaffenen Willen, ein glückliches Gedächtniß, und alles dasjenige zu besitzen, was zur Bildung eines großen Genies etwas beytragen kann? Allein, ich wiederhole es noch einmal, wer wendet alle diese Talente für Gott an? die Größe seiner Seele, um eine Unbild eher zu vergeben, als sie zu rächen? seine Einsichten, um vielmehr die Größe der Ewigkeit zu entdecken, als sich einen Weg zur irdischen Hoheit zu öffnen? sein Gedächtniß, um sich vielmehr mit den Wohlthaten Gottes, und mit den gründlichen Wahrheiten der Religion, als mit der Nichtigkeit ganz eitler und weltlicher Wissenschaften zu erfüllen? Ach! Niemand bedienet sich heut zu Tage auf diese Art sei-

ner Eigenschaften; man trachtet sich groß und glückse-lig zu machen, und wendet alles, was man ist, für sich selbst an. Aber wie betrügt man sich, spricht der heilige Augustinus? denn untersuche man sich nur ein wenig, sagt dieser in diesem Stücke der Moral, wie in allen andern unvergleichliche Lehrer, untersuche man sich nur, und man wird gar bald sehen, daß man keine Größe habe, die man nicht von Gott empfangen hätte, und daß man eben deßhalben, weil man sie empfangen hat, die unnachläßige Verbindlichkeit habe sie Gott zurück zustellen. Es ist ein unveränderliches Gesetz des Schöpfers, daß alle seine Gaben zu ihm zurück kehren, entweder vermittelst des guten Gebrauches, den man davon macht, oder vermittelst des Schadens und des Elends, dessen man dadurch theilhaftig wird. Wer ihr also immer seyd, die ihr gegen das Beyspiel Mariens unempfindlich, für Gott jene Eigenschaften, die ihr von ihm empfangen habt, anzuwenden vernachläßiget, ihr werdet durch den übeln Gebrauch, den ihr davon machet, unfehlbarer Weise unglücklich werden. Lasset uns also, schließt dieser Vater, Gott alles zurückstellen, sowohl was wir durch die Vortheile der Natur sind, als auch was wir durch den Beystand der Gnade seyn können.

2. Ich sage, meine Christen, man müße Gott dasjenige, was man auch so gar vermittelst der Gnade ist, zurück stellen: denn diese zweyte Vortrefflichkeit

der

der Empfängniß Mariens wird der zweyte Beweis ihrer erkenntlichen Liebe seyn. Gott macht sie, wie ihr es schon wisset, seiner Heiligkeit theilhaftig; alle die wunderbaren Gaben, die er gemeiniglich unter die Menschen vertheilet, finden sich in ihr vereiniget: was immer die Gnade in ihren Bewegungen starkes, in ihren Annehmlichkeiten reizendes, in ihren Entzückungen heftiges, in ihren Wirkungen heldenmüthiges hat, haben wir eben kurz vorher in dieser neuen Creatur bewundert. Hierdurch ist sie, wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf, über den Ueberrest der Menschen eben so erhaben, als Gott selbst über sie erhaben ist. Allein diese Heiligkeit, welche ihre Größe ausmacht, was für ein Ziel setzet sie sich vor, meine Christen? Zu Gott, von dem sie ihren Ursprung hat, zurückzukehren. Sie wird immer durch das Gebeth mit ihm vereiniget, immer in dem Tempel seiner wegen beschäftiget, immer heilig ohne Eigennutz, tugendhaft ohne Eitelkeit, beharrlich ohne frohlockenden Beyfall, mit Gott allein zufrieden leben, sie wird der Creaturen, sie wird ihrer selbst vergessen: und ihre Frömmigkeit, die sich aus dem Schooße Gottes auf sie ergossen hat, wird, gleich jenen kunstreichen Wässern, die von dem höchsten Gipfel der Felsen herab fallen, und sich durch geheime Kanäle wieder mit ihrer Quelle vereinigen, ohne auf Abwege zu gerathen bis in den Schooß Gottes zurückkehren: sie wird immer, wenn schon ein wirksames Leben sie durch den Eifer der Liebe äußerlich

sehen

sehen lassen, oder ein beschauliches Leben sie durch die Liebe zur Wahrheit in dem Innersten einschließen wird, eine Quelle des lebendigen Wassers seyn, welches in das ewige Leben aufspringen wird, ein Brunn des Wassers, welches springet in das ewige Leben! 9.

Ferne seyn von hier jene falschen andächtigen Seelen, welche, ob sie schon einiger Gaben Gottes theilhaftig geworden sind, dennoch für ihn nichts unternehmen, und nur für sich selbst heilig seyn wollen. Bald ist man ein Sklave eines niederträchtigen Eigennutzes, man übet die Tugend aus bloß menschlichen Absichten aus, man flieht nur erhabene Ehrenstellen um dahin zu gelangen, man verachtet nur die Welt, damit uns die Welt Hochachtung erweise, und man gebrauchet sich zur Erreichung seiner Absichten der Frömmigkeit selbst, welche sie verdammet. Bald ist man gegen den Ruhm empfindlich, und sucht ihn in der Verachtung, mit der man ihm äußerlich begegnet, man verbirgt sich, damit man uns hervorsuche, man erniedriget sich, damit man uns empor hebe: und kann man sich weder durch seinen Verstand, noch durch seine Schönheit, noch durch seine Glücksgüter von andern unterscheiden, so will man sich durch den Wahn der Tugend vor andern hervorthun: ja wie oft trägt es sich nicht zu, spricht der heiligen Bernhard, daß das Herz vermittelst eines unvermerklichen und geheimen

9. Fons aquæ salientis in vitam æternam. *Joan.* 4. 14.

men Hochmuthes eben zu der Zeit, da der Mund Gott für seine Gaben Dank erstattet, sich ihrer halben Glück wünschet, und sie sich zueignet, sie behalten in dem Herzen zurück, was sie mit dem Munde gegeben haben 10. zuweilen hassen wir die Arbeit, welche uns unser Lebensberuf aufträgt, wir machen also aus der Andacht die Decke unsrer Faulheit, und suchen in der Tugend eine träge Ruhe, und eine andächtige Weichlichkeit. Dieser sollte aus Liebe die Armen besuchen, und er begiebt sich aus Eigenliebe auf das Gebeth; jener sollte die Armen mit einem christlichen Eifer unterrichten, und er verbirgt sich aus einer falschen Demuth; dieser bemühet sich sein Gewissen durch übel angestellte Andachten in Ordnung zu bringen, und läßt in seinem Hauswesen die Unordnung herrschen: mit einem Worte, ist man heut zu Tage tugendhaft, so ist man es weit weniger um Gottes, als um seiner selbst willen. Meine Christen, einen solchen Gebrauch von der Tugend machen, heißit dieses heilig seyn? Verliert man sie nicht eben darnal, sobald man sich dieselbe zueignet? und gereichet sie nicht dem Menschen zur Schande, wenn sie nicht zur Verherrlichung Gottes dienet?

3. Gott ist also der Mittelpunct der innerlichen Hoheiten, welche die Gnade mittheilet, er ist aber auch zugleich der Mittelpunct der äußerlichen Würden, zu welchen er uns läßt gebohren werden. Heilige

Jung:

10. Corde retinent, quod ore præbuerunt. *Bern. Serm.* 3. *in Cant.*

Jungfrau, Gott bildet dich heut zur erhabensten Würde: als Mutter eines Gottes nimmst du an seinen Rahschlägen Antheil; du wirst sein Herz theilen, und über dasselbe eine vollkommene Herrschaft ausüben. Eben diese Würde erhebet dich über alle Menschen, und macht dich gleichsam, sowohl in der Zeit, als für die Ewigkeit, zur Schiedrichterinn ihres Schicksals. Allein zu welchem Ziele wird sich Maria dieses höchsten Ansehens, wozu sie Gott bestimmet, gebrauchen? Wird sie sich dessen zu ihren besondern Vortheilen bedienen? sich an ihren Feinden, wenn sie sie verachten werden, zu rächen? das Feuer vom Himmel über Herodes, wenn er sie verfolgen sollte, fallen zu lassen? sich den Gesetzen Gottes, wenn sie der Natur hart und beschwerlich scheinen sollten, zu entziehen? Nein, meine Christen, ferne sey dieses von Marien: sie wird ihr ganzes Ansehen zur Ehre desjenigen, der es ihr ertheilet, anwenden: sie wird die Unschuldigen schützen, die Sünder bekehren, den Zorn Jesu Christi besänftigen, seine Erbarmnisse herzu ziehen, sich seinen Verordnungen unterwerfen, sehet den Gebrauch, den sie von ihrer Macht und von ihrem Ansehen machen wird. Könnte ich euch doch hier deutlich sehen lassen, wie weit anderst man sich in der Welt seiner Größe bediene! Ihr würdet die Mächtigen der Welt ihre Gewalt uud Größe nur zu ihren eigenen Vortheilen anwenden sehen; ihr würdet ihren Namen durch Gewaltthätigkeiten gefürchtet, ihre Familie durch Ungerechtigkeiten

ten erhoben, ihre Güter durch Erpressungen vermehret, ihr würdet die Unschuldigen unterdrücket, die Weysen ihrer Habschaften entblöset, die Vortheile Jesu Christi auf die unanständigste Art aufgeopfert sehen: sind nicht dieß die betrübten und schädlichen Wirkungen ihres Ansehens? Sieht man sie nicht durch den Schimmer des Glückstandes, in welchen sie Gott gesetzet hat, verblendet, ihr ganzes Vermögen zur Befriedigung ihrer Begierlichkeit anwenden, sich ihrer Güter bloß allein um ihren Leidenschaften Genüge zu leisten gebrauchen, ihren Verrichtungen, einzig und allein um ihren Geiz zu befriedigen, obliegen, das Recht die Laster zu bestrafen erkaufen um sie ungestraft begehen zu können? mit einem Worte, sieht man sie nicht für sich selbst groß, und für alle andere unnütz oder schädlich seyn?

Lasset uns, meine Christen, unsrer Größe nicht also gebrauchen, lasset uns alles auf die Ehre und Verherrlichung desjenigen, dem wir es zu verdanken haben, beziehen, und mit Marien zu ihm sagen: Herr, alles, was dein ist, ist mein, und alles was ich habe, muß dir angehören. Wenn du mich an deinen Gütern Antheil nehmen läßest, werde ich sie mit einer Hand annehmen, um sie mit der andern zurückzustellen; wenn mich deine Gnade heiliget, so soll diese Heiligung einzig und allein zu deiner Ehre gereichen; wenn du mich zu Ehrenstellen erhebest, so werde ich

mich ihrer nur zur Beförderung deiner Ehre gebrauchen, und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein. Heilige Jungfrau, aus diesen zwoen Quellen flossen alle deine Hoheiten auf der Erde! Niemal erhielt eine Creatur so viele Gnaden aus den Händen Gottes, und niemal stellte ihm eine Creatur mehr zurück: und eben dieses macht noch itzt deine Größe in dem Himmel aus: du empfängst daselbst Gott, du kehrest daselbst ohne Unterlaß zu Gott zurück; er geht aus seinem Schooße hervor um sich dir zu schenken; du gehst von dir selbsten heraus um dich in ihm ganz und gar zu verlieren: mache daß wir uns mit dir in Gott gänzlich versenken, und da er dich nur in dieser Absicht bildet, um dir in der Person seines Sohnes alle seine Auserwählten zu übergeben, so stelle uns ihm in der Herrlichkeit zurück. Amen.

Predigt
auf
den dritten Sonntag des Advents.

Von der Erkenntniß seiner selbst.

Wer bist du? Joh. 1. 19. (*)

Der Mensch ist für sich selbst ein seltsames Geheimniß: was für eine Mühe er auch immer anwendet zur Erkenntniß seiner selbst zu gelans

(*) Tu quis es?

langen, so geht ihm dennoch dieses Unternehmen fast niemal von statten; und man kann keine härtere Frage an ihn stellen, als wenn man ihn fraget, wer er sey? wer bist du? und diese Unwissenheit seiner selbst ist die gerechte Strafe jener stolzen Vermessenheit, vermittelst welcher der Mensch gleich Gott alle Dinge hat erkennen wollen. Diese erste Sünde verbreitete über uns solche Finsternisse die wir nicht durchdringen können, und brachte in unsrer Seele eine so erschreckliche Veränderlichkeit hervor, daß sie alle Augenblicke ihre Einsichten, ihre Neigungen, ihre Gedanken, ihre Liebe ändert: eine Veränderung, welche uns nicht gestattet, sie vollkommen zu erkennen, oder unsre Blicke an sie unbeweglich zu heften.

Allein wenn es dem Menschen zur Schande gereichtet, sich in der Ordnung der Natur nicht zu erkennen, ach wie weit gefährlicher ist es für ihn, keine Kenntniß seiner selbst in Ansehung der Gnade zu haben! Daß er nicht begreife, auf was für eine Art Gott in ihm zween entgegengesetzte Theile, den Himmel und die Erde, die Finsternisse und das Licht, den Leib und die Seele habe vereinigen können; daß er nicht fasse, durch was für verborgene Triebfedern zwo einander so zuwiderlaufende Naturen eine auf die andere wirken können, wie die Seele, welche in diesem Leibe, den sie belebet, eingeschränket zu seyn scheinet, dennoch einigermassen allen Theilen der Welt, mit denen sie sich beschäftiget, gegenwärtig sey, ist endlich

kein Wunder, es sind dieses Geheimnisse, welche auch dem Verstande eines Augustinus unbegreiflich vorkamen: aber daß der Mensch weder die Niedrigkeit seines Wesens durch die Sünde Adams, noch seine Vortrefflichkeit durch die Gnade Jesu Christi einsieht, ach! dieß ist eine Unwissenheit, welche Gott nicht entschuldigen wird!

Meine Christen, wir sind zu gleicher Zeit hochmüthig und schwach: man muß in der Erkenntniß seiner selbst ein Mittel finden diesen zweyen Uebeln abzuhelfen; ihr seyd genugsamen Mängeln unterwofen um euern Hochmuth zu demüthigen; ihr besitzt genug Größe um eure Schwachheit zu unterstützen: betrachtet sich der Christ in Ansehung der Sünde, die ihn von Gott entfernet, so trifft er in sich selbst nichts an, was ihn nicht demüthige: ich zittere vor Schrecken, spricht der heilige Augustinus, wenn ich meine Ungleichheit mit Gott erwäge 1. Sieht er sich aber in Ansehung der Gnade an, die ihn seinem Gott nähert, so findt er nichts, was ihn nicht erhebe und unterstütze, ich brenne vor Liebe, wenn ich meine Gleichheit mit ihm betrachte 2. Wer seydt ihr denn, als das Werk der Sünde, dieß ist die erste Frage, die ich an euch stelle: Wer bist du? Wer seyd ihr, als das Werk der Gnade, hierinn besteht

1. Inhorresco, in quantum dissimilis ei sum. *S. Aug. L.* 11. *Conf. c.* 9.
2. Inardesco, in quantum similis ei sum. *Id.*

steht die zweyte Frage? Nichts ist elender und niederträchtiger, als der Mensch, in Ansehen der Sünde, dieß ist der erste Theil. Nichts ist größer und vortrefflicher als der Mensch, in Ansehen der Gnade, dieß ist der zweyte Theil, und ein kurzer Begriff von dem Erkenntnisse euer selbst. Lasset uns um den Beystand des heiligen Geistes durch die Vermittelung Mariens bitten, welche bey den Worten des Engels von ihrer Richtigkeit ein so vollkommenes Kenntniß hatte. Ave Maria.

Erster Theil.

Obschon es ein hartes und und vielleicht auch vermessenes Unternehmen ist zu bestimmen, worinn eigentlich die Größe Gottes bestehe, so schränket sie dennoch Apulejus ein heydnischer Weltweiser auf drey Stücke, auf die Erhabenheit seines Ranges, auf die Ewigkeit seines Wesens, und auf die Glückseligkeit seines Standes ein: allein er drücket noch weit besser das Nichts des Menschen durch den Gegensatz dieser dreyfachen Größe aus: Gott behauptet in der Welt den ersten Rang, der Mensch hingegen den letzten, weil ihn seine Sünde unter alle Creaturen herabsetzet: Gott ist ewig, und vergeht niemal, der Mensch im Gegentheile geht zu Grunde, und der Tod ist sein Antheil: Gott ist der glückseligste, der Mensch aber ist, also zu reden, das Elend selbst. Hochmüthige, die

ihr euch mit einem solchen Wohlgefallen betrachtet, und die ihr euch in eurer Einbildung so viele falsche Gemälde von euch selbsten entwerfet, hier habt ihr einen richtigen Begriff von dem, was ihr seyd, der Auswurf der Creaturen, die Beute des Todes, der Mittelpunkt des Elendes. Folget mir, meine Christen, wenn es euch gefällt, mit euern Gedanken nach, und lernet euch durch diese drey betrübten Wirkungen der Sünde erkennen.

1. Die Sünde setzet den Menschen unter alle Creaturen herab. Der Mensch befand sich zwischen Gott und den Craturen in der Mitte, er war gleichsam der Mittelpunkt der Welt, durch den Baum des Lebens, welcher in Mitte des irdischen Paradieses gepflanzet war, nach den Worten des heiligen Augustinus vorgebildet, er hatte nur Gott über sich, und alles übrige war unter seinen Füßen: aber sein Hochmuth, welcher den ersten Rang behaupten wollte, stürzte ihn in den letzten hinab; er ward genöthiget von den Creaturen, über welche er die Oberherrschaft hatte, abzuhängen, weil sie sich unschuldiger als er befanden; eine Abhängigkeit, meine Christen, in welcher ihr euch noch heut zu Tage befindet: denn so sehr euch immer entweder euer Glücksstand oder eure Geburt erheben kann, verkennet euch nicht, sondern erinnert euch vielmehr, daß ihr weit mehr Creaturen über euerm Haupte, als unter euern Füßen habet, und daß ihr so gar die Sklaven dererjenigen seyd, über welche ihr euch erhaben

zu

zu seyn glaubet; hängt nicht eure Ruhe von ihrer Wachsamkeit, euer Vermögen von ihrem Eifer, euer Leben selbst von ihrer Sorge und Treue ab? Was wird aus dieser Größe, die euer Herz aufbläst, werden, wenn euch eure Freunde, und Hausgenossen verlassen, wenn euer Gefolge, wenn eure kostbaren und prächtigen Kleider verschwinden? Werdet ihr nicht gezwungen seyn zu erkennen, daß ihr von allen diesen Dingen abhänget, und daß es keine Creatur gebe, der ihr nicht unterworfen seyd? Und dieser Anblick euer selbst, und der allgemeinen Abhängigkeit, in welche euch die Sünde versetzet hat, sollte er nicht fähig seyn, euern Hochmuth zu beschämen, und euch zu bewegen, den lezten Rang, in welchem ihr seyn sollet, wieder zu behaupten.

2. Allein wenn ihr zur zweyten Wirkung der Sünde hinübergehet, und euch als Sterbliche betrachtet, was werdet ihr in euch selbsten sehen, daß euch nicht demüthige? Alle Vortheile, mit welchen ihr groß thun könnet, verschwinden sie nicht mit euch? Die Kräfte, die Schönheit, die Ehren, ja die Wissenschaften selbst, welche ich weiß nicht was gründliches zu haben scheinen, sind dieß nicht lauter Bäche, welche ohne Unterlaß dahin fließen, und deren Lauf ihr nicht hemmen könnet? Verlieret ihr nicht täglich etwas von euch selbsten, eben dieselben Augenblicke, welche eure Laufbahne zu verlängern scheinen, vermindern sie

sie nicht? und kann ich nicht mit Seneka einem heydnischen Weltweisen sagen, daß ihr mehr halb tod seyd, weil alles dasjenige, was von euerm Leben verflossen ist, sich schon unter der Herrschaft des Todes befindet? Diese unvermeidliche Nothwendigkeit zu sterben, meine Christen, muß euch zu einem mächtigen Beweggrunde der Demuth dienen; ein Beweggrund, dessen sich vormals der heilige Augustinus selbst gebrauchte um sich vor seinem Gotte zu erniedrigen; ein Beweggrund, der nicht etwa von einer bloßen Betrachtung, sondern von dem Innersten der Natur, welche ihr Todesurtheil in ihrem Schooße eingedrücket allenthalben herumträgt, herrühret: **der Mensch trägt seine Sterblichkeit mit sich herum** 3. Allein was uns in dieser Unterwürfigkeit gegen den Tod noch weit mehr demüthigen soll, ist nach den Worten des heiligen Augustinus dieses, das diese Nothwendigkeit zu sterben nicht bloß allein ein Eigenthum und eine Eigenschaft der Natur ist, denn dieses würde in den Augen Gottes ein Gegenstand des Mitleidens seyn, sondern daß sie eben sowohl ein Beweis, als auch die Strafe unsrer Sünde ist, welche an statt seine Barmherzigkeit rege zu machen, nur seine Gerechtigkeit anreizen kann, indem sie uns ihm als Sterbliche, aber eben hiedurch zu gleicher Zeit als Sünder vorstellet: **er trägt das Zeugniß seiner Sün-**

3. Homo circumferens mortalitatem suam. *S. Aug.*

Sünde mit sich herum 4. Dieses ist noch nicht alles, setzt dieser Vater hinzu, unsre Sterblichkeit ist auch ein geheimes Zeugniß, daß sich Gott unsern ehrsüchtigen Anschlägen widersetzet, und daß diese Kette der Uebel, die unser ganzes Leben beschäftigen, die Züchtigung unsers Hochmuths ist: ein Zeugniß, daß du den Hofärtigen widerstehest 5. Ich wiederhole es noch einmal, ist wohl etwas geschickter, als die reife Erkenntniß dieses Zustandes, den Menschen zu demüthigen, und um ihn seines Nichts zu überzeugen, ist es nicht genug an ihn die Frage zu stellen, wer er sey, wer bist du? Mit einem sterblichen Leibe bekleidet, den der geringste Zufall in den Staub, woraus er gebildet ist, wieder verändern kann, bläsest du dich noch auf, du machst dir eine Ehre aus einer Schönheit, die nur ein wenig gefärbte Erde ist, oder aus einem Adel, der nur ein eingebildeter Vorzug ist, du gedenkest nicht, daß alle diejenigen, denen du dich vorziehst, aus eben demselben Leimen, wie du, gestaltet sind, und daß unter Christen der wahre Adel nur von dem Blute Jesu Christi herrühre: er sagt zu dir eben so, als zum niedrigsten der Menschen, daß du Staub bist, und wieder in Staub zurückkehren wirst, und daß du, indem du gleich diesem Unglückseligen, den du verachtest, eben denselben Ursprung gehabt hast, auch eben dasselbe Ende haben wirst.

4. Circumferens testimonium peccati sui. *S. Aug.*
5. Testimonium, quia superbis resistis. *Id.*

Wenn der Mensch nur in Ansehung seines Leibs sterblich wäre, könnte man noch vielleicht seinen Hochmuth entschuldigen, aber seine Seele ist einem noch weit betrübteren Tode unterworfen: denn Adam, spricht der heilige Augustinus, zog sich vermittelst der Sünde einen doppelten Tod zu; den Tod des Leibes, woran ihn Gott erinnerte, da er zu ihm sprach: du bist Staub, und den Tod der Seele, den ihm Gott zu verstehen geben wollte, da er ihn fragte, wo er wäre: Adam wo bist du? Wo ist itzt jene Seele, welche an ihren Gott unmittelbar angeheftet war, welche in seinem Besitze ihr Vergnügen, in seinem Schooße ihre Ruhe, in seiner Liebe ihr Leben fand? Erkenne zu deiner Demüthigung, daß sie, in dem sie mich verlassen, in die Finsternisse und in den Tod gefallen, und daß dieser Leib, welcher ihr Pallast seyn sollte, ihr Grab geworden ist: Adam wo bist du? Ach! meine Christen, wenn Gott um Adam zu demüthigen kein besseres Mittel hatte, als ihm die Kenntniß seiner selbst beyzubringen, kann ich mich nicht eben dieses Mittels in Ansehung seiner Kinder bedienen, kann ich euch nicht zurufen, daß ihr die Erben seines Hochmuthes nicht seyn könnet, ohne zugleich die Erben seines Todes zu seyn? Denn die Sünde, wie ihr es wisset, bringt eurer Seele den Tod bey, und weil sie kein anders Leben als Gott hat, von welchem sie dieselbe entfernet, muß sie, spricht der heilige Augustinus, indem sie ihn verliert, sterben: die Seele stirbt, da sie

Gott

Gott verliert 6. Auf dieſe Art ſeyd ihr, Sünder, die ihr in Anſehung euers Leibs nur ſterblich ſeyd, ſchon in dem edelſten Theile euer ſelbſt geſtorben; dieſer Verſtand, der euch den Engeln nähern ſollte, unterſcheidet euch faſt nicht mehr von unvernünftigen Thieren, indem er, weil er Gott verloren hat, ganz irdiſch, fleiſchlich, und verderbt geworden iſt; ich ſollte vielmehr ſagen, daß er in ſein Nichts zurück gefallen iſt, weil nach den Worten des heiligen Auguſtinus, die Seele nur vermittelſt ihrer Vereinigung mit Gott beſteht, und weil ſie, jemehr ſie mit ihm durch die Liebe vereiniget iſt, einen deſto größeren Antheil an den Weſen, davon er die Völle iſt, nimmt: ſie verwahret ihre Natur in ſeiner Ewigkeit, Wahrheit, und Liebe 7. aber Gott, ſpricht eben dieſer Vater, läßt durch eine erſchreckliche Wirkung ſeiner Gerechtigkeit nicht zu, daß eure Seele durch die Sünde ganz und gar zernichtet werde, damit ſie die Strafe derſelben zu tragen, und unglückſelig zu werden fähig ſey: du wirſt zwar keineswegs nichts, aber dennoch unglückſelig ſeyn 8.

Die:

6. Anima moritur, cum Deum amittit. *Aug. L. de verb. Dom. S.* 6.

7. Naturam ſuam in illius æternitate, veritate, charitate cuſtodit. *Aug. L. contra ſecundit. c.* 19.

8. Non quidem nihil, ſed miſer tamen eris. *S. Aug. L.* 3. *de lib. arb. c.* 16.

Dieses, meine Christen, ist das letzte Eigenthum der Natur des durch die Sünde verderbten Menschen; das Elend ist sein Antheil, und eben in diesem Stücke muß er sich besonders erkennen, und mich an ihn zum drittenmale die Frage stellen lassen, wer er sey: Wer bist du? Wer bist du in Mitte der Ergetzlichkeiten, denen du so begierig nachläufst? Der unglückseligste der Menschen, weil du immer dasjenige suchest, was du niemals findest, und allenthalben dasjenige antriffst, was du zu fliehen wünschest; du suchst das Glück, die Größe, die Wissenschaft; weil du sie aber nur in dir selbst, oder in den Creaturen suchest, wirst du daselbst nur Schmerzen, nur Beschämung, nur Irrthum finden. Auf diese Art, spricht der heilige Augustinus, ward ich in Schmerzen, in Schande, in Irrthümer verwickelt 9. Aber lasset uns auch den heiligen Bernhard den getreuesten seiner Schüler anhören, er treibet diese großen Grundsätze noch höher, und giebt uns das Elend des sündhaften Menschen auf das deutlichste zu verstehen, da er sagt, daß Gott selbst eben so die Strafe der Gottlosen sey, als er die Herrlichkeit der Gerechten ist. Ach! wie ist es doch möglich, meine Christen, daß Gott, der nur Barmherzigkeit, nur Güte, nur Liebe ist, da ihr sündiget, eure Strafe werde? Es trägt sich also zu, weil er selbst die unveränderliche Regel der Gerechtigkeit ist,

die

9. Ita irruebam in dolores, confusiones, errores. *S. Aug. L. 1. Conf. c. 20.*

die ihr weder vermeiden noch biegen könnet; eine Richtschnur, die sich allenthalben äußert, und an welcher die Ungerechtigkeit nothwendig scheitern muß; eine Richtschnur die sich allzeit euerm verderbten Willen entgegensetzet, und die sich mit euern bösen Anschlägen niemals verträgt. Ist nicht dieses eine ganz seltsame Strafe, spricht dieser Vater, immer dasjenige wollen, was man niemals erhält, und ohne Unterlaß dasjenige erdulden, vor dem man sich allzeit fürchtet. Was ist so peinlich, als immer wollen, was niemals seyn wird 10? Allein ist diese Strafe nicht zugleich die gerechteste, und verdienet nicht derjenige, der sich immer dem Willen seines Gottes widersetzet, daß sich auch Gott dem seinigen entgegensetze?

Ja, mein Gott, ich verdiene nur allzu sehr, allenthalben nichts als Widerstand, Kämpfe, Widersprüche zu finden; Widerstand in den Creaturen, welche mich betrüben und foltern um dich zu rächen; Kämpfe vermittelst der Leidenschaften, die mich als eben so viele Fackeln, welche die höllischen Geister um mich zu verzehren anzünden, ohne Unterlaß peinigen; Widersprüche zwischen den zweenen Theilen, aus denen ich bestehe, der Leib macht sich wider den Geist auf, der Geist kann seinen Leib nicht beherrschen, weil er

10. Quid tam poenale, quam semper velle, quod nunquam erit. *S. Bern. L. 5. de conf. c. 1.*

er selbst seinem Gotte nicht gehorchet: mit einem Worte, ich fühle in dem Innersten meines Wesens alle Strengheiten eines bürgerlichen Krieges; ich muß dieses Fleisch, das mich foltert, allenthalben mit mir herumtragen; ich bin genöthiget diesen häuslichen Feind zu ernähren um mich zu bestreiten, und es ist mir nicht erlaubt ihn zu tödten um mich davon zu befreyen. Wir müßen unsern Feind erhalten, wir dörfen ihn nicht umbringen 11: Ist dieß nicht der höchste Grad des Elends?

Bey dieser Abschilderung des Menschen, welcher Hochmuth sollte sich nicht erniedrigen, welche Größe sollte sich nicht demüthigen, welcher Stolz sollte nicht schamroth werden? Und hat nicht der heilige Chrysostomus dieser beredsame Mann Ursache zu sagen, daß man in sich selbst alle Beweggründe der Demuth antreffe, und daß die Erkenntniß seiner selbst hinlänglich sey um sich zu erniedrigen? **Lernen wir, wer wir seyn** 12. Allein eben dieses ist dasjenige, was man unterläßt; man ist blind, und man liebt seine Blindheit, man trägt an der finstern Nacht, die uns vor uns selbsten verbirgt, ein Wohlgefallen, und wir untersuchen niemals unsre Mängel und Unvollkommenheiten

11. Hostem nostrum coginur sustentare, perimere non licet. *S. Bern. Dom. 6. post Pent. serm.* 3.

12. Discamus qui simus. *S. Chrysost. hom. 2. ad pop. antioch.*

heiten, um darüber nicht zu erröthen. Hochmüthiger, worauf gründest du jene Hochachtung, die du gegen dich selbst hast; jenen Begriff, der dich in deinem Verstande über den Ueberrest der Menschen, die du verachtest, erhebt? kennest du dich? bist du jemals in dein Herz hinabgestiegen um die Schwachheiten desselben zu ergründen, und deinen ganzen Zustand deutlich einzusehen? schließest du nicht vielmehr von den Schmäucheleyen der Menschen, als von der Erkenntniß deines Elends auf dich selbst? Ja, spricht der heilige Augustinus, eben dieses ist die Quelle der Hofart des Menschen: denn obschon er mit Niemanden genauer als mit sich selbst vereiniget ist, sieht er sich doch weit lieber in dem Begriffe der andern, die ihm schmäucheln, als in seiner eigenen Person an, wo er seine ganze Beschaffenheit erkennen würde: **Er suchet sich lieber in andern, als in sich selbst** 13: unterdessen, spricht der Apostel, solltet ihr euern ganzen Ruhm in dem Zeugnisse euers Gewissens suchen, weil ihr nach demselben werdet gerichtet werden; denn ist es nicht eine erschreckliche Blindheit sich der Lobsprüche rühmen, welche euch der Irrthum der Menschen ertheilet, und nicht über den Anblick Gottes erröthen, der in euerm Herzen liest? Den Beyfall eines Menschen suchen, der nur eure scheinbaren Tugenden sieht, und sich vor den Urtheilen eines Gottes nicht fürchten, der eure wahrhaften Mängel entdecket.

Allein

13. Mavult se in illis quærere, quam in se ipso. *S. Aug. in ep. ad Gal. c. 6.*

Allein die Schmäucheley derjenigen, die zu euch den Zutritt haben, ist nicht die einzige Wolke, die euch in der Erkenntniß euer selbst verblendet; alle äußerlichen Vortheile, die euch umgeben, umnebeln eure Augen, und verhindern sie bis in das Innerste eurer Natur hinein zudringen um die Mühseligkeiten derselben zu entdecken. Der Dunst der Ehrenstellen, der Ueberfluß der Güter, die Pracht der Kleider verbergen und verhüllen euch vor euch selbst; ihr betrachtet sie als Theile euers Wesens, welche die Größe desselben erheben, und indessen sind sie nichts anders, als Decken, welche ihre Schande verhüllen, nichts anders als Farben, welche nach dem Willen des Glückes verschwinden, gleich den Farben der Taube, die von den Stralen der Sonne abhangen; um also zu einer vollkommenen Kenntniß euer selbst zu gelangen, entblößet euch, meine Christen, nach dem Rathe des heiligen Bernhards von einer Zeit zur andern dieser entlehnten Größen, welche den Blättern, womit sich Adam nach seiner Sünde bedeckte, gleichen, und noch heut zu Tage eure Mühseligkeiten und Wunden verbergen, aber sie nicht heilen: gehet auf einige Augenblicke aus jenen Wolken der Ehre hervor, die euch umringen, um euern innerlichen Zustand genau einzusehen, jenen Zustand, in welchem ihr aus dem Schooße eurer Mutter hervorkommet. Waret ihr dazumal mit diesem gezwungenen Hauptschmucke, mit dieser Halszierde von Perlen, mit diesen mit Gold und Seide gewebten Kleidern,

mit

mit diesem Gefolge, mit diesem kostbaren Hausgeräthe, mit diesem Golde und Silber versehen, die euch überreden, daß ihr etwas großes seyd? ich wiederhole es noch einmal, lasset nur auf einige Augenblicke diese Wolken verschwinden, und ihr werdet in euch selbst nichts denn Blöße, Armuth, und Elend antreffen. Allein weil euch dieser Anblick ein Mistrauen, oder die Verzweiflung einflößen könnte, werde ich ihn durch das Bild eurer Größe zu mäßigen suchen; und gleichwie ich, um euch zu demüthigen, euch gezeiget habe, daß in Ansehung der Sünde nichts elender als der Mensch ist, eben also behaupte ich, um euch zu unterstützen, daß in Ansehung der Gnade nichts erhabner und größer als der Mensch ist, hierinn besteht der Inhalt des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Es befindt sich in uns, ich weis nicht, was so niederträchtiges, und schimpfliches, daß, wenn wir uns von dieser Seite betrachten, wir zweifeln könnten, ob wir das Werk eines Göttes, oder Ebentheuer der Natur sind; denn die Vereinigung der zweenen Theile, woraus wir bestehen, hat sie nicht etwas ebentheuerliches? Der unaufhörliche Krieg, in welchen sie miteinander verwickelt sind, die Gebrechlichkeiten, denen sie unterliegen und die letzte Gewaltthätigkeit, welche sie

sie von einander trennet, scheinen sie uns nicht zu sagen, daß ihr Urheber weder der Herr des Todes, noch der Gott des Friedens sey? Hierinn bestand der Irrthum der Epikurer: sie hielten dafür die Weisheit könne an der Erschaffung des Menschen keinen Theil haben, und ein so mangelhaftes und widersinniges Werk könne nur die Wirkung eines Ohngefährs seyn: ein Irrthum, der ihnen allzu niedrige Gesinnungen von sich selbst beybrachte, und der ein für den Himmel geschaffenes, und reinere Wollüsten zu schmecken fähiges Herz an die Erde, und an ganz sinnliche Ergetzlichkeiten anheftete.

Und wer meine Christen, würde nicht in eben denselben Irrthum verfallen, wenn ich in der Erkenntniß unser selbst nichts denn Niederträchtigkeiten, Verderbniß, Elend, und Tod entdeckte? Würde man nicht gleich diesen unglückseligen Heyden alle seine Sorgen auf das gegenwärtige Leben einschränken, und in der Ueberzeugung, daß in uns nichts sey, was Gottes würdig wäre, könnten wir ihn wohl entweder als unsern Urheber, oder als unsern Endzweck ansehen? Wenn ich euch aber dasjenige sehen lasse, was ihr in Ansehung der Gnade seyd, und was für Kennzeichen der Größe ihr als Christen traget, ach! so werdet ihr gar bald euers ersten Ursprungs vergessen, um euch nur der Vortheile eurer zweyten Geburt zu rühmen: als Sünder sind wir Ebentheuer, aber als Christen

sind

sind wir Meisterstücke der allmächtigen Hand Gottes: als Kinder Adams verstalten uns die schändlichen Charaktere der Sünde, aber als Kinder der Kirche schmücken uns die Reize der Gnade aus; als Sünder sind wir für die Erde, ja für die Hölle selbst geschaffen, aber als Christen muß der Himmel, der unser Ursprung ist, auch unser Antheil seyn: und damit ich euch aufmuntere, nichts, was einem so edeln Ursprunge unanständig wäre, zu unternehmen, frage ich euch heute, wer ihr durch die Gnade Jesu Christi seyd: **Wer bist du?**

Gleichwie es einen heiligen Ehrgeiz giebt, welcher uns, was in der Tugend am erhabensten und vollkommensten ist, zu suchen antreiben soll, eben also giebt es auch, wenn ich es sagen darf, eine heilige Eitelkeit, eine unschuldige Hofart, einen christlichen Stolz, welcher euch bey dem Anblicke eurer Vortrefflichkeit eine Hochachtung gegen euch selbst einflößen, euch unterstützen, und aufmuntern soll, alles für denjenigen zu thun und zu leiden, der euch zu einer solchen Größe erhoben hat; denn jemehr wir uns kennen, spricht der unvergleichliche heilige Bernhard, desto größere Mühe wenden wir an durch die Unschuld und Reinigkeit unsers Lebens den Adel unsers Ursprungs zu unterstützen: **Daraus soll eine heilige Hofart entstehen** 14.

14. Inde oriatur sancta superbia. *S. Bern.*

Ihr ehrgeizigen Aeltern, die ihr euern Kindern so schöne Unterrichte ertheilet, damit sie nichts, was ihrer Geburt nach dem Fleische unanständig wäre, unternehmen: die ihr ihnen ohne Unterlaß wiederholet, daß in ihren Adern das Blut eines Helden fließe, und daß man seinen Namen und seine Tapferkeit unterstützen müße: daß ihr Rang sie über den gemeinen Pöbel erhebe, und daß sie sich davon unterscheiden sollen: daß ihre Güter die Früchte des Schweißes eines Vaters sind, in dessen Fußstapfen sie treten sollen: warum bringet ihr ihnen nicht mit eben der Treue die Vortheile ihrer Geburt nach dem Geiste bey! Ist es von einer geringeren Wichtigkeit zu wissen, was man in der Ordnung der Gnade, als was man in der Ordnung der Natur ist? Warum saget ihr ihnen nicht, daß das Blut Jesu Christi, welches sie auf dem Kreuze gebildet hat, noch in ihren Adern fließe, und daß es eben so der Ursprung ihrer Handlungen seyn müße, als es der Ursprung ihres Lebens gewesen ist? Warum drücket ihr nicht tief ihrem Gemüthe ein, daß sie als Kinder eines Gottes sich mit den Sündern nicht vermengen sollen, und daß die Würde eines Christen sie verbinde die Leiden, und die Tugenden ihres Vaters nachzuahmen, gleichwie sie mit seinem Namen prangen: warum fraget ihr sie nicht öfters, wer sie in der Ordnung der Gnade seyn: Wer bist du?

Allein warum stellet ihr nicht an euch selbsten diese Frage? Warum erkennet ihr nicht mit einem heili-

gen

gen Bernhard, daß eine mit dem Blute Jesu Christi erkaufte Seele wahrhaftig etwas großes sey: es ist wahr, wir entdecken hier unten nicht alle Vortheile und Vorzüge derselben, weil sie durch diesen Körper aus Leimen verdunkelt ist, aber sie höret deßhalben nicht auf schön zu seyn: ich bin schwarz, aber schön 15; sie hat etwas demüthigendes, aber sie hat zugleich, ich weis nicht, was erhabenes; sie ist durch ihre Pilgrimschaft an die Erde angeheftet, sehet ihre Demüthigung, aber sie reichet schon durch die Anmuthungen ihrer Liebe, und durch den Vorgeschmack der Glückseligkeit an den Himmel, sehet ihren Ruhm: sie wohnet in einem irdischen Hause, aber sie ist der Tempel der Gottheit selbst; sie befindt sich in Mitte eines Körpers der Finsternisse, und des Todes, aber sie ist ein hellleuchtender Himmel; und diese Mäßigung von Demüthigung und Größe ist eine wunderbare Wirkung der Weisheit Gottes, welcher eben hiedurch das Heil dieser Seele befördert; er wirft einen Schatten auf ihre lebhaftesten Farben, damit ihr der Anblick ihrer Vortrefflichkeit keinen Hochmuth einflößte; aber er erhebet ihre Schwachheiten durch das Licht der Gnade, damit nicht die Erkenntniß ihrer Mängel und Gebrechlichkeiten sie zur Verzweiflung bringe, und auf diese Art macht selbst diese Vermischung ihre Größe aus: **ich bin schwarz, aber schön.**

15. Nigra sum, sed formosa. *Cant.* 1. 4.

Was für einen Begriff würdet ihr nicht, meine Christen, von eurer Seele haben, wenn ich mit dem heiligen Augustinus hinzusetzte, daß, gleichwie die Sünde sie unter alle Creaturen herabsetzet, die Gnade sie über dieselben erhebe, und sie so vortrefflich und so vollkommen mache, daß sie nur Gott allein weiche: erlaube mir es zu sagen, ruft dieser heilige Lehrer auf, daß du etwas weniger als Gott, aber weit mehr als alle übrigen Creaturen bist; wenn du es übel aufnimmst, daß Gott vollkommener, und größer ist, als du, so ist dieses ein unerträglicher Hochmuth: und wenn du ihm nicht dankest, daß er dich unmittelbar nach sich gestellet hat, so machst du dich einer unerhörten Undankbarkeit schuldig. **Ein so großes Gut ... daß er allein vortrefflicher ist** 16.

Sehet, meine Christen, was für eine Größe die Gnade Jesu Christi dem Menschen beylege, eine Größe, welche von jener falschen Erhebung weit unterschieden ist, welche uns die Sünde ertheilet, und welche uns von Gott entfernet, da sie uns ihm nähern will. Ihr glaubet in den Ehrenstellen, mit welchen sich euer Ehrgeiz ernähret, in Mitte jener Reichthümer und Schätze, welche euer Geiz zusammenhäufet, groß zu seyn: allein wie eingebildet, wie verblendend ist nicht diese Größe? Sie ist ein Schauspiel, welches so gar nach den

Wor-

16. Tam magnum bonum, ut solus ille sit præstantior. *S. Aug. L. contra ep. Manich.*

Worten eines heydnischen Weltweisen vor euern Augen nur vorübergeht: unterdessen zielen nicht alle eure Sorgen bloß allein dahin ab, diese scheinbare Erhebung, die eure Größe ausmacht, in der Welt zu erhalten, oder zu unterstützen? und hat nicht der Prophet Ursache euch vorzuwerfen, daß euer ganzes Leben in der Verblendung, im Schatten, in dem Irrthume vorübergehe, und daß ihr nach der natürlichen Neigung, die euch zur Ehre verleitet, die Figur statt der Wahrheit umfasset: Der Mensch gehr vorüber wie im Schatten 17? Ach! meine Christen, die ganze Größe des Menschen ist in dem Menschen selbst, er sucht vergebens sie anders woher zu entlehnen, dieß ist ein Meer, welches alle fremden Wässer niemals vermehren; eine Gott zu besitzen fähige Seele haben, welche von der Wahrheit lebet, welche vermittelst der Liebe wirket, welche für die Ewigkeit besteht, dieß macht eure ganze Vortrefflichkeit aus, und diese Größe theilet euch allein die Gnade mit.

Aber eine so edle Seele haben, und sie entehren; sie von dieser hohen Stuffe der Erhebung, welche sie durch die Liebe mit Gott vereiniget, herabsteigen machen, um sie durch die Begierlichkeit der Creatur zu unterwerfen; sie einer augenblicklichen Wollust, einer Rachbegierde, einer Ruhmsucht wegen dem Teufel als die

17. In imagine pertranſit homo. *Pſ.* 38. 7.

die nichtswürdigste Sache überliefern, heißt dieses von ihrer Vortrefflichkeit und von ihrem Werthe überzeuget seyn? Vergesset ihren Ursprung, ich gestatte es euch, sehet sie nicht mehr als einen Hauch des göttlichen Mundes, als das Ebenbild seiner Natur und seiner Unermeßlichkeit, als den Thron seiner Größe an, aber erinnert euch wenigstens, daß sie der Werth seines Blutes ist, und verachtet nicht dasjenige, was er so hoch geschätzet hat. Sind wohl alle Creaturen zusammen vermögend eine so kostbare und so große Seele zu bezahlen? Und heißt es nicht nach dem Ausspruche Jesu Christi selbst unsinnig handeln, sie für den Besitz der ganzen Welt hergeben, was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte 18? Wie? Ich soll nur Gott allein unterworfen seyn, und ich erniedrige mich so weit, daß ich ein Sklav der Creatur, die ich liebe, werde! Ich bin für den Himmel, und für die ewige Herrlichkeit geschaffen, und ich hefte mich mit meinen Gedanken und Neigungen nur an die Erde, und an die Schande an! Ich bin kaum geringer als die Engel, und ich setze mich in den Rang unvernünftiger Thiere herab, heißt dieß dem Adel meines Ursprunges nachleben? Nein, ohne Zweifel, meine Christen, und der heilige Bernhard giebt euch hievon

18. Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ vero ſuæ detrimentum patiatur. *Matth.* 16. 26.

von die Ursache, nämlich, weil sich eure Seele nicht mehr kennet: da sie in die Materie gänzlich vergraben ist, verliert sie sich ganz und gar aus dem Gesichte, sie glaubet sich gleich dem Leibe, denn sie belebet, aus Leimen gebildet zu seyn, und da sie ihn nur liebet, so vermenget sie sich mit ihm, und heget nur niedrige und irdische Gesinnungen, weil sie nur an die Erde angeheftet ist: führet euch also ihre Vortrefflichkeit zu Gemüthe, und trachtet euch zu erkennen, nicht um hochmüthige Begriffe von euch zu überkommen, sondern um Gesinnungen der Erkenntlichkeit gegen euern Gott anzunehmen: und wenn ihr dadurch, daß er euch das Wesen gegeben, ihn zu lieben nicht bewegt werden könnet, so gedenket an die Vortrefflichkeit dieses Wesens, und an die Vortheile, womit er es bereichert hat. Gedenke, was für ein Wesen er dir ertheilet habe 19: und da nichts größer als der Mensch ist, konnte er euch wohl ein größers Geschenk machen, als da er euch zu Menschen gemacht hat? Dieses Geschenk ist so groß, als groß und erhaben der Mensch ist 20.

Behauptet also eure Würde, meine Christen, und seyd stolz auf die Vortheile Gottes; sollte man ihn angreifen, und entehren, so vertheidiget nach dem Beyspiele des heiligen Johannes seine Sache; denn war

19. Cogita, qualem te fecit. *S. Bern.*

20. Tam magnum hoc donum, quam magna res homo. *Idem.*

es nicht eben dieser christliche Stolz, der ihn beseelte, als er sich die Juden eine Natterzucht zu nennen, und einem Könige die Ausschweifungen seines Lebens zu verweisen getrauete? Er erinnerte sich ohne Zweifel, daß, indem er für den Himmel gemacht wäre, er auf der Erde nichts zu fürchten hätte, und daß in der Welt nichts erhabener als eine christliche Seele wäre: wenn ihr aber nach dem Muster dieses Heiligen gegen die Vortheile Gottes stolz seyd, so seyd nach seinem Beyspiele in Ansehung der eurigen demüthig: erinnert euch euers Nichts, da man euch erhebet, und lasset euch von den Schmäucheleyen der Menschen nicht überraschen: sie unterhalten euch täglich mit euern vortheilhaften Eigenschaften, sie vergrößern den Adel eurer Geburt, die Größe und Lebhaftigkeit euers Verstandes, die Reize und die Schönheit euers Leibs, weil sie wissen, daß sie sich durch eben dieses Mittel in euer Herz einschleichen, und euch gefallen können; was habt ihr hierauf zu antworten, als eben dasjenige, was Johannes geantwortet hat, ich bin es nicht? Ich bin nicht also beschaffen, wie ihr dafür haltet, mein Gewissen ist ein weit getreuerer Spiegel, als eure Schmäucheleyen, von ihm will ich mich kennen lernen: es ist wahr, die Welt trägt einige Hochachtung gegen mich, mein Name ist daselbst genugsam bekannt: aber was ist endlich diese ganze Ehre? Ein wenig Geschrey, welches in der Luft verschwindt, eine Stimme, welche zu eben der Zeit zu Grunde

geht

geht, als man sie hervorbringt, ich bin die Stimme, sehet was ich bin; oder wenigstens, wenn ich auch einige Vortheile, und einige Größe besitze, so habe ich sie von Gott, auf ihn muß ich nach den Worten des heiligen Augustinus ihre ganze Ehre beziehen. Wenn ihr euch auf der Erde also kennet, so werdet ihr das Glück haben Gott in dem Himmel zu kennen, welches ich euch wünsche. Amen.

Predigt
auf
den vierten Sonntag des Advents.

Von der leichten Ausübung der Tugend.

Was krumm ist, das soll richtig werden; und was ungleich ist, soll ebner Weg werden. Luk. 3. 5. (*)

Die Christen haben heut zu Tage eben so wenig Recht sich über die Strenge des Evangeliums zu beschweren, als die Juden vormals Ursache hatten sich über die Schärfe des Gesetzes zu beklagen; es war ein erschreckliches, fürchterliches, aber besonders in Ansehung ihrer demüthigendes Gesetz, weil es sie ihrer natürlichen Schwachheit überließ, und ihnen

(*) Erunt prava in directa, & aspera in vias planas.

nen Dinge auftrug, die sie oftmals in die Ausübung nicht bringen konnten: dieser Ursache halber spricht der heilige Augustinus, Gott habe diesem hofärtigen Volke dieses Gesetz gegeben um seinem Hochmuthe Einhalt zu thun, indem er ihm seine Krankheiten, ohne sie zu heilen, zu erkennen gegeben hat: **nicht die Kranken zu befreyen, sondern die Hofärtigen zu unterdrücken** 1.

Aber in Ansehung des Evangeliums ist es nicht ganz unbillig sich über seine Strenge zu beschweren, da der Sohn Gottes selbst auf die Erde kömmt die Ausübung desselben zu erleichtern, die Wege des Himmels eben zu machen, und die Tugend, welche vormals rauch und hart zu seyn schien, süß und angenehm vorzustellen? **Was krumm ist, das soll richtig werden, und was ungleich ist, soll ebner Weg werden.**

Die Sünde, spricht der heilige Augustinus hatte den Menschen nicht allein verblendet, sondern auch geschwächet. Die Unwissenheit des Guten, und die Unvermögenheit dasselbe auszuüben waren die zwo betrübtesten Wirkungen seines Falles. Aber das ewige Wort will selbst diesen zweyen Uebeln abhelfen, da es unsre menschliche Natur annimmt, damit wir in ihm Licht und Stärke genug fänden selig zu werden.

Nichts

1. Non ad liberandos ægrotos, sed ad convincendos superbos. *S. Aug. Ps.* 118.

Nichts ist also heut zu Tage leichter, als die Ausübung der Tugend; eine wichtige Wahrheit, mit welcher der heilige Fulgentius mir eine schöne Gelegenheit an die Hand giebt euch zu unterhalten. Die menschliche Natur, spricht dieser Vater, hatte nicht Muth genug die Tugend zu umfassen, sie hatte der Beyspiele vonnöthen, die sie hierzu aufmunterten: sie hatte kein Licht sie zu erkennen, sie brauchte Regeln, die sie unterrichteten: es gebrach ihr an Kräften sie in die Ausübung zu bringen, sie war der Gnaden bedürftig, die ihr ihre Stärcke zurückstelleten. Meine Christen, wo werden wir alle diese Hülfsmittel antreffen? In dem eingefleischten Worte, weil es in dieser Absicht zu uns kömmt, um uns die Tugend zu erleichtern, und zwar durch seine Beyspiele als unser Muster, dieß ist der erste Theil; durch seine Lehre als unser Meister, dieß ist der zweyte Theil; durch seine Gnade als unser Gott, dieß ist der dritte Theil, und der ganze Stoff dieser Rede. Lasset uns das Licht des göttlichen Geistes begehren durch die Vermittelung jener heiligen Jungfrau, welche sich die Beyspiele, die Lehre, die Gnade Jesu Christi, den sie bey dem Gruße des Engels in ihrem Schooße empfieng, besser als jemand zu Nutzen machte. Ave Maria.

Erster Theil.

Das Betragen Gottes, und das Verhalten seiner Barmherzigkeit in Ansehung unser ist ganz und

gar

gar wunderbar, spricht der heilige Chrysostomus: er hat uns so gar nach der Sünde einige natürliche Kenntniß der Tugend gelassen, dergestalt das unser Gewissen ein vortrefflicher Lehrer ist, der uns darinn unterrichtet, ohne daß wir andere zu Rathe zu ziehen vonnöthen haben: und eben diese Kenntniß wird nach der Lehre der Väter die Verdammniß der Ungläubigen ausmachen, weil sie die Stimme der Gerechtigkeit, die sich in dem Innersten ihres Herzens vernehmen läßt, anzuhören sich werden geweigert haben. Allein obschon uns Gott diese Kenntniß des Guten läßt, hat er uns dennoch der natürlichen Leichtigkeit dasselbe auszuüben beraubet; er wollte, daß unser Wille, unsre Arbeit, unsre Anwendung unsre bösen Neigungen verbesserte: aus was für einer Ursache, meine Christen? Weil wir, wenn uns Gott die Ausübung der Tugend natürlich gemacht hätte, ihrer wegen keine Belohnung hätten erwarten können, der ganze Ruhm derselben hätte dem Urheber der Natur gebühret, und der Mensch hätte keinen Antheil daran gehabt. Gott hat sich also, spricht der heilige Chrysostomus, auf eine ganz wunderbare Art zwischen seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit getheilet: er wollte nicht, daß unsre Unwissenheit unsrer Schwachheit gleich käme, damit uns nicht etwa die doppelte Mühe die Tugend zu lernen und auszuüben abschreckete; wenn er aber zugelassen hat, daß unser Verstand sie leicht erkennete um uns nicht in Verzweiflung zu stürzen, so hat er

den:

dennoch gewollt, daß unser Wille sie nicht, ohne sich einige Gewalt anzuthun, umfassen könnte, damit er hiedurch uns zu krönen Gelegenheit hätte. Er hat nicht alles der Natur überlassen, weder hat er gewollt, daß der Wille die ganze Last der Kenntniß sowohl, als der Ausführung allein auf sich nähme 2.

Aber heut zu Tage behaupte ich, daß die Barmherzigkeit Gottes keine solche Theilung mehr zulasse; er will, daß uns die Tugend leicht werde, und daß die Beyspiele seines Sohnes, die er uns vor Augen leget, uns in der Ausübung derselben Reize und Annehmlichkeiten finden lassen. Ihr wisset es, meine Christen, nichts macht auf das Gemüth des Menschen einen größern Eindruck als das Beyspiel. Gleichwie er, Gott nachzuahmen, und sich demjenigen, dessen Ebenbild er war, gleichförmig zu machen gebohren war, so suchet er noch immer allenthalben dieses vollkommene Muster, aber er suchet es vergebens in den Creaturen, und in den andern Menschen, die ihm gleich sind; die Sünden haben daselbst fast alle Züge dieses göttlichen Vorbildes ausgelöschet, und er trifft daselbst nichts als betrübte Beyspiele des Verderbnisses an, beyspiele, welche diese Unglückseligen nach sich zie-

2. Non totum naturæ permisit, nec voluntatem totum pondus suscipere concessit cognitionis, & emendationis. *S. Chrysost. hom.* 13. *ad pop. antioch.*

ziehen, als eben so viele gefährliche Netze, in welche sie die Heiligen zu verwickeln trachten, wie heiliger Augustinus sagt: Beyspiele, derer sich der Teufel bedienet uns die Tugend beschwerlich zu machen, und uns davon abzuwenden. Denn wer kann wohl diesem Strome der Welt, diesem fast allgemeinem Verderbnisse widerstehen, welchem die Gewohnheit ein Ansehen verschafft, und welches die Ausschweifungen dergestalt verbreitet, daß man sie zu begehen nicht mehr durch die Schande zurückgehalten wird, wie der heilige Ambrosius darüber seufzet. Die in die Gewohnheit gebrachten Thaten haben alle Schande verloren 3.

Wie sehr waren wir also zu beklagen, meine Christen? Wir konnten ohne einen sichtbaren Führer auf den Wegen Gottes nicht einhergehen, und wir hatten nur böse Führer; wir konnten den Menschen sehen; aber es war ein Laster ihm zu folgen, wir sollten Gott nachfolgen, aber es war unmöglich ihn zu sehen. Was wirst du, armer Blinder, in dieser Verwirrung thun? Wirst du an deinem Heile verzweifeln? Wirst du in der Unvermögenheit, worinn du dich siehst die Tugend auszuüben, sie verlassen? Nein, nein, spricht der heilige Augustinus, das ewige Wort nimmt das sterbliche Fleisch an um dein Muster zu werden,

und

3. Factis in consuetudinem versis etiam verecundiam perdiderunt. *S. Ambr. in Ps.* 118.

und du wirst hinführo in seiner Person einen sichtbaren und zugleich getreuen Führer finden, dem du ohne Gefahr wirst folgen können. Bisher konnten wir Gott in ihm selbst nicht sehen um daselbst die Richtschnur unsers Lebens anzutreffen; die Gottheit war ein hellleuchtender Spiegel, wo unsre Augen nichts entdecken konnten; aber das Wort findt das Geheimniß sich sichtbar zu machen, er ahmet jene sinnreichen Künstler nach, die jene Spiegel, derer ihr euch bedienet, verfertigen: sie reichen euch nicht ganz und gar blosse Gläser dar, weil diese durchsichtig sind, und eure Blicke mitten durchgehen würden ohne euch eure Gestalt zu zeigen; sondern sie überziehen dieselben mit einem undurchsichtigen Körper um sie zu verfinstern, und auf diese Art lassen sie euch euer Bild sehen. Ach! eben also, meine Christen verdunkelt das ewige Wort den Glanz seiner Gottheit durch den groben Körper, womit es sie bekleidet, damit wir uns in ihm sehen, und daselbst die Richtschnur und das Muster unsers Lebens finden möchten.

Allein lassen wir immer unsre menschlichen Begriffe fahren, und reden wir vielmehr nach den göttlichen Begriffen des heiligen Augustinus. Das Wort, spricht dieser Vater, ist in dem Himmel das Muster der Engel, welche seine Gottheit sehen, und in der Gleichförmigkeit, die sie mit derselben haben, ihre Glückseligkeit finden; es ist auf der Erde das

Muster der Menschen, welche seine heilige Menschheit bewundern, und darinn ihr Vergnügen finden sollen, daß sie dasselbe nachahmen, eben dieselben Tugenden ausüben, und ihr Leben dem seinigen gleichförmig machen. Es ist ein vollkommenes, ein erhabenes Muster, meine Christen, indessen, fährt dieser unvergleichliche Vater fort, weis es sich dennoch zu erniedrigen, und sich nach unsrer Schwachheit, und nach unsern Bedürfnissen zu richten. Seyd ihr gerecht, und in der Gnade befestiget? So ist Jesus Christus, dessen Heiligkeit immer eben dieselbe ist, für euch ein Muster der Beharrlichkeit. Seyd ihr schwach, und wegen der noch übrigen nicht genugsam unterdrückten Leidenschaften kraftlos? So ist Jesus Christus, der seinem Vater ohne Unterlaß mit dem größten Eifer dienet, in Ansehung euer ein Muster der Kraft und Stärke. Lebet ihr noch auf der Erde in Mitte der Klippen, und der Gelegenheiten zur Sünde? So habet ihr in Christo Jesu, bis euch der Tod von der Erde trennet, das Muster euers Betragens und Lebenwandels. Seyd ihr endlich schon unter der Herrschaft des Todes, und in dem Schooße euers Grabes in Staub und Asche verwandelt, so findet ihr in Christo Jesu das Muster eurer Auferstehung.

Was aber, meine Christen, unsern Vortheil noch mehr vergrössert, so ist Christus Jesus nicht von jenen leblosen Mustern, welche in dem Verstande bloß

allein

allein eine schwache Erinnerung der Tugend erwecken, dergleichen die Gemälde und die Geschichten großer Männer sind, die in euch das Angedenken ihrer Tapferkeit rege machen, aber selten zu ihrer Nachfolge aufmuntern, oder wenn sie es auch zuweilen zu Stande bringen, so ist dieses weit weniger eine Wirkung ihres Beyspiels, als euers angebohrnen Ehrgeizes. Allein was die Tugend des Christenthums betrifft, zu welcher euch, weil sie der Natur zuwider ist, eure Leidenschaften niemals verleiten, so habet ihr ein lebendiges Muster, dergleichen Jesus Christus ist, vonnöthen, ein Muster, welches vor euch einhergehe, welches euch nach sich ziehe, und euch ohne Unterlaß zurufe ihm zu folgen, **folge mir nach, folge mir nach** 4: folget mir auf dem Wege der Tugend nach, den ich euch durch das Beyspiel meines Lebens gebahnet habe, und so rauch er euch auch immer vorkömmt, so fürchtet euch nicht einen Weg einzuschlagen, auf welchem ich selbst einhergegangen bin: es ist wahr, er ist eng und beschwerlich, der Hang eurer Eigenliebe wird euch anreizen euch davon zu entfernen; aber sprechet mit dem großen Augustinus: führe mich bey der Hand, o mein Gott, und da mein bloßer Wille mir nicht hinlängliche Kräfte ertheilet auf diesem mühsamen Wege einherzugehen, so unterstütze mich durch die Beyspiele deines Lebens, damit ich dich bey dem

4. Sequere me. *Marc.* 2. 14.

gefaßten entschluße dir zu folgen niemals aus den Augen verliere.

Wie waret ihr zu beklagen, blinde Heyden, da ihr in einer Religion lebtet, wo es nach der unvergleichlichen Anmerkung des heiligen Augustinus in Ansehung euer weit sicherer war sterbliche Menschen, als eure Götter nachzuahmen, und den Beyspielen eines Cato, als jenen eines Jupiters zu folgen: im Gegentheile wie glücklich seyd ihr, meine Christen, daß ihr Gott anbethet, welchem nachzufolgen euch eben so leicht als vortheilhaft ist: ihr könnet unter seiner Anleitung nicht irre gehen, weil er selbst nicht allein das Ziel, wohin ihr gehet, sondern zugleich der Weg ist, der euch dahin führet. Saget also nicht mehr, um eure Ausschweifungen zu entschuldigen, ihr werdet in der Blindheit und in dem Irrthume gebohren, und das natürliche Verderbniß euers Herzens mache euch dasjenige verlangenswürdig, was nur eure Verachtung verdienet; ach! Jesus Christus hat itzt alle Hindernisse und Schwirrigkeiten der Tugend gehoben, er hat verachtet, was ihr liebtet, er hat überwunden, was ihr fürchten konntet, und kann euch folglich die Tugend noch hart und beschwerlich scheinen, wenn ihr ihn nachahmen wollet, da ihr nach den Worten des heiligen Augustinus nur deshalben sündiget, weil ihr entweder die Güter, die er verachtet, liebet, oder euch vor den Uebeln, die er erduldet, fürchtet.

Es ist wahr, ihr habet Leidenschaften zu bestreiten, von welchen Christus Jesus befreyet war: eine Begierlichkeit zu überwinden, von welcher er nichts wußte; denn er wäre nicht vollkommen gerecht gewesen, spricht der heilige Augustinus, wenn er diesen Mängeln unterworfen gewesen wäre; er hat sie nur deßhalben in unsrer Person geheilet, weil sie in der seinigen nicht zu finden waren; und wenn er unser wegen dem Schmerzen unterworfen war, so war er dennoch frey von aller Begierlichkeit. Auf was für eine Art hat er uns denn Mängel, die er selbst nicht hatte, überwinden gelehret? Er hat es uns gelehret, meine Christen, indem er unsern verderbten Begierden ganz und gar entgegen gesetzte Dinge ausgeübet und erduldet hat. Wir lieben die Ergetzlichkeiten, und er hat nur nach den Leiden geseufzet; wir brennen vor Begierde gegen die irdischen Güter, und er fand in der Armuth sein Vergnügen; wir suchen mit der äußersten Bestrebung die Ehren der Welt, und er hat sich bis zum Tode des Kreuzes erniedriget. Auf diese Art ist er unser vollkommenes Muster, und unser Lehrmeister, die Tugenden, die er besitzet, auszuüben, und die Gebrechen, von denen er frey ist, zu überwinden.

Mache man sich also nicht mehr aus der Tugend ein Ebentheuer, sie hat an sich nichts schimpfliches, nichts niederträchtiges, weil ein Gott sie aus geübet hat; sie hat an sich nichts rauhes, nichts beschwerliches,

weil Jesus Christus allein ihre ganze Strenge erfahren hat. Sage man nicht mehr, Gott lege uns in der Ausübung allzustrenge Gesetze auf; dieß heißt die Schuld unsrer Trägheit und Treulosigkeit auf ihn schieben wollen, nach dem Beyspiele jenes faulen Knechtes des Evangeliums, welcher in der Strenge seines Herrn einen Vorwand suchte dem Müßiggange nachzugehen, und das ihm anvertraute Talent unfruchtbar liegen zu lassen. Ich habe nichts gethan, spricht dieser unglückselige, weil ich wußte, daß du ein harter und strenger Mann wärest: ich habe mich vor dir gefürchtet, weil du ein strenger Mensch bist 5. Ist nicht, meine Christen, eben dieses dasjenige, was alle diejenigen zu Gott sagen, die sich von den scheinbaren Strengheiten der Tugend abschrecken lassen? Bleiben sie nicht immer in eben demselben Zustande? Thun sie sich jemals eine Gewalt an um die Buße, die ihnen unerträglich zu seyn scheinet, auszuüben, um einen Feind zu lieben, nach dessen Untergange sie sehnlich trachten, um einen sündhaften Umgang zu zertrennen, ohne welchen sie nicht leben zu können dafür halten? Ermahnet man sie sich diesen Gesetzen des Evangeliums zu unterwerfen, antworten sie nicht also gleich, man sey allzu strenge, dieß heiße etwas unmögliches Begehren, sie würden sich umsonst bemühen so rauhe Wahrheiten auszuüben? Du bist ein strenger Mensch.

Ach!

5. Timui te, quia austerus es. *Luc.* 19. 21.

Ach! diese kaltsinnigen Christen, spricht der heilige Chrysostomus, welche in einem weichlichen Müßiggange einschlafen, und sich niemals in den Stand setzen ein gutes Werk auszuüben, weil es ihnen zu hart zu seyn scheinet, setzen zu der Gottlosigkeit noch die Beschimpfung hinzu; und an statt die ganze Schuld ihrer Laulichkeit beyzumessen, beschuldigen sie die Strenge Gottes, und unterfangen sich ihm statt des nützlich angewendten Talentes, das er von ihnen fodert, eine schimpfliche Beschuldigung darzureichen: statt des Pfundes hat er ihn beschuldiget 6.

Und woher kömmt es, meine Christen, daß ihr in der Tugend nur Strengheiten antreffet? Daß ihr die Ausübung derselben von einem Tage auf den andern verschiebet, daß ihr, da sie euch zuruft und heftig zusetzet, an statt ihre Stimme zu hören, nur euern lasterhaften Gewohnheiten Gehör gebet, welche euch aufzuhalten suchen, welche euch den Reiz der Ergetzlichkeiten, denen ihr entsagen wollet, die Strenge des Standes, den ihr euch zu umfassen entschließet, die Beschwerden, die ihr um darinn zu verharren empfinden werdet, vorstellen? Woher kömmt es, sage ich, daß ihr euch durch den traurigen Begriff, den euch der Teufel von der Tugend mittheilet, niederschlagen lasset? es kömmt ohne Zweifel daher, weil ihr eure Blicke auf Je-

6. Pro talento accusationem attulit. *S. Chrys. hom.* 56.

Jesum Christum Christum zu werfen vergesset; denn solltet ihr ihn als euer Vorbild und Muster betrachten, ach! wie sehr würdet ihr euch durch sein Beyspiel belebet, durch seinen Muth unterstützet, und durch die Hoffnung seiner Belohnungen aufgemuntert empfinden? Eben diesen Unterricht gab der Apostel den Hebräern: **Lasset uns sehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum 7**; allein begnüget euch nicht ihn bloß allein als euer Muster anzusehen, höret ihn auch als euern Meister an, denn wenn euch seine Beyspiele die Tugend leicht machen, so trägt seine Lehre nicht weniger bey sie ohne große Mühe in die Ausübung zu bringen.

Zweyter Theil.

Wenn alle Menschen Christum Jesum in sich selbst zu betrachten, und sich mit den Beyspielen seines Lebens ohne Unterlaß zu beschäftigen fähig wären, könnte man seiner Lehre entbehren, und mit Tertullian aus sagen: nehmet mir immer das Evangelium hinweg, aber lasset mir Christum Jesum, er wird für mich ein lebendiges Buch seyn, wo ich alle Wahrheiten des Gesetzes seinem eigenen Fleische eingedrücket sehen werde. Allein dieses Buch ist für die Menschen überhaupt allzu erhaben, sie haben ein sichtbareres von nöthen

7. Aspicientes in auctorem fidei, & consummatorem Iesum *Hebr.* 12. 2.

nöthen, das sie erleuchte, das sie an sich ziehe, und zur Umfassung der Tugend gewaltig antreibe.

Und eben dieses, meine Christen, bringt auf eine ganz wunderbare Art die in dem Evangelio enthaltene Lehre Jesu Christi zuwegen. Denn ist sie nicht mit allen den Eigenschaften versehen, welche der große Augustinus in der Wahrheit erfodert, damit sie sich in ein Herz einschleichen, und ihm alles dasjenige, was ihr gefällt, überreden könne? Ist sie nicht leuchtend, angenehm, und rührend? Sie leuchtet, sie gefällt, sie beweget 8. Indessen, wenn ich zu den Worten dieses großen Lehrers etwas hinzusetzen darf, kann ich nicht sagen, daß die Wahrheit in dem Munde Jesu Christi gewisse Vortheile habe, die man bey ihr in dem Munde des Menschen nicht antrifft? Sie leuchtet, aber ihr Glanz verblendet nicht: sie ist angenehm, aber sie gefällt ohne zu schmäucheln; sie ist rührend, aber sie beweget ohne niederzudrücken: nnd folglich ist in dem göttlichen Gesetze, meine Christen, nichts so hart und so unangenehmes, was nicht die Wahrheit versüße, was sie nicht überrede, was sie nicht liebenswürdig mache.

Ich sage, die Lehre Jesu Christi ist leuchtend; denn sie gleichet in seiner Kirche einer Fackel, welche

8. Lucet, placet, movet. *S. Aug.*

sich mit den Finsternissen nicht verträgt: es ist keine Tugend, deren Vortheile sie nicht entdecke, kein Laster, dessen Gräuel sie nicht zu erkennen gebe, keine Klippe, deren Gefahr sie nicht deutlich vorstelle. Nähert euch diesem Lichte, ihr Sünder, und vielleicht werdet ihr, gleich jenem Könige, von welchem die Schrift redet, das Gesetz Gottes nicht anhören können, ohne nach seinem Beyspiele nicht eure Kleider, sondern eure Herzen zu zerreißen; es wird euch mit der Liebe zur Tugend, welche es lehret, entzünden, und ihr werdet mit dem Propheten sagen können: **aus deinen Gebothen bin ich verständig geworden** 9; deine Gebothe, o Herr, haben mir die Augen geöffnet, sie haben mir vermittelst des Lichtes, das sie in meinem Herzen verbreitet, die Tugend unter einer ganz neuen Gestalt sehen lassen: ich hatte sie immer als traurig, als verdrießlich, mit Dörnern umgeben, mit Blute bedecket, mit der Schande, Armuth, und mit dem Tode begleitet angesehen, mit einem Worte, ich hatte dafür gehalten, daß nur in den Ausschweifungen, worinn ich lebte, Ehre, Vergnügen und Leben zu finden wäre, aber dein Evangelium lehret mich, daß dein Joch süß sey, und der heilige Augustinus dieser getreue Dollmetsch deiner Lehre überzeuget mich, daß die Glückseligkeit von der Tugend nicht getrennet werden könne, und daß man, wenn man um dir nachzufolgen die Welt

9. A mandatis tuis intellexi. *Pf.* 118. 104.

Welt verläßt, nicht so viel allen Ergetzlichkeiten entsage, als weit gründlichere und reinere suche.

Ach, meine Christen, wie sehr habt ihr euch also bisher getäuschet? Ihr hieltet dafür, man habe, sobald man den Ergetzlichkeiten der Erde entsaget, keinen Trost, kein Vergnügen mehr zu erwarten, ihr glaubet, jene heiligen Seelen, die Gott in der Einsamkeit suchen, fänden nur Eckel und Beschwerden in dem Lebensstande, den sie umfassen: und gleichwie ihr an den göttlichen Dingen keinen Geschmack keine Lust findet, bildetet ihr euch ein, daß ihm die andern nicht dienen könnten ohne eben denselben zwang, den ihr in seinem Dienste erfahret, auszustehen; aber die Sache verhält sich ganz anders: denn gleichwie die Heiligen in den falschen Ergetzlichkeiten, die ihr liebet, ihre Marter finden, also schmecken sie in den Strengheiten, die euch erschüttern, die gründlichsten Süßigkeiten. Und dieß ist der erste Stral der Lehre Jesu Christi: sie entdecket die Annehmlichkeiten, die Ruhe, und die unschuldigen Ergetzlichkeiten der Tugend, Ergetzlichkeiten, die man nicht kennen und schmecken kann ohne nach ihr zu seufzen. **verkostet, und sehet** 10. Allein sie giebt euch zugleich die Gefahren und Klippen, die euch von der Tugend abwenden, zu erkennen. Durch die Finsterniße der Welt und eurer Leidenschaften verblendet gehet

10. Gustate, & videte. *Ps.* 33. 9.

gehet ihr auf dem Rande des Abgrundes einher ohne ihn zu entdecken; ihr glaubet den Weg der Tugend sicher zu laufen, und der höllische Feind gräbt Abgründe unter euern Füßen, und breitet seine Netze aus euch zu überraschen, und da ihr einen festen Weg zu finden glaubet, ach! so befindet ihr euch auf einem schlüpfrigen Wege, der euch, wie der heilige Ambrosius sagt, über den Haufen fallen macht: diese wiederholten Fälle flößen euch einen Eckel vor der Tugend ein, zu welcher Niemand als durch einen so harten Weg gelangen kann: aber lasset den Muth nicht sinken, Jesus Christus kömmt diesen krummen Weg eben zu machen, sein Evangelium zeiget euch alle Hindernisse, die euch auf demselben zu gehen abhalten: sagt er euch nicht, jene Reichthümer, die ihr mit so großer Begierde zusammen häufet, seyn eine unselige Bürde, die euch auf dem Tugendwege aufhält, und kostbare Bande, die euch fesseln; ruft er euch nicht zu, jene Ehren, nach denen ihr so begierig trachtet, und die euch in eurer Einbildung über euern Stand erheben, machten euch nur aufgeblasen, und eben hierdurch unfähig auf dem engen Wege der Tugend einherzugehen? Lehret er euch nicht, daß die Augen der Menschen, die ihr in euern guten Werken suchet, betrügliche Gestirne seyn, die euch hinter das Licht führen, und zu euerm Untergange leiten? Ertheilet er euch nicht endlich den Unterricht, daß dieser irdische Leib, aus dem ihr den angenehmsten Gegenstand eurer Sorgen machet, ein

häus-

häuslicher Feind sey, den ihr in euerm Busen ernähret, und der euch ohne Unterlaß die breite Strasse zeiget, die zur Hölle führet? Wird es euch denn schwer fallen, meine Christen, Klippen, die ihr kennet, zu vermeiden, und auf dem Wege des Himmels, wo euch die Lehre Jesu Christi erleuchtet, standhaft und unerschüttert einherzugehen? allein wenn diese Lehre erleuchtet, so ist sie nicht weniger reizend und angenehm.

Denn welcher Beweggründe bedienet sie sich euch zur Tugend anzureizen? Sie saget euch, daß sie nur Liebe sey, und daß alle die verschiedenen Gebothe, die euch Gott aufleget, nichts denn verschiedene Arten seyn ihn zu lieben, **die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes** II. Du warst dessen überzeuget, großer Augustinus, weil du keine andere Tugend, als die Liebe erkanntest; denn, meine Christen, was ist nach seinen Grundsätzen die Mäßigkeit? Eine Liebe, die sich für denjenigen, den man liebet, rein und ungetheilt erhält. Was ist die Stärke? Eine Liebe, die für ihren Gegenstand alles zu leiden entschlossen ist. Was ist die Gerechtigkeit? Eine Liebe, die uns Gott allein unterwirft, und die folglich über unser Herz eine gerechte Herrschaft ausübet. Was ist endlich die Klugheit? Eine aufgeklärte Liebe, welche dasjenige, was sie ihrem Gegenstande nähert, von dem, was sie davon abwendig macht, zu unterscheiden weis. Auf diese Art sind alle

11. Plenitudo legis est dilectio. *Rom.* 13. 10.

alle diese Tugenden nur eine, und eben dieselbe Liebe, die sich auf verschiedene Weise beschäftiget, und unter verschiedenen Namen, die man ihr ertheilet verborgen liegt. Nach diesem Grundsatze, meine Christen, scheinet euch nicht die Tugend Reiz und Anmuth genug zu haben, da sie nichts als Liebe ist, und da es euch zur Tugend einladen, eben so viel heißt, als euch zur Liebe eines höchsten, ewigen, unveränderlichen Gutes einladen, eines Gutes, das euch niemals verlassen wird, wenn nicht ihr dasselbe eher verlasset?

Allein solltet ihr auch gegen die Reize der Liebe unempfindlich seyn, so werdet ihr doch von der Hoffnung der Belohnungen, die euch Jesus Christus vorhält, vielleicht gerühret werden. Er verheißt euch nicht mehr wie den Juden zur Belohnung euers Gehorsams ein von Milch und Honig fließendes Land, einen vollkommenen Sieg über die sichtbaren Feinde, die sich euch anzugreifen unterfangen werden, eine gleich den Sternen des Firmaments zahlreiche Nachkommenschaft. Diese Belohnungen, spricht der heilige Chrysostomus, konnten ein fleischliches Volk rühren, dem das Gesetz nur leichte Dinge auftrug, und Liebe für Liebe, Haß für Haß, Unbild für Unbild zu erwiedern befahl: aber in Ansehung der Christen, denen das Evangelium der Natur entgegen gesetztere Gebothe auflegt, als so gar seine Feinde zu lieben, diese muntert Jesus Chri-

Christus durch edlere Hoffnungen auf, er verspricht ihnen den Himmel, seine Glorie, sich selbsten: ich gebe euch nicht ein gelobtes Land, sondern das Himmelreich 12.

Dieses ist noch nicht genug: die Kirche besteht aus dreyen Gattungen der Menschen; aus Kindern, die Gott seiner selbst wegen dienen, und zu diesen redet das Evangelium nur von Liebe; aus Miethlingen, die auf ihren Nutzen sehen, und Jesus Christus hält ihnen Belohnungen vor: aber es giebt noch Leibeigene, die sich nur durch die Furcht regieren lassen, und Jesus Christus bedienet sich der Furcht um sie zur Liebe zu verleiten; er redet zu ihnen vom dem Tode, von dem Gerichte, von der Hölle, von Finsternissen, von dem Feuer, von den ewigen Quaalen, damit alle, so schwach sie auch immer seyn möchten, in seiner Lehre einigen Beweggrund fänden die Tugend zu umfassen, was ungleich ist, soll ebner Weg werden.

Allein wie unnütz, wie fruchtlos sind deine Bemühungen, mein Erlöser! Niemand will diese so leuchtende, so angenehme, so rührende Lehre anhören: und weist du wohl starker Geist, was dich davon entferne? Weil sie deinem Hochmuthe zuwiderläuft. Von deinen eiteln Kenntnissen aufgeblasen, scheinest du dich zu schämen dich den niedrigen und demüthigen Wahrhei-

12. Non Palæstinam do, sed regnum cælorum. S. *Chrys.*

heiten, die sie lehret, zu unterwerfen, du kannst dich nicht entschließen, spricht der heilige Augustinus, aus einem Schüler des Plato ein Lehrjünger Jesu Christi zu werden. Du gleichest jenem hochmüthigen Weltweisen, welcher nach den Worten eben dieses Vaters alles, was das Evangelium großes und erhabenes in sich enthielt, guthieß, aber alles übrige mit Verachtung ansah; er wollte, man sollte jene herrlichen Worte des heiligen Johannes, welche das ewige Wort in dem Schooße des Vaters vorstellen, im Anfang war das Wort 13. allenthalben mit göldene Buchstaben eindrücken, im Gegentheile aber jene demüthigenden Worte auslöschen, welche seine Erniedrigung bis zu uns aus drücken: das Wort ist Fleisch geworden 14. Eben also so lange sich das Evangelium mit deinem Hochmuthe verträgt, höreſt du es an, du hälst es so gar deiner Bewunderung würdig: so bald es dir aber vermittelst der demüthigenden Wahrheiten, die es lehret, zu nahe tritt, willst du, man solle es aus löschen, und dir nichts mehr davon reden: sehet, hierinn besteht der Irrthum der starken Geister. Was aber euch betrifft, meine Christen, welche die weltliche Wissenschaft nicht bis auf diesen Grad verblendet, woher kömmt es, daß ihr euch von der Tugend so weit entfernet, und die Lehre Jesu Christi, die sie euch lehret,

so

13. In principio erat Verbum. *Joan.* 1. 1.
14. Verbum caro factum est. *Ibid.* 1. 14.

so wenig anhöret? Es rühret nicht daher, weil sie euerm Hochmuthe wehe thut, sondern weil sie eure Leidenschaften bestreitet. So lange sie euch nur speculativische Wahrheiten vorhält, so lange sie bloß allein euern Verstand angreift, liebet ihr sie: aber macht sie sich wider euer Herz auf, verdammet sie die Leidenschaften, die euch beherrschen, so könnet ihr sie nicht mehr ertragen: Jesus Christus ist alsdenn in Ansehung euer ein allzustrenger Lehrmeister, ihr suchet andere, die euch in euern Ausschweifungen schmäucheln, die eure Mängel entschuldigen, und die durch ihre gelinde Lehre eurer Eigenliebe, und eurer Leidenschaften, an statt sie zu zernichten, schonen, also daß ihr als Verworfene leben könnet, und dennoch als Auserwählte zu sterben, und glückselig zu werden nicht verzweifelt. Dieß sind eben diejenigen, denen Gott durch den Mund des Propheten Ezechiels vorwirft, daß sie unter das Haupt, und unter die Arme derjenigen, die sie führen, Küßen legen, und sie überreden, sie stünden gut mit Gott, eben da sie in der that seine tödtlichsten Feinde sind. **Sie haben mein Volk betrogen, und gesagt, Friede, und es ist doch kein Friede.** 15.

Und dennoch sind es eben diese Lehrmeister, die man heut zu Tage anhören will: Gott verabscheuet sie

15. Deceperunt populum meum dicentes, pax, & non erat pax. *Ez.* 13. 10.

sie in seiner heiligen Schrift, er drohet ihnen, was sie aufbauen, über den Haufen zu werfen, was sie rechtfertigen, zu verdammen, was ein schlechter und niederträchtiger Eigennutz sie billigen heißt, zu strafen. Sie haben mich entheiliget um eine Handvoll Gersten, und um ein Stück Brods 16: und dessen ungeachtet läuft man ihnen nach, weil sie den Weg des Himmels zu erleichtern scheinen, obschon sie nur den Weg zur Hölle öffnen: sie versprechen gleich dem heiligen Johannes einen angenehmern Weg die Seligkeit zu erlangen: was ungleich ist, soll ebner Weg werden; aber sie wollen ihn angenehm machen, indem sie der Begierlichkeit schmäucheln, keines wegs aber indem sie gleich Jesu die Liebe in den Herzen entzünden. Ach! meine Christen, ziehet doch eine so falsche Lehre der seinigen nicht vor, sondern fanget heute an die Lehre euers göttlichen Lehrmeisters anzuhören, und sie zu begreifen. Alle sind dessen nicht fähig, spricht der Prophet Isaias: diejenigen, die noch an die Annehmlichkeiten der Welt angeheftet sind, und noch von den Brüsten Babilons die Milch saugen, können die Annehmlichkeiten Jesu Christi nicht schmecken, weder die reizenden Wahrheiten seiner Lehre begreifen, sie müßen sich von dieser vergifteten Milch abziehen: Wen soll der Herr Weisheit lehren? Die von der Milch entwöhnten,

16. Violabant me propter pugillum hordei, & fragmen panis. *Ez.* 13. 19.

entwöhnet, und von der Brust abgezogen sind 17. Aber so bald ihr von den Ergetzlichkeiten der Welt ein wenig abgeschälet seyn werdet, damit Jesus Christus auf euer Herz desto freyer wirken könne, so werdet ihr sehen, daß euch seine Lehre die Tugend erleichtern, und seine Gnade so gar Annehmlichkeiten euch darinn verschaffen werde.

Dritter Theil.

Die Heyden waren der Meynung, die Tugend sey ein allgemeines Gut, an welches alle Menschen einen Anspruch hätten, und sie biete sich, ohne auf die Güter, oder auf den Adel zu sehen, dem ersten dar, der sie annehmen wollte, also daß allein die Eigenschaft des Menschen ein hinlänglicher Titel sey sie zu besitzen. Die Tugend ist mit dem bloßen Menschen zufrieden 18; und in diesem Stücke betrogen sie sich nicht, meine Christen, sondern ihr Irrthum bestand hierinn, daß sie um die Tugend zu erlangen dafür hielten, man habe keiner übernatürlichen Hülfe vonnöthen; und gleichwie sie sich bloß allein auf ihre natürliche Schwachheit steiffeten, konnten sie niemals dahin gelangen; die Tugend, die sie suchten, glänzte zwar in ihren Schriften, aber in ihrem Lebenswandel

17. Quem docebit Dominus scientiam, ablactatos a lacte, avulsos ab uberibus. *Is.* 28. 9.
18. Nudo homine virtus contenta est. *Sen.*

war sie nicht anzutreffen, wie der heilige Augustinus bemerket.

Die Juden selbst waren zu beklagen, indem das Gesetz, welches sie mit einer unzähligen Menge der Gebothe beschwerte, ihnen für sich selbst die Kraft nicht ertheilete sie zu erfüllen: Ich will nicht sagen, wie vormals Pelagius behauptete, daß die Gnade Jesu Christi zur Zeit des alten Gesetzes nichts gewirket, und daß diejenigen, die es beobachteten, bloß allein durch die Kräfte der Natur ihre Seligkeit erhalten haben: nein dieses ist ein Irrthum, den die Kirche in der Person dieses Erzketzers verdammet hat, sondern ich sage mit dem heiligen Augustinus, daß sich die Gnade dazumal nicht in einem solchen Uebermaaße mittheilte, als seit der Ankunft des Messias, der uns dieselbe durch das Opfer seines Todes, von welchem die Opfer der Juden nur die bloße Figur waren, verdienet hat: Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden 19: da hingegen ihre Opfer nach den Worten des großen Apostels nur mangelhafte und unkräftige Ceremonien waren, schwache und dürftige Elemente 20, welche die Gnade höchstens bedeuten konnten, aber keineswegs die Kraft sie mitzutheilen hatten. Ich hatte also Ursache zu sagen, daß die Juden, dieses

19. Gratia, & veritas per Jesum Christum facta est. *Joan.* 1. 17.

20. Infirma, & egena elementa. *Gal.* 4. 9.

ses von Gottt auserwählte Volk, diese Verwahrer der Verheißungen, selbst zu beklagen waren, weil die Gnade noch dazumal unter dem Gesetze, wie jener himmlische Thau, von welchem die Schrift redet, unter dem Felle verborgen war, und folglich wenige zu ihr ihre Zuflucht nehmen, sie finden, und auf diese Art die große Anzahl der Gebothe, unter derer Joche sie, also zu reden, seufzeten, erfüllen konnten. Das Joch, das weder unsre Väter, noch wir haben tragen können [21], weil ihnen die Gnade dasselbe nicht allzeit erleichterte.

Aber heut zu Tage, meine Christen, ist dieser Thau nicht mehr unter dem Felle begraben, die Gnade liegt nicht mehr unter dem Gesetze verborgen, sie ist in dem Evangelio Jesu Christi als in einer offenen Tenne, wo sie alle Menschen sehen und suchen können, geoffenbaret. Diese Gnade ist es, meine Christen, welche uns an und für sich selbst weit härtere Gebothe, als jene der Juden waren, leicht und angenehm macht: durch sie wird uns das Joch Jesu Christi süß, und da uns andre Bürden beschweren und niederdrücken, so erhebet und unterstützet uns diese. Denn diese Bürde, spricht der heilige Augustinus, hat, so lange man sie trägt, Flügel, mit welchen man sich in den Himmel er-

21. Jugum, quod neque patres noſtri, neque nos portare potuimus. *Act. Ap.* 15. 10.

erschwingen, und die Creaturen unter seinen Füßen lassen kann, aber so bald man sie unter dem Vorwande sich zu erquicken verläßt, wird man gleich jenen Vögeln, denen man die Flügel abgeschnitten hat, und welche auf der Erde zu kriechen gezwungen sind: **Die Bürde Jesu Christi ist mit Flügeln versehen** 22.

Es ist wahr, es giebt einige, denen dieses Joch schwer zu seyn scheinet, und die von seiner Last niedergedrücket nicht begreifen, wie Jesus Christus dasselbe habe süß nennen können. Alles kömmt ihnen in dem Evangelio hart und unmöglich vor, sie wollten einen Feind lieben, und ihre Rache wachet immer auf ein neues auf: sie wollten ihr Fleisch ertödten, und ihre Sinnlichkeit reißt sie mit sich fort: sie wollten ein reines Leben führen, und dieser Stand scheinet ihnen unmöglich. Was müßet ihr aus diesen Widersprüchen lernen, spricht der heilige Augustinus, als daß ihr von euch selbst die Kraft nicht habet alle Geborhe zu erfüllen, daß die Gnade ihre Schwere erleichtere; seufzet also um sie zu erhalten, und alles wird euch leicht fallen.

Um euch begreiflich zu machen, meine Christen, was für Reize der Wille des Menschen in der Tugend finde, wenn er von der Gnade dazu angeleitet wird, müßte ich euch die ganze Natur der Gnade entwickeln,

ich

22. Christi sarcina pennas habet. *S. Aug. in ps.* 59.

ich müßte euch mit dem heiligen Bernhard sagen, daß sie in dem Herzen eine Wollust verbreite, welche alle die andern verachtenswürdig macht, und mit dem heiligen Augustinus, daß sie selbst ein Reiz und eine Annehmlichkeit sey, welche ein Herz zu allem dem, was sie ihm vorhält, auf eine süße Art verleitet, welche dasselbe von den Creaturen, die es liebte, ohne Gewaltthätigkeit losreißt, welche dasselbe wiederum zu dem Schöpfer, den es verlassen hatte, ohne Zwang zurück führet, in der Tugend weit größere Ergetzlichkeiten, als in dem Laster finden läßt, und es also antreibet das eine zu verlassen, um die andere zu umfangen; denn nach den Grundsätzen dieses Vaters umfasset das Herz aus zweenen Gegenständen, die sich ihm darbieten, immer denjenigen, der ihm am meisten gefällt.

Allein sagen wir dasjenige, was eigentlich unserm Stoffe dienlich ist, daß die Gnade immer die Liebe einflöße, und daß sie die Wege des Evangeliums, so bald man sie liebet, so eng und schmal sie auch immer seyn mögen, erweitere, und daß man sie liebe, wenn uns die Gnade auf denselben leitet. Sie leitete ohne Zweifel den Propheten, weil er auf denselben so viele Annehmlichkeit fand, und mit leichter Mühe einhergieng, ich wandelte im weiten Raume 23; hingegen kann ich nicht mit größtem Rechte muthmaßen, daß

23. Ambulabam in latitudine. *Pſ.* 18. 45.

ihr euch von dieser Gnade nicht leiten lasset, da ihr die Grundsätze des Evangeliums mit Unwillen und Eckel, und vielmehr aus einem Triebe einer knechtischen Furcht oder eines menschlichen Ansehens, als aus einem Beweggrunde einer kindlichen Liebe ausübet? Und kömmt es nicht eben daher, daß euch alles hart und unerträglich scheinet? Sich bis zum Bekenntnisse seiner Sünden demüthigen, sich bis zur Liebe seiner Feinde Gewalt anthun, sein Fleisch bis zur Ertödtung derselben hassen, ach! dieß sind Gebothe, derer Ausübung euch beschwerlich fällt, ich habe harte Wege gehalten 24: und sie sind es auch in der That, wenn man sie nur aus Furch beobachtet, spricht der heilige Augustinus, aber sie werden ganz süß und angenehm, wenn man sich ihnen aus Liebe unterwirft.

Aus allen diesen Wahrheiten ziehe ich, meine Christen, drey wichtige Folgen. Die erste, daß, weil wir mehr Gnaden als die Heyden und Juden empfangen, wir auch mehr Tugenden als sie besitzen sollen, indem Gott von denen, die er mit größern Gaben bereichert hat, auch mehr fodern wird; vergleichet nun euern Glauben mit dem Glauben Abrahams, euern Gehorsam mit dem Gehorsam Isaaks, euern Eifer mit dem Eifer eines Phinees, eure Reinigkeit mit der Keuschheit Josephs, und schämet euch mit der Gnade des Evangeliums nicht dasjenige zu seyn, was sie unter dem Gesetze gewesen sind. Die zweyte Folge ist, daß, je

24. Custodivi vias duras. *Ps.* 16. 4.

je mehr uns die Gnade die Tugend erleuchtert, desto schändlicher die Verachtung sey, mit der wir ihr begegnen: Adam ward wegen eines dem äußerlichen Scheine nach leichten Verbrechens scharf gestrafet, warum? Weil er es leicht hätte vermeiden können, spricht der heilige Augustinus, und weil die Sünde von der Leichtigkeit, die man hat sie nicht zu begehen, ihre Bosheit hernimmt: wie groß wird also eure Bosheit vor Gott seyn, wenn ihr Gesetze, die euch seine Gnade, so süß und angenehm macht, übertrettet? Welcher Bosheit macht man sich schuldig, indem man sündiget, da man mit so leichter Mühe hätte nicht sündigen können? 25! Die lezte und erschrecklichste Folge endlich ist diese, welche ich euch euerm Gemüthe wohl einzudrücken bitte, daß ihr, meine Christen, keine rechtmäßigen Ursachen mehr habet euch von der Ausübung der Tugend zu entschuldigen: bisher warfet ihr Gott vor, daß er euch nicht mit einem glücklichen Naturelle ließ gebohren werden, daß euch alle eure Neigungen von der Tugend entfernten, daß ihr zu diesem oder jenem Fehler einen unüberwindlichen Hang hättet: und hiedurch fielet ihr einigermaaßen in die Blindheit der Heyden, welche die Gewalt des Gestirnes, unter welchem sie gebohren waren; zur Entschuldigung ihrer Ausschweifungen annahmen; aber Jesus Christus schließt euch

25. Quanta iniquitas in peccando, ubi erat tanta non peccandi felicitas. *S. Aug. L. 14. de civ. Dei c. 25.*

den Mund, indem er euch seine Gnade ertheilet die Natur zu verbessern, ihre Schwachheit zu stärken, ihre Neigungen zurecht zu bringen, also daß ihr mit diesem kräftigen Beystande alle seine noch so strenge Gebothe ausüben, und hiedurch die ewigen Freuden und Wollüsten des Himmels, die er euch verspricht, verdienen könnet. Amen.

Predigt
auf
das Weihnachtsfest.

Von der Erniedrigung Gottes, und Erhebung des Menschen.

Sieh, Adam ist wie einer von uns geworden. Buch der Ersch. 3. 22. (*)

Es ist nicht mehr ein blutiger Schimpf, mit welchem man des Unglückes unsers Stammvaters spottet, nein es ist eine Wahrheit, welche die himmlischen Geister kund machen, welche die Hirten erkennen, die Weisen aus Morgenland anbethen, die Sterne verkündigen, eine Wahrheit, welche die ganze Natur empfindet, und welche die Geburt des eingefleischten Wortes bestättiget, daß endlich Adam Gott gleich

(*) Ecce, Adam quasi unus ex nobis factus est.

gleich geworden ist, indem sich Gott selbst ihm gleich gemacht hat. Sieh, Adam ist wie einer von uns geworden. Was die Engel nicht erhalten haben, was die Menschen nicht haben verdienen können, was die höllischen Geister nicht besorgten, was alle verständigen Wesen des Himmels niemals begreifen werden, sehen wir glücklicher Weise in Erfüllung gebracht: Gott ist Mensch, und der Mensch ist Gott! Ich sehe sie miteinander vereiniget, oder, besser zu sagen, den einen in den andern in dem Anbethenswürdigen Kinde, das heute zur Welt kömmt, verwandelt; eine Verwandlung, welche beyde Naturen eben so wenig vernichtet, als die Luft in dem Lichte, oder der Gedanke in der Stimme vernichtet wird; eine Vereinigung, welche ohne alle Vermischung, wie die Seele mit dem Leibe, vor sich geht, und welche Gott dem Menschen in allem, die Sünde ausgenommen, gleich macht.

Tausendmal glückseliger Mensch, wie vortheilhaft sind die Unheile deiner Sünde wieder gut gemacht worden! Du warst ganz fleischlich, und suchtest nur unter den Körpern deine Glückseligkeit, Gott nimmt einen Leib um dich glücklich zu machen: du warst blind, du irrtest unter den Creaturen herum ohne dich bis zu Gott erheben zu können, dieser Gott steigt in die Ordnung der Creaturen herab, damit du ihn unter deiner Hand anträfest: du warst schwach und kraftlos, du konntest dich mit der starken und unsichtbaren

Spei-

Speise der Engel nicht mehr ernähren, sie verwandelt sich, spricht der heilige Augustinus, in Milch um deine Nahrung zu seyn, und sich nach deiner Schwachheit zurichten: du warest ein Sklave deiner Sinne, du konntest Gott, den du nicht sahst, nicht mehr nachfolgen, dieser Gott macht sich sichtbar um deinen Führer abzugeben: endlich warst du aller Vortheile deiner Unschuld beraubet, du hattest die herrliche Kennzeichen der Gottheit verloren, und Gott bekleidet sich mit dem demüthigenden Zeichen der Menschheit ohne den Vortheilen seiner Herrlichkeit zu entsagen. O erstaunenswürdige Erniedrigung Gottes! o unbegreifliche Erhebung des Menschen! Ihr sollet heute der würdige Gegenstand unsrer Bewunderung seyn: möchten wir doch nur für euch ein Zunge, nur für euch Augen, nur für euch ein Herz haben! Gott wird dem Menschen gleich durch ein Wunder der Gerechtigkeit, der Mensch wird Gott gleich durch ein Wunder der Liebe. Die Hand der Gerechtigkeit erniedriget Gott bis zu uns, welche Wirkung der Sünde! die Hand der Liebe erhebet uns bis zu Gott, welche Wirkung der Gnade! Sehet den ganzen Gegenstand der ewigen Bewunderung der Engel, der unaufhörlichen Erkenntlichkeit der Menschen, und meiner Rede, mit welcher ich euch unterhalten werde, wenn Maria, welche heute das ewige Wort gebiehrt, dasselbe zu euerm Unterrichte in meinem Munde läßt gebohren werden, um welche Gnade ich sie durch die Worte des Engels bitte. Ave Maria.

Erster Theil.

Das ganze Gewicht der göttlichen Gerechtigkeit sollte nach begangener Sünde auf den Menschen fallen: da er sich wider den Willen seines unumschränkten Herrn empöret, sollte er nur die Wirkungen seines Zorns von ihm erwarten, und durch das Zeugniß seines Gewissens, durch die Unordnung seines Herzens und seiner Leidenschaften, durch alle andern schädlichen Folgen seiner Empörung verdammet, konnte er nur die ewigen Strafen, derer er würdig war, hoffen: das Wort im Gegentheile, dieser ewige Gegenstand des Wohlgefallens seines Vaters konnte nur die süßen Ausgüße seiner Liebe erwarten: aber da Gott heute den Entschluß fasset uns aus dem Abgrunde, in welchem wir stecken, heraus zu ziehen, hintergeht er zu unserm Besten sowohl seine Gerechtigkeit als auch seine Liebe, indem er sie einen andern Gegenstand annehmen läßt. Der Mensch war der Gegenstand seiner Gerechtigkeit, und er macht aus ihm den Gegenstand seiner Liebe: das Wort war der Gegenstand seiner Liebe, und es wird der Gegenstand seiner Gerechtigkeit. Gott hintergeht seine Liebe, indem er ihr den Menschen unter der Größe und Unschuld seines Sohns verhüllet, als einen seiner Blicke, und seiner Gunstbezeigungen würdigen Gegenstand vorstellet. Er hintergeht seine Gerechtigkeit, indem er ihr seinen Sohn unter den Schwachheiten und

Sün-

Sünden des Menschen verhüllet als einen seiner Rache und seiner ganzen Strenge würdigen Gegenstand vorhält.

Und mußte nicht, meine Christen, um uns zu retten die göttliche Gerechtigkeit auf diese Art hintergangen werden, weil sie in dem Menschen allein keine hinlängliche Genugthuung finden konnte? Seine Laster hatten einen solchen Grad erreichet, daß zu ihrer Aussöhnung weder sein Herz genugsame Seufzer, noch seine Augen genugsame Thränen, noch seine Adern Blut genug hatten: ja sein Blut, seine Thränen, seine Seufzer mußten vielmehr selbst ausgesöhnet werden, weil sie an dem Verderbnisse des Herzens, das sie hervorgebracht hatte, Theil nahmen: nur die Eigenliebe, nicht aber die wahre Liebe Gottes machte Adam gleich nach seiner Sünde seufzen und erröthen: es mußte also um sie auszusöhnen das Wort Fleisch werden, damit das Opfer mit der Beleidigung ein Verhältniß hätte, und eben so, wie sie, unendlich wäre, und damit nach den Worten des heiligen Anselmus diese göttliche Person einerseits durch die göttliche Natur genug thun könnte, und anderseits durch die menschliche Natur dazu verbunden wäre.

Und eben in dieser Absicht erscheinet heute meine Christen, das ewige Wort mitten unter uns, sterblich mit dem Menschen, und gerecht mit Gott, damit

mit es mit dieser beyderseitigen Gleichheit die Eigenschaft eines Mittlers annehmen könne ohne sich bey einem oder dem andern verdächtig zu machen: denn wenn das Wort vermittelst der Gerechtigkeit, die es mit dem Vater gemeinschaftlich besitzet, seine Sache zu vertheidigen verbunden ist, so ist es nicht weniger verpflichtet vermittelst der Natur, die es mit den Menschen gemein hat, ihre Vortheile zu besorgen. Und auf was für eine wunderbare Art erfüllet nicht dieses anbethenswürdige Kind in dem Zustande, in welchem ihr es mit einem zarten und empfindlichen Fleische bekleidet, aller Lebensbedürfnisse entblößet, allen Strengheiten der Elemente blosgestellet, in eine Unvermögenheit, welche die Engel in Verwunderung setzet, die Teufel betrüget, die Menschen beschämet, versetzet sehet, die Eigenschaft eines Mittlers? Als ein Freund Gottes, will es, der Mensch solle leiden um seiner Gerechtigkeit genug zu thun: als ein Freund des Menschen will ers selbst dieser Mensch seyn, welcher leide um die Gnade und Aussöhnung aller Menschen zu verdienen. Ich sehe also einerseits dieses göttliche Wort in dem Schooße seines Vaters alle Gesinnungen seiner Gerechtigkeit annehmen, wider die Laster der Menschen strenge Urtheile abfassen, sie zu einer schimpflichen Geburt, zu einem schmerzvollen Leben, zu einem gewaltsamen Tode verdammen, von ihnen fodern, daß sie ihre Kindheit in den Thränen, in der Abhängigkeit, in einer betrübten Unthätigkeit

aller

aller ihrer Sinne zubringen : andrerseits aber sehe ich eben dieses Wort sich unter die Zahl der Menschen, die es zu so vielen Uebeln verdammet hat, versetzen, die wider sie gefällten Urtheile an seiner Person vollziehen, sich der Schande ihrer Geburt, den Schwachheiten ihrer Kindheit, den Schmerzen ihres Lebens, der Strengheit ihres Todes unterwerfen, mit einem Worte, ich sehe es als Gott die Sünde verdammen, als wenn es niemals Mensch werden sollte, und als Mensch sie aussöhnen, als wenn es nicht Gott wäre. Welch ein schöner Unterricht für die Diener Jesu Christi, welche durch die Theilnehmung an seinem Priesterthume, wie er, Mittler der Menschen werden? Möchten sie doch die strenge Gerechtigkeit Gottes annehmen um die Sünder zu verdammen, aber sich zugleich bis zu ihren Schwachheiten herablassen um sie zu bekehren! Möchte man sie doch mit Gott wider die Unordnungen der Menschen donnern hören, aber sie wenigstens zuweilen dieselben beweinen sehen! Möchten sie doch in dem geheiligten Richterstuhle der Buße strenge Urtheile fällen, aber dieselben in ihrem Gemache an sich selbst ausüben! Möchten sie doch Götter seyn um zu richten, aber zu gleicher Zeit Menschen um zu leiden, und Mitleiden zu tragen! wie schändlich wäre es, wenn man sie gegen andere bis zur Verzweiflung strenge, und gegen sich selbst bis zur eigenen Verblendung nachsichtig sähe? Wenn sie in ihren Gesprächen voll des

Eifers, in ihrem Lebenswandel aber hinläßig wären, wenn sie sich über die Gesetze, die sie lehren, hinwegsetzten, und andern Bürden auflegten, die sie selbst nicht im geringsten berühren um sie zu unterstützen. Wahrhafte Mittler müßen zwey verschiedene Verhältniße haben, mit Gott vermittelst ihrer Gerechtigkeit, und mit dem Menschen vermittelst ihrer Liebe. Und also ist dieser getreue Mittler beschaffen, welcher heute erscheinet uns mit seinem Vater auszusöhnen, seine Unschuld macht ihn Gott gleich, seine Liebe macht ihn uns ähnlich in den Mühseligkeiten der Kindheit, worinn wir ihn seufzen sehen. Der Mittler zwischen Gott und den Menschen, spricht der heilige Augustinus, mußte etwas mit Gott, und etwas mit den Menschen gleiches haben 1.

Seltsame Wirkung unsrer Sünden! Lasset uns, meine Christen, ihre Größe und Schwere erwägen. Wie? Um sie auszusöhnen muß dieses Wort, welches in der Ewigkeit Gott ist, in der Zeit eine Creatur werden? Jener, der das vortrefflichste Wesen ist, muß aus Liebe ein Nichts werden? Jener, welchen der heilige Gregorius von Nazianz das Ziel des ewigen Vaters nennet, weil ihn

1. Mediatorem inter Deum & homines oportebat, ut haberet aliquid simile Deo, aliquid simile hominibus. *S. Aug. L. 9. de civ. Dei c. 16.*

ihm von seiner ganzen Größe ihm mitzutheilen nichts übriget, jener, welchen der Apostel den Charakter und das Bild seiner Substanz nennet, jener muß sich so weit erniedrigen, daß er dem Menschen ähnlich werde, und sich nicht bloß mit der Figur, sondern mit der Wahrheit unsrer Schwachheiten bekleide, und dieses zwar, meine Christen, um die Strenge sehen zu lassen, mit welcher uns die Gerchtigkeit Gottes begegnen sollte: **welchen Gott zur Aussöhnung vorgestellet hat zur Erweisung seiner Gerechtigkeit.** 2.

Gerechtigkeit meines Gottes, warum brichst du nicht vielmehr über das Haupt der Menschen los? Kannst du nicht in der Ewigkeit ihrer Martern die Aussöhnung ihrer Sünde finden? Und wenn sie in deinen Augen ein unerträglicher Gegenstand sind, öffne den Schooß des Nichts, aus welchem du sie gezogen hast, um sie zu verschlingen. Ach! meine Christen, das ewige Wort setzt sich entgegen, es will, daß die Gerechtigkeit seines Vaters unsere Empörung an ihm bestrafe, es stellet sich ihm dar, spricht der heilige Bernhard, um ein Ungewitter, dazu es Gelegenheit gab, zu stillen; wirf mich, sagt es zu ihm, gleich einem andern Jonas in jenen Abgrund der Mühseligkeiten, worinn ich den Menschen versenket sehe; er hat sich hinein gestürzet, indem er sich mir gleich ma-

8. Quem proposuit propitiationem ad ostensionem justitiæ. *Rom.* 3. 25.

machen wollte, sey es mir erlaubt ihn heraus zuziehen, da ich mich ihm gleich mache, damit wenn die sündhafte Bestrebung um meine Größe seinen Untergang zugezogen hat, die Nachahmung meiner Erniedrigungen ihn wieder gut machen könne, und damit er mich hinführo in einem Stande erblicke, wo er sich mir ohne Gefahr gleich machen könne: der Mensch hat sich erhöhet nnd ist gefallen, Gott hat sich erniedriget, und den Menschen aufgerichtet 3. Mit welchen Augen werdet ihr diese Erniedrigung ansehen, ihr grausamen Feinde, die ihr anstatt den Schwachheiten eurer Brüder, um sie zu retten, nachzugeben, sie aus Mangel eines liebreichen Besuches, und einer leutseligen Anrede, welche ihre Rache ersticken könnte, grausam zu Grunde gehen lasset? Euer Gott kömmt euch zuvor, er, den sein unumgeschränktes Wesen über euch unendlich erhebet, und ihr aus eben demselben Leimen, gleich euerm Todtfeinde, gebildet, dem Gerichte Gottes, gleich ihm unterworfen, ihr wollet hochmüthiger Weise euern Rang behaupten, und von einer eingebildeten Ehre sein Heil und das eurige abhangen lassen? Jesus Christus, so sehr er auch immer von euch beleidiget ist, suchet euch auf, und ihr werdet eine Feindschaft unter dem Vorwande, daß ihr sie nicht angezündet habt, zu ersticken vernachläßigen? Jesus Christus, spricht

3. Exaltavit se homo, & cecidit, humiliavit se Deus, & erexit. *S. Bern.*

der heilige Augustinus, sucht euch ohne Eigennutz, und seine Liebe ist desto bewundernswürdiger, weil sie nicht die Nothdurft, sondern die Freygebigkeit zum Ursprunge hat, und ihr, die ihr Laster auszusöhnen, eine Hölle zu vermeiden, ein Paradies zu gewinnen habt, ihr wollet keinen Schritt thun um die Liebe in dem Herzen euers Bruders wieder anzuzünden. Nein, göttliches Wort, nur dir kömmt es zu, sowohl dasjenige, was man dir schuldig ist, als auch was du selbsten bist, zu vergessen, nur du mußt auf diese Welt kommen dich mit deinen Feinden zu vermengen, und dich ihnen gleich zu machen, um sie mit dir auszusöhnen!

Und in der That es verläßt schon den Schooß des ewigen Vaters um unter uns gebohren zu werden; und gleichwie man vormals vermittelst eines Wunders, welches nur ein bloßer Schatten von diesem war, die Sonne auf dem Zeiger Achaz zehn Grade zurück gehen sah, eben also sehe ich das ewige Wort, diese Sonne des himmlischen Jerusalems sich unter die Cherubim, Seraphim, Thronen, und Herrschaften erniedrigen, mit einem Worte, alle neun Chöre der Engel vorbeygehen ohne sich mit ihrer Natur um sie wiederherzustellen, zu vereinigen, und bis zu dem Menschen gleich als zum zehnten Grade kommen, um von ihm eine Geburt, die es ihm gleich machte, anzunehmen: eine Geburt, welche weder

bloß

bloß äußerlich, wie es einige Ketzer dafür gehalten, noch dem göttlichen Worte unanständig ist, wie es sich diese hochmüthigen Geister überredet haben! Denn wenn die reinen Sonnenstralen die unflätigsten Dinge ohne sich zu beflecken berühren können, warum wollen wir nicht glauben, spricht der heilige Augustinus, daß sich die ewige Wahrheit durch die Wirkung des heiligen Geistes mit unsrer Seele, und vermittelst unsrer Seele mit unserm Leibe ohne die geringste Veränderung ihrer göttlichen Reinigkeit habe vereinigen können? Allein wäre es dem göttlichen Worte nicht weit anständiger gewesen einen Leib von Licht, als von Leimen anzunehmen? Nein, nein, spricht der große Eusebius, das Wort mußte, um den Menschen zu heilen, dem Menschen gleich seyn, es war nicht gekommen das Licht zu erlösen, es mußte sich also mit ihm auch nicht vereinigen, sondern es stand seiner Weisheit zu das Mittel nach dem Uebel selbst einzurichten, und die Natur, die er heilen wollte, anzunehmen: sehet den Beweggrund seiner Geburt. Die Natur brachte nur Kinder der Finsternisse hervor, der Kanal des Lebens war der Kanal des Todes geworden, es mußte also, spricht der heilige Petrus Chrysologus, das Wort durch denselben gehen um ihn zu heiligen, es mußte selbst in den Schooß der Natur, den es gebildet hatte, hinabsteigen um ihn zu reinigen, und in seiner Person zu heilen, damit seine Kinder nicht mehr dem Tode gewidmete Schlachtopfer,

sondern der Gnade und des Lebens fähige Creaturen wären, damit die Heilmachung der Natur die Lebendigmachung der Kinder wäre 4.

Und in Wahrheit, meine Christen, ist nicht unser Fleisch, seitdem sich das Wort mit ihm vereiniget hat, die Glückselige Quelle unsrer Heiligmachung, das sichtbare Werkzeug der geheimen Wirkungen Gottes auf unsre Seele und der gewöhnliche Kanal der Gnaden, die wir empfangen, geworden? Wird nicht unsre Seele, spricht Tertullianus, durch die Abwaschung dieses Fleisches in der Taufe gereiniget? Wird nicht die Seele durch die Salbung dieses Fleisches in der Firmung geheiliget? Wird nicht so gar die Seele vermittelst dieses Fleisches mit dem Leibe und Blute Jesu Christi in dem heiligen Abendmahle ernähret und gemästet? Und könnte es wohl aller dieser Wunder fähig seyn, wenn sich das Wort nicht persönlicher Weise mit demselben vereiniget hätte? Allein nach dieser Vereinigung können wir wohl noch, meine Christen, dieses Fleisch entheiligen, welches bis zur Wesenheit eines Gottes erhoben, und durch die Salbung der Gottheit selbst geheiliget ist, dieses Fleisch, welches durch die Menschwerdung das Fleisch Jesu Christi geworden ist, dieses Fleisch, welches einstens als ein Theil des seinigen auferstehen wird? Und gleichwie alle unsre Leiber in dem Leinen, woraus Gott den ersten Men-

4. Ut naturæ curatio effet filiorum vivificatio. *S. Chryſol.*

Menschen bildete, eingeschlossen waren, und wir dieser Ursache halber alle in ihm gesündiget haben, ach! eben also sind alle Glieder und alle Sinne unsers Leibs mit dem unschuldigen Leibe Jesu Christi vereiniget, er verbessert und heiliget sie alle in seiner Person; unsre Augen durch seine Thränen, unsre Zunge durch sein Stillschweigen, unsre Ohren durch seine Aufmerksamkeit gegen den Willen seines Vaters, unsre Hände durch seine Unthätigkeit, unsre Füße durch seine Unbeweglichkeit, unser Herz durch seine Seufzer; und indessen, o Gottesraub, den man nicht genugsam verabscheuen kann! nachdem die Heiligung unsers Leibs dem göttlichen Worte so theuer zu stehen kömmt, läßt man dennoch dessen ungeachtet in allen Theilen dieses Leibs die Sünde herrschen, die Unreinigkeit in den Augen, die Verläumdung und üble Nachrede in dem Munde, die Komödien oder ärgerlichen Gespräche in den Ohren, die Gewaltthätigkeit in den Händen, den Hochmuth und Stolz in den Füßen, die Uneingezogenheit und Frechheit auf der Stirne! Der Pracht macht aus diesem Leibe seinen Abgott, die Weichlichkeit entkräftet ihn, die Sinnlichkeit empöret ihn, die Trägheit fesselt ihn, der Schlaf macht ihn dumm und sinnlos, die Eitelkeit verstellet ihn, die Artigkeit bethet ihn an, und wenn ich da aufhören darf, wo der heilige Apostel Paulus anfängt, die Unzucht ändert sein ganzes Wesen, und benimmt ihm alle Züge des Leibs Jesu

Christi um daraus den Leib einer Hure zu machen 5.

Denn in eben diesem Leibe sehen wir heute das göttliche Wort gebohren werden. Allein warum nimmt es doch denselben auf eine so niedrige und demüthigende Art, in einem so zarten und empfindlichen Alter, zu einer so rauhen Jahrszeit, und in einem Orte an, welcher weit geschickter ist ihm zum Grabe als zur Wiege zu dienen? Hat man nicht die Engel Abrahams, Jakobs, Tobiens sich mit dem menschlichen Leibe bekleidet gesehen ohne sich der Schande der Geburt zu unterwerfen? Es ist wahr, spricht vortrefflich Tertullianus in seinem schönen Werke von der Wahrheit des Fleisches Jesu Christi, man hat Engel mit Leibern gesehen, welche in dem Schooße einer Mutter, wie der Leib meines Erlösers nicht sind gebildet worden, allein sie kamen nicht den Menschen zu erlösen, und da sie für ihn nicht sterben sollten, warum hätten sie wie er sollen gebohren werden; da aber Jesus Christus unser Schlachtopfer zu seyn bestimmet ist, mußte er nicht die Wahrheit seines Todes durch die Wahrheit seiner Geburt unterstützen und bekräftigen?

Er konnte sich Zweifels ohne von den Strengheiten, welche die menschliche Geburt begleiten, ausnehmen; denn derjenige, welcher die Wirksamkeit des

Feuers

5. 1. *Cor.* 6. 15.

Feuers einhielt um die Knaben in dem brennenden Ofen nicht zu verzehren, konnte er nicht die Rauhe der Kälte einhalten, seinen Leib in der Krippe erstarren zu machen? Konnte nicht derjenige, dessen Stimme in einem Ungewitter die Winde fesselte, sie abhalten in diesem betrübten Orte seiner Geburt zu wehen? Konnte nicht derjenige, dessen Macht auf das Gebeth eines seiner Diener die Sonne stehen ließ, ihren Lauf beschleunigen um zu einer gelindern und günstigern Jahrszeit gebohren zu werden? Ja, ohne Zweifel, meine Christen, die Sonne, die Luft, die Winde würden gegen die Seufzer dieses anbethenswürdigen Kindes, welches sie seine Stimme noch nicht kann hören lassen, nicht unempfindlich seyn, seine Macht ist durch die Windel, in die es eingewickelt ist, nicht gebunden, aber die Gerechtigkeit, welche dasselbe dem Menschen gleich gemacht hat, verfährt mit ihm als mit dem Ueberreste der Menschen, sie bewaffnet alle Elemente und die ganze Natur wider dasselbe, weil es die Kennzeichen des Sünders an sich trägt, und Gott, der die Sünde allenthalben strafet, in dem Himmel an der Person der Engel, in dem irdischen Paradiese an der Person Adams, auf der Erde an allen Menschen, Gott verschonet sie nicht, da sie in der geheiligten Person seines Sohns ihre Freystatt suchet.

Schmäuchle man sich nur nach allem diesem in der Welt, daß die Sünde ungestraft seyn könne; weigere

sich nur die Zärtlichkeit der Sünder aus Anordnung Gottes die geringsten Beschwerden auszustehen, suche nur ihre Unbußfertigkeit sich der Hand seiner Gerechtigkeit zu entziehen, bestrebe sich nur ihre Sinnlichkeit allen Ungemächlichkeiten des Lebens zu entgehen, lehre sie nur ihre Eigenliebe allen Ueberdruß versüßen, allem Eckel und Unwillen vorbeugen, alle Gebrechlichkeiten einschläfern; lassen sie immer vor den Strengheiten des Winters und vor der Hitze des Sommers verwahret, einen ewigen Frühling in ihren Häusern herrschen, und werfen sie immer durch ihre sinnreichen Erfindungen, so viel es ihnen möglich ist, die Ordnung der Jahrszeiten über den Haufen um zu allen Zeiten ihrer Begierlichkeit schmäucheln zu können, sie verschieben die Strafe ihrer Sünden, aber sie entgehen ihr nicht, sie werden den Aufschub ihrer Züchtigungen theuer bezahlen, und durch einen unversehenen Tod aus dem Schooße der Wollüsten, worinn sie leben, gerissen, werden sie die Schwere der Hand Gottes mit guter Muße empfinden, jenes Gottes, welcher heute um sie zu beschämen den unschuldigen Leib seines eigenen Sohnes nicht verschonet. **Der seinen eigenen Sohn nicht verschonet hat 6.**

Verwundern wir uns nicht hierüber, meine Christen, es scheinet, der ewige Vater habe Ursache seinen Sohn

6. Proprio illo non pepercit. *Rom.* 8. 32.

Sohn in diesem Stande zu verkennen: in dem Himmel ist er von dem Glanze seiner Herrlichkeit umgeben, und in der Zeit findt er sich unter den Wolken unsers Fleisches verhüllet: in dem Himmel ist er das geheiligte Feuer, welches die Seraphim entzündet, und auf der Erde ist sein Leib von Kälte erstarret: in dem Himmel ist sein Kleid jenes aus ihm selbst heraus gehende Licht, zu dem man nicht kommen kann, in der Krippe ist er mit der schändlichen Blöße Adams bekleidet; dort ist er das Wort seines Vaters, hier ist er, also zu sagen, das Stillschweigen selbst: und das Wort, durch welches alle Creaturen aus dem nichts hervorgiengen, dieses Wort hat keine andere Stimme, als die Stimme seiner Zähren. Allein wie beredsam ist diese Stimme, meine Christen? Wie deutlich geben uns diese Zähren so wohl die Schande der Sünde, welche sie abwaschen müßen, als auch die Strenge der Gerechtigkeit, deren Hand sie so gar in dem Leibe eines Gottes strafet, zu erkennen?

Allein konnte denn der göttliche Sohn unsere Laster nicht eben so durch die Bewegungen seines Herzens, als durch die Peinen seines Leibs aussöhnen? Findt denn Gott nicht eben so in den Entzückungen unsrer Liebe, als in dem Opfer unsrer Schmerzen und Thränen eine Genugthuung? Es ist wahr, meine Christen, dieses heilige Kind konnte durch seine Liebe seinen Vater besänftigen, ein einziger zu dem Him-

mel

mel abgeschickter Seufzer dieses anbethenswürdigen Herzens war fähig ihn zu entwaffnen: allein damit Niemand zweifeln könne, daß es wahrhaftig Mensch sey, muß es leiden, weinen, und um mich der Sprache Tertullians zu bedienen, sich in der Schande und in den Mühseligkeiten der menschlichen Natur herumwälzen. Wird wohl ein Marcion, da er den göttlichen Sohn in diesem Stande sieht, sagen können, er habe nur ein phantastisches Fleisch angenommen? Wird wohl ein Julianus, da er seine Seufzer höret, behaupten, daß er zu leiden unfähig sey? Wird wohl ein Ebion, da er seine göttliche Geduld betrachtet, seine Gottheit leugnen können? Wird wohl ein Eutyches, da er diese wunderbare Vereinigung der Größe und der Erniedrigungen in seiner Geburt, die Engel, die ihn verherrlichen, und die Menschen, die ihn verkennen, die Könige, die ihn anbethen, und die Wüteriche, die ihn verfolgen, die Mühseligkeiten, die ihn umgeben, und die neuen Gestirne, die ihn erleuchten, zu Gemüthe führet, wird er sich wohl zu sagen unterfangen, daß er nicht Gott und Mensch zugleich ohne Vermischung der zwoen Naturen sey? Nein, nein, meine Christen, die Wiege meines Erlösers ist die Klippe aller dieser Irrthümer, um sie zu Schanden zu machen hat er in allen Dingen uns gleich wollen gebohren werden: allein wenn die Hand der Gerechtigkeit ihn bis zu uns erniedriget hat, so erhebet uns die Hand der Liebe bis zu ihm, und eben dieses Geheim-

niß

niß, welches Gott dem Menschen gleich macht, macht auch den Menschen Gott gleich.

Zweyter Theil.

Man kann in der Geburt Jesu Christi mit dem heiligen Bernhard drey große Wunder betrachten, ein erschaffenes Wesen, ein vernichtetes Wesen, ein wieder hergestelltes Wesen: das erschaffene Wesen ist die Seele des eingefleischten Wortes, welche die Allmacht Gottes aus dem Nichts heraus gezogen um sie mit seinem Leibe zu vereinigen: das vernichtete Wesen ist das Wort selbst, welches sich heute von dem Throne seiner Gottheit bis unter die Engel herabläßt: das wieder hergestellte Wesen ist das Bild Gottes in dem Menschen, welches durch die Sünde ausgelöschet, durch die Gnade der Menschwerdung glücklicher Weise wiederum erneuert wird. Lasset uns die unendlichen Vollkommenheiten der Seele eines Gottes in der Stille anbethen; Lasset uns die tiefen Erniedrigungen der Person eines Gottes in unserm ganzen Leben nachahmen, aber lasset uns einen Augenblick aus Erkenntlichkeit uns mit der glückseligen Wiederherstellung des Bilds eines Gottes in uns selbst unterhalten. Wir haben nach der Anmerkung des heiligen Augustinus mit Gott drey Verhältnisse: Gott ist, und auch wir sind; Gott erkennet, daß er ist, und auch wir erkennen, daß wir

sind;

sind; Gott liebet, was er ist, und auch wir lieben, was wir sind.

Allein dieses Bild, ihr wisset es, war vernichtet; der Mensch stellte seit der Sünde nicht mehr weder die Ewigkeit Gottes durch sein Wesen vor, weil er dem Tode unterworfen geworden, noch die Wahrheit Gottes durch seine Kenntnisse, weil er in den Irrthum gefallen, noch die Liebe Gottes durch seine Liebe, weil er voll des Verderbnisses war: mit einem Worte, um euch alles dieses recht begreiflich zu machen, wie ein in den Unflat gefallenes Petschaft keines von den Kennzeichen, die ihm ein gedrücket waren, mehr sehen läßt, bis eine liebreiche Hand dasselbe herauszieht, und reiniget, um ihm seinen vorigen Glanz zurück zu stellen, eben also behielt der in den Koth der Sünden versenkte Mensch keines von jenen herrlichen Merkmalen, die er von der Hand Gottes empfangen hatte. Allein wird ihn Gott in diesem Zustande lange schmachten lassen? Nein, meine Christen, die Hand seiner Liebe macht sich gefaßt ihn heraus zu ziehen, er steiget selbsten in den Unflat, der uns verstaltet, hinab, er waschet uns in den Thränen, die von seinen Augen herab fließen, er vereiniget sich mit uns auf das genaueste, und indem er sich auf diese Art mit unsrer Natur verbindet, nimmt er den Unflat unsrer Sünden auf sich, und drücket uns ganz auf ein neues die Züge und die Herrlichkeit seiner Gottheit ein: Was für ein Wunder ruft

hier:

hierüber der heilige Ambrosius auf, das Urbild läuft seinem Ebenbilde nach um sich auf demselben auf ein neues abzudrücken, ein Gott suchet den Menschen, um ihm die göttlichen Züge, die er verloren hat, zurück zustellen.

Meine Christen, dieß sind keineswegs leere Einbildungen, um euch die Pflichten gegen Jesum Christum, und die Wirkungen seiner Liebe gegen euch in der Menschwerdung zu vergrößern; nein es sind gründliche, und in dem Evangelio durch seinen eigenen Mund vorgetragene Wahrheiten; denn da er uns jenes betrübte Weib mit so lebhaften Farben daselbst abschildert, welches mit äußerster Bemühung das verlohrne Stück Geld, worauf das Bild des Fürsten eingepräget war, suchet, da er uns sagt, daß sie ein Licht anzünde, und das ganze Haus auskehre um es zu finden, was will er uns lehren, spricht der heilige Augustinus, als daß die göttliche Weisheit, über den Verlust des Menschen, der das Bild Gottes trug, betrübet, von dem Himmel herabsteige ihn zu suchen, unser Fleisch als eine irdische Lampe annehme, seine Gottheit als ein hellleuchtendes Licht daselbst verschließe, vermittelst dessen sie ihn finden könne; sehet, spricht dieser große Lehrer, was das eingefleischte Wort unternimmt das Bild seines Vaters wieder zu finden.

Und nachdem es dieses Bild gefunden hat, was thut es um dasselbe wieder gänzlich herzustellen? Es stellet uns alles dasjenige zurück, was wir verloren hatten: die Sünde, welche immer zum Nichts führet, hatte uns das Wesen benommen, Jesus Christus stellet uns dasselbe durch die Mittheilung seiner Ewigkeit zurück; lasset uns also nach der Ermahnung des heiligen Augustinus, an statt uns von den Creaturen, welche vergehen, hinreißen zu lassen, diesem einzigen Wesen, welches mitten unter uns lebet, und niemals vergeht, anhangen; die Sünde, welche allzeit verblendet, hatte uns alle unsre Kenntnisse benommen, Jesus Christus stellet sie uns durch die Mittheilung seiner Wahrheit zurück: lasset uns also, an statt unsre Zeit mit Erlernung der menschlichen Wissenschaften zu verlieren, von itzt an unsre Glückseligkeit in der Betrachtung dieses so reinen Lichtes, das mitten unter uns glänzet, setzen; endlich hatte die Sünde, welche alles verwirret, unsre Neigungen in Unordnung gebracht, und unsre Herzen voneinander getheilet, Jesus Christus vereiniget sie wiederum durch die Mittheilung seiner Liebe: lasset uns also, anstatt uns durch verschiedene Absichten unsrer Leidenschaften und Vortheile zu zertheilen, zu seiner Wiege hingehen, und uns alle in dem Schooße jener ewigen Liebe, die mitten unter uns brennet, vereinigen.

Wun-

Wunderbare Wirkung der Menschwerdung, wo uns Jesus Christus die Dauer seiner Ewigkeit, das Licht seiner Wahrheit, das Feuer seiner Liebe mittheilet! Er erneuert in uns alle Züge unsers ersten Ursprunges, er verwandelt uns in sich selbst. Heißt dieses nicht, meine Christen, den Menschen bis zu Gott erheben? Frage mich nur nicht mehr, großer Prophet, wer Gott in dem Himmel gleich seyn werde, und wer aus seinen Kindern sein Bild zu seyn sich werde rühmen können: wer mag Gott gleich seyn unter den Kindern Gottes 7? Der Mensch, so irdisch er auch immer ist, hat diesen unaussprechlichen Vortheil. Denn wenn Gott, spricht der heilige Gregorius von Nazianz, Mensch geworden, so ist der Mensch Gott geworden. Was für eine gerechte Ursache des Erstaunens, meine Christen! Das Verderbniß wird unsterblich, die Unbeständigkeit unveränderlich, die Schwachheit mächtig, die Schande der Natur wird die Glorie des Himmels! Und wer glaubet ihr kann so erstaunenswürdige Veränderungen wirken? Die Liebe, spricht der heilige Bernhard, aber eine in ihrer Ausgießung reiche, in ihren Begierden mächtige, in ihren Anschlägen wirksame, unsrer ganzen Erkenntlichkeit, und aller unsrer Neigungen würdige Liebe.

Und

7. Quis similis erit Deo in filiis Dei. *Ps.* 88. 7.

Und wie werden wir eine so freygebige Liebe erwiedern? Lernet dieses Geheimniß von dem heiligen Augustinus, das Wort ist für euch Fleisch geworden, nehmet seiner wegen ein ganz geistiges Wesen an: trachtet über euer Fleisch immer die Oberhand zu erhalten, es den Gesetzen des Geistes zu unterwerfen, seine Leidenschaften ordentlich einzurichten, seine Wollüsten zu unterdrücken, seiner Weichlichkeit kein Gehör zu geben, und in euerm Leibe zu leben, als wenn ihr keinen hättet, dieß heißt um Jesu Christi willen geistig werden. Habet keine Augen als um eure Sünden zu beweinen, keine Hände als um dem Nächsten in seinen Bedürfnissen beyzuspringen, keinen Mund als für die Wahrheit, kein Herz als für die Liebe, keine Begierden als für die Ewigkeit, dieß heißt das Bild Jesu Christi tragen. Richtet in euern Anschlägen eure Augen nur auf Gott, nur ihn suchet in euern Verrichtungen, nur ihn liebet in euern glücklichen Unternehmungen, nur ihn fürchtet in euern Pflichten, dieß heißt ein getreues Bild Jesu Christi seyn, dieß heißt der Freygebigkeit seiner Liebe nachleben, und sein Bild in dem Himmel zu seyn verdienen. Amen.

Pre-

Predigt

auf

den Sonntag in der Octav des Weihnachtsfestes.

Von den Widersprüchen, welche Jesus Christus von Seite der bösen Christen erduldet.

Sieh, dieser ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung vieler, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Luk. 2. 34. (*)

Ich finde sowohl von dem Glücke, dessen sich der Mensch durch die Sünde verlustig gemacht hat, als auch von dem Elende, in welches er gefallen ist, keinen stärkeren Beweis, als seine natürliche Bestrebung Gott allzeit zu suchen, und seine unglückselige Hartnäckigkeit ihn niemals erkennen zu wollen: vor der Menschwerdung seufzte die ganze Natur nach ihm: die Juden suchten ihn in ihren geheiligten Büchern, sie bestrebten sich ihn in ihren Bildern und Figuren

(*) Ecce, hic positus est in ruinam, & in resurrectionem multorum, & in signum, cui contradicetur.

guren vorzustellen, und durch ihre Opfer herzu zu ziehen; die nicht eben so aufgeklärten Heyden hofften ihn in den Creaturen anzutreffen, und durch ihre Schönheiten, welche nur Fußstapfen der seinigen waren, getäuschet, erwiesen sie ihnen einen gottesräuberischen Dienst, und machten sich eben so viele Götter, als Sterne in dem Himmel, und verschiedene Früchten auf der Erde waren. Sie sind von der Frucht ihres Getreydes, von Wein und Oel sehr reich gewor-den 1.

Unterdessen nach so vielen Unruhen und Sorgen, da sich dieser Gott ihnen darstellet, da er sich mit ihrer Natur vereiniget um ihre natürliche Begierde zu befriedigen, und sie in ihrem eigenen Schooße, denjenigen finden zu lassen, den sie so lange fruchtlos gesucht haben, da er sich, sage ich ihnen darstellet, verwerfen sie ihn, widersprechen sie ihm, und weigern sich ihn zu erkennen. Sieh, dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Ach! welch ein seltsamer Widerspruch ist nicht dieser, meine Christen? Die Finsternisse bewaffnen sich wider das Licht, der Irrthum wider die Wahrheit, der Tod wider das Leben. Was sage ich, die ganze Natur empöret sich wider einen einzigen Menschen. Die Könige fallen ihn an, die höllischen Geister versuchen ihn, die

1. A fructu frumenti, vini, & olei sui multiplicati sunt. *Ps.* 4. 8.

die Priester verfolgen ihn, die Juden verdammen ihn, das Volk kreuziget ihn: sieh, dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird!

Ach! wenn alle diese durch die Propheten vorhergesagten Widersprüche dienen sollten, den Christen die Wahrheit des Messias zu erkennen zu geben, so vergebe ich euch, blinde Juden, eine so erschreckliche Blindheit, wenn aber ihr euch, meine Christen, diesen Beweisen nicht ergebet, wenn ihr Jesum Christum zu bestreiten, und zu verkennen fortfahret, so habe ich keine Ursache euch zu rechtfertigen. Die Juden ärgerten sich an der Wahrheit, weil sie ihnen unbekannt war, und ihr könnet sie nicht vertragen, weil ihr sie hasset, spricht der heilige Bernhard, und folglich seyd ihr weit Lasterhafter als sie, ich muß es zu eurer Schande sagen.

Denn nach so vielen Kenntnissen und Gnaden findt Jesus Christus noch weit mehrere Widersprüche in euch, als in diesem verblendeten Volke. Es wird ihm heut zu Tage widersprochen in seinem Wesen von den Christen, wie von den Juden, es wird ihm widersprochen in seiner Lehre von den Ruchlosen, wie von den Ketzern, es wird ihm widersprochen in seinen Handlungen von den starken Geistern, wie von den Schriftgelehrten, und Pharisäern, er ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Das Wesen, die Lehre, die Handlungen Jesu Christi sind eben so viele

Gegenstände des Widerspruches der Gläubigen, und werden die ganze Abtheilung dieser Rede ausmachen. Lasset uns das Licht und den Beystand des göttlichen Geistes durch die Vermittelung derjenigen begehren, welche diese Widersprüche heute eben so mit Schmerzen überhäufen, wie sie bey dem Gruße des Engels mit Gnaden überhäufet wurde. Ave Maria!

Erster Theil.

Um euch gleich Anfangs einigen Abscheu vor denjenigen einzuflößen, welche Christum Jesum in seinem Wesen bestreiten, und um euch die Größe dieses Lasters recht begreiflich zu machen, sage ich, es sey aus allen das ungerechteste, weil keines ist, wider welches Jesus Christus mehr Vorsicht gebrauchet, und wider welches er den Menschen mehrere Kenntnisse mitgetheilet hätte. Folget, wenn es euch beliebt, diesem Vernunftschluße, und bemerket in der Person Jesu Christi drey Dinge, seine göttliche Natur, seine menschliche Natur, und die wunderbare Vereinigung der einen mit der andern. Dieß sind die drey Gegenstände des Widerspruches in Ansehung derer, die ihn in seinem Wesen bestritten haben.

Die Juden, und nach ihnen tausend Ketzer haben sich wider seine göttliche Natur aufgemacht: und weil sie unter den Schwachheiten unsers Fleisches verhüllet war,

war, haben sie sich sie zu erkennen und anzubethen geweigert: aber ist nicht ihr Laster unverantwortlich, indem dieser vermenschte Gott nicht also in Finsternisse und Dunkelheit eingehüllet war, daß sie nicht Licht genug hatten ihn zu erkennen? Denn erhielt er nicht in dem Angesichte dieser Ungläubigen von der ganzen Natur Zeugnisse seiner Gottheit? Von dem Himmel durch den Mund des ewigen Vaters, der ihn für seinen Sohn deutlich erklärte: **dieß ist mein geliebter Sohn** 2: von der Erde durch das öffentliche Bekenntniß des heiligen Petrus: **du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes** 3: von der Hölle selbst durch das Geständniß der Teufel, die sich über die Gegenwart seiner Gottheit, welche sie peinigte, beklagten: **Jesu du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu schaffen** 4? Endlich erkläret nicht er selbst den Juden, was er sey? Und dennoch macht eben dieses aufrichtige Geständniß, welches ihm Ehre verschaffen sollte, seine Verdammung und sein Laster aus, er muß sterben, weil er sich zu erkennen gegeben hat: **nach dem Gesetze muß er sterben, denn er hat sich selbst zum Sohne Gottes gemacht** 5. Kann wohl ein Widerspruch

2. Hic est filius meus dilectus. *Matth.* 3. 17.
3. Tu es Christus filius Dei vivi. *Ibid.* 16. 16.
4. Quid nobis, & tibi Jesu fili Dei? *Ibid.* 8. 29.
5. Secundum legem debet mori, quia filium Dei se fecit. *Joan.* 19. 7.

spruch erdacht werden, welcher schimpflicher, und weniger zu entschuldigen wäre?

Allein einen eben so schändlichen Widerspruch leidet er auch in seiner menschlichen Natur: Ihr Valentinianer, Marcioniten, ihr blinden Ketzer, die ihr immer seyd, die ihr meinem Erlöser die Wahrheit seines Fleisches anstreitet, und behauptet, dieser in einer Krippe von Kälte erstarrte, auf einem Kreuze mit Blute gefärbte, in einem Grabe todt ausgestreckte Leib sey nur ein phantastischer Leib gewesen: ach! wie schimpflich ist euer Widerspruch seiner Liebe gegen seinen Vater? Er ist nur auf die Welt gekommen um sich ihm aufzuopfern, und ihm ein seiner Größe würdiges Schlachtopfer zu entrichten, und ihr wollet, daß er sich hierinn selbst getäuschet, und ihm nur ein phantastisches Opfer entrichtet habe, ihr wollet, daß er die wesentliche Wahrheit selbst, nur durch Lügen und Blendwerke die Menschen erlöset habe. Woher, meine Christen, woher kömmt doch eine solche Blindheit der ersten Ketzer der Kirche? Von einer Empfindung, welche ihr vielleicht mit ihnen gemein habet: ihr Hochmuth konnte es nicht vertragen, daß sich ein Gott den Gebrechlichkeiten, der Schmach und dem Tode unterwerfen sollte: sein Leiden, und sein Kreuz war für sie ein Stein des Aergernisses, und wollte Gott, daß sich nicht auch heut zu Tage in der Kirche die Christen daran ärgerten, und daß nicht einige gefunden würden, welche an den

demü-

demüthigenden Geheimnissen meines Heilands zweifelten, und sich daran stießen! Allein ist denn diese Meynung, sprach vormals der Erzketzer Marcion, so lasterhaft? Ich behaupte sie nur zur Ehre und zum Vortheile Jesu Christi, und wenn ich ihn über die schändlichen Unbilden und Martern, denen ihr ihn unterwerfet, erhebe, so ist dieses eine Wirkung des Eifers, den ich gegen ihn trage. Ach! Unglückseliger, Gott kann deines Eifers leicht entbehren; dir kömmt es nicht zu, sein verhalten einzurichten, oder es zu tadeln: deine Pflicht ist ihn, in was für einen Stand er sich immer versetzen will, in den Erniedrigungen eben so als in der Herrlichkeit, in den Leiden eben so als in der Glückseligkeit, in unsrer Natur eben so als in seiner eigenen ohne Widerspruch anzubethen.

Allein wir begreifen nicht die Vereinigung einer Natur mit der andern, sagen heut zu Tage die starken Geister, welche sich über alles zu vernünfteln unterfangen, und weil dieses Geheimniß unsern Verstand übersteigt, können wir uns nicht einhalten daran zu zweifeln. Meine Christen, was hat nicht Christus Jesus gethan um euch in Ansehung dieser Zweifel zu beruhigen, und euch zu nöthigen auch das, was ihr nicht fasset, zu glauben? Scheinet euch die Unermeßlichkeit Gottes in den engen Schranken eines kleinen Leibes unmöglich, spricht der heilige Augustinus? Ihr habet hievon tausend natürliche Entwürfe vor Augen. Hat

nicht Gott das Geheimniß gefunden die größten Eigenschaften in den kleinsten Werken der Natur einzuschließen? Hat er nicht den Ameisen und Bienen mehr Bewegung, mehr Vorsicht, und eine lebhaftere Empfindung als den Elephanten und Kameelen gegeben? Hat er nicht in dem Augapfel eine ganz erstaunenswürdige Kraft und Wirksamkeit, welche in einem Augenblicke die Hälfte des Himmels durchläuft, eingeschlossen? Hat er nicht gewollt, daß alle Sinne, und alle Nerven des menschlichen Leibes in einem fast unvermerklichen Theil des Hirns, welches ihr Mittelpunkt ist, und ihnen die Bewegung und das Leben mittheilet, ihren Ursprung hätten? Und hat er nicht durch diese Vereinigung kleiner und großer Dinge eure Zweifel zu Schanden machen, und euch andeuten wollen, daß sich die Größe Gottes mit der Niedrigkeit des Menschen vereinigen könne? Beynebens ist nicht der Unterschied der Handlungen Jesu Christi ein augenscheinlicher Beweis jener Vereinigung, an welcher ihr zweifelt? Sehet ihr ihn nicht bald als einen Gott die Todten erwecken, und bald als einen Menschen an dem Kreuze sterben? Hier von den höllischen Geistern versuchet werden, dort sie aus den besessenen Leibern verjagen? Ach! dieses Betragen, spricht der große Augustinus, war nothwendig sowohl um seine vermenschte Gottheit zu erkennen zu geben, als auch um jene zu Schanden zu machen, welche an der Vereinigung dieser zwoen Naturen zweifeln wollten.

Ihr werdet mir vielleicht sagen, meine Christen, daß ich mir hier Ebentheuere mache um sie zu bestreiten, und daß Niemand aus allen denen, die mich anhören, zugegen sey, welcher das Wesen Jesu Christi bestreite: möchtet ihr doch so glücklich seyn, und niemals von Zweifeln beunruhiget werden, welche der Höllenfeind wider unsern Willen in unserm Verstande erwecket, und von welchen die heiligsten Seelen nicht frey sind! Ja ich will es zugeben, daß sich eure Vernunft niemals wider den Glauben Jesu Christi empöre, aber bemühen sich nicht eure Leidenschaften ohne Unterlaß ihn zu vernichten? Ist nicht euer Lebenswandel für ihn ein weit sichtbarerer Widerspruch, als weder der Irrthum der Ketzer, noch der Unglaube der Juden war.

Ja meine Christen, wenn ihr schon nicht Jesum Christum gleich den Juden, die ihn kreuzigten, gleich den Heyden, die nichts um ihn wußten, gleich den Ketzern die ihn verleugneten, vernichtet, so bestreitet ihr ihn dennoch auf eure Art, und ich kann sagen, daß ihr ihm widersprechet, und euch ihm in allem dem, was er ist, entgegensetzet. Ich finde in Jesu Christo drey verschiedene Wesen, ein natürliches Wesen, vermittelst welches er ein unendlich weiser, herrlicher und liebenswürdiger Gott in dem Himmel ist; ein sacramentalisches Wesen, durch welches er unter sichtbaren äußerlichen Gestalten auf der Erde verborgen ist, ein moralisches Wesen, durch welches er in dem Herzen

seiner

seiner Anbether besteht: Nun aber widersprechet ihr ihm, meine Christen, in allen diesen Umständen, und trachtet ihn zu vernichten, er ist zu einem Zeichen gesetzt, dem man widersprechen wird. Lasset uns, wenn es euch gefällt, diese wichtige Sittenlehre auseinander wickeln.

Jesus Christus ist Gott durch das Vorrecht seiner ewigen Geburt; denn obschon er sich in der Zeit erniedriget, spricht der Apostel, so ist dennoch seine Gottheit keineswegs ein unrechtmäßig angemaaßter Titel, er ist gleich seinem Vater ohne ihm seine Größe zu rauben: er hat es nicht für einen Raub gehalten Gott gleich zu seyn 6. Unterdessen machet ihr ihm, Ehrgeizige, diesen Titel streitig, indem ihr euch täglich bemühet ihn unter eure Füße zu bringen, als wenn ihr darauf eben so viel Recht, als er hättet. Lucifer unterwand sich dessen der erste, er weigerte sich das eingefleischte Wort, welches ihm Gott vorstellte, anzubethen, und wollte sich ihm gleich machen: ich will dem Allerhöchsten gleich seyn 7. Tretet nicht ihr in seine Fußstapfen, und bey der unmäßigen Begierde, euch immer höher zu schwingen, weigert ihr euch nicht euch ihm zu unterwerfen? Niemals mit euerm Stande zufrieden leben, heißt dieses nicht mit dem auf-

6. Non rapinam arbitratus est esse se æqualem Deo. *Philip.* 2. 6.

7. Similis ero Altissimo. *Is.* 14. 14.

aufrührerischen Engel sagen, daß ihr euern Thron bis in den Himmel erheben, daß ihr euch als Götter furchtbar machen, und den Ueberrest der Menschen unter euern Füßen sehen wollet: und immer mit diesen ehrsüchtigen Anschlägen umgehen, heißt dieses nicht die Ehre Jesu Christi unrechtmäßig an sich ziehen wollen? In euern Aemtern und Verrichtungen sollte eure einzige Absicht dahin gehen seine Ehre zu befördern, und ihr seyd bloß allein bedacht euch selbsten Ruhm und Ehre zu verschaffen, und ihm einen Weihrauch zu rauben, der nur der wahrhaften Größe gebühret: Jesus Christus ist ein Gut, das einzig und allein liebenswürdig ist, er will, alle Creaturen sollten nur nach ihm seufzen, und setzen sich ihm nicht alle jene Weltmenschen entgegen, welche aus der Artigkeit, und aus der lasterhaften Kunst sich liebenswürdig zu machen ihre ganze Beschäftigung machen, da sie ihm Herzen, über welche er eifersüchtig ist, entrauben. Jesus Christus ist ein fürchterlicher und erschrecklicher Gott, unter welchem allein man zittern soll, und ihr, ihr obrigkeitlichen Personen, ihr Reichen, ihr Großen der Welt, derer Würden nur ein Stral seiner Macht sind, ihr wollet nur allein gefürchtet werden, ihr wollet, daß die Armen bey dem Anblicke euers Stolzes, und unter der Ungerechtigkeit eurer Unterdrückungen zittern. Endlich (und hierinn besteht der entsetzlichste, und gemeinste Widerspruch) endlich ist Jesus Christus die wesentliche Weisheit, und ihr, ihr Klugen der Welt,

unterfanget euch, euch mit euern falschen Kenntnissen als Beurtheiler und Tadler seines Verhaltens aufzuwerfen, ihr dringet vermittelst eines stolzen und vermessenen Vorwitzes in den undurchdringlichen Abgrund seiner Rathschläge ein, ihr verdammet ihn einer Blindheit in dem Glücke dieses Gottlosen, dieses Erpressers, dieses öffentlichen Wucherers, und einer Ungerechtigkeit in dem Elende, und in der Unterdrückung dieses rechtschaffenen und tugendhaften Menschen. Mit einem Worte, ihr widersprechet ihm in allem, spricht der heilige Augustinus, so gar sein Betragen in dem Werke eurer Erlösung ist von euerm Tadel nicht frey; er misfällt den Hoffärtigen, weil er demüthig ist, den Sinnlichen, weil er leidet, den Weichlingen, weil er stirbt, den Geizigen, weil er arm ist, sie wollten um ihren Geiz zu rechtfertigen, daß er sich einen goldenen Leib gemacht hätte um dieses Metall ohne Gewissenspunkt anzubethen. Er misfällt den Geizigen, weil er keinen goldenen Leib gehabt hat 8. Es befindt sich also, meine Christen, in dem natürlichen Wesen Jesu Christi nichts, was nicht euern Widersprüchen bloßgestellet sey. Allein lasset uns weiter gehen, und weil ihn seine Liebe, um bis zum Ende der Welt bey uns bleiben zu können, in dem Sacramente unsrer Altäre ein neues Wesen hat annehmen lassen, lasset uns sehen, wie man in diesem Umstande mit ihm verfahre. Je-

8. Displicet avaris, quia corpus aureum non habuit. *S. Aug. de agone c. 2.*

Jesus Christus hatte in uns zwey Stücke zu gewinnen, unser Herz und unsern Verstand; um unser Herz an sich zu ziehen, stellte er sich unsern Augen sichtbar dar, er gieng verträulich mit uns um, er bekleidete sich mit unsern Schwachheiten, um durch so sichtbare Beweise seiner Liebe unsre Gegenliebe zu erzwingen: und eben diese in Ansehung unsers Heils allzeit sinnreiche Liebe, um unsern Verstand zu gewinnen und zu unterwerfen, bewog Christum Jesum sich mitten unter uns zu verbergen, und uns zu verbinden, in diesem Stande an ihn zu glauben und ihn anzubethen, damit wenn unser Herz und unsre Leidenschaften ihn in seinem sichtbaren Wesen bestritten hätten, unser Verstand und unsere Einsichten ihn wenigstens in seinem verborgenen Wesen ehreten. Allein was für Widersprüche hat er nicht eben hier von allen Menschen zu ertragen? Er versichert uns, er sey unter den äußerlichen Gestalten, die ihn in dem Sacramente unsrer Altäre verhüllen, gegenwärtig, und die einen leugnen es, als die Ketzer, welche sich den Verstand der Worte Jesu Christi zu verdrehen, eine Tradition von sechzehn Jahrhunderten als fälschlich anzuführen, und der gründlichen Lehre so vieler großen Männer, die ihnen vorgegangen sind, ihre eingebildeten Träume vorzuziehen unterstehen. Die andern stellen sich es zu glauben, aber in der That spotten sie darüber, und dieß sind die Gottlosen, welche um ihre Ruchlosigkeit mit dem äußerlichen Scheine der

Re-

Religion zu bedecken, um Jesum Christum durch sich selbst zu beschimpfen, und um in den Augen der Menschen für das, was sie nicht sind, gehalten zu werden, sich unsern erschrecklichen Geheimnissen ohne Ehrerbietigkeit, ohne Unschuld, ohne Glauben nähern; und um die Bisse ihres Gewissens, das sie beunruhiget, zu stillen, sagen sie in dem Innersten ihres Herzens, derjenige, den sie unter so niedrigen Gestalten empfangen, könne kein Gott seyn, es sey seiner Größe unanständig sich in einen solchen Stand zu versetzen: der Unweise sprach in seinem Herzen, es ist kein Gott 9. Die lezten glauben endlich, aber es ist nur ein wankender, und von unzähligen Jesu Christo sehr schimpflichen Zweifeln hin und her getriebener Glaube: und dieß sind die schwachen und fleischlichen Christen, welche von allen Sachen durch die Sinne urtheilen wollten: denn es ist nach den Worten des heiligen Augustinus ein fast allen Menschen gemeiner Misbrauch, daß sie von geistlichen Dingen vermittelst der Sinne, und von sinnlichen vermittelst des Verstandes urtheilen wollen: sie möchten Gott mit den Augen des Leibs, und die Körper mit den Augen der Seele sehen. Sie widmen ihren ganzen Verstand ihren Geschäften, ihren Leidenschaften, den Creaturen, und behalten für die Religion nur die äußerlichen Sinne. Daher geschieht es, daß sie in ihren Geheimnissen nichts sehen, nichts davon begreifen, und fast alle

9. Dixit insipiens in corde suo, non est Deus. *Ps.* 13. 1.

allzeit daran zweifeln. Der Mensch will das Gemüth zu den Körpern, die Augen zu Gott wenden. Dieser Misbrauch, meine Christen, ist die Ursache, daß man der Wahrheit Jesu Christi in dem Sacramente unsrer Altäre so oft widerspricht; man läßt seinen Verstand in Zweifeln und sündhaften Ungewißheiten hin und her wanken, welche ob sie schon nicht lange dauern, dennoch diesem verborgenen Gott sehr empfindliche Widersprüche sind; man trägt zu gewissen Augenblicken ein Bedenken, ob man ihn als einen Gott anbethen solle, und an statt sich seiner Gottheit zu unterwerfen, will man sie beurtheilen dergestalt, meine Christen, daß man hiedurch in die beweinenswürdige Blindheit der Heyden geräth, denen Tertullianus den billigen Vorwurf macht, daß sie sich darüber berathschlagten, ob sie diese oder jene für Götter erkennen sollten; wenn sie ihnen gefielen, wiesen sie ihnen im Kapitolio ihren Platz an, fanden sie aber an ihnen kein Wohlgefallen, wurden sie davon ausgeschlossen. Daß die Heyden mit falschen Göttern auf diese Art umgiengen, darüber verwundere ich mich gar nicht, daß aber Christus Jesus bey nahe eben dieselben Widersprüche, eben dieselben Schimpfe leide, und daß er sie von Christen, von seinen Jüngern, von seinen Kindern leide, daß sie seine Gottheit von ihrem Eigensinne abhangen lassen, und ihn, also zu sagen, heimlich bedrohen, er werde nicht Gott seyn, wenn er ihnen nicht gefällt, dieses, meine Chri-

sten, übersteigt meine Begriffe, und dennoch ist eben dieses heut zu Tage nur allzu gemein; denn durchforschet ein wenig euer Herz, wie oft haben dasselbe dergleichen Zweifel hin und her getrieben? Wie oft habt ihr gewünschet, Jesus Christus möchte sich euch sichtbar darstellen, oder wenigstens ein anders Wunder wirken um euch zu überzeugen? Verfuhren nicht eben also die Juden mit dem Heilande; baten sie ihn nicht sich ihnen öffentlich zu erkennen zu geben: **bist du Christus, so sage es uns öffentlich** 10? Ist es denn nicht genug, daß er es euch einmal gesagt hat, sein Leib und sein Blut wären unter diesen äußerlichen Gestalten, die ihn vor euch verbergen? Ist es nicht eines der größten Wunder, daß es die ganze Welt seit so vielen Jahrhunderten geglaubet hat, und ihr daran noch zweifelt? Ach! ihr selbst, spricht der heilige Augustinus, seyd ein weit größeres Wunder, als dasjenige, das ihr begehret. Seufzet also, meine Christen, wenn ihr jemals in diese betrübte Widersprüche solltet gefallen seyn, ersetzet eure Zweifel durch die Standhaftigkeit euers Glaubens, und wenn euer aufrührerischer Verstand Jesum Christum in seinen Sacramenten zuweilen bestritten hat, so ehret ihn wenigstens in dem Herzen der Gläubigen, und suchet ihn nicht daselbst zu vernichten.

Denn das Herz der Christen ist es, wo der Heiland täglich ein neues Wesen erhält, und wo er so-

wohl

10. Si tu es Christus, dic nobis palam. *Joan.* 10. 24.

wohl durch die Kraft der Gnade, als auch durch das Feuer der Liebe, und durch das fruchtbare Wort der Prediger gebohren wird, wie es der Apostel selbst bezeiget: meine lieben Kindlein, die ich abermal zu gebähren mich bemühe, bis Christus in euch zu seiner Gestalt gebracht werde 11: und in diesem letzten Wesen, ach, meine Christen, wie wenige giebt es derer, die ihn nicht verfolgen? Denn tugendhafte Seelen angreifen, sie znm Gespött und Gelächter machen, ihnen mit Verachtung begegnen, heißt nicht dieses in ihnen Jesum Christum anfallen, und sich bemühen ihn in ihrem Herzen zu ersticken, indem man sie durch ein solches Betragen die Tugend zu verlassen nöthiget? Auf diese Art, mein Erlöser, in was für einem Stande ich dich immer betrachte, sind die Menschen immer wider dich vereiniget, und erfüllen dem Buchstabe nach jene unselige Weissagung, daß du den Widersprüchen der Welt bloßgestellet seyn werdest. Die Leidenschaften, die Vernunft, die Sinne, die Begierde der Sünder bestreiten dich allenthalben: ihre Leidenschaften wollen dir in deiner Größe gleichen, ihre Vernunft will dich in deinen Wirkungen beurtheilen und begreifen, ihre Sinne wollen dich in deinen Sacramenten entdeken, ihre Begierde dich in deinen Jüngern vernichten, er ist gesezt zu einem Zeichen dem man widersprechen wird.

 Lasset

11. Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis. *Gal.* 4. 19.

Lasset uns, meine Christen, aus diesen Wahrheiten eine große und wichtige Folge ziehen, daß man um nicht aus der Zahl derjenigen zu seyn, welche Jesu Christo widersprechen, alle diese Dinge ihm aufopfern müße, seine Leidenschaften, indem man sie vernichtet um sich seiner Größe zu unterwerfen, deren sie sich anmaaßen wollen. Ehrgeiz, du sollst durch jene stolzen und hoffärtigen Anschläge, die du mir einflößest, mein Herz nicht mehr verblenden; Wissenschaft, du sollst nicht mehr so vermessen seyn das Betragen Jesu Christi zu beurtheilen; Hoffart, du sollst nicht mehr seine Erniedrigungen verachten; verwegene Vernunft, ich will dich in Ansehung der Geheimnisse unsers Glaubens nicht mehr anhören; treulose Sinne, ich will hinführo immer ein Mistrauen auf euch setzen; schändliche Schmähsucht, ich will nicht mehr mit deinen Augen die Tugend ansehen um sie zu verfolgen; mit einem Worte, Jesus Christus soll hinführo nicht mehr ein Gegenstand des Widerspruches in seinem Wesen für mich seyn: allein dieses ist nicht genug, ich muß ihm auch in seiner Lehre nicht widersprechen.

Zweyter Theil.

Der heilige Augustinus beweiset in dem dritten Kapitel seines Buches von der wahren Religion auf eine unvergleichliche Art die Gottheit Jesu Christi durch die Unterwerfung, mit welcher die ganze Welt seine Lehre ange-

nom-

nommen hat. Wenn Plato heut zu Tage lebte, spricht dieser Vater, und ich ihn fragen sollte, was er er von einem Lehrmeister denke, der allen Menschen eine ihren Sinnen, ihrer Eigenliebe, und ihrer verderbten Vernunft entgegengesetzte Lehre habe überreden können, würde er Zweifels ohne antworten, eine so strenge und so gut aufgenommene Lehre könne die Lehre eines Menschen nicht seyn, sondern derjenige müße wahrhaftig ein Gott seyn, der genug Einsicht, Reiz, und Ansehen hätte sich eine solche Unterwürfigkeit zu verschaffen. Alles dieses, spricht der heilige Augustinus, ist in die Erfüllung gegangen; allenthalben prediget man, das Wort sey im Anfange, und bey Gott gewesen, allenthalben ruft man den Geizigen zu, sie sollten nicht für die Erde, sondern für den Himmel Schätze sammeln; den Wollüstigen, die fleischlichen Ergetzlichkeiten, die sie säen, würden nur Verwesung hervorbringen; den Hoffärtigen, sie würden, wenn sie sich erheben, gedemüthiget werden; den Rachgierigen, sie sollten ihre Feinde lieben; allen Menschen überhaupt, sie könnten die Welt nicht lieben ohne sich in den Untergang zu stürzen; sehet was Jesus Christus hat überreden können, nur ein Gott, würde Plato sagen, hat dieses zu Stande bringen können.

Allein was würdest du selbst, großer Heiliger, sagen, wenn du von den Widersprüchen, welche eben diese Lehre heut zu Tage leidet, von dem geringen

Ansehen, welches sie unter den Christen behauptet, von der gottesräuberischen Freyheit, welche sich die einen herausnehmen sie zu verändern, und in ihren Grundsätzen gelinder zu machen um der verderbten Natur zu schmäucheln, und von der Gottlosigkeit einen Zeugen abgäbest, mit welcher sie die andern in der Ausübung vernachläßigen, um den verderbten Neigungen ihres Herzens, die sie zu ihrem Evangelio und zu ihrem Gesetze machen, zu folgen? Was für Seufzer würden nicht aus deiner Brust hervorbrechen, da du Jesum Christum entweder verachtet sähest, oder ihm in der Eigenschaft eines Lehrmeisters allenthalben widersprechen hörtest, in einer Eigenschaft, über welche er allein in dem Evangelio eifersichtig zu seyn scheinet? Er legt den Teufeln das Stillschweigen auf, da sie ihn als den Sohn Gottes ausrufen, er entflieht und entzieht sich der Liebe des Volkes, das ihn zum Könige machen will; aber da ihn seine Jünger ihren Meister nennen, ach! so erkläret er ihnen, an statt sie hierüber zu bestrafen, daß er über diese Eigenschaft eifrig halte, er verbeut ihnen sich ihrer anzumaaßen, weil sie nur ihm allein zukömmt: **lasset euch nicht Meister nennen, denn einer ist euer Meister Christus.** 12. Unterdessen wirft sich heut zu Tage ungeachtet dieses Verbotes ein jeder zu einem Meister auf, man trifft fast niemanden an, der sich nicht die Lehre Jesu Christi nach seinem Gefallen ein-

12. Nec vocemini magistri, quia magister vester unus est Christus *Matth.* 23. 10.

einrichte, und dafür halte, daß er auf dem Wege, den er sich bahnet, und nach den bequemen Grundsätzen, die er sich selbsten macht, sein Heil erlangen könne: die Lehre Jesu Christi verbeut den Wucher, leihet, spricht er ohne Eigennutz, und erwartet hiervon keine Erkenntlichkeit; aber dieses Geboth fällt einem Geizigen schwer, er muß den Verstand desselben auslegen, er muß es gelinder machen, und nach seiner Leidenschaft einrichten. Wie? spricht er, kann sich wohl Jesus Christus selbst widersprechen? er befiehlt mir durch ein ausdrückliches Geboth meinen Nächsten zu lieben, kann er mir es durch ein anders verbieten, und hieße es nicht eben so viel als dieses verbieten, den Wucher, welcher fast das einzige Hülfsmittel der Unglücklichen ist, vernichten wollen: er hebet ihr Glück wieder empor, er setzt ihren Handel wieder in den vorigen Stand, er macht ihre Unglücksfälle wieder gut, was hat es doch für ein Ansehen, daß er eine so große Sünde sey? Diese Rede ist hart 13: aber zugleich ist es wohl wahrscheinlich, daß die Wahrheit selbst habe lügen können, und daß die wesentliche Weisheit etwas verboten! habe, was nicht allein erlaubt, sondern auch vortheilhaft war? Ist man also nicht weit strafbarer, als die Juden?

Ich will euch zugeben, daß die Lehre Jesu Christi nicht Kraft und Stärke genug habe hartnäckige Herzen zu überzeugen, aber sollte sie nicht wenigstens An-

13. Durus est hic sermo. *Joan.* 6. 61.

sehen genug haben vernünftige Geister zweifeln zu machen? Ihr glaubet nicht, daß der Wucher verbothen, daß die Ertödtung des Fleisches einem jeden Christen, wessen Ranges er auch immer sey, wesentlich zu stehe, daß der Verlurst der Zeit in Belustigungen, in welche euch die Leidenschaft verwickelt, eine Sünde sey, von welchrr ihr eine genaue Rechenschaft geben werdet: unterdessen ist doch dieses der ausdrückliche Ausspruch Jesu Christi, seiner Apostel, und der Väter der Kirche. Wenn ihr anderst der Vernunft Gehör gebet, ist nicht dieses hinlänglich zu zweifeln, ob nicht euer ewiges Heil daran liegt; in diesem Zweifel kömmt es nicht der Klugheit zu die sicherste Partey zu ergreifen? Und was für eine ist diese? eure Neigung, eure Leidenschaft, eure Gewohnheit hierüber zu Rathe zu ziehen? Der wahrscheinlichen Meynung einiger gelinder und nachsichtiger Lehrer zu folgen? Sich nach den Sitten, und nach dem Gebrauche der Welt richten? Kann euch alles dieses in dem unersetzlichen Geschäfte euers Heils nicht täuschen und hintergehen? Und folglich handelt ihr nicht am sichersten, und am vernunftmäßigsten, wenn ihr euch dem Evangelio vermittelst eines blinden Gehorsams unterwerfet, welches euch den Wucher, die Sinnlichkeit, und die unmäßige Liebe zu den Ergetzlichkeiten verbeut, und welches euch niemals betrügen kann, weil dieses Gesez nicht allein wahrhaft, sondern die Wahrheit selbsten ist: dein Gesetz ist Wahrheit 14?

Ich

14. Lex tua veritas. *Ps.* 118. 42.

Ich gestehe es, meine Christen, diese Lehre ist der verderbten Natur zuwider, und der alte Mensch, der sich mit ihr nicht vertragen kann, ist immer bereit sie zu bestreiten. Die Lippen des Bräutigams, spricht der heilige Geist, haben die Reinigkeit der Lilien, aber es fließen von ihnen nur Myrrhen herab: das ist, die Lehre, die aus dem Munde Jesu Christi herausgeht, ist zwar rein, aber sie ist zu gleicher Zeit strenge, sie redet nur von Verläugnung seiner selbst; sie befiehlt uns die Wollüsten zu verachten, mit unserm Fleische streng zu verfahren, in Mitte der Reichthümer die Armuth des Geistes zu besitzen, die Buße unter den Ergetzlichkeiten der Welt, die uns davon abwenden, zu lieben, sehet die Myrrhen, die von seinen Lippen, und von den Lippen der Prediger seines Evangeliums herabfließen: **seine Lippen sind Lilien, die von der allerbesten Myrrhen triefen** 15. Allein habet wohl acht, meine Christen, sind schon die Myrrhen mit Bitterkeit erfüllet, so tragen sie doch zur Gesundheit bey, und wenn schon die Lehre meines Erlösers in der Ausübung streng ist, so ist sie dennoch heilsam in ihren Wirkungen: und welche sind diejenigen, die ihr widersprechen, und die sie nicht vertragen können? Es sind schwache Augen, spricht der heilige Augustinus, denen das Licht unerträglich ist: es sind rasende Kranke, die nicht gehei-

15. Labia ejus lilia distillantia myrrham primam. *Cant.* 5. 13.

let werden wollen, und das Pflaster, das man auf ihre Wunden leget, mit Gewalt hinwegreissen. Unterdessen, spricht eben dieser Vater, werden die Krankheiten euers Verstandes immer unheilbar bleiben, wenn ihr bey der unsinnigen Begierde zu sündigen, die euch dahin reißt, das zu eurer Heiligung von dem Himmel geschickte Mittel, das ist, jene Lehre, die ihr bestreitet, nicht annehmet. Allein was für eine seltsame Folge ziehe ich aus dem Widerspruche, in welchem ihr mit dem Evangelio lebet! Ich sage, oder vielmehr Jesus Christus saget es, daß dieses ein fast unfehlbarer Beweis eurer Verwerfung sey; denn wisset, Jesus Christus wird endlich müde werden zu euch zu reden, die kostbaren Steine seiner Wahrheiten vor jenen hinzuwerfen, die sie mit den Füßen treten, und die heiligen Sachen jenen aufrührerischen Gemüthern mitzutheilen, welche diejenigen, von denen sie sie empfangen haben, zerreißen: er wird euch strafen, wie er vormals sein Volk strafte, welches die Stimme seiner Propheten nicht anhören wollte, und wenn er euch schon nicht in den betrübten Zustand versetzet, daß es euch an Predigern ermangle, die euch seine Willensmeynungen erklären, und euch eure Ausschweifungen vor Augen legen: ach! vielleicht wird er euch wenigstens nicht mehr jene reinen Wahrheiten vorhalten, er wird euch nicht mehr jenen Geschmack mittheilen, welcher seine Lehre liebenswürdig macht; ihr werdet darinn nur Bitterkeit, Strenge, Eckel antreffen,

ihr

ihr werdet vielleicht das Licht, das ihr heut zu Tage bestreitet, darinn suchen, aber ihr werdet in euern Finsternissen und in eurer Sünde sterben müßen, ihr schmäuchelt euch, es werde für euch allzeit Zeit seyn Jesum Christum anzuhören, und er sagt euch ganz ausdrücklich, daß seine Augenblicke ordentlich eingerichtet seyn, und daß er nicht wolle, daß seine Gnade von dem Eigensinne der Menschen abhange: man muß sie mit Demuth erwarten, wann er sie verschiebet, und mit Liebe annehmen, wann er sie mittheilet: **meine Zeit ist noch nicht gekommen, eure Zeit aber ist immer bereit** 16.

Wie? Wird er dazumal zu euch sagen: es sind zehn, zwanzig, dreyßig Jahre, daß ihr mein Evangelium bestreitet, und nur die Lehre Babylons anhören wollet, weil aus seinem Munde nur Honig triefet, und weil es euch nur von Annehmlichkeiten, von Ergetzungen, von Vergnügen redet, **seine Lippen sind wie triefend Honigseim** 17; Wohlan, ihr sollet hinführo nur seine Stimme hören, und es wird euch gleich unglücklichen Schlachtopfern, welche auf dem Wege, der sie zur Schlachtbank führet, ohne daß sie es erkennen, hüpfen und springen, unter den falschen Freuden, mit welchen es bis auf euer Todbett bezaubert, führen; da werdet ihr meine Stimme hören wollen, und ihr werdet ihr nicht mehr folgen

16. Tempus meum nondum advenit, tempus autem vestrum semper est paratum. *Joan.* 7. 6.
17. Labia ejus distillant favum. *Prov.* 5. 3.

gen können; man wird zu euch sagen, man müße mein Kreuz auf sich nehmen, und ihr werdet nicht mehr Kräfte genug haben: ihr sollet euern Wucher zurückstellen, und ihr werdet es vergebens anordnen: ihr sollet die Ausschweifungen euers Lebens beweinen, und ihr werdet nur den Verlust der Ergetzlichkeiten betauren: endlich werden die Grundsätze meines Evangeliums in euern Ohren ertönen, aber die innerliche Stimme meiner Gnade wird zu dem Herzen, welches sie ohne Unterlaß bestritt, nicht mehr reden; ihr widersprechet itzt meiner Lehre, sprach er zu den Juden, ihr werdet mich suchen, aber ihr werdet mich nicht finden; Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in eurer Sünde sterben 18.

Allein wo sind denn, saget ihr, jene Christen, die dem Evangelio widersprechen? Die Juden machten sich wider Christum Jesum auf, sie widersprachen ihm öffentlich, da er zu ihnen sagte, daß er das Licht, ein Ursprung des Lebens, und mit seinem Vater eins wäre; dein Zeugniß ist nicht wahr 19; so gar seine Jünger, die ihm mehr hätten ergeben seyn sollen, verließen ihn, da er ihnen sagte, er wolle ihnen sein Fleisch zu essen geben, sie konnten diese Lehre nicht vertragen: diese Rede ist hart 20: aber was uns

18. Quæretis me, & non invenietis, & in peccato vestro moriemini. *Joan* 7. 34.

19. Testimonium tuum non est verum. *Ibid.* 6. 61.

20. Durus est hic sermo. *Ibid.* 8. 13.

uns betrifft, hören wir nicht eben diese Wahrheiten predigen ohne zu murren? sieht man uns wohl die Prediger verlassen, welche sie vortragen? Nein, meine Christen, eure Widersprüche greifen nicht diese Wahrheiten an, sie sind speculativ, und erfodern nur ein wenig Unterwerfung des Verstandes, wozu ihr weit geneigter als die Juden seyd: was aber die praktischen Wahrheiten belanget, so sind sie ebendiejenigen, die ihr bestreitet. Sage ich nur einem ehrsüchtigen, Jesus Christus sey eins mit seinem Vater, er bringe mit ihm in der Einheit des Wesens den heiligen Geist hervor, so höret er mich, er bethet dieses Geheimniß an, er unterwirft sich demselben; aber stelle ich ihm eben diesen Jesum Christum verdemüthiget, erniedriget, und welcher allen Christen sich nach seinem Beyspiele zu demüthigen befiehlt, vor Augen, ach! so höret er mich nicht mehr an; und weil er seine ehrgeizigen Entwürfe immer höher zu treiben, und seinen Kindern ein großes Glück aufzubauen fest entschlossen ist, widerspricht er mir, und behauptet, eine edle Nacheiferung, und eine Größe der Seele, die der seinigen gleichet, sey nicht ein Fehler, sondern vielmehr eine Tugend; er behauptet, der Geist der Demuth, den ich einflöße, sey eine Zaghaftigkeit, und Niederträchtigkeit der Seele, die eines rechtschaffenen Mannes unwürdig ist; ist dieß nicht ein förmlicher Widerspruch? Lege ich diesem Frauenzimmer das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit aus, so unergründ-

gründlich es auch immer ist, rede ich mit ihr von dem eingefleischten, oder in unsern anbethenswürdigen Geheimnissen verborgenen Worte, so unterwirft sich ihr Verstand; aber stelle ich ihr dieses eingefleischte Wort mit seinem Blute bedecket, auf dem Kreuze ausgestrecket, mit Galle getränket, mit Dörnern gekrönet, vor, rufe ich ihr in diesen Umständen zu, daß sie sich ihm gleichförmig zu machen verbunden sey, ach! so empöret sich ihr Herz, ihr Verstand geräth in Verwirrung, ihre Sinnlichkeit bedecket sie mit Schamröthe; und weil sie den Entschluß gefasset immer in den Ergetzlichkeiten zu schwimmen, und alle Kunstgriffe der Eigenliebe anzuwenden um diesem irdischen Götzen zu schmäucheln, wird sie niemal zulassen, daß man sich mit Jesu Christo aufopfern, und vernichten müße. Ist dieß nicht ein offenbarer Widerspruch? Erlaubet mir, euch durch eine schöne Stelle des heiligen Augustinus, die ich aus seiner ein und zwanzigsten Rede von den Worten des Apostels ziehe, noch weitläuftiger hievon zu überzeugen.

Du befiehlst uns, großer Apostel, spricht dieser unvergleichliche Vater, uns mit allem Nachdrucke wider diejenigen aufzumachen, die sich der Lehre Jesu Christi zu widersprechen unterfangen; und dieß ist eine seltsame Bürde, die du uns auflegest, denn obschon es wenige giebt, die sich durch ihre Gespräche der Wahrheit widersetzen, so ist doch fast niemand zu finden,

den, der sie nicht durch sein Betragen bestreite, sie würden sich schämen wider das Evangelium öffentlich zu reden, aber sie erröthen nicht dasjenige zu thun, was sie sich zu sagen nicht getrauen. Ich predige den Gläubigen, die mich anhören, daß sie an die Güter dieser Erde, wenn sie auch die rechtmäßige Frucht ihrer Arbeit, und ihres Fleißes, und nicht ihrer Räubereyen und Erpressungen seyn sollten, nicht angeheftet seyn, daß man sie ohne Sünde nicht lieben könne; ich führe ihnen als einen Zeugen jenen reichen Mann des Evangeliums an, der große Scheuern bauen ließ, um daselbst seinen Vorrath aufzubewahren, und den Ueberrest seines Lebens in dem Ueberflusse zuzubringen; der sich mit der Hoffnung schmäuchelte, er werde eines rechtmäßig erworbenen Gutes lange Zeit genießen, ohne zu gedenken die Armen daran Theil nehmen zu lassen, der aber von Jesu Christo als ein Thörichter, der nicht zu leben verdiente, weil er ganz allein leben wollte, verdammet wurde: Du Narr, diese Nacht werden sie deine Seele von dir fodern 21. Ein Geizhals sind sich gegenwärtig ein, er höret mich an, er empöret sich nicht wider diesen Ausspruch Jesu Christi, er macht sich wider seine Lehre nicht auf; aber werdet ihr nicht in der Folge die Schlösser seiner Tennen verdoppeln, allen Vorrath des Landes, wenn es in seiner Macht stehet, daselbst verschließen, nach einer

alle

21. Stulte, hac nocte repetent animam tuam a te. *Luc.* 12. 20.

allgemeinen Hungersnoth seufzen, sich in seinem Ueberfluße Glück wünschen, und indessen tausend andere elende Familien, und unzählige Unglückliche, die an seiner Thüre seufzen, zu Grunde gehen lassen sehen? Wie werdet ihr dieses Betragen nennen, als einen offenbaren Widerspruch in Ansehung der Lehre, die ich ihm predige. **Sie widersprechen nicht mit der Zunge, sondern mit dem Lebenswandel** 22.

Ich sage, daß, da die Armen so gar nach der Meynung der Heyden geheiligte und unverletzliche Personen sind, es eine Art des Gottesraubes sey sie zu unterdrücken, von ihnen, was sie zu zahlen außer Stande sind, zu fodern, und das wenige Gut, was sie besitzen, durch nngerechte und betrügliche Griffe zu verzehren, um dasjenige zu erhalten, was sie nicht haben; ich sage es öffentlich, daß die ungerechten Besitzer des fremden Gutes ewig werden gestraft werden; denn wenn Jesus Christus diejenigen, die ihn nicht erwärmet, ernähret, gekleidet haben werden, verdammen, und wider sie diesen erschrecklichen Ausspruch fällen wird: gehet, grausame, gehet in das ewige Feuer: ach! welches Urtheil wird er über diejenigen aussprechen, zu denen er wird sagen können: anstatt mich zu nähren, denn ich war mit Lebensmitteln versehen, habt ihr mich in den Stand versetzet vor Hunger zu sterben; an statt meine Ketten zu zerbrechen, denn ich

war

22, Non contradicunt lingua, sed vita. S. Aug.

war frey, habt ihr mich in das Gefängniß geworfen; anstatt von meiner Blöße gerühret zu werden, habt ihr mir die Kleider, die ich trug, vom Leibe hinweg gerissen: Ich war bekleidet, und ihr habt mich entblößet; zu was für einer Strafe, sage ich, wird er sie nicht verdammen. Dieß ist die Lehre Jesu Christi. Niemand widerspricht mir, man ertheilet mir seinen Beyfall, man pflichtet mir bey: aber sollte ich euch in eure Häuser nachfolgen, würde ich euch nicht, von dem einen die schon bezahlte Summe Gelds fordern, dem andern den halb zu Grund gegangenen Hausrath, als die traurigen Beweise seines Elends, und unglückseligen Ueberreste seines Schiffbruches mit Gewalt hinwegnehmen, diesen ganz lebendig in einem finstern Kerker begraben, und jener armen Familie die Arme eines Vaters, der sie unterstützte, entreißen sehen? Auf eine solche Art sich betragen heißt dieses nicht die Lehre Jesu Christi bestreiten? **Sie widersprechen nicht mit der Zunge, aber mit ihrem Lebenswandel.**

Endlich erkläre ich den Reichen ihre Pflicht und Schuldigkeit den Armen beyzuspringen; ich sage ihnen daß sie schon zum voraus in der Person des gottlosen Reichen verdammet seyn, wenn sie sich von dieser Pflicht lossprechen; denn warum ward er in die Hölle begraben? Er war reich: aber sein Gut war ein rechtmäßig er-

erworbenes Gut, Jesus Christus wirft ihm weder die Unterdrückung der Wittwen, noch die Beschwerung der Unglückseligen, noch die Verleumdung der Unschuldigen vor; worinn bestand denn sein Laster, fragt der heilige Augustinus? Sehet den armen Lazarus hülflos an seiner Thüre schmachten, dieß ist das Laster dieses unempfindlichen Reichen, dieß ist ein lebendiges Zeugniß wider ihn, dessen halben verdammet in Jesus Christus. Ach! wenn die Armen, welche leiden, das Laster der Reichen sind, wie viel wird man wohl unter euch antreffen, welche nicht lasterhaft seyn? Sehet die reinen Wahrheiten des Evangeliums, ihr fallet ihnen bey; aber werdet ihr nicht bald darauf Arme und Elende an eurer Thüre seufzen lassen ohne auf ihre Hülfe bedacht zu seyn? Werdet ihr wohl in dem Innersten euers Herzens zu euch sagen: dieser schamhafte Arme, den ich kenne, wird vor dem Richterstuhle Jesu Christi mein Laster seyn, wenn ich gegen ihn kein Mitleiden trage? Diese in ihren Bettern schmachtenden Kranken werden ein lebendiges Zeugniß wider mich seyn, wenn ich sie nicht besuche, und wenn ich sie nicht an meinem Ueberfluße einigen Antheil nehmen lasse. Ach! wenn ihr nicht solche Vernunftschlüße machet, so wisset, daß ihr Jesu Christo in seiner Lehre widersprechet. Untersuchet euer Gewissen, meine Christen, ergründet dasselbe, richtet euch selbst in Ansehung solcher Widersprüche, und wenn ihr euch schuldig findet, so trachtet euch zu bessern, und hinführo gelehrig

rige Jünger des Evangeliums abzugeben, nicht allein um dasselbe ohne Murren anzuhören, sondern auch um es mit Freuden auszuüben, und die Belohnung zu verdienen, die euch in dem Himmel erwartet, und die ich euch von Herzen wünsche. Amen.

Predigt
auf
das Fest der Beschneidung.

Nachdem acht Tage vollendet waren, daß das Kind beschnitten wurde, ward sein Namen genennet Jesus. Luk. 2. 21. (*)

Was für scheinbare Widersprüche sehe ich heute in der Person Jesu Christi? Ich muß ihn als einen Gott glauben, und ich sehe ihn als ein mit seinem eigenen Blute gefärbtes Schlachtopfer erscheinen; ich muß ihn als den Heiligsten aller Heiligen anbethen, und ich sehe ihn mit den Sündern vermenget; er kömmt mich von dem Joche des Gesetzes zu befreyen, und er selbst unterwirft sich der Schande, und Strenge desselben. Allein eben diese

(*) Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer, vocatum est nomen ejus Jesus.

Vermischung der Niedrigkeit und der Größe mußte sich, meine Christen, in allen Geheimnissen äußern; denn wenn in seiner Person alles groß, alles wunderbar wäre, würde man ihn zwar für einen Gott, aber nicht zugleich für einen Menschen halten: und wenn man daselbst nichts als Niedrigkeit anträfe, würde man ihn zwar für einen Menschen, nicht aber zu gleicher Zeit für einen Gott ansehen, spricht der große Augustinus. Da er aber heute die Demüthigungen seiner Beschneidung durch den Glanz des Namens, den man ihm beyleget, mäßiget, giebt er sein ganzes Wesen zu erkennen; der Name, den er empfängt, läßt ihn uns als einen Gott sehen, und das Blut, das er vergießt, ist der Beweis seiner Menschheit. Ein hochmüthiger Eroberer, den die Schmäucheley seiner Unterthanen in den Rang der Götter versetzte, erkennte, daß er ein Mensch wäre, da er aus einer empfangenen Wunde sein Blut fließen sah: die Wunde, rief dieser heydnische Obsieger auf, die Wunde überzeuget mich, daß ich ein Mensch sey. Sagen wir eben dieses von Jesu Christo: so lange wir nur die Heiligkeit seiner Geburt, die Huldigungen, die ihm der Himmel erstattet, die Herrlichkeit des Namens, den man ihm beyleget, betrachten, so ist er ein Gott: aber so bald wir auf die Wunde, die er empfängt, und auf das Blut, das aus seinen Adern fließt, unsre Blicke werfen, ach! ruft uns diese Wunde nicht allzu sehr zu, daß er ein Mensch sey?

Ja,

Ja, meine Christen, Jesus Christus ist nicht nur allein Mensch, er ist auch in diesem Geheimnisse das Muster der Menschen: er gehorchet dem Gesetze seines Vaters um sie zu lehren, wie auch sie sich ihrer seits demselben unterwerfen sollen; er erträgt die Beschneidung seines Leibes um uns zur Beschneidung des Herzens anzuführen. Denn wenn Jesus Christus seine Freyheit durch die Unterwerfung gegen das Gesetz, seine Ehre durch die Schande des Gesetzes, sein Blut durch die Strenge des Gesetzes, das er beobachtet, aufopfert, lehret er uns nicht in unserm Herzen die Liebe zu diesen dreyen Dingen vernichten? Die Liebe zur Unabhängigkeit, indem wir uns ohne Murren dem göttlichen Gesetze unterwerfen, dieß ist der erste Satz: die Liebe zur Ehre, indem wir es ausüben, ohne daß uns das menschliche Ansehn davon abhalte, dieß ist der zweyte Satz; die Liebe zum Vergnügen, und zum Leben, indem wir alle Strengheiten, die es anbefiehlt, mit Freude übertragen, dieß soll der dritte Satz seyn. Diese drey Wirkungen einer wahrhaften Beschneidung werden die drey Theile dieser Rede ausmachen. Lasset uns um das Licht des heiligen Geistes bitten, welcher die Hände Mariens mit eben dem Blute gefärbet sieht, woraus sie dieses göttliche Kind bey den Worten des Engels in ihrem reinesten Schooße gebildet hat. Ave Maria!

Erster Theil.

Die Freyheit, spricht Tertullianus, war das schönste Eigenthum der Natur des Menschen. Durch sie war er hauptsächlich das Ebenbild Gottes, der Herr über sich selbst, von allen niedrigen Creaturen unabhängig, und in den Stand gesetzt zur Ehre nicht zu sündigen zu gelangen; aber er misbrauchte sich einer so schönen Eigenschaft, er bediente sich, spricht der heilige Bernhard, dessen, was ihm zu seinem Heile gegeben war, zu seinem Untergange und Verderben, er wollte seine Unabhängigkeit allzu weit erstrecken, und konnte über seinem Haupte denjenigen nicht vertragen, der alle übrigen Creaturen seinen Füßen unterworfen hatte. Gott unterworfen zu seyn, und seinen Willen zur Richtschnur zu haben, war seiner Meynung nach eine Art der Sklaverey.

Ein Irrthum, welcher von dem Vater auf die Kinder hinüber gegangen, und in ihnen die Quelle aller ihrer Ausschweifungen ist. Denn warum sündigen wir, meine Christen? Geschieht es nicht allzeit aus Liebe zur Unabhängigkeit, welche uns den Willen Gottes, der unser Gesetz seyn soll, zu verachten antreibet, um den Bewegungen und Neigungen unsers eben so blinden als vermessenen Herzens, welches weder sich selbst leiten kann, noch sich der Führung seines Gottes überläßt, zu folgen. Der heilige Bernhard,

der

der von dem menschlichen Herzen ein so genaues Kenntniß hatte, hat eben diesen Fehler daselbst angemerket. Es ist Niemand, spricht er, der sich nicht vermittelst eines unerträglichen Hochmuthes bemühe sich Gott gleich zu machen; und gleichwie er Herr über sich selbst ist, und von Niemanden ein Gesetz empfängt, so will sich auch ein jeder selbst führen und leiten, und kein anders Gesetz als seinen eigenen Willen haben.

Jesus Christus kömmt heute diese Unordnung zu verdammen; denn obschon er unabhängig, unumschränkt frey, und ein Herr des Gesetzes ist, opfert er dennoch seine Freyheit auf, er unterwirft sich dem Willen seines Vaters, und kann heute mit allem Rechte sagen: sieh, ich komme, deinen Willen, o Gott zu verrichten [1]. Das Gesetz der Beschneidung mag noch so hart, noch so schimpflich seyn, so suchet er sich dennoch nicht davon zu befreyen. Er konnte es ohne Ungerechtigkeit thun; denn dieses Gesetz betrifft nur die Sünder, und er ist die Heiligkeit selbst: es verbindet nur die Sklaven, und er ist der eingebohrne Sohn Gottes: es ist nur ein Bild und eine Figur, und er kömmt die Wahrheit einzusetzen. Aber weder seine Größe, noch seine Unschuld, noch die Schwäche seines Alters, welche in Ansehung der falschen Christen so scheinbare Vorwände sind sich von dem Gesetze Gottes

1. Ecce venio, ut faciam, Deus, voluntatem tuam. *Hebr.* 10. 9.

tes los zusprechen, befreyen hievon seinen eigenen Sohn, er gehorchet ihm ohne Widerstand und Murren. Kommet zu diesem ersten Opfer meines Erlösers, ihr aufrührerischen Herzen; kommet ihr Sünder, und erröthet über die Leichtigkeit, mit welcher ihr euch durch eitle und kaltsinnige Vorwände von der Ausübung des Evangeliums lossprechet. Er befiehlt euch, das Kreuz alle Tage euers Lebens zutragen, gehorchet ihr ihm? Und haltet ihr nicht im Gegentheile dafür, euer Rang, eure Schwachheit, euer Alter rechtfertige eure Unbußfertigkeit, eure Weichlichkeit und Trägheit? Er sagt euch, eure Güter den Armen angedeihen zu lassen, und ihr behauptet, die überflüßigen Ausgaben für eure Familie, und die Sorge sie zu einem höheren Glücksstande zu erheben sprechen euch davon los. Er verbeut euch die Unglückseligen durch eure Erpressungen und Wucher zu unterdrücken, und ihr erfindet tausend eingebildete Ursachen sie zu bemänteln. Heißt dieses nach dem Beyspiele Jesu Christi dem göttlichen Gesetze ohne Vernünfteln ohne Verschub, ohne Entschuldigung gehorsamen? Ihr könnet nicht selig werden, spricht das Evangelium, wenn ihr nicht den Kindern gleich werdet: was heißt dieses, fragt der heilige Basilius, als daß man die Unterwürfigkeit und Gelehrigkeit der Kinder haben müße. Ein Kind widerspricht niemals seinem Lehrmeister, es beurtheilet seine Lehre nicht, es höret alle seine Worte als eben so viele unfehlbare Aussprüche an, es vollzieht seine Befehle ohne

ne sie zu untersuchen; eben also müßen wir in Ansehung des göttlichen Gesetzes beschaffen seyn. Allein wer gehorchet wohl demselben mit dieser christlichen Einfalt? Wer suchet nicht dasselbe nach seiner Eigenliebe einzurichten? Wer gestattet sich nicht die Freyheit dasselbe zu untersuchen, und Gott um die Ursache desjenigen zu fragen, was er uns befiehlt? Ach! eben hieran, meine Christen, erkenne ich, daß ihr Kinder Adams seyd; ihr vernünftelt gleich ihm über die Verordnungen Gottes, und wollet, er solle sein Betragen rechtfertigen, gleich als wenn es einem Fehler unterworfen seyn könnte. Aber gebet hierinn wohl Acht, spricht der heilige Ambrosius, diese Gesinnungen flößet euch der Teufel ein, er stürzte euern ersten Vater in den Untergang, da er ihn zu Vernunftschlüßen brachte, und er wird auch euch, wenn ihr ihn anhöret zu Grunde richten: es ist eine Stimme der Schlange, warum hat euch der Herr geboten 2.

Hierinn besteht die unselige Wirkung der unordentlichen Liebe, welche der Mensch allzeit gegen seinen eigenen Willen behält. Seit dem er demselben zu folgen angefangen hat, kann er kein anders Gesetz als ihn ertragen, er macht ihn zur Richtschnur seines Betragens, und alles was nicht mit dieser falschen Regel übereinkömmt, scheint ihm ungerecht, und der Ver-

2. Serpentina vox ista est, quare præcepit vobis Dominus *S. Ambr. L. in Luc.*

nunft nicht angemessen zu seyn; er will, Gott selbst solle sich demselben unterwerfen, und ihm folgen. Der große heilige Augustinus triumphiret in diesem Punkte der Sittenlehre. Es ist, spricht er, ein eben so großer, als allgemeiner Misbrauch unter den Menschen, daß sie Gott nach ihrem Willen bequemen wollen, weil sie sich nach dem seinigen nicht richten können; dieser Ursache halber wirft ihnen Gott durch den Mund des Propheten vor, daß sie sich fälschlich überredet haben, daß er gleich ihnen ungerecht und ein Sünder seyn könne: du hast böslich vermeinet, ich würde dir gleich seyn 3. Sie wollen, Gott solle sich verkehren, weil sie ihre Lebensart nicht bessern wollen, und da sie sein Verhalten als ungerecht verdammen, heißen sie nur dasjenige gut, was mit ihrem Willen, und mit ihren Begierden übereinstimmet. Weil sie selbst sich nicht bessern wollen, wollen sie, daß er sich verkehren solle 4. Aber wisset, spricht eben dieser Vater, daß der Wille Gottes, sein Evangelium, sein Gesetz die einzige Regel eurer Aufführung sey: richtet ihr diese Regel nach euren Leidenschaften ein, nach was für einem Muster werdet ihr euch halten, und woraus werdet ihr auf die Richtigkeit euers Lebenswandels schließen? Aber ich irre mich, meine Christen, diese Regel ist unbiegsam: was für eine

Mühe

3. Existimasti inique, quod ero tui similis. *Ps.* 49. 21.
4. Cum ipsi nolunt corrigi, illum volunt depravari. *S. Aug in ps.* 94.

Mühe auch immer die Begierlichkeit anwende das Evangelium zu lindern, von der Nothwendigkeit der göttlichen Liebe, die es Lehret, los zusprechen, die Liebe der Welt und ihrer Pracht, die es verdammet, gutzuheißen, die Kraft der Gnade, die es festsetzet, zu vernichten, den Geist der Buße und der Abtödtung, den es allenthalben einflößet, zu vertilgen, ach! ungeachtet aller ihrer Bemühungen wird dennoch diese Regel allzeit eben dieselbe seyn, das Evangelium wird sich nicht ändern, und es wird ein glücklicher Zeitpunkt kommen, wo aufgeklärtere Geister, als heut zu Tage sind, sich eine Ehre daraus machen werden sich demselben zu unterwerfen, und ihm zu gehorsamen; Sie werden mit Christo Jesu ihre Vernunftschlüße, ihre natürlichen Begriffe; die Liebe zur Freyheit dem Gesetze Gottes aufopfern.

Allein der Wille des Menschen ist nicht allein dasjenige, was ihn von dem Gehorsame gegen Gott abwendet, er findt eben so außer sich als innerhalb seiner zu streiten; denn er ist von dem ewigen Gesetze Gottes, welches die Gerechtigkeit ist, durch das zeitliche Gesetz der Welt, welches die Gewohnheit ist, entfernet: ein gewalthätiges Gesetz, dem Niemand nach den Worten des heiligen Augustinus widerstehen kann, und welches gleich einem reißenden und niemals austrocknenden Strome alles, was es antrifft, mit sich fortreißt; ein Gesetz, welches alle Menschen fürch-

ten

ten und verabscheuen sollen. Wehe dir o Fluß der menschlichen Gewohnheit, wer wird dir widerstehen, und wie lange wirst du nicht vertrocknen 5? Indessen, meine Christen, folget ihr eben diesem Gesetze, der Weltbrauch ist vermittelst eines Misbrauches, den ich nicht genug beweinen kann euer Evangelium geworden, ihr glaubet ein Recht zu haben dasjenige zu thun, was ihr alle Menschen thun sehet. Der Pracht scheinet euch rechtmäßig, weil er allen jenen, die mit euch einen gleichen Rang haben, gemein ist; der Verlust der Zeit ist für euch ein Spiel und eine Kleinigkeit, weil ihn Niemand für eine Sünde hält; die Verleumdung ist eine unschuldige Ergetzung, weil sich Niemand einen Gewissenspunkt daraus macht. Ach! habt ihr denn noch nicht von dem heiligen Augustinus gelernet, daß die Gewohnheit der Welt kein Recht dem Evangelio zuwider zu handeln ertheile, und daß ihr desto beklagenswürdiger seyd, weil ihr dafür haltet, der Gebrauch rechtfertige dasjenige, was das unbewegliche Gesetz Gottes einmal verdammet hat, und eben darum niemal zulassen wird; die übermäßige Pracht, die üble Nachrede, der Wucher werden immer ungeheure Laster seyn, so sehr sie auch immer unter den Menschen gewöhnlich seyn mögen.

Der

5. Væ tibi flumen moris humani, quis resistet tibi, & quamdiu non siccaberis. *S. Aug. L. 2- Conf. c. 16.*

Der Prophet, welcher weit aufgeklärter war, als ihr seyd, hatte dieses betrügliche Gesetz vor Augen, aber an statt demselben zu folgen, begehrte er von Gott ein anders, dem er allzeit unterworfen seyn wollte: Herr gib mir ein Gesetz 6. von dir allein, o Herr, will ich das Gesetz empfangen, und weder die verderbten Begierden meines Herzens, noch die sündhaften Beyspiele der Menschen sollen mich davon abwendig machen. Ach! meine Christen, was der Prophet zu Gott sagte, saget ihr es nicht zu euerm eigenen Willen, saget ihr es nicht zur Welt, die ihr eurer Liebe würdig achtet? Gib mir ein Gesetz. Ich will, mein Herz, du sollest selbst dein Gesetz seyn; bilde deine Begierden, nähre Leidenschaften, erfülle dich mit Gesinnungen der Rache, des Ehrgeizes, der Eifersucht und ich werde trachten ihnen zu folgen, und sie zu befriedigen. Welt, lege mir deine falschen Grundsätze, deine Misbräuche, deine Unordnungen vor, ich werde mich immer nach ihnen richten, und keinen andern Gesetzgeber als dich haben, gib mir ein Gesetz.

Wie? Alle Creaturen empfangen von dir, o mein Gott, das Gesetz, die Engel sind auf deine Befehle aufmerksam sie zu vollziehen, die Sterne reißen sich von ihrem Himmel los, spricht der Prophet, wenn du sie rufest: Die Sterne werden gerufen, und sie

6. Legem pone mihi Domine. *Ps.* 26. 11.

sie sprechen, hier sind wir 7. Alle Elemente gehorchen dir; dein eigener Sohn unterwirft sich deinen Gesetzen, und der Mensch, der vor deinem Angesichte nur ein Fremdling ist, gehorchet ihnen nicht? Du bist allein ein Fremdling, und achtest die Befehle der höchsten Majestät nicht 8? Er fürchtet sich ein Sklav zu werden, wenn er sich dir unterwirft, aber er stürzet sich in eine wahrhafte Dienstbarkeit aus Liebe zu einer falschen Freyheit: denn kann man wohl sagen, spricht der heilige Augustinus, daß er einen freyen Willen habe, so lang ihn seine eigenen Leidenschaften fesseln und gefangen halten. Allein weil du es also willst, Gottloser, so wird dich Gott deinen eigenen Begierden überlassen, du verwirfst das angenehme und liebenswürdige Gesetz, das er dir geben will, wohlan zur Strafe deiner Sünde wirst du selbst dein Gesetz seyn! Denn dieses ist das unveränderliche Urtheil der ewigen Gerechtigkeit, spricht der heilige Bernhard, daß diejenigen, die sich der Führung Gottes nicht überlassen wollen, sich selbst unglückseliger Weise führen: dieß stand dem ewigen und gerechten Gesetze Gottes zu, daß jener, der von Gott nicht lieblich geleitet werden wollte, zur Strafe

7. Stellæ vocantur, & dicunt, adsumus. *Baruch* 3. 35.

8. Tu solus peregrinus es, & decreta imperatoriæ majestatis non curas? *S. Bern. s.* 40. *de diversis.*

Strafe von sich selbst geleitet würde 9. Allein gleichwie du dich gegen deinen Gott ungehorsam bezeigest, eben also wirst du allenthalben nichts als Ungehorsam, und Empörung antreffen; dein Leib wird sich wider deine Seele aufmachen, wie sich deine Seele gegen deinen Gott empöret; alle Creaturen werden sich deinen Anschlägen entgegen setzen, und weil du die Befehle Gottes nicht hast vollziehen wollen, wirst du unzählige Dinge, die du nicht wirst zu Stande bringen können, thun wollen. Lasset uns also, meine Christen, Gott gehorsamen um glückselig zu leben, lasset uns unsern Willen mit dem Willen Jesu Christi vereinigen, damit er ihn gleich demseinigen seinem Vater unterwerfe. Allein wir müßen nicht nur unsere Freyheit aufopfern, indem wir uns dem Gesetze unterwerfen, wir müßen auch unsere Ehre aufopfern um dasselbe nach dem Beyspiele Jesu Christi auszuüben.

Zweyter Theil.

Es giebt eine wahrhafte Ehre, welche von der Tugend unzertrennlich, oder, besser zu sagen, die Tugend selbst ist; der heilige Apostel Paulus will, man solle sie suchen, und eifrig über sie halten: ist etwa

9 Hoc ad æternam, justamque legem Dei pertinuit, ut qui a Deo noluit suaviter regi, pænaliter a se ipso regeretur. *S. Bern. ep.* 11.

etwa eine Tugend, ist etwa eine lobwürdige gute Zucht, dem denket nach 10. Aber es giebt auch eine falsche Ehre, die nur in der Meynung der Menschen besteht, und die oftmals die Belohnung der Ungerechtigkeit und der Sünde ist, und eben dieser Apostel verlanget, daß man sie verachten solle, weil sie sich mit der Tugend nicht verträgt, und weil man den Menschen ohne Jesu Christo zu misfallen nicht gefallen kann: Wenn ich den Menschen gefiele, wäre ich Christi Knecht nicht 11.

Diese falsche Ehre, meine Christen, ist, also zu sagen, die verborgene Triebfeder eurer Handlungen, und euers Verhaltens; ihrer wegen verschwendet man sein Leben in den Schlachten, seine Gesundheit in den Wissenschaften, seine Ruhe in der Verwaltung öffentlicher Geschäfte; aber, was zu meinem Stoffe dienet, ihrer wegen verläßt man das Gesetz Gottes, und schämet sich oftmals die Tugend auszuüben. Da die Grundsätze des Evangeliums den Gebräuchen der Welt, welche sie bestreiten, entgegen gesetzet sind, kann man sie nicht in die Ausübung bringen ohne ihr zu missfallen, ohne sich ihrer Verachtung, ihrem beißenden Scherze, ihren Verleumdungen, ihren falschen Urtheilen

10. Siqua virtus, siqua laus disciplinæ hæc cogitate. *Philipp.* 4. 8.

11. Si hominibus placerem, Christi servus non essem. *Gal.* 1. 10.

theilen aus zusetzen; und da sich der Mensch nichts so sehr als die Hochachtung der Menschen angelegen seyn läßt, so ist kein Gesetz, das er nicht übertrete, keine Pflicht, die er nicht vergesse um sie zu erhalten; ein menschliches Ansehn macht auf sein Herz einen weit größern Eindruck, als ein Befehl Gottes selbst.

Ach! was für andere Gesinnungen kömmt Jesus Christus in die Welt einzuführen? Er weis, daß, wenn er sich der Beschneidung unterwirft, er zu sagen Gelegenheit gebe, daß er kein Gott sey, indem er die Altäre als ein Schlachtopfer mit seinem eigenen Blute färbet; daß er sich der Gefahr aussetze für einen Sünder angesehen zu werden, indem er die Kennzeichen und Charaktere desselben annimmt: daß man ihn eines Unbestands beschuldigen werde, da er in der Folge der Zeiten eben dasjenige Gesetz, daß er heute gutheißt, abschaffen wird; er sieht alle diese Urtheile der Welt vor, aber er verachtet sie; und da er über die Ehre seines Vaters weit eifriger als über die seinige hält, unterwirft er sich seinem Gesetze, ohne auf die Schande, mit welcher es ihn vor den Menschen bedecket, zu sehen, er opfert seine Ehre auf um seinen Gehorsam zu erhalten, und besorget sich wenig um den Beyfall der Menschen, wenn er nur Gott gefällt.

Ach! wie seltsam, meine Christen, wie hart ist es, spricht der heilige Hieronymus, sich also mit dem Urtheile Gottes begnügen, ohne das Gutheißen der Welt zu suchen? Begnüget ihr euch damit, ihr furchtsamen Seelen, welche eine sündhafte Schande und menschliche Absichten alle Tage abhalten dem Gesetze Gottes zu gehorsamen? Erhebet ihr euch über die nachtheiligen Urtheile, die man über euch fällt? Wenn ihr euch zu bekehren und euer Leben zu ändern den Entschluß fasset, hält euch nicht die Furcht der der Welt zumisfallen davon zurück. Und wenn ihr in der Tugend schon fortgeschritten seyd, hindert euch diese Furcht nicht in euerm Laufe, setzet sie nicht euerm Eifer und euerm Fortgange Gränzen? Mit einem Worte, seyd ihr nicht aus der Zahl derjenigen, welche, nach der unvergleichlichen Anmerkung des heiligen Augustinus, unter den Gottlosen tugendhaft zu seyn sich schämen: er erröthet unter Bösen gut zu seyn 12? Ein Mensch befindt sich in einer Gesellschaft, wo man den Nächsten auf eine schimpfliche Art herabsetzet, das seinem Herzen eingeprägte Gesetz der Liebe ruft ihm zu, sich dieser Unordnung entgegen zu setzen, und die Verleumdung zu verdammen; aber er schämet sich dasjenige zu tadeln, was die Gottlosen gutheißen, und um einer geringen Beschämung vor lasterhaften Personen zu entgehen, setzt er sich der Gefahr aus vor Gott beschämet zu werden. Ein Frauenzimmer weis, daß

12. Erubescit bonus esse inter malos. *S. Aug. in Ps.* 118.

daß sie Gott zu einer ehrbaren Kleidung verpflichte, und daß er sie durch seine Propheten bedrohe sie mit härinen Bußkleidern zu bedecken, und mit einem feurigen Kleide durch eine ganze Ewigkeit zu bekleiden, wenn sie nicht ihre ärgerlichen Kleidungen fahren läßt; allein andere tragen sie gleichfalls, und sie schämet sich eingezogen und sittsam in Mitte derer zu erscheinen, die es nicht sind. Ach! wisset ihr denn nicht, meine Christen, daß Gott diejenigen, welche zum Nachtheile seines Gesetzes durch eine sträfliche Behutsamkeit den Menschen zu gefallen suchen, in Staub und Asche zu verwandeln drohe, der Herr wird die Gebeine derjenigen zerstreuen, die den Menschen zum Gefallen sind 13? Ihr wisset es; aber, o entsetzliches Verderbniß euers Herzens, ihr wollet lieber von der Welt, indem ihr nach ihren Grundsätzen das Böse ausübet, als von Jesu Christo den Beyfall erhalten, indem ihr die Tugend gemäß seinem Gesetze ausübetet! Allein ich bediene mich nur eines einzigen Wortes des heiligen Augustinus um euch zu beschämen: derjenige, spricht dieser beredsame Vater, der in Dingen, die du o mein Gott verdammest, das Lob der Menschen suchet, wird in dem Gerichte, und in der erschrecklichen Bestrafung, die du an ihm vornehmen wirst, durch die Menschen nicht gerechtfertiget werden; eben diejenigen, die ihn hierunten mit

13. Dissipabit Dominus ossa eorum, qui hominibus placent. *Ps.* 52. 6.

Lobsprüchen überhäufen, werden damals die ersten seyn ihn zu verdammen. Wer von den Menschen gelobt werden will, da du ihn tadelst, wird von den Menschen nicht vertheidiget werden, da du ihn richten, weder entrissen werden, da du ihn verdammen wirst 14. Dieser Schmäuchler, der euch eurer feinen Verläumdung wegen lobet, und eure beißenden Scherze, oder ehrenrührerischen Reden als eben so viele Züge euers Verstandes anrühmet, wird er euch den Händen Gottes entreißen, da er euch in den Abgrund der Hölle wird stürzen wollen? Dieser falsche Freund, der eure Feindschaften und Rache als eben so viele Beweise euers Muthes und eurer Standhaftigkeit gutheißet, wird er Gott abhalten sich an euch seinerseits zu rächen? Er wird nicht entrissen werden, wann du ihn verdammen wirst.

Wenn nun aber der Beyfall der Menschen dasjenige, was Gott verdammet, niemals rechtfertigen kann, warum verachten wir ihn nicht, da wir dem Gesetze Gottes gehorchen sollen? Warum opfern wir nicht mit Jesu Christo diese eingebildete Ehre auf, die wir in der Hochachtung der andern gründen, um nach der Ermahnung des Apostels unsre ganze Ehre in dem Zeugnisse unsers Gewissens zu suchen, weil

wir

14. Qui laudari vult ab hominibus vituperante te, non defendetur ab hominibus judicante te, neque eripietur damnante te. *S. Aug. L.* 10. *Conf. c.* 16.

wir allein nach diesem gerichtet werden sollen. Denn ist es nicht eine unerträgliche Blindheit, spricht der heilige Augustinus, Augen, die dem Irrthume unterworfen sind, gefallen wollen, und die Augen desjenigen nicht fürchten, der das Innerste des Herzens durchdringet, sich den Haß und die Feindschaft Gottes durch ein wahrhaftes Uebel zuziehen, um durch ein eingebildetes Gut, und durch eine falsche Tugend die Hochachtung der Menschen zu verdienen: **Du trachtest dem Menschen durch ein falsches Gut zu gefallen, und misfällst Gott durch ein wahres Ubel** 15?

Allein könnte man denn nicht das Geheimniß finden dem einen und dem andern zu gleicher Zeit zu gefallen, Gott zu dienen ohne die Welt zu beleidigen, und sich nach der Welt zu richten ohne Gott zu nahe zu treten? Ach! meine Christen, dieses Geheimniß sucht die Begierlichkeit seit dem Anbeginne der Welt, aber sie wird es niemal finden! Gott kann diese sträfliche Behutsamkeit nicht ertragen, welche eine Seele sich für ihn zu erklären abhält; ihr müßet euch entschließen von der Welt verachtet zu werden, wenn ihr ein von der Lebensart der Welt unterschiedenes Leben führen wollet, ihr müsset euch versehen, daß man euch, wie Jesu Christo sage: **sein Leben ist dem**

15. Homini de falso bono placere studes, vero malo displices Deo. *S. Aug. in ep. ad Gal. c. 6.*

Leben andrer Leuten ungleich 16: dieß ist ein eigensinniger Mensch, der sich von allen anden unterscheiden will, und der sich nach seiner Mode Regeln und Grundsätze macht; glaubt er, daß wir nicht eben so wie er selig werden wollen, und daß die Tugend nur in dem einsamen Leben, daß er an sich nimmt, bestehe? Dieses sonderbare Wesen kann nur eine Wirkung seines Hochmuths oder seiner Schwermuth seyn.

Dieses wird man von euch sagen, und ich gestehe es, meine Christen, mit dem heiligen Ambrosius, es ist dieses eine heftige Versuchung, sie ist fähig euch zu erschüttern und niederzudrücken; allein wenn ihr in Betrachtung ziehet, daß die Welt Christum Jesum, da er das Evangelium nach seinem ganzen Umfange ausgeübet hat, verdammet, gehasset, verfolget habe, merdet ihr ein anders Schicksal, als er, erfahren wollen? Werdet ihr nicht nach seinem Beyspiele die Urtheile der Menschen verachten? Und wenn schon die ganze Welt euer Betragen als hofärtig, gezwungen, häuchlerisch verwirft und tadelt, werdet ihr nicht mit dem heiligen Manne Hiob sagen, daß ihr in dem Himmel einen Zeugen, der euch rechtfertige, habet, und auf diese Art den Menschen den Mund verschließen, im Himmel ist mein Zeuge 17? und da euch der heilige Paulus lehret, daß man durch die Verachtung der Menschen eben so als durch ihren

16. Dissimilis est aliis vita ipsius. *Sap.* 2. 15.
17. Testis meus in cælo. *Job.* 16. 20.

ren Beyfall sein Heil wirke: durch böse und gute Gerichte, durch Ehre und Schmach 18, werdet ihr es nicht mit gleichgiltigen Augen ansehen, auf was immer für eine Art man mit euch verfahre? Die Apostel, spricht der heilige Augustinus, bedienten sich gleichermaaßen des Beyfalles, oder des Fluches, den man ihnen ertheilte, der eine und der andere diente sie vollkommen zu machen, nicht aber sie zu verderben, und ihr sollet euch eben so dessen gebrauchen.

Aber leider! an statt seine Ehre für die Beobachtung des göttlichen Gesetzes aufzuopfern, macht man sich eine Ehre daraus es zu übertreten, und der meiste Theil der Christen kann eben dasjenige sagen, was der heilige Augustinus vor seiner Bekehrung von sich selbst sagte: als ich mich in der Gesellschaft derjenigen, die mir am Alter gleich waren, befand, und sie ihrer Ausschweifungen sich rühmen hörte, schämte ich mich, nicht so viel Böses als sie begangen zu haben, ich fühlte mich eben so durch die Begierde des Lobes, als durch das Verlangen der Wollust zur Sünde gereizet; nichts verdienet mehr getadelt und beschämet zu werden als das Laster, und dennoch liebte ich das Laster um dem Tadel nicht bloß gestellet zu seyn; ich machte mir so gar eine Ehre aus Lastern, die ich an mir nicht hatte, weil es unter La-

18. Per infamiam, & bonam famam, per gloriam, & ignobilitatem. 2. *Cor.* 6. 8.

Lasterhaften und Wollüstigen eine Schande war, rein und Unschuldig zu seyn. Ach! wie viele giebt es, meine Christen, welche diese Blindheit des heiligen Augustinus nachahmen, aber wie wenige sind anzutreffen, welche nach seinem Beyspiele darüber seufzen? Man rühmet sich alle Tage eine Unbild gerächet, eine einfältige Person überraschet, eine schändliche Leidenschaft befriediget zu haben, und man erröthet niemals darüber. Unterdessen ist eben dieses nach dem Ausspruche des heiligen Geistes selbst der Charakter eines verworfenen, in seinen Ausschweifungen sein Vergnügen zu finden, und sich seiner Sünde zu rühmen. Die sich freuen, wann sie Böses gethan haben 19.

O des seltsamen Misbrauches, ruft der heilige Bernhard auf! wir rühmen uns unsrer Wunden, und erröthen über das Pflaster das wir darauf zu legen verbunden sind; wir halten es für eine Ehre uns zu verletzen, und für eine Schande uns zu heilen; man macht sich eine Ehre aus seinen Ausschweifungen, und schämet sich einer Fasten, die ein Beichtvater auflegt; man rühmet sich einen Feind durch schimpfliche Reden herabgesetzet zu haben, und man erröthet seine Worte zu wiederrufen: Ach! wie weit sind diese Gesinnungen von den Gesinnungen Jesu Christi entfernet! So unschuldig er auch immer ist, so schämt er sich

den-

19. Qui lætantur, cum malefecerint. *Prov.* 2. 14.

dennoch nicht zu leiden, und sich gleich einem Sünder einem blutigen Gesetze zu unterwerfen, und du, Sünder, kannst die Gesetze der Buße, welche deine Laster aussöhnen sollen, nicht ertragen! Ein Beichtvater muß, um sich nach deiner sündhaften Schamhaftigkeit zu richten, tausend Mäßigungen hervorsuchen, er muß dich an den heiligen Geheimnissen, derer dich deine frischen Unlauterkeiten unwürdig machen, Theil nehmen lassen: er muß dir, damit man nicht etwa eine geringere Hochachtung von deiner Tugend habe, eine übereilte Lossprechung ertheilen, die ihn vielleicht mit dir ins Verderben stürzen wird, um dich von der Pflicht, dich noch einmal dem geheiligten Richterstuhle der Buße darzustellen, loszusprechen. Ach! dieses heiße ich sich des Evangeliums schämen! Aber höret die erschreckliche Strafe, womit euch Jesus Christus bedrohet; er wird sich schämen, spricht er, euch vor seinem Vater zu vertheidigen, weil ihr euch schämet ihm vor dem Menschen zu dienen; und wenn euch das menschliche Ansehen euch für ihn zu erklären zurückhält, so wird ihn seine Gerechtigkeit sich wider euch zu erklären nöthigen, wer sich meiner schämen wird, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen 20. Allein es ist nicht genug durch eine heldenmüthige Verachtung der menschlichen Urtheile eine falsche Ehre dem Gesetze Gottes aufop-

20. Qui me confusus fuerit, & filius hominis confundetur eum. *Marc.* 8. 38.

fern, man muß ihm auch nach dem Beyspiele Jesu Christi sein Blut aufopfern, durch die Ausübung jener Abtödtungen, welche das göttliche Gesetz lehret: lasset uns dieses ganz kurz in Erwägung ziehen.

Dritter Theil.

Obschon euch, meine Christen, Christus Jesus mit der Freyheit beschenket, und euch von jenen strengen Gesetzen, die er selbst beobachtet hat, befreyet hat, so hat er euch doch von dem Leiden nicht losgesprochen: er hat nur gewollt, daß das Opfer, welches ihr ihm von euerm Blute entrichten würdet, frey und ungezwungen gleich dem seinigen wäre, und dieser Ursache halben leget er euch, nach der vortrefflichen Anmerkung des heiligen Bernhards, in dem Evangelio sein Joch und sein Kreuz nicht mit Gewalt auf, sondern er läßt euch die Freyheit dasselbe freywillig auf euch zu nehmen, nehmet mein Joch auf euch 21. Unterdessen gebrauchet man sich der christlichen Freyheit als eines Vorwandes seine Eigenliebe und Sinnlichkeit zu rechtfertigen: Sie haben die Freyheit zum Deckel der Bosheit 22. Weil das Gesetz Gottes süß und angenehm ist, und seinen Dienern nicht mehr anbefiehlt die Altäre mit unserm Blute zu farben, und schon bey dem Anfange unsers Lebens uns dem Leiden zu unterwerfen, so überreden wir

21. Tollite jugum meum super vos. *Matth.* 11. 29.
22. Velamen habentes malitiæ libertatem. 1. *Petr.* 2. 16.

wir uns fälschlich, daß ein weichliches und sinnliches Leben erlaubt sey. Worzu, spricht man, soll man sich selbst martern, Gott ist heut zu Tage nicht so streng als vormals, er geht mit uns als mit Kindern, und nicht als mit Sklaven um, er fodert nicht mehr unser Blut, sondern unser Herz; rede man uns also nicht mehr vom Fasten, von Abtödtungen, von härenen Säcken und Bußgürteln, alle blutige Gesetze sind abgeschaffet, und das Gesetz der Gnade gestattet uns ein bequemlicheres und gemächlicheres Leben. Ach! meine Christen, misbrauchet euch doch nicht, auf diese Art der Güte Jesu Christi wider ihn selbst, und bedienet euch nicht, nach der Ermahnung des Apostels, der Freyheit, die er euch giebt, als einer Gelegenheit euerm Fleische zu schmäucheln. Gebrauchet nicht diese Freyheit des Fleisches 23. Vereiniget euer Blut mit dem seinigen, und seyd überzeuget, daß, gleichwie das Gesetz der Beschneidung ihn zum Tode verbindet, seben also das Gesetz des Evangeliums euch dazu verpflichte; es fodert euern Verstand um ihn dem Glauben jener Wahrheiten, die er nicht begreift, zu unterwerfen; es verlanget euer Herz um dasselbe mit der Liebe jenes Gottes, den ihr anbethet, zu entzünden: allein es kann sich weder das Licht der Wahrheit in euerm Verstand, noch das Feuer der Liebe in euer Herz ausgießen, wenn ihr nicht das Feuer der Begierlichkeit in euerm Leibe auslöschet, ein Feuer, das nur

23, Ne libertatem in occasionem detis carnis. *Gal.* 5. 13.

nur in euerm eigenen Blute ausgelöschet werden kann: man muß es also aufopfern um dem Gesetze Gottes, gleich Jesu Christo, zu gehorsamen, damit man mit ihm in dem Himmel ewig herrschen möge. Amen.

Predigt
auf
den Sonntag nach der Octav des Weihnachtsfestes.

Von der Vermeidung der Gelegenheiten zur Sünde.

Sieh, der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe, und sprach: steh auf, und nimm das Kind, und seine Mutter, und zieh in das Land Israel. . . Da er aber hörte, das Archelaus im jüdischen Lande regierte an seines Vaters Herodes Statt, fürchtete er sich dahin zu ziehen. Matth. 2. 19. (*)

Der heilige Chrysostomus macht über unser Evangelium eine seiner würdige Anmerkung; es hat Gott gefallen, spricht er, uns in dem heiligen Jo:

(*) Ecce angelus Domini apparuit in somnis Joseph dicens: surge, & accipe puerum, & matrem ejus, & vade in terram Israel... audiens autem quod Archelaus regnaret in Judæa pro Herode patre suo, timuit illo ire.

Joseph ein schönes Beyspiel seines Verhaltens in Ansehung der Gerechten sehen zu lassen; er läßt sie niemals lang in eben demselben Zustande, sondern theilet ihr Leben durch eine unaufhörliche Abwechslung der Betrübniß und der Freude. Bald höret Joseph die englischen Geister bey der Geburt Jesu Christi singen, und bald darauf höret er die ganze Stadt Jerusalem sich wider ihn aufmachen und empören. Hier sieht er mit süßestem Vergnügen Könige zu seinen Füßen ihn anzubethen, aber wie bald vernimmt er mit dem äußersten Schmerzen, daß ihn ein Wütrich aufsuche ihn umzubringen. Heute betrachtet er in heiliger Stille das göttliche Kind, das er in seinen Armen hält; morgen ist er genöthiget dasselbe durch eine übereilte Flucht der Wuth seiner Feinde zu entreißen. Endlich sagt ihm ein Engel, er könne in sein Land zurückkehren, und bald darnach erhält er die traurige Nachricht, daß das Leben Jesu Christi daselbst Gefahr laufe. Sehet meine Christen, ein Beyspiel, welches uns deutlich lehret, wie sich Gott in Ansehung der heiligen verhalte, spricht der heilige Chrysostomus.

Allein, wenn ich meine Anmerkungen mit den Betrachtungen dieses unvergleichlichen Lehrers vermengen darf, so sage ich, daß die Heiligen in eben diesem Evangelio das Muster ihres Betragens gegen Jesum Christum finden, und von dem heiligen Joseph den

Ei-

Eifer, die Treue, die Wachsamkeit erlernen können, mit welcher man ihn, wenn man ihn besitzet, erhalten solle. Ach! göttliches Kind, du könntest durch einen einzigen Seufzer, den du in der Krippe aus deiner Brust hervorstößest, alle deine Feinde zernichten: diese zarten Hände, welche aus dem Schooße des Morgenlandes Könige herzuziehen, könnten ohne Zweifel Tyrannen in die Hölle begraben, aber du hältst deine Macht zurück, um dich der Sorgfalt eines Menschen zu überlassen; du willst, wir sollen aus dem Verhalten Josephs lernen, wie das unsrige beschaffen seyn solle, wir sollen die Wachsamkeit, mit welcher er die Gelegenheiten dich zu verlieren fliehet, wohl zu Gemüth führen.

In der That, meine Christen, ihr könnet in den Anmerkungen, die ich über unser Evangelium anstelle, einen sehr wichtigen Unterricht für euch antreffen. Drey Dinge verwicklen euch gemeiniglich in die Gelegenheiten zur Sünde: die bösen Rathschläge, das Vertrauen auf eure Kräfte, und die Liebe zu euern Vortheilen; und das Verhalten des heiligen Joseph verdammet alle diese Beweggründe. 1. Ein Engel kömmt vom Himmel ihm anzudeuten, er solle das göttliche Kind in das Land Israel übertragen, was er natürlicher Weise von Judenland verstehen mußte, woraus er um in Aegypten zu fliehen gegangen war: allein er nimmt daselbst eine Gefahr wahr Jesum Christum zu verlieren, es wird ihn also so gar

der

der Rath eines Engels dazu nicht bewegen; er fürchtete sich dahin zu ziehen. 2. Er hat allem Ansehen nach keine Ursache etwas zu besorgen, indem er den Schiedsmann des Lebens und des Todes in seinem Schooße trägt: allein so groß sein Vertrauen auch immer seyn mag, so ist doch eine Gefahr für Jesum Christum vorhanden, er wird ihn derselben nicht bloßstellen, er fürchtete sich dahin zu ziehen. 3. Endlich ruft man ihn in sein Vaterland, er würde daselbst allen Beystand und alle Willfährigkeit erfahren, er würde den Mühseligkeiten eines betrübten Elends entgehen: aber Jesus Christus würde daselbst nicht sicher seyn, es kann ihn also kein Vortheil, so groß er auch immer seyn mag, dahin bringen, er fürchtete sich dahin zu ziehen. Ich ziehe hieraus drey Folgen, die mein ganzes Vorhaben ausmachen werden, Erstens, kein Rath, so sicher, und so gut er auch immer dem äußerlichen Ansehn nach euch scheinet, soll euch in die Gelegenheit zur Sünde verwickeln, dieß ist der erste Theil. Zweytens, kein Vertrauen, so gegründet es auch immer seyn mag, soll euch abhalten die Gelegenheit zur Sünde zu fürchten, dieß ist der zweyte Theil. Drittens, kein Vortheil, so groß er auch immer sey, ertheilet euch das Recht euch in der Gelegenheit zur Sünde zu befinden, dieß ist der dritte Theil. Böse Rathschläge, vermessenes Vertrauen, blinde Vortheile, wir wollen euch nicht mehr Gehör geben, wenn wir dadurch Christum Jesum verlieren

sol-

sollen. Allein können wir uns wohl diese Gnade versprechen ohne den Beystand derjenigen, die ihn so gut zu erhalten wußte? Lasset uns ihre Vermittelung durch die Worte des Engels anflehen. Ave Maria.

Erster Theil.

Nichts ist gemeiner als die Gelegenheiten zu sündigen, wir treffen sie sowohl in uns selbst, als auch außerhalb unser an; in uns ist die Begierlichkeit und das Fleisch eine unglückselige Quelle, welche niemals erschöpfet wird, und sie sind desto mehr zu fürchten, weil sie der Mensch, indem er sich selbst nicht fliehen kann, nicht anderst zu vermeiden fähig ist, als daß er sie herzhaft bestreite und überwinde. Außerhalb unser ist die Welt und der Teufel mit nichts anderm beschäftiget, als uns Fallstricke zu legen, und auf was für eine Seite wir uns immer wenden, wenn wir nicht immer die Augen haben, stehen wir nach dem Ausspruche des heiligen Geistes allzeit in Gefahr zu fallen. **Wisse, daß du mitten unter den Stricken hergehst** 1.

Allein wenn man dieses von allen Zeiten mit Wahrheit sagen kann, kann man es nicht besonders von dieser behaupten? scheinet es nicht, daß, gleichwie dieses die Zeit der Geburt Jesu Christi ist, Herodes noch

im-

1. Scito, quod in medio laqueorum ingrediaris. *Eccles.* 9, 20.

immer ihn zu verfolgen fortfahre, und daß nach eben dem Maaße, als die Heiligen ihren Eifer verdoppeln, und Gott unter so vielen Geheimnissen, die wir verehren, seine Gnaden vervielfältiget, auch die Gottlosen ihre Ausschweifungen vermehren, und der höllische Feind seine Fallstricke vervielfältige um uns in den Untergang zu stürzen, dergestalt daß wir mit eben so großem Rechte, als der Prophet, zu Gott sagen können, daß uns die Fallstricke der Sünder von allen Seiten umgeben, daß man allenthalben nichts als Ausgelassenheit, nichts als sündhafte Gesellschaften, nichts als unerlaubte Belustigungen sehe, und daß der bloße Anblick dieser Unordnungen uns zu erschüttern fähig sey, wenn er nicht uns unterstützet. **Die Stricke der Gottlosen haben mich umfangen.** 2. Allein wie wenige findt man, die auf diese Art darüber seufzen, und die nicht jene unglückseligen Gelegenheiten, welche sie verabscheuen sollten, lieben! Lasset uns, wenn es euch gefällt, um vor ihnen einen Abscheu zu überkommen, etwas reifer erwägen, wie gefährlich sie seyn.

Um euch dieses begreiflich zu machen, werde ich euch hier keineswegs die Bemühungen vergrößern, die man euch zu Grunde zu richten anwendet, die schädlichen Beyspiele, die man euch giebt, die Art und Weise,

2. Funes Peccatorum circumplexi sunt me. *Ps.* 118. 61.

Weise, mit welcher sich die Begierlichkeit, die Willfährigkeit, die beißenden Scherze mit einander verbinden euch in eben dieselben Ausschweifungen zu verwickeln: ich will euch nicht sagen, daß in diesen Gottlosen zusammenkünften euch alles zur Sünde anreize, Worte, Blicke, Handlungen, alles reißt euch dahin, ich begnüge mich, euch dasjenige zu sagen, was ihr schon wisset, und worauf ihr nicht genugsam denket: daß nämlich euer ewiges Glück oder Unglück oftmals von einer einzigen Gelegenheit, welcher ihr euch aussetzet, abhängt: dieß ist das erste Glied jener Kette, die einen Sünder in die Hölle hinabzieht. Sehet diesen in seiner Sünde verhärteten Gottlosen, diesen ärgerlichen Menschen, der heut zu Tage ein solches Leben führet, als wenn kein Gott wäre, was hat ihn in diesen Stand versetzet? Er ist, spricht der heilige Bernhard, stuffenweise dahin gelanget; vor dieser Vergessenheit Gottes, in welcher ihr ihn sehet, gieng eine gänzliche Verblendung seines Willens durch fleischliche Begierden her; diese Verblendung entstand aus einer seltsamen Dienstbarkeit gegen die Sünde; diese Dienstbarkeit war die Wirkung einer langen Gewohnheit; diese Gewohnheit hatte keinen andern Ursprung als die Einschläferung seiner Vernunft durch die Reize der Begierlichkeit. Allein der Ursprung der Einschläferung, der Gewohnheit, der Dienstbarkeit, der Verblendung, der Vergessenheit auf Gott, meine Christen, was für einer ist wohl dieser? Eine dem äußer-

lichen

lichen Scheine nach geringe Gelegenheit, ein verträuliicher Umgang mit dieser Person, die er nicht mehr verlassen kann, der Anblick eines bösen Beyspiels, ein unzüchtiges Wort hat ihn in diesen Abgrund des unglückes, woraus er niemals mehr kommen wird, gestürzet: Die geschmeckte Wollust wird gern wiederholet, die wiederholte schmäuchelt ꝛc. 3.

Da nun, meine Christen, nichts gemeiner, nichts gefährlicher als die Gelegenheit zur Sünde ist, so muß uns kein Rath, so gut er uns auch immer scheinet, dazu verleiten. Um diese Wahrheit wohl zu fassen, bemerket mit mir, wenn es euch beliebt, in der Welt drey Gattungen der Menschen. Die ersten sind die verhärteten Sünder, welche selbst ihre Regel und Richtschnur seyn wollen, und welche, damit man nicht ihnen in ihrer Lebensart widerspreche, nur von ihren Leidenschaften und Finsternissen Rath annehmen, diese gehen mit bedachtem Vorsatze den Gelegenheiten entgegen: Die zweyten sind die Heiligen, die auf ihre eignen Kenntnisse immer ein Mistrauen setzen, und mit dem heiligen Augustinus ohne Unterlaß sagen, meine Finsternisse sollen mir nichts einrathen 4, diese werden selten in Gelegenheiten verwickelt, weil sie aufgeklärte Führer suchen, welche sie auf dem engesten und sichersten Wege leiten. Die dritten sind die:

3. Experta voluptas libenter repetitur, repetita blanditur &c. *S. Bern. de grad. hum. c.* 21.
4. Non tenebræ meæ loquantur mihi. *S. Aug.*

diejenigen, welche in dem Christenthume eine sonderbare Ordnung einführen wollen, und welche, weil sie sich nicht entschließen können, weder nach dem Beyspiele der Gottlosen ihrem Heile ganz und gar zu entsagen, noch dasselbe nach der Art und Weise der Heiligen zu wirken, zwischen den einen und den andern eine Mittelstrasse zu finden trachten, ungeachtet ihnen Christus Jesus sagt, daß es keinen Mittelweg geben könne, und daß derjenige, der es nicht mit ihm hält, wider ihn sey, wer nicht mit mir ist, der ist wider mich 5. Diese letzten werden zwar durch einige Gesinnungen der Religion zurückgehalten, daß sie sich nicht ohne jemanden zu Rathe zu ziehen in die Gefahr begeben, aber von dem Gewichte ihrer Eigenliebe fortgerissen, suchen sie sich nur gelinde und nachsichtige Rathgeber, welche die Gelegenheiten zur Sünde, die sie lieben, zulassen und rechtfertigen; redet was uns gefällt 6.

Lasset uns die Sache umständlicher betrachten. Will man jene artigen und mit Liebespossen angefüllten Bücher lesen, welche Christen, die der Lesung des Evangeliums nicht einen Augenblick schenken können, so angenehm beschäftigen: jene Bücher, welche unter ehrbaren Worten, und ausgesuchten Ausdrücken ein heim-

liches

5. Qui non est mecum, contra me est. *Luc.* 11. 23.
6. Loquimini nobis placentia. *Is.* 30. 10.

liches und desto gefährlicheres Gift, je weniger man es wahrnimmt, verbergen; jene Bücher, derer Lesung man in der Welt für einen unschuldigen Zeitvertreib ansieht, derer sich aber der Teufel bedienet in den Herzen Samen der Unlauterkeit auszustreuen die früh oder spät ihre Frucht hervorbringen werden; will man, sage ich, diese Bücher lesen, man hat einige Aengsten, sie haben vielleicht schon einen übeln Eindruck auf den Verstand gemacht, man sieht sie als eine Gelegenheit zur Sünde an; man muß sich also Raths erholen, und sein Gewissen in Ruhe setzen: allein an wen wendet man sich? An diesen heiligen Mann, welcher die Seelen auf den sichern Wegen des Evangeliums leitet, und dessen Einsichten seiner Tugend gleich sind? Nein, nein man sieht vor, seine Gesinnungen würden mit den unsrigen nicht übereinkommen, man würde diesen sündhaften Lesungen auf allzeit entsagen müßen; man sucht daher einen Mann, der sie rechtfertige, der uns sage, es sey erlaubt ihnen einige verlornen Stunden zu widmen, und man entsage hiedurch genugsam den gefährlichen Wirkungen, die daraus entstehen können: sehet diese Rathschläge liebet man: **rede was uns gefällt.**

Will man sich bey den Tanzgesellschaften, bey den Komödien, bey schändlichen und zu dieser Zeit so gemeinen Zusammenkünften einfinden, so hat man einige Mühe sich dazu zu entschließen; die Prediger haben es

hundertmal gesagt, dieß wären eigentlich die Pracht des Satans, welcher man in einer Taufe entsaget hat: sich daselbst einfinden hieße einigermaaßen das feyerliche Gelübd, das man in der Taufe entrichtet hat, widerrufen: die Kirchenväter zögen allenthalben wider diese ganz heydnische Belustigungen heftig los, und man müßte sie wenigstens als nahe Gelegenheiten zur Sünde ansehen; man muß sich also hierüber um Rath befragen, aber von wem wird man ihn annehmen? Von einigen Ruchlosen, welche kein anders Gesetz als den Gebrauch der Welt haben; von einigen Frauenzimmern, die sich von eben denselben Leidenschaften beherrschen lassen; von einem Ehemanne, der nicht zulassen wird, daß sich seine Ehefrau von andern unterscheide, und ein gewisses sonderbares Wesen, welches die Welt nicht gutheißen würde, annehme. Fürchtet nicht, spricht man, diese Gelegenheiten sind nicht so gefährlich, als man sie macht, leset die Bücher heutiger Zeiten, findet euch bey dem Balle ein, besuchet dieses Haus, wo man euch zur Sünde reizet, es ist genug, wenn ihr nur nicht unterlieget; Sehet, ich wiederhole es, dergleichen Rathschläge liebet man, rede, was uns gefällt.

Ach! thörichte Rathgeber, Führer der Blinden, warum saget ihr ihnen nicht ausdrücklich: die Gnade Jesu Christi ist ein Licht, das ihr in euern Händen traget: begebet euch an diesen Ort, wo die Winde

von

von allen Seiten blasen, es wird nicht auslöschen: eure durch eine Bekehrung von vier Tagen eingeschläferten Leidenschaften sind nicht gänzlich ausgelöschte Fackeln, die noch rauchen, nähert sie der Flamme, sie werden sich nicht auf ein neues entzünden: ihr seyd gebrechliche Gefäße, laufet mitten durch die Felsen hindurch, und ihr werdet an euch nichts zerschmettern. Ach! meine Christen, höret doch nicht so schädliche Rathschläge an, ihr setzet Jesum Christum, seine Gnade, sein Blut, eure Ewigkeit der Gefahr aus, und kann man wohl dieses ohne Sünde thun? Ja wenn euch dieses ein vom Himmel herab gekommener Engel einriethe, so wisset, daß er euch eine dem Evangelio entgegen gesetzte Lehre vortrage, und daß er euch nach dem Grundsatze des Apostels verdächtig seyn müße. **Wenn ein Engel vom Himmel euch ein anders predigen sollte, der sey verflucht** 7. Werfet eure Augen auf Joseph diesen getreuen Bewahrer meines Erlösers, ein Engel kömmt im Namen Gottes ihm anzudeuten, er solle sich in das jüdische Land verfügen, aber weil es daselbst für Jesum Christum gefährlich ist, und er ihn der Wuth seiner Feinde bloßstellen würde, ach! so nimmt sich hier dieser heilige, dieser den göttlichen Befehlen sonst so unterwürfige Mann die Freyheit sie aus zulegen, er gehorchet

7. Licet vobis angelus de cælo aliud evangelizaverit, anathema sit. *Gal.* 1. 8.

ihnen dem Buchstaben nach nicht, er fürchtete sich dahin zu ziehen.

Wie? meine Christen, werdet ihr denn eure Seele eurer Liebe und Hochschätzung weniger würdig achten, als die vergänglichen Güter, die ihr besitzet? Verdienet sie weniger Behutsamkeit, und Wachsamkeit als dieselben? Befinden sich eure Habschaften auf einem Schiffe, ziehet ihr nicht die geschicktesten Steuermänner zu Rathe um von ihnen zu lernen, wie ihr die Sandbänke und Klippen, die euch mit dem Schiffbruche bedrohen, vermeiden könnet? Seyd ihr mit Gold und Silber beladen, und nehmet eine Reise vor, lasset ihr euch nicht von den sichersten Wegen sorgfältig unterrichten? Rufen euch eure Geschäfte an einen von der Pest und Seuche verdächtigen Ort, messet ihr wohl hierinn dem ersten, der euch begegnet, Glauben bey, um zu wissen, ob daselbst eine Gefahr vorhanden sey, befraget ihr wohl einen aus euern Feinden, der euch zu Grunde gehen sehen möchte? Nein, nein, meine Christen, ihr seyd nach dem Ausspruche Jesu Christi in Ansehung eurer zeitlichen Vortheile weit behutsamer als in Ansehung des Nutzens euers Heils: die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts 8. Betrifft es eure Güter und euer Leben, so glaubet ihr nicht Jedermann; aber betrifft

8. Filii hujus sæculi prudentiores sunt filiis lucis. *Luc.* 16. 8.

trifft es eure Seele, euer Heil, Jesum Christum, so überlasset ihr euch der Bescheidenheit eurer Feinde; ihr begebet euch in die Gelegenheit zur Sünde auf die Willfährigkeit eines freyeren und nachsichtigen Gewissensrathes, der es euch zuläßt, auf das Beyspiel unzähliger Ruchlosen, die es euch einrathen, auf das Bitten eines Ehegemahls, der euch vielleicht selbst dahin führet; und ihr höret so viele Heiligen, derer Beyspiel euch dieses misräth, so viele Väter und Lehrer, die dergleichen Gelegenheiten verdammen, Jesum Christum, der sie euch verbeut, nicht an? Ach! meine Christen, er erwartet euch in seinem Gerichte, da wird er euch einerseits diese treulosen Führer, die euch die Sünde zugelassen haben werden, und andrerseits sein Evangelium, und die Heiligen, die sie verboten haben, vor Augen legen: Was werdet ihr damals zu eurer Rechtfertigung vorbringen, daß ihr die Rathschläge der Welt den Rathschlägen Gottes vorgezogen habt? Aber was wird Jesus Christus sagen, als: gehet, Unglückselige, ihr habt die Finsternisse geliebt, gehet durch eine ganze Ewigkeit in die Finsternisse: und welcher unter den Gottlosen, die euch itzt schmäucheln, wird sich unterfangen für euch das Wort zu führen, da sie sich selbst nicht werden rechtfertigen können. Gott ists, der da rechtfertiget, Christus Jesus ists, der da verdammet 9.

9. Deus est, qui justificat, Christus Jesus qui condemnat. *Rom.* 8. 33.

Allein wir befinden uns in einem Stande, wo in Ansehung unser alles voll der Gelegenheiten zur Sünde ist, durch was für ein Mittel sollen wir uns denn vor ihnen sicher stellen? Wir müßen uns also, nach eurer Lehre, entweder entschließen die Welt zu verlassen, oder wenigstens für einen eigensinnigen, schwermüthigen, ängstigen Geist angesehen zu werden, der sich von dem Ueberreste der Menschen unterscheidet, und dafür hält, der Himmel sey nur für ihn? Ach! wenn ihr schon um Gott zu finden die Welt verlassen müßtet, was würdet ihr thun, meine Christen, als was unzählige weit aufgeklärtere Geister, was weit ansehnlichere Personen, was weit zartere Jungfrauen, als ihr seyd, am ersten unternommen haben? War es nicht die Furcht vor den Gelegenheiten zur Sünde, welche in dem ersten Eifer der angehenden Kirche die Städte in Einöden verwandelte, und die Wüsten bevölkerte? Welche noch heut zu Tage die Klöster anfüllet. Es ist wahr, man kann auch in der Welt sein Heil wirken, und Gott will, um die Kraft seiner Gnade deutlicher sehen zu lassen, in allen Ständen Auserwählte haben: man sieht heilige Ludwigen auf dem Throne, und selbst in dem Schooße der Gelegenheiten zur Sünde sich eben so heiligen, als die Antoniusse, Paulusse, und Paconiusse in der Wüste sich geheiliget haben. Allein eben diese sind in der Welt ohne von der Welt zu seyn; und da ich euch unter so vielen andern, die in der Welt zu Grunde gehen,

eben

eben diese hervorsuchen sehe, scheinet es mir, spricht unvergleichlich der heilige Augustinus, als sähe ich euch mitten unter den Dörnern einige Trauben sammeln, und euch fälschlich überreden, daß die Dörner dieselben hervorgebracht haben; nein, nein, spricht dieser Vater, es ist diese nicht eine Frucht der Dörner, sondern des Weinstockes 10. Diese Heiligen haben in Mitte der Dörner Früchte getragen, weil sie selbst keine Dörner waren; sie haben sich in Mitte der Gelegenheiten geheiliget, weil sie in dem Innersten ihres Herzens darüber seufzeten; und wenn sie darinnen verblieben, so geschah es nicht aus einem Triebe ihrer Begierlichkeit, sondern aus Nothwendigkeit ihres Standes.

Denn, meine Christen, es giebt zwo ganz verschiedene Gattungen der Gelegenheiten; die einen sind nothwendige, immer dauernde, und standesmäßige Gelegenheiten; die andern sind vorübergehende, zufällige, und ohngefähre Gelegenheiten: in Ansehung der letzten ist es unwidersprechlich, daß man sie allzeit vermeiden müße; was aber die Gelegenheiten betrifft, in welche uns unser Stand und Beruf versetzet, so steht es nicht immer in unsrer freyen Willkuhr sie zu verlassen: die Fürsten würden sich ohne Beamten, die

freyen

10. Non spinarum fructus est iste, sed vitis. *S. Aug. L. 2. de serm. Dom. in monte c. 24.*

freyen Staaten ohne Obrigkeiten, die Städte ohne Handlung und Gewerb befinden, weil es in allen diesen Lebensständen unzählige Gelegenheiten giebt sich zu verdammen. Ein Ehemann wird seiner Ehefrau Gelegenheit zur Sünde geben: sie kann seine Ausschweifungen, seine Verschwendung, seine andern Laster nicht sehen ohne in einen heftigen Zorn, und in ein sehr sündhaftes Murren auszubrechen, wird sie ihn denn also, um die Gelegenheit zu vermeiden, verlassen müßen? Nein, meine Christen, Gott hat drey Mittel, spricht der heilige Bernhard, uns von der Sünde abzuhalten: bald benimmt er uns hiezu die Gelegenheit, bald ertheilet er uns eine innerliche Stärke ihr zu widerstehen, und oftmals erstücket er unsre Leidenschaften um davon nicht gerühret zu werden. Dieser Ehemann ist also in Ansehung euer eine nothwendige Gelegenheit, die euch Gott nicht entzieht, seufzet also, damit er euch die Gnade ihr zu widerstehen ertheile, und in euch jene herrische Gemüthsart, und jene Zärtlichkeit, die nichts ertragen kann, heile.

Sehet, meine Christen, was so viele tugendhafte Personen, welche ihre Geburt, oder Bedienungen an die Person des Fürsten anheften, und welche vermög ihrem Stande in Mitte der Klippen zu leben verbunden sind, rechtfertigen kann. Sie finden sich bey der Komödie, bey dem Tanze, beym Spiele ein, sie leben in Mitte der Pracht und Herrlichkeit der Welt, aber

aber sie seufzen in dem Innersten ihres Herzens darüber, gleich der Esther, als sie in dem ganzen Glanze und in der ganzen Pracht ihrer königlichen Würde öffentlich erscheinen mußte: du weist es, o mein Gott, sprach diese gottesfürchtige Königinn, daß mich eine unglückselige Nothwendigkeit zu dem, was ich unternehme, verbinde. Du weist, daß diese königliche Krone, die ich trage, diese prächtigen Kleider, mit denen ich angethan bin, und die die äußerlichen Zeichen meiner Herrlichkeit sind, die heimlichen Ursachen meines Schmerzens und meiner Zähren seyn: **Du erkennest meine Noth, daß mir das Zeichen der Hofart und meiner Ehre ein Gräuel ist** 11.

Aber was euch belanget, meine Frauen, die ihr euch vielleicht schmäuchelt, daß euch euer Rang das Recht ertheile in den Gelegenheiten der Sünde zu leben, die ihr, anstatt jene, die mit euerm Stande nothwendig verbunden sind, zu verabscheuen, täglich neue hervorsuchet, die ihr euch, ohne zu erröthen, zu Gott zu sagen nicht getrauen würdet, daß ihm die Nothwendigkeit bekannt sey, die euch in die Gefahren, welche ihr laufet, verwickelt, weil er vielmehr im Gegentheile sieht, daß euch die bloße Begierlichkeit dahin reiße: ach! nehmet aus dem, was ich sage, keine Ursache des Aergernisses, sondern wisset, daß

euer

Tu scis necessitatem meam, quod abominer signum superbiæ, & gloriæ meæ. *Esther.* **14. 16.**

euer Stand niemals weder jene ebentheuerliche Leidenschaft, die ihr gegen das Spiel habet, noch jene Eitelkeit, die euch in dem Prachte zu leben antreibt, noch jene Sinnlichkeit, vermittelst welcher ihr nach allen Annehmlichkeiten des Lebens trachtet, rechtfertigen werde: höret also diejenigen nicht mehr an, die euch sagen, diese Gelegenheiten seyn euch erlaubt, sie seyn Vorzüge euers Ranges, und Antheile euers Standes: suchet vielmehr getreue Rathgeber, die euch nicht hintergehen, folget dem wichtigen Unterrichte des heiligen Bischofes von Genf, der euch sagt unter zwey tausenden den Mann Gottes zu erwählen der euch führen und leiten solle, damit euch die bösen Rathschläge niemals in die Gelegenheiten zur Sünde verwickeln, aber gebet zugleich acht, damit euch nicht das Vertrauen auf euch selbst dahin verleite. Dieß ist der zweyte Theil, und der Schluß dieser Rede.

Zweyter Theil.

Der heilige Chrysostomus, welcher die betrübten Quellen unsers Verderbens so gut kannte, zeiget für zwo Gattungen der Menschen, welche die ganze Kirche ausmachen, zwo hauptsächliche an, die Verzweiflung für die Gottlosen, und die Vermessenheit für die Gerechten. Ein verzweifelter Sünder richtet sich niemals auf, und ein vermessener Gerechter fällt

gar bald in eben diesen Zustand. Dieses, spricht dieser unvergleichliche Lehrer, stürzet fast alle Menschen in das Verderben, dieß sind die zwey Laster, welche den Himmel der Einwohner berauben, und die Hölle bevölkern.

Und in That, meine Christen, ist es nicht gerecht, daß Gott, indem er diejenigen verläßt, die von seiner Barmherzigkeit nichts mehr erwarten, auch die Hochmüthigen fallen lasse, die auf dieselbe allzu vermessen trauen? Denn eben von dieser schädlichen Vermessenheit kömmt es her, daß man sich den Gelegenheiten zur Sünde so verwegen aussetzet; es giebt wenige, welche sich mit Freude ihres Herzens zu Grunde richten wollten: weil man sich aber immer schmäuchelt, entweder daß uns Gott unterstützen, oder daß wir uns selbst auf diesem schlüpfrigen Wege erhalten werden, ach! so läuft man auf demselben einher, man fliegt, man setzt sich ohne Gewissenangst der Gefahr aus. Zu was für einem Schimpfe, o mein Gott, gereicht dir nicht dieses Betragen? Denn die Gelegenheit zur Sünde suchen in der Hoffnung, daß du uns derselben entreißen werdest, heißt dieses nicht wollen, daß deine Barmherzigkeit unsre Unordnungen billige, und sich selbst unsrer Ausschweifungen theilhaftig mache? Nein, nein, ihr Sünder, sie wird es nicht thun, Gott hat sich hierüber durch den Mund des weisen Mannes erkläret: Wer ist wohl derjenige,

spricht

spricht er, der mit jenen ein Mitleiden tragen wird, die sich verwegener Weise den Schlangen bloß stellen unter dem Vorwande sie zu bezaubern; wenn sie von ihnen gebissen werden, verdienen sie nicht, daß man ihrer spotte, und daß ihnen niemand zu Hülfe komme? **Wer wird Mitleiden haben mit einem Beschwörer, der von einer Schlange gebissen wird** 12? Ihr suchet die Gelegenheiten zur Sünde, weil ihr euch mit der Hoffnung schmäuchelt, daß ihr Gnade genug haben werdet sie zu überwinden; ihr findet euch alle Tage in dieser Gesellschaft ein, wo die Verleumder, die Freydenker, die Wollüstigen gleichsam eben so viele Schlangen sind, derer Hauch die Luft ansteckt, und derer Zunge niemanden verschonet, ihr glaubet geschickt genug zu seyn sie zu bezaubern, und euch gänzlich schadlos zu halten, aber wenn euch ihr Gift ansteckt, verdienet ihr wohl, daß Gott euch heile? **Wer wird Mitleiden haben mit einem Beschwörer, der von einer Schlange gebissen wird?**

Vielleicht erwartet ihr euern ganzen Beystand von euch selbst? Allein heißt nicht eben dieses sich der Nothwendigkeit der Gnade entziehen, und sich überreden, man könne ohne den Beystand Gottes heilig seyn? Ich habe mich öfters in eben diesen Gelegenheiten befunden, sprechet ihr, und ich bin dennoch ohne ei-

ni-

12. Quis miserebitur incantatori a serpente percusso? *Eccles.* 12. 13.

nigen schädlichen Eindruck heraus gegangen; weder die Schauspiele, noch die Liebsbücher, noch die ausgelassenen Reden haben meine Reinigkeit beflecket, die Verleumdungen haben meine Liebe gegen den Nächsten, den man verschwärzet hat, nicht geändert. Gefährliche Vermessenheit, ruft der heilige Augustinus auf! Wisset, wenn diese Gelegenheiten, von welchen ihr redet, euch noch nicht dieser so kostbaren Reinigkeit, welcher ihr euch rühmet, beraubet haben, so haben sie dennoch in euerm Herzen heimliche Eindrücke hinterlassen, welche sie einstens beflecken werden. Bey der ersten Versuchung, ach! werden diese schädlichen Begriffe wieder erwachen, ihr werdet fallen, und allzu spät erkennen, daß ihr eben damals, als ihr sie zu überwinden glaubtet, seyd überwunden worden. Viele sind der Meynung, sie überwinden, da sie überwunden sind 13. Diese Verleumdungen, sprechet ihr, verletzen in euch die Liebe des Nächsten nicht; aber erwecke nur ein kleiner Eigennutz ein Misverständniß unter euch, werdet ihr euch nicht derselben wider ihn bedienen, werdet ihr ihm nicht frey eben dieselben Mängel vorwerfen, welche ihm die üble Nachrede aufbürdet? Und folglich täuschet ihr euch nicht selbst, indem ihr glaubet, daß die Gelegenheiten zur Sünde keinen Eindruck auf euch selbsten machen? Ist dieß

nicht

13. Multi se putant vincere, cum victi sunt. *S. Aug. de hon. mul.*

nicht eine Gott sehr schimpfliche Vermessenheit sie zu suchen unter dem Vorwande sie zu überwinden? Viele sind der Meynung, sie überwinden, da sie überwunden sind. Wenn aber dieses vermessene Vertrauen Gott schimpflich ist, ach, wie blind ist es von Seite des Menschen! Denn was heißt nach der Sprache der Schrift sich der Gelegenheit zu sündigen aussetzen, und sich schmäucheln, daß man ihr nicht unterliegen werde? Heißt es nicht das Feuer in seinem Busen verbergen, und verlangen, daß unsre Kleider davon nicht berühret werden? Heißt es nicht auf glüenden Kohlen einher gehen wollen, und verlangen, daß man sich die Fußsohle nicht verbrenne? Ach! meine Christen, diese Welt ist in Ansehung des Verderbnisses, worinn man daselbst lebt, ein brennendes Feuer; die Flammen der Leidenschaften, die sich daselbst entzünden, gleichen einer unaufhörlichen Feuersbrunst, welche uns zu verzehren drohet: wenn wir nun diese Gefahr vor uns selbst verbergen, wenn wir uns in Sicherheit zu seyn glauben, da wir uns derselben verwegener Weise aussetzen, so heißt dieses wahrhaftig das Feuer in unserm Schooße verbergen, und sich einbilden, daß es uns nicht brennen werde! Dieß heißt sich selbst verblenden, spricht der heilige Chrysostomus, weil man eine der Tugend der dreyen so berühmten Knaben gleiche Tugend haben müßte um in den Flammen dieses Feuerofens der Welt unbeschädiget zu leben. Und in der That, würdet ihr

wohl

wohl, spricht der heilige Bernhard, euer Leben sicher gestellet zu seyn glauben, wenn ihr in Mitte der Schlangen ruhetet? Würdet ihr euch nicht immer in der Furcht und Unruhe befinden? Würde man euch nicht ohne Unterlaß wachen, und die Augen um euch herum werfen sehen, um euch nicht überraschen zu lassen? Wie? ist denn eure Heiligkeit unter so vielen schädlichen Gelegenheiten: die ihr drohen, weniger in Gefahr, und heißt es nicht zu Grunde gehen wollen, in diesem Zustande vermittelst eines vermessenen Vertrauens einschlafen? Und woher kann eine so blinde Zuversicht kommen? Meine Christen, seyd ihr denn weiser als Salomon, heiliger als David, von Gott mehr geliebt als Saul, die sich alle von der Gelegenheit überwinden ließen, und derer beweinenswürdigen Fall und Schiffbruch uns die göttliche Schrift nach den Worten des heiligen Augustinus bloß allein deßhalben aufzeichnet, damit wir jenen erschrecklichen Ausspruch des Apostels fürchteten: wer sich dünken läßt, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. 14.

Wie! eure Leidenschaften sind nur halb ausgelöschet, die Feuersbrunst, spricht ein heiliger Abt, ist nur mit Werg bedecket, und ihr wollet, daß der Hauch so vieler Personen sie nicht auf ein neues anzünde? Eure Liebe fängt erst an Wurzel zu schlagen,

14. Qui se existimat stare, videat, ne cadat. 1. *Cor.* 10.12.

sie ist schwach und gebrechlich, sie gleichet nach dem Ausdrucke des heiligen Bernhards einem Rohre, und ihr wollet, die Winde sollen sie nicht hin und her wehen? Ach! seine Seele der Gefahr also bloßstellen, heißt nicht dieses sie wenig achten? Ihr müßet ohne Zweifel den ganzen Werth derselben nicht einsehen, lernet ihn also aus einer schönen Gleichniß eben dieses heiligen Bernhards. Wenn einer aus euch so glücklich gewesen wäre, spricht dieser Vater, sich bey den Füßen des Kreuzes Christi Jesu, als er daran geheftet wurde zu befinden, und einige Tropfen jenes kostbaren Blutes, das aus seinen Adern floß, in ein gebrechliches Gefäß zu sammeln, mit welcher Behutsamkeit würdet ihr nicht einhergehen, wenn ihr dieses Gefäß mitten durch eine unzählige Menge Volks, und durch eine Reihe der Felsen in euren Händen tragen solltet? Ach! dieses Glück hat sich mit uns nicht zugetragen, spricht er, aber ungeachtet dessen tragen wir in diesen gebrechlichen Gefäßen unsers Fleisches eine Seele, welche ich weit kostbarer, als eben dieses Blut, nennen kann, weil Jesus Christus, der ihren Werth gar wohl kannte, für sie dasselbe vergossen hat. Und dennoch setze ich sie alle Tage in Mitte der Welt der Gefahr aus, ich trage sie mitten durch die Felsen und Gelegenheiten zur Sünde, und vermittelst einer erschrecklichen Vermessenheit zittere ich nicht davor.

Ach!

Ach! vorsichtiger Beschützer meines Heilandes, heiliger Joseph, wie augenscheinlich verdammet dein Verhalten das meinige! Um Jesum Christum zu erhalten hast du Jesum Christum selbst, und du fürchtest dich ihn zu verlieren, du willst ihn der Wuth seiner Feinde, welche ein einziger seiner Seufzer zu Boden schlagen könnte, nicht aussetzen; und ich, welch eine Vermessenheit, ich, der ich nur meine natürliche Schwachheit und Gebrechlichkeit habe, stelle ihn alle Tage eben denselben Feinden bloß, ich empfange ihn durch die Theilnehmung an unsern anbethenswürdigen Geheimnissen in mein Herz, und eben diesen Tag, und vielleicht einen Augenblick hernach trage ich ihn in jene Gesellschaften, wo ihn die Gottlosen zerreißen, in jenes Spiel, wo ihn alle Leidenschaften bestreiten, zu jenen Mahlzeiten, wo ihn schändliche Ausschweifungen ersticken, und zu Grunde richten, und ich schmäuchle mir noch; daß ich ihn in Mitte so vieler Gefahren werde erhalten können! Ja meine Vermessenheit geht so weit, daß ich diese Klippen als Gelegenheiten des Verdienstes und des Sieges für mich ansehe; ich sage zu mir selbst: ich werde ein Verdienst haben, wenn ich diese Gelegenheiten überwinde, ich muß sie aufsuchen, **ich will etwas zu überwinden haben** 15. Wie? warum saget ihr nicht vielmehr, spricht der heilige Augustinus, ich will mich in das Verderben stürzen, ich muß dazu Mittel suchen: Was heißt,

15. Volo habere, quod vincam. *S. Aug. de hon. mulier.*

etwas zu überwinden haben wollen, als etwas haben wollen sich in den Untergang zu stürzen.

Erlaubet mir, meine Christen, euch ganz kurz eine Wirkung dieses vermessenen Vertrauens, welches vielleicht sehr viele Christen verdammen wird, anzumerken. Da dergleichen Menschen die Gelegenheiten zur Sünde, in welchen sie leben, mit Gleichgiltigkeit ansehen, und sich immer einbilden ihnen nicht zu unterliegen, so sind sie niemal darauf bedacht sie zu verlassen; sie machen sich so gar nicht einmal einen Gewissenspunkt daraus sich ihrer wegen in der Beichte nicht anzuklagen, aus Furcht, man möchte ihnen diese angenehmen Gelegenheiten entreißen, welche sie glauben allzeit überwinden zu können. Daher entstehen so viele gottesräuberische Beichten, so viele falsche Bekehrungen, welche die Diener Jesu Christi mit dem Propheten Jeremias aufzurufen nöthigen: wir haben Babylon wollen gesund machen, und sie ist nicht gesund geworden 17. Ach! schon so lange wenden wir der Stadt Babylon, das ist, den Weltmenschen die heilsamen Mittel der Buße an, und dessen ungeachtet sehen wir sie immer in eben denselben Krankheiten schmachten! wir sehen sie immer in eben

dies-

16. Quid est, volo habere quod vincam, nisi volo habere, quod peream. *S. Aug. de bon. mulier.*

17. Curavimus Babylonem, & non est sanata. *Jerem.* 51. 9.

dieselben Leidenschaften, in eben dieselben Ausschweifungen verwickelt; und was ist hievon die Ursache? Sie lieben die Gelegenheiten, und wenn sie schon die Aeste ihrer Begierlichkeit hinwegschneiden, so reißen sie dennoch die Wurzel derselben nicht heraus. Sieht man sie die heiligen Geheimnisse empfangen, und bey den Füßen der Altäre seufzen, so sollte man sagen, sie seyn Heilige; aber ergründet man ihr Herz, untersuchet man den schändlichen Hang, den sie zu dieser Gelegenheit zur Unlauterkeit, zum Zorne, zur Verleumdung, zum Geize haben, ach! so wird man ganz leicht schließen, daß sie verhärtete Sünder seyn, und daß der heilige Mann Hiob auf sie abziele, da er sagt, er habe einen thörichten Menschen gesehen, der mit einer äußerlichen Schönheit bedecket war, aber dessen Wurzel nicht erschüttert werden konnte: **Ich habe einen Narren gesehen, der stark eingewurzelt hat, und zur Sünde habe ich seine Schönheit verfluchet** 18. Und was ist doch dieß für eine Wurzel, großer Prophet? Es ist die Gelegenheit zur Sünde, zu der man einen unüberwindlichen Hang hat; man verläßt dieses ärgerliche Haus auf einige Tage, man sondert sich die heilige Fastenzeit von jenen Lasterhaften Gesellschaften, die man öfters besuchet, ab um Jesum Christum zur Osterzeit zu empfangen, aber man entsagt ihnen nicht gänzlich,

18. Vidi Stultum firma radice, & maledixi pulchritudini ejus ſtatim. *Job.* 5. 3.

man verspricht nur vermessener Weise Gott daselbst nicht zu beleidigen, und die Wurzel dieser Unordnung besteht immer, ich habe einen Narren gesehen, der stark eingewurzelt hat. Meine Christen, habt ihr niemals auf jene in unsern Gärten so gemeine Blumen, die man Sonnenblumen nennet, Acht gegeben, sie wenden sich immer mit ihrer Spitze gegen die Sonne, man sollte sagen, daß sie ihr allenthalben nachfolgen, aber ihre Wurzel ändert niemal die Stellung, sie bleibt immer an die Erde angeheftet. Dieß ist euer Bild, meine Christen: Jesus Christus geht in den Geheimnissen seiner Geburt, seiner Beschneidung, seiner Erscheinung gleich einer Sonne durch ihre verschiedene Grade; die Sünder kommen haufenweise in die Kirchen, sie beichten ihre Sünden, sie empfangen das heilige Abendmahl, sie wenden sich dem äußerlichen Scheine nach gegen die Sonne der Gerechtigkeit, aber ihre schädliche Wurzel bleibt immer unbeweglich, ihre Liebe und Neigung gegen die Gelegenheit zur Sünde ist immer ebendieselbe, und folglich ist ihre betrügliche Frömmigkeit nur der Verfluchung würdig, ich habe einen Narren gesehen, und zur Stunde habe ich seine Schönheit verfluchet. Allein wenn euch diese Abschilderung, ihr Gottlosen, nicht natürlich genug scheinet, so will ich eine aus dem Evangelio selbst entlehnen, und euch vor Augen stellen; sie ist häßlich, sie ist erschrecklich,

aber

aber euer, die ihr die Gelegenheit zur Sünde immer liebet, nur allzu würdig: sie ist die Abschilderung jenes Besessenen, wovon der heilige Evangelist Markus redet. Er trug ein Wohlgefallen in den Gräbern und in den erschrecklichsten Höhlen Tag und Nacht zu wohnen, sich zu zerreißen, und seinen Leib an den Felsen zu zerschmettern, er schlug sich selbst mit Steinen 19; und da Jesus vorübergieng, lief er ihm entgegen, und bethete ihn an: aber was sprach er zu ihm? Ich bitte dich, Herr, peinige mich nicht, verfahr mit mir gütig, und besonders zwing mich nicht das Land, welches ich bewohne, zu verlassen, er bat ihn sehr, daß er ihn nicht aus der Landschaft triebe 20. Wohlan Sünder, der du immer an die Gelegenheiten zur Sünde mit dieser vermessenen Hoffnung nicht zu fallen angeheftet bleibest, erkennest du dich an einem so natürlichen, und getreuen Bilde? Trägst du nicht ein Wohlgefallen, gleich diesem Besessenen, in den Gräbern, das ist, in jenen schändlichen Orten, wo das Verderbniß herrschet, zu wohnen? Hat es nicht das Ansehen, als findest du dein Vergnügen dich an den Felsen zu verstossen, da du die Gelegenheiten zur Sünde aufsuchest? Erscheinet Jesus Christus an einem großen Festtage,

19. Concidens se lapidibus. *Marc.* 5. 5.
20. Deprecabatur eum multum, ne se expelleret extra regionem. *Ibid.* 10.

sieht man dich nicht damal ihm entgegen laufen, um ihm einen eingebildeten Gottesdienst abzustatten? Und da du dich bey den Füßen eines Beichtvaters befindest, bittest du ihn nicht deiner zu schonen, und dich nicht zu nöthigen aus den Gräbern, die du bewohnest, hervorzugehen, besonders aber, dich nicht aus jenen gefährlichen Oertern, wo du dein Vergnügen findest, aus jener Gesellschaft, wo man dich hundertmal zur Sünde gereizet, aus jenem Hause, wo unehrbare Unterredungen dein Herz verderben, aus jener Zusammenkunft, wo dich das hartnäckige Spiel in eine gänzliche Vergessenheit deines Heils stürzet, zu treiben; treib mich nicht, treib mich nicht aus der Landschaft. Und woher rühret dieser ebentheuerliche Hang zu Gelegenheiten, derer Gefahr man deutlich erkennet, als von einem blinden und vermessenen Vertrauen, welches uns hoffen macht, wir würden der Gelegenheit nicht unterliegen?

Wie! wisset ihr nicht, spricht der heilige Augustinus, daß Gott nur diejenigen, die sich für schwach halten, befestige, und daß das vermessene Vertrauen auf seine Stärke den Menschen am meisten schwäche? Lasset euch also nicht mehr durch eine so falsche Sicherheit zur Sünde verleiten, aber auch so gar die Betrachtung eurer Vortheile soll euch nicht bewegen die Gelegenheiten zur Sünde zu suchen. Verachtet alles nach dem Beyspiele des heiligen Josephs, verlasset

alles,

alles, ertraget alles um Jesum Christum zu erhalten. Lernet von jenem berühmten Patriarchen des alten Bundes nicht allein euern Mantel, sondern auch eure Güter, eure Freunde verlieren, um eure Unschuld und Reinigkeit unverletzt zu erhalten. Trägt man euch auf diesen Menschen, welcher der theuerste eurer Freunde, der Rath eurer Familie, das Aug eurer häuslichen Geschäfte ist, nicht mehr zu sehen; ach! wenn euch dieses Aug ärgert, reißet es aus, Jesus Christus befiehlt es euch, reiß es aus? Räth man euch mit dieser Person, die eure Stütze und gleichsam die Hand ist, welche eure Familie unterstützet; ach! wenn euch diese Hand ärgert, so schneidet sie ab, kein Vortheil kann euch hievon los sprechen, hau sie ab, und wirf sie von dir. Wenn ihr um Jesum Christum zu erhalten auf diese Art alle eure Vortheile aufopfert, werdet ihr euch würdig machen ihn durch eine ganze Ewigkeit zu besitzen, welches ich euch von Herzen wünsche. Amen.

Pre=

Predigt

auf

das fest der Erscheinung Jesu Christi.

Wo ist der König der Juden, der da gebohren ist? Matth. 2. 2. (*)

Um euch, meine Christen, diese Frage zu beantworten, sollte einer von jenen großen Männern auftreten, die mir in der Laufbahne, welche ich endige, vorhergegangen sind; jene hellleuchtende Lichter der Kirche, die euch diese Adventszeit hindurch die Wege des Herrn entdecket haben, sollten euch in den Ort seiner Geburt, und, nachdem sie euch in die Wüste geführet haben, auch in das Land der Verheißung führen; sie sollten euch Jesum Christum vor Augen stellen, nachdem sie euch jene brennende Begierde ihn zu erkennen und zu besitzen eingeflößet haben: **Wo ist der König der Juden, der da gebohren ist?** Allein wie habt ihr doch, meine Christen, wenn ich es sagen darf, verdienet, daß sich der Stern des Herrn verfinstert habe, und Jesus Christus in Ansehung euer noch verborgen sey? Kömmt es nicht daher,

(*) Ubi est, qui natus est Rex Judæorum?

her, weil ihr euch in der Welt, wie die Weisen an dem Hofe des Herodes und in Jerusalem, verirret, und jene großen Kenntnisse, die euch davon entfernten, außer Acht gesetzet habt, um dem falschen Schimmer der menschlichen Klugheit zu folgen, und von der Erde, da der Himmel zu euch redete, Rath anzunehmen.

Oder was habe ich vielmehr selbst gethan, o Herr, daß ich mich genöthiget sehe an ihrer Stelle zu erscheinen, und von einem Geheimnisse zu reden, worüber sich die Weisen nur mit Stillschweigen erklären, von einem Geheimnisse, wo der durch entgegen gesetzte Empfindungen getheilte Verstand nach den Worten des heiligen Bernhards nicht weis, ob er über die Verwerfung der Juden seufzen, oder über die Auserwählung der Heyden frohlocken, ob er den Untergang der Synagoge beweinen, oder sich über die Geburt der Kirche erfreuen, ob er sich bey dem Anblicke eines Tyranns, der dem natürlichen Leibe Jesu Christi nachstellet, betrüben, oder aber bey dem Anblicke dreyer Könige trösten solle, welche die ersten jenen neuen Leib, jenen geheimnisvollen Leib, in welchem er niemal sterben wird, bilden; von einem Geheimnisse endlich, wo ich euch die ganze Religion erklären, und euch die Art und Weise lehren muß Jesum Christum zu suchen, zu erkennen, anzubethen. Allein die Weisen selbst sollen in diesem großen Vorhaben unsere

Führer

Führer seyn. Wir werden sie durch die Bewegung der Gnade Jesum Christum suchen, und die irdischen Beweggründe unsers Herzens bestreiten sehen, dieß ist der erste Satz: wir werden sie durch das Licht der Gnade Jesum Christum erkennen, und die falschen Kenntnisse und Einsichten unsers Verstandes verdammen sehen, dieß soll der zweyte Satz beweisen: wir werden sie durch den Eifer der Gnade Jesum Christum anbethen, und die Laulichkeit unsrer Liebe beschämen sehen, dieß ist mein ganzes Vorhaben. Allein um Jesum Christum zu finden, lasset uns ihn, gleich den Weisen, in den Armen Mariens suchen, und sie mit den Worten des Engels grüßen Ave Maria!

Erster Theil.

Jesum Christum suchen ist sowohl der Grund, als die Erfüllung der christlichen Religion: davon nimmt die Gottesfurcht ihren Anfang, und hier muß sie sich auch endigen: Jesus Christus[1] muß der einzige Beweggrund unsrer Handlungen, und das Ziel unsrer Ruhe, der erste Gegenstand unsers Verlangens, und der letzte unsrer Liebe, der Anfang und das Ende unsrer Tugend seyn. Ich bin der Erste und der Letzte. Ach! das große Gut Gott zu suchen, ruft der heilige Bernhard auf, ist die erste Wirkung, und die letzte

1. Ego primus, & novissimus. *Apoc.* 1. 17.

letzte Frucht der Gnade, es ist die Quelle, und das Ende aller Tugenden, man ist nichts, wenn man Gott vernachläßiget, und man ist hingegen alles, wenn man ihn suchet: und Jesum Christum auf diese Art suchen, muß, meine Christen, keine vorüber gehende Handlung seyn, sie muß sich nach den Grundsätzen des heiligen Augustinus auf alle Augenblicke euers Lebens erstrecken, ihr müßet denjenigen, der nur jene, die ihn suchen, heiliget, und ohne dessen Gegenwart in dem Menschen weder Gerechtigkeit, noch Gotresfurcht, noch Weisheit, noch Glückseligkeit Platz findet, so gerecht ihr auch immer seyd, ohne Unterlaß suchen: die gute Handlung des Menschen besteht ganz und gar darinn, daß er sich zu dem, von dem er gemacht ist, wende, und von ihm gerecht, fromm, weise, und glückselig gemacht werde 2. Denn es hat mit Jesu Christo, setzt dieser Vater hinzu, nicht eine gleiche Beschaffenheit, wie mit den Ärzten des Leibs, die man nur in der Krankheit suchet, deren man aber in der Gesundheit entbehret: die Heilung der Seele hängt von einer unausgesetzten Handlung Gottes ab, ihr Werk kann ohne ihn nicht bestehen, es dienet zu nichts ihn um gerecht zu seyn gesucht zu haben, wenn man nach erhaltener Rechtfertigung auf ihn vergißt, und die wirkliche Gegenwart

2. Tota ejus actio bona est converti ad eum, a quo factus est, & abeo justus, pius, sapiens, beatusque semper fieri. *S. Aug. de gen. ad lit. c. 11. & 12.*

wart des Lichtes ist nicht so nothwendig die Luft zu erleuchten, als die Gegenwart und Handlung Gottes erfoderlich ist den Menschen zu rechtfertigen: der Mensch wird durch die Gegenwart Gottes erleuchtet, aber durch seine Abwesenheit geräth er alsogleich in Finsternisse 3.

Es ist also in Ansehung desjenigen, der nach der Heiligkeit trachtet, ein unnachläßiges Gesetz, sowohl Jesum Christum zu suchen, als ihn ohne Unterlaß zu suchen. Allein was für verschiedener Beweggründe bedienet man sich nicht hierinn? Die einen beseelet die Begierlichkeit, die andern unterstützt die Eitelkeit, wenige lassen sich von der Gnade leiten Jesum zu suchen. Glaubet nicht, meine Christen, daß ich euch die falschen Einsichten meines Verstandes, und meine eiteln Begriffe statt der gründlichen Wahrheit vortrage: an einem Tage, wo das göttliche Licht glänzet, muß das Licht der Menschen verdunkelt seyn: das Evangelium ist der Stern, dem ich folgen muß, und daraus lerne ich die Wahrheiten, die ich euch predige: denn sehen wir nicht in der That daselbst drey Gattungen der Personen Jesum Christum suchen? Erkundiget sich nicht Herodes nach ihm um ihm das Leben, und das Reich zu rauben? Sehet die Begier-

lich-

3. Homo Deo sibi præsente illuminatur, absente autem continuo tenebratur. *S. Aug. de gen. ad lit.* c. 11. & 12.

lichkeit. Die Fürsten der Priester, die er versammelt, suchen sie nicht nach ihm sorgfältig in den Propheten nach um ihn den andern zu erkennen zu geben ? Sehet die Eitelkeit. Fragen nicht die Weisen in Jerusalem mit Sorgfalt nach ihm um ihn anzubethen ? Sehet die Gnade, welche ihn suchet. Die Begierlichkeit will seine Güter, die Eitelkeit seine Kenntnisse, die Gnade begnüget sich bloß allein mit ihm. Lasset uns diese Wahrheiten umständlicher erklären: und sollte ich mich in dieselben zu weit hineinlassen, so werde ich trachten das übrige in Kürze abzuhandeln.

1. Gott aus Begierlichkeit suchen, ist etwas so ebentheuerliches, daß das Herz bloß allein bey dem Vortrage in Bewegung geräth, der Verstand sich empöret, und sogar diejenigen, die sich dessen schuldig befinden, hierinn keinen Vorwurf ertragen können: und wenn man schon aus Praleren lasterhaft zu seyn sich nicht scheuete, würde man dennoch erröthen aus Eigennutz tugendhaft zu scheinen. Unterdessen ist es nur allzu wahr, meine Christen, daß die Begierlichkeit die Liebe nachahme, und, gleich ihr, tausend verschiedene Gestalten, um ihre Absichten zu erreichen, annehme: sie ist in der Ausführung ihrer Vorhaben sinnreich, sie verbirgt die Bosheit derselben unter einem herrlichen äußerlichen Scheine, sie führet durch die Tugend zum Laster, sie bedienet sich Gottes um Gott

selbst

selbst zu bestreiten: dieser Ursache wegen spricht der heilige Augustinus, daß nicht der Leib, sondern der Geist den Gerechten von dem Gottlosen unterscheide, nicht das äußerliche Wesen, sondern die Absicht ihres Betragens: denn der eine sowohl als der andere suchet Gott, und verschonet die Welt, doch mit diesem Unterschiede, daß der Gerechte von der Liebe beseelet sich der Welt gebrauchet um zu Gott zu gelangen, der Gottlose hingegen durch die Begierlichkeit beherrschet sich Gottes bedienet um die Welt zu genießen. Er will sich Gottes gebrauchen, damit er der Welt genieße 4. Also ist das Betragen des Herodes in unserm Evangelio beschaffen. Er vernimmt, ein neuer König sey gebohren, sein Verstand wird beunruhiget, sein Herz empöret sich, sein Ehrgeiz geräth in Verwirrung, aber seine Begierlichkeit verhält sich dabey ganz ruhig nnd stille: an statt in Gewaltthätigkeit alsogleich auszubrechen, verhüllet sie sich in Andacht und Frömmigkeit, er streichet der Verfolgung, die er im Sinne führet, die Farbe des Eifers, den er verabscheuet, an: er nimmt die Gottseligen Empfindungen der Weisen an, unter dem Vorwande ihre Tugend nachzuahmen, bestrebet er sich sie zur Ausführung seines Lasters zu gebrauchen, und unter dem falschen Verheißen Jesum Christum anzubethen verbirgt er das entsetzliche Vorhaben ihn zu Grunde zu richten: saget mir

es

4. Uti vult Deo, ut fruatur mundo. *S. Aug.*

es wieder, auf das auch ich komme, und es anbethe 5. Unglückselige Begierlichkeit, Gott wird deine Anschläge zu vernichten wissen! du bedienest dich seiner deine Vorhaben auszuführen, er wird sich deiner selbst bedienen sie über den Haufen zu werfen: du suchest deinen Thron mit seinem Blute zu befestigen, und du selbst wirst den Erben, der ihn unterstützen soll, umbringen: du machst ihm den Titel sowohl eines Königs, als auch eines Messias streitig, und du giebst ihm am allerersten in jenen Millionen der unschuldigen Kinder, die du tödtest, nicht allein Unterthanen, die ihn erkennen, sondern auch Schlachtopfer, die ihn ehren. Auf diese Art, ruft der heilige Augustinus auf, läßt Gott die ungerechten Begierden der Menschen zur Gerechtigkeit seiner Anschläge dienen, und wer immer seine Größe auf den Drümmern Jesu Christi erheben will, verdienet, daß sich Jesus Christus selbst auf den Drümmern seines Glückes erhebe, und daß er seine Macht durch eben dieselbe Begierlichkeit, welche sie vernichten will, zu erkennen gebe: er gebraucher sich auch böser Anschläge zum Guten 6.

Ebentheuerliches Betragen des grausamsten der Tyrannen, darf ich wohl behaupten, daß du unter den Christen Nachahmer findest! daß ihre Begierlich-

5. Renuntitate mihi, ut & ego veniens adorem eum. *Matth.* 2.

6. Utitur in bonum voluntatibus etiam malis. *S. Aug.*

keit noch alle Tage Jesum Christum aufsuche um ihn zu Grunde zu richten! und daß dieser oder jener, welcher dem Ansehen nach zu seiner Ehre beytragen will, dennoch auf nichts anders als auf seine Vernichtung und auf seinen Tod bedacht sey! Ja, sagen wir es frey heraus, und schmäucheln wir nicht den Sündern in ihrer Blindheit, sie gedenken auf nichts anders, als sich auf Kosten Jesu Christi in die Höhe zu schwingen und sich in ihrem Glücksstande fest zu setzen, sie sind weit grausamer als Herodes, der ihn nicht kannte, und würden ihre Irrthümer, ihr Glück, ihre Ehre, ihre Ergetzlichkeiten selbst mit dem Blute des Lammes befestigen.

Also ist euer Laster beschaffen, ihr hartnäckigen Ketzer, wenn uns noch der Eifer des Monarchen, und die unausgesetzten Bemühungen des Hirtens einen zu bestreiten übrig lassen: Ihr suchet Jesum Christum in seiner göttlichen Schrift, es ist wahr, allein bestreitet ihr ihn nicht durch seine Schrift selbst? Misbrauchet ihr euch nicht seiner Wahrheiten um eure Irrthümer fest zu setzen? Seiner Worte um seine Sacramente zu vernichten? Des alten Ansehens seiner Kirche, um eine neue Sekte zu stiften? Seines Evangeliums wider sein Evangelium selbst? Oder wenigstens, wenn man euch diese Mißbräuche nicht mehr zuläßt, verberget ihr nicht noch einen Ueberrest des Unglaubens unter einer verstellten Bekehrung, ein ketzerisches

Herz

Herz unter katholischen Geberden, eine gottesräuberische Verachtung unsrer heiligen Geheimnisse unter einer falschen Anbethung? Empfanget ihr nicht den Leib Jesu Christi mit dem Geiste des Calvins? Rettet ihr nicht eure Irrthümer unter dem Schatten der Wahrheit? Gleichet ihr nicht, wie der heilige Augustinus spricht, da er von den Donatisten redet, jenen Personen, welche, um ihre Häuser vor der Plünderung zu bewahren, sie mit Wappen und solchen Titeln versehen, die ihnen nicht zukommen? Entlehnet ihr nicht den Namen, und den äußerlichen Schein der Wahrheit um euch in dem Besitze eurer Irrthümer zu erhalten? Warum hast du dich zur Vertheidigung deines Besitzes der Titel Jesu Christi bedienet 7? Heißt nicht dieß Jesum Christum suchen um ihn zu Grunde zu richten, unter dem Vorwande ihn anzubethen?

Eben also ist euer Laster beschaffen, ihr eigennützigen Andächtigen, die Begierlichkeit allein treibt euch an Jesum Christum zu suchen, und ihr werfet euch nur zu den Füßen seiner Altäre nieder, um euch über seine Altäre selbst zu erheben. Denn sich der Religion zur Staatsklugheit, der Demuth zum Ehrgeize, der Uneigennützigkeit zu den Reichthümern, des Gottesdienstes zur Gnade und Gunst des Fürsten be-

7. Quid ad defenſionem poſſeſſionis tuæ titulos Chriſti poſuiſti? *S. Aug. in pſ.* 21.

dienen, einen Ruf der Frömmigkeit, welcher die Meynung der Menschen überraschet, einen praleriſchen Eifer, welcher ihre Wohlthaten herbeylocket, eine Verachtung der menſchlichen Größe, vermittelſt welcher ihr unvermerkt dahin gelanget, an ſich nehmen, heißt nicht dieſes Jeſum Chriſtum zum Schlachtopfer ſeiner Begierlichkeit machen, ſeine Demuth anbethen, und ſich unrechtmäßiger Weiſe ſeiner Hoheit anmaaßen, und, gleich dem Herodes, ſeinen Thron über den Haufen werfen unter dem Vorwande ſeine Wiege zu verehren?

Ich würde kein Ende finden, meine lieben Zuhörer, wenn ich euch hier alle falſchen Anbether meines Erlöſers vorſtellen wollte, jene gottloſen Hochmüthigen, welche nach dem Beyſpiele des Herodes bey der Nachricht ſeiner Geburt in Unruhe gerathen, welche ihnin ſeinen Geheimniſſen nur mit Schmerzen wieder aufleben machen, welche ſich vor jenen großen Feſttagen fürchten, wo die Religion und der Wohlſtand die Verbindlichkeit auflegen ihn zu empfangen, und welche ihn deſſen ungeachtet in ihren Communionen anbethen, um ihm durch ihre Ausſchweifungen das Leben zu benehmen! Jene feinen Häuchler, von denen der heilige Paulus redet, welche ſich unter dem Scheine des Eifers in die Welt einſchleichen, ſich die Allmoſen der Gläubigen zueignen, ſich auf Koſten derjenigen, denen ſie die Faſten und Enthaltung einrathen, ernähren,

und

und, was ich ohne äußersten Schmerzen nicht sagen kann, Jesum Christum in den Herzen, wohin sie ihn einführen sollten, angreifen, und darinnen an seiner Stelle zu herrschen, und sich anstatt seiner liebenswürdig zu machen suchen. Suchen ihn nicht dergleichen aus bloßer Begierlichkeit? Euch, ruhmwürdige Weisen, euch kömmt es zu, vollkommene Anbether Jesu Christi, diese Kunstgriffe der Begierlichkeit, welche ihn suchet, zu Schanden zu machen; euch sage ich, die ihr um ihn zu finden, Königreiche verlasset, euch, die ihr um ihn zu besitzen die Vortheile euers Glückes, eurer Familien, eurer Staaten aufopfert, euch endlich, die ihr ohne Zweifel von der Gnade gelernet habt, daß er demjenigen, der ihn ohne Eigennutz suchet, statt aller irdischen Dinge sey, und daß man nach den Worten des heiligen Augustinus, ohne von jener Menge der Creaturen, die uns niemal Genüge leisten, seine Bedürfnisse zu erbetteln, in ihm allein weit mehr finde, als man um seiner willen verläßt: Gott ist dir alles 8. Liebet ihr die Güter, er ist der Herr derselben: liebet ihr Ruhm und Ehre, er ist die Quelle derselben: liebet ihr Einsichten und Kenntnisse, er ist der Mittelpunct derselben: aber liebet weder die Güter, noch die Ehre, noch die Kenntnisse mehr, als ihn. Gott ist dir alles.

2 Denn die Eitelkeit, welche Jesum Christum bloß allein um seiner Kenntnisse willen suchet, ist nicht

8. Deus tibi totum est. *S. Aug. Tract.* 13. *in Joan.*

weniger lasterhaft und strafbar als die Begierlichkeit, die ihn seiner Güter wegen suchet. Sich mit Jesu Christo beschäftigen ist ohne Zweifel die nothwendigste und edelste Beschäftigung des Christen: aber ihm nur aus Eitelkeit nachspüren um die Ehre zu haben ihn andern zu erkennen zu geben, seine Kenntnisse von seiner Liebe absondern, seine ganze Zeit der Betrachtung der Wahrheit, und nichts der Ausübung widmen, dieß könnte man nach den Worten des heiligen Lactantius dem Menschen nachsehen, wenn er zwey verschiedene Leben hätte, das eine um der Weisheit nachzuspüren, und das andere um ihr zu folgen, das eine um zu betrachten, und das andere um zu wirken: allein dieß kann man dem Christen nicht verzeihen, welcher, da er nur ein Leben hat, dasselbe ganz und gar zubringet Jesum Christum zu suchen um ihn zu erkennen zu geben, und niemal davon gedenket ihn zu lieben.

Ich verdamme hier nicht, meine Christen, einen eingebildeten Mißbrauch: ich erfinde keineswegs aus einem eiteln Wohlgefallen neue Ausschweifungen in der Sittenlehre Jesu Christi, ich finde in dem Evangelio selbst den Irrthum, den ich bestreite. Denn sehet jene zahlreiche Versammlung der Weisen, die Herodes zu Rathe zieht, jene Fürsten der Priester, jene Orakel des Gesetzes, die er in seiner Betäubung und Unruhe über die Ankunft des Messias um Rath fraget: sie haben ihn ihr ganzes Leben hindurch in den

Pro-

Propheten gesuchet, sie haben der Zeit, dem Orte, den Umständen seiner Geburt nachgespüret, und dieses zwar aus Liebe zu jenen Kenntnissen, die sie von andern unterscheiden, und aus Stolze auf jene Wissenschaft, die ihnen bey andern Ehrfurcht verschaffet: allein nach allem diesem was für einen Nutzen ziehen heute aus so vielen Arbeiten diese alten Schriftgelehrten, die sich durch die Anstrengung aller ihrer Kräfte auf diese eitlen Wissenschaften ausgemergelt, die unter einer unausgesetzten beschwerlichen Anwendung weis geworden, und unter der Last so vieler gelesener, und in ihrem Verstande gehäuften Bücher gekrümmet sind! die Eitelkeit einer Wissenschaft, die sie sich nicht zu Nutzen machen, die betrübte Ehre den Messias für andere gesucht zu haben, das Vergnügen den Weisen den Ort seiner Geburt anzudeuten, ohne jedoch selbst einen Schritt zu machen um ihn zu finden: sie sprachen: in Bethlehem Juda 9.

Allzu getreue Abschilderung jener Tiefsinnigen, derer ganze Religion in dem Verstande besteht: sie sind mit den schönsten Begriffen von der Tugend angefüllet, sie sind in den erhabnen Wegen des geistlichen Lebens erfahren, sie erfinden alle Regeln der Buße, und suchen Jesum Christen selbst in dem Schooße seines Vaters, sie stehen bereit euch seine Herrlichkeit und seine Größe zu erklären: allein sie schränken sich auf diese geheimniß-

9. Dixerunt in Bethlehem Juda. *Matth.* 2. 5.

volle Andacht ein, und sind außer Stande gesetzet sich bis zu seinen Erniedrigungen herabzulassen, ohne welche man dennoch nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus zu seiner Größe nicht gelangen kann? Heißt dieß nicht ihn aus Eitelkeit suchen? Und sind nicht noch weit strafbarer jene Diener des Evangeliums, welche nur Jesum Christum suchen um andere zu seiner Erkenntniß zu bringen, welche nur immer ihre Brüder zu erleuchten, niemal aber zu erbauen sich befleißigen, welche sorgfältig erhabene Wahrheiten hervorsuchen um sie vorzutragen, sich aber in der Erwählung einiger moralischen Tugenden, um sie auszuüben, nachläßig bezeigen: welche wenn sie reden sollen, ganz von Eifer brennen, sobald es aber auf die Wirkung ankömmt, ganz erstarret sind: welche um Jesum Christum andern zu zeigen eifrig, aber ihm selbst zu folgen träge und kaltsinnig sind, und ohne Zweifel sich nicht erinnern, daß der Apostel die Lehre und eine unsträfliche Lebensart von einander nicht absondere, in der Lehre und Redlichkeit 10, daß Jesum Christum anzukündigen nur ein Rath, ihm hingegen zu folgen ein Geboth sey, der folge mir nach 11, daß man ihn, nach dem Ausspruche des Propheten nicht mit dem Verstande sondern mit den Händen, das ist, nicht durch die Betrachtung, sondern durch die That suchen müße,

10. In doctrina, in integritate. *Tit.* 2. 7.
11. Sequatur me. *Matth.* 16. 24.

müße, und daß endlich nach den Worten des heiligen Augustinus die Ordnung der Wissenschaft erfodere, daß man die Gerechtigkeit liebe, ehe man nach der Wahrheit trachtet, und daß man durch die Mühe die eine auszuüben, das Vergnügen die andere zu erkennen erkaufe.

3. Lasset uns also Jesum Christum nicht mehr aus Absicht einer eigennützigen Begierlichkeit, noch aus Eitelkeit einer unfruchtbaren Wissenschaft suchen: lasset uns ihn nach dem Beyspiele unsrer heiligen Könige bloß allein durch die Bewegung der Gnade suchen: die Gnade, meine Christen, schälet ihr Herz von allem irdischen los, sie bereitet ihren Willen, sie unterstützet ihre Schwachheit: Niemand kann zu mir kommen, spricht er selbst, wenn ihn mein Vater nicht an sich zieht: das ist, alle Bewegung, die nicht von Gott ihren Ursprung hat, leitet uns nicht zu Jesu Christo. Man verliert sich in seinen menschlichen Absichten, wenn man ihn aus Eigennutz suchet, und man findt nichts als jene vergänglichen Güter, die er den Gottlosen eben sowohl als den Heiligen zukommen läßt: man schweifet in seinen eiteln Gedanken herum, wenn man ihn aus Vorwitz suchet, und diese unfruchtbaren Kenntnisse, die er auch selbst den Heyden nicht versaget, sind der ganze Nutzen dieses Nachsuchens: allein wenn man vermittelst des Eindruckes der Gnade ihn aufsuchet, findt man ihn selbst, weil man ihn

um

um seiner selbst willen suchet. Nun aber erfodert diese Gnade, diese Jesum Christum zu finden so nothwendige Gnade drey große Vorbereitungen, die Wachsamkeit um den Augenblick derselben in Acht zu nehmen, die Behendigkeit, um ihrem Eindrucke zu folgen, die Standhaftigkeit um ihre Hindernisse zu übersteigen, und diese wichtigen Unterrichte geben uns unsere heiligen Könige selbst.

Man muß wachsam seyn: denn sehe ich sie nicht nach der Anmerkung des heiligen Augustinus zwey ganze Jahre einzig und allein beschäftiget, die Bewegungen des Sterns, welcher nach der Meynung der Väter, die natürliche Figur der Gnade war, zu beobachten? Diese neue Lufterscheinung setzt sie in Erstaunen, ihr außerordentliches Licht läßt sie ein großes Wunder vermuthen, sie setzen sowohl die Sorgen ihrer Staaten, als die Ergetzlichkeiten ihrer Wissenschaft auf die Seite, um sich bloß allein mit diesem Sterne zu beschäftigen; sie beobachten seinen Lauf, seine Bewegungen, seine Abnahme, und ohne vor einer so genauen und so langen Wachsamkeit einen Eckel zu bekommen, seufzen sie nach dem glückseligen Zeitpunkte, der ihnen dieses verborgene Wunder entdecken soll. Ja Gott täuschte auch nicht ihre Hoffnungen, er ließ in ihrem Herzen das Licht aufgehen, das vor ihren Augen glänzte, sie erkannten das Geheimniß eines Menschgewordenen Gottes, und empfanden eine heim-

liche

liche Begierde ihn zu suchen: die Gnade muntert sie auf, sie setzt ihnen zu, sie reißt sie mit sich fort, und ihre ersten Bewegungen entwischen ihnen nicht, weil sie dieselben aufmerksam beobachten. Wo trifft man heut zu Tage so getreue Christen an, als diese Abgötterer sind? Christen, welche die glückseligen Augenblicke der Gnade ohne Unterlaß in Acht nehmen? Christen, welche sich zuweilen dem Geräusche der Welt entziehen um die Gnade anzuhören? Ach! wie viele Einsprechungen die Welt zu verlassen, wie viele heilsame Schrecken in Ansehung der Gefahren euers Standes, wie viele Bewegungen und Antriebe Jesum Christum zu suchen haben euer Herz ohne dasselbe zu gewinnen gerühret? Ihr seyd immer entweder durch eure Sorgen, oder durch eure unmäßigen Belustigungen in die Creaturen versenket, ihr entfliehet ohne Unterlaß, wie der heilige Augustinus redet, diesem Herzen, der Sterne glänzet daselbst, und ihr nehmet ihn nicht wahr, die Gnade dringt in euch, und ihr gebet ihr kein Gehör, ihr seyd tausendmal erleuchtet, tausendmal angetrieben worden Gott zu suchen, und ihr sterbet ohne ihn zu finden in den Finsternissen: eilet also, so lange euch das Licht erleuchtet, spricht Jesus Christus, damit euch nicht die Finsternisse der Unbußfertigkeit überfallen. **Wandelt, weil ihr das Licht habt, damit euch die Finsterniß nicht ergreife** 12. Ei-

12. Ambulate, dum lucem habetis, ne vos tenebræ conprehendant. *Joan.* 12. 35.

Eilet, denn es ist nicht genug die Bewegung der Gnade beobachten, tausend Weisen verlieren sich in der Betrachtung ihrer Wirkungen, man muß auch Eifer und Behendigkeit besitzen ihr zu gehorchen. Hier, meine Christen, würde auch die heftigste Beredsamkeit dem eilfertigen Gehorsame unsrer Könige nicht folgen, und euch den hitzigen Eifer, mit welchem sie alle Bande, die sie aufhalten, zerbrechen, hart beschrieben können. Die Seufzer einer Familie, die Ergetzlichkeiten eines glückseligen Lebens, die Bedürfnisse eines Staates, die Gefahren einer mühsamen Reise sind in Ansehung ihrer schwache Ausflüchten: die Gnade wirket, man muß gehorchen, der Stern eilet auf einmal fort man muß ihm folgen: ihr in Unruhe versetzten Familien betrübet euch immer, ihr werdet sie nicht zurückhalten: ihr verlassnen Unterthanen beklaget euch immer, sie werden euch nicht anhören: ihr verachteten Ergetzlichkeiten stellet euch immer mit allen euern Reizen dar, sie werden euch nicht bedauern: sie werden auch wider euern Willen sowohl dem Sterne, der sie führet, als auch der Gnade, die sie Jesum Christum zu suchen antreibt, folgen. Allein ich nehme nicht wahr, daß ich, da ich ihren Eifer mit Lobsprüchen erhebe, euern Kaltsinn tadle, und eure Ungelehrigkeit gegen die Bewegungen, des göttlichen Geistes verdamme. Denn untersuchet eure Herzen, meine Christen, hat euch die Gnade nicht tausendmal zugesetzet euch zu bekehren, die Welt, deren Strom euch mit sich fort-

fortreißt, zu verlassen, Jesum Christum in der Einsamkeit, und in den Abtödtungen, die er ausgeübet hat, zu suchen? Habt ihr nicht immer so heiligen Antrieben zu gehorchen verschoben, und habt ihr nicht unter dem Vorwande, eure zeitlichen Geschäfte in Ordnung zu bringen, oder die Seele eurer Aeltern in eine gute Verfassung zu setzen, mit jenem Unglückseligen in dem Evangelio gesprochen, ihr hättet noch Totde in der Welt zu begraben, ihr müßtet den Tod eines Vaters oder einer Mutter erwarten um euer Vorhaben auszuführen: Herr laß mir zu, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vater begrabe 13. Und was hat sich seit diesem Aufschube eräuguet? Die Bewegung der Gnade gieng vorüber, der Stern verschwand, und ihr werdet ihn vielleicht nicht mehr wieder sehen. Denn dieser Stern, welcher vor jenen, die ihm, gleich den Weisen, folgen, langsam hergeht, verschwindt gleich einem Blitze vor jenen, die ihn vernachläßigen, und wollte Gott, daß nicht dieser Blitz von einem Donner, der euch treffen will, begleitet werde! Folget also dergleichen Bewegungen, die ihr ohne äußerste Gefahr nicht außer Acht setzen könnet, lasset immer eure Aeltern seufzen, eure Güter zu Grunde gehen, die Welt über den Haufen fallen: nur den Liebhabern der Welt kömmt es zu, sich in die Sorgen der Welt zu verwickeln: nur die Todten, spricht Je-

sus

13. Domine permitte me primum ire, & sepelire patrem meum. *Matth.* 8. 21.

sus Christus müßen die Todten begraben: euch aber steht es zu, ihn zu suchen, wenn er euch rufet: laß die Todten ihre Todten begraben 14. Allein indessen da ich euch aufmuntere, setzen unsere Weisen ihre Reise fort, und lassen sich durch was immer für Hindernisse nicht aufhalten.

Lasset uns ihnen nachfolgen, meine Christen, und uns noch ihre Standhaftigkeit, auf den Wegen Gottes einher zu gehen, zu Nutzen machen. Denn sie sind keineswegs von jenen leichtsinnigen Geistern, welche gleich Anfangs mit einem Eifer Jesum Christum suchen, welche den Entschluß fassen alle Beschwernisse zu ertragen, und alle möglichen Widersprüche aus zustehen, um zu ihm zu kommen, welche sich aber von dem ersten Hindernisse abschrecken lassen. Ein beißender Scherz bringt sie aus ihrer Verfassung, ein Eckel und Widerwille schlägt sie darnieder, eine der Natur etwas zuwiderlaufende Abtödtung macht sie erzittern. Heute sprechen sie, wie der heilige Petrus, in der Hitze ihres Eifers zu Jesu Christo, sie seyn bereit für ihn zu sterben, morgen reißt sie die Stimme einer Magd von ihm los, und eben derselbe Tag, der ihre Entschließungen aufleben gesehen hat, sieht sie auch verschwinden. Ach! wie weit anders verhalten sich die Weisen! sie haben eben so viel Standhaftigkeit, als Eifer, nichts erschrecket sie, nichts hält sie zurück,

nichs

14. Sine mortuos sepelire mortuos suos. *Matth.* 22.

nichts macht sie abwendig Jesum Christum zu suchen. Die Beschwerlichkeiten einer langen Reise in ein unbekanntes Land mögen sie immer schwächen und abmatten, sie lassen sich davon nicht abschrecken: sie mögen immer von Niemanden einige Nachrichten in Ansehung desjenigen, den sie suchen, erhalten, setzen sie dennoch standhaft ihre Reise fort: der Stern selbst mag sich bey ihrem Eintritte in Jerusalem immer verdunkeln, und sie einige Zeit in den Finsternissen lassen, so ändern sie dennoch ihr Vorhaben nicht, weil eben derselbe Eindruck der Gnade, welcher sie antreibt, sie auch unterstützet. Lasset uns, meine Christen, diese Gnade begehren, ohne welche man Jesum Christum niemal findet; denn suche ich ihn bloß allein aus einem Beweggrunde des Eigennutzes, so werde ich ihn bald eines andern Vortheils wegen verlassen: gehe ich nur zu ihm aus einem Antriebe einer knechtischen Furcht, so wird mich eine andere Ursache der Furcht davon abhalten können: verpflichtet mich nur ein menschliches Ansehn ihm zu dienen, so wird mich bald eine andere menschliche Absicht ihn zu verrathen verbinden: wenn ich ihn aber aus einem bloßen Antriebe der Gnade suche, so wird mich, Furcht, Eigennutz, menschliches Ansehen niemal von ihm abhalten, und nachdem ich ihn, gleich den Weisen, durch die Bewegung der Gnade werde gesucht haben, werde ich auch ihn, gleich ihnen, durch das Licht der Gnade erkennen: Lasset uns noch diesen zwey-

zweyten Satz ganz kurz abhandeln, und zum Ende schreiten.

Zweyter Theil.

Der Mensch will alles, Jesum Christum ausgenommen, erkennen. Sein vorwitziger Verstand schreitet ohne Unterlaß von einem Gegenstande zum andern: er erhebt sich über die Himmel: er läßt sich in die tiefsten Abgründe hinab, um daselbst die Geheimnisse der Natur zu erforschen, und von der Liebe zu jenen Kenntnissen, derer er sich verlustig gemacht hat, eingenommen, trachtet er wenigstens in den Creaturen und in den Büchern einige schwachen Stralen derselben zu sammeln. Allein was Jesum Christum betrifft, denket man ihm niemal nach, ihm, den uns alle Dinge verkündigen, und der nach den Worten des großen Augustinus nur in dieser Absicht Mensch geworden ist, damit wir in seiner Person alle diese in der Natur zerstreuten Stralen wieder antrafen, und damit er uns hiedurch von der Menge der Creaturen, an welche uns der Vorwitz anheftete, zur Einigkeit Gottes, den wir verloren hatten, zurückführete:

Wie glückselig sind diese Weisen, denen die Gnade Jesum Christum zu erkennen giebt, und die sie zu jenem kurzen Begriffe aller Weisheit, wie der Apostel redet, führet, wo alle Schätze der Wissenschaft

Got-

Gottes unter der Thorheit der Menschen verborgen sind, ein abgekürztes Wort 15. Man mußte, spricht der heilige Augustinus, in Jesu Christo drey Sachen erkennen, seine Macht durch seine Wunder, und die Sinne zweifeln hieran: seine Güte durch seine Demuth, und die Vernunft ärgert sich daran; seine Gottheit durch seinen Glauben, und die Eigenliebe bestreitet ihn: er muß durch die Thaten seine Macht durch die Demuht seine Sanftmuth, durch die Gesetze seine Natur lehren 16. Allein die Weisen erkennen an ihm alles dieses, und die Gnade, welche sie erleuchtet, unterwirft in ihnen alles dasjenige, was sich ihren Kenntnissen entgegen setzt. Ihre Sinne sind eingeschränket, ihre Vernunft unterworfen, ihre Eigenliebe vernichtet: und wer immer Jesum Christum erkennen, und sich zu seiner Religion aufrichtig bekennen will, muß nach ihrem Beyspiele alle diese Dinge aufopfern.

1. Man muß, meine Christen, um Jesum Christum recht zu erkennen, seinen Sinnen entsagen. Seitdem er einen menschlichen Leib angenommen hat, muß man einigermaaßen ein bloßer Geist werden, um ihn zu begreifen. Was die Augen an ihm sehen, ist nur der geringste Theil seiner selbst: sie sind Betrüger,

15. Verbum breviatum. *Rom.* 9. 28.

16. Doceat oportet & factis potestatem suam; & humilitate clementiam, & præceptione naturam. *S. Aug. de ord. provid. c.* 18.

die uns verführen: zieht man sie zu Rathe, so ist die Religion ein eigenbildetes Wesen, die Geheimnisse sind eitle Mährchen, und Jesus Christus ist vernichtet, Die Juden, spricht der heilige Augustinus, sahen ihn mit den Augen des Leibs: allein was für einen Nutzen zogen sie aus dieser sichtbaren und empfindlichen Kenntniß? Sie kreutzigten ihn. Die Apostel sahen ihn, wie sie, aber die Gnade erhob sie über ihre Sinne, und sie betheten ihn an. Die Freunde und Feinde haben ihn gesehen. Man muß ihn also durch das Licht der Gnade erkennen, und eben durch dieses haben ihn unsere glückselige Könige erkennet: über sich selbst erhaben, entdecken sie die Allmacht Gottes unter der Schwachheit eines Kindes: sie sehen nur einen schwachen und eingeschränkten Körper, und erkennen einen unermeßlichen Geist: sie hören nichts denn Seufzer, und sie entdecken an ihm die Glückseligkeit der Heiligen: sie sehen nur Thränen fließen, nnd sie nehmen Bäche der Wollust wahr. Ihre durch die Wirkung der Gnade eingeschränkten Sinne mengen sich in ihren Glauben nicht ein, ihre allzeit ruhige Seele wird von keinen schimpflichen Zweifeln hin und her getrieben, ihr allzeit standhaftes Herz wird durch keine entgegengesetzte Empfindungen getheilet: vermittelst eines unerhörten Wunders stimmen in ihrer Person die Sinne, der Glaube, die großen Reichthümer und Schätze, die sich sonst allenthalben nicht vertragen können, überein, und alle

die

die Kenntnisse, welche nach den Worten des heiligen Augustinus um Jesum Christum zu erkennen zu dreyen verschiedenen Zeiten sind mitgetheilet worden, den fleischlichen Juden durch die Sinne, den Christen durch den Glauben, den Auserwählten durch die Glückseligkeit, alle diese Kenntnisse vereiniget die Gnade in unsern Königen, sie sehen ihn, sie glauben an ihn, sie besitzen ihn ganz und gar.

Erröthet hier, ihr fleischlichen Menschen, die ihr Jesum Christum nur vermittelst der Sinne erkennen wollet, die ihr in euerm Glauben durch das äußerliche Wesen, welches ihm widerspricht, erschüttert, in eurer Religion auf Gegenstände, welche sie entehren, eingeschränket seyd: die ihr, gleich den Juden, euern Gott in jener herrlichen Größe, welche in die Augen fällt, zu erkennen bereit seyd, aber zugleich euch, wenn ich es sagen darf, gleich ihnen, in der Verfassung befindet ihn in jenen Erniedrigungen, welche die Sinne beleidigen, zu verfolgen: die ihr ihn mit dem heiligen Petrus auf dem Thabor, wo euch seine Herrlichkeit einnimmt, anbethen, aber in der Krippe, oder auf den Altären, wo euch seine Demüthigungen in Erstaunen setzen, verkennen wollet. Unterdessen giebt ihn euch der Hochmuh vergebens in seiner Größe zu erkennen, wenn ihn euch die Gnade in seiner Verrichtung nicht liebenswürdig macht! Umsonst betrachtet ihr, gleich den heydnischen Weltweisen, spricht der

heilige Augustinus, seine Herrlichkeit von ferne, wenn ihr von den Sinnen zurückgehalten euch schämet auf seiner Krippe, oder auf seinem Kreuze zu schiffen, um über jenes Meer, welches euch davon absondert, zu setzen. Was nützet es dem Hofärtigen, der sich das Schiff zu besteigen schämet, das über das Meer gelegene Vaterland von weitem zu sehen 17? Opfert also, meine Christen, eure Sinne auf, um die Macht Jesu Christi durch seine unsichtbaren Wunder zu erkennen, er lehret durch die Thaten seine Macht: aber unterwerfet zugleich euern Verstand, um seine Güte durch seine Demuth zu erkennen.

2. Was für ein seltsames Opfer, habt ihr nicht, ihr ruhmwürdigen Weisen, hier zu entrichten! Einen Verstand unterwerfen, den der Aberglaube mit Vorurtheilen einnimmt, den die Wissenschaft aufgeblasen macht, den die Gewohnheit über alle Dinge zu vernünfteln, wider alles dasjenige, was er nicht begreift, empöret: auf einmal allen Kenntnissen, die ihr euch durch so viele Mühe erworben, die ihr mit so großem Beyfalle andern mitgetheilet, durch die ihr euch einen so herrlichen Ruhm verschaffet habt, entsagen: sich endlich von tausend vorgefaßten Meynungen,

17. Quid prodest superbienti, & ob hoc erubescenti lignum conscendere, prospicere de longinquo patriam transmarinam? S. *Aug. L.* 4. *de Trin. c.* 15.

gen, welche die Natur einflößet, welche die Menge unterstützet, welchen die Vernunft ein Ansehen zu geben scheinet, welche der Wohlstand unterstützen soll, losmachen: was für ein Opfer ist nicht dieses für euch! Unterdessen bringt es die Gnade zu Stande, ihr Licht, das sich in ihrem Herzen verbreitet, unterwirft ihren Verstand, verdunkelt ihre Wissenschaften, zerstreuet ihre Vorurtheile. Die Vernunft mag immer nicht begreifen, daß ein Gott, um die Menschen zu erlösen, Mensch werde, daß ein des Leidens unfähiges Wesen leide, das ein ewiges Wesen der Zeit unterwürfig werde, daß die Unsterblichkeit sich dem Tode unterwerfe, daß das allerhöchste unumschränkteste Wesen sich vernichte, so weis doch die Gnade alles dieses zu überreden. Sie glauben, ohne zu vernünfteln, daß alle Zeichen seiner Schwachheit eben so viele Beweise seiner Liebe sind, er lehret durch die Demuth seine Güte. Ferne seyn von hier jene ungelehrigen Geister, welche in der Religion von allem Ursache haben wollen: jene Hochmüthigen, welche ihren Einsichten eine Unbild zuzufügen dafür halten würden, wenn sie dieselben Gott unterwürfen, und geständen, daß sich seine Macht weiter als ihre Vernunft erstrecke: jene verwegenen, welche in Jesu Christo nur dasjenige, was sie begreifen, glauben, welche seine Geheimnisse nach ihrer Einbildungskraft abmessen, und welche sich nach den Worten des heiligen Augustinus in das Heiligthum des Tempels, welches Jesus Chri-

stus ist, ohne jene geheimnißvolle Wolke des Glaubens, mit welcher die Hohenpriester selbst bedecket waren, hineinzugehen unterstehen: selbst der Priester ist ein verborgener Tabernakel 18. Sie sind noch glücklich, wenn sie sich bloß allein mit ihrer Vernunft wider seine Geheimnisse empören, aber wenigstens durch sein Gesetz seine Gottheit erkennen, er lehret durch das Gesetz seine Natur.

3. Das Gesetz Jesu Christi allein, spricht der heilige Augustinus, war vermögend ihn den verblendtesten zu erkennen zu geben: und wenn Plato nach ihm zur Welt gekommen wäre, hätte er ohne Zweifel bekennet, daß derjenige, der ein so weises, aber der Natur so zuwiderlaufendes Gesetz hatte einsetzen können, nur ein Gott seyn könnte: ich halte dafür, er würde antworten, dieß könne von einem Menschen nicht bewirket werden 19. Allein, welch ein Ebentheuer! Die Eigenliebe der Christen läßt sich weit härter als der Unglaube der Heyden überreden. Dieses so heilige Gesetz fängt mein Erlöser in der Krippe an durch seine Seufzer zu verkündigen: daselbst verachtet er alles, was wir lieben: daselbst leidt er alles, was wir fürchten: daselbst zeiget er uns

18. Ipse Sacerdos est absconditum tabernaculum. *S. Aug. in ps.* 2. 5.

19. Responderet, credo, non posse hoc ab homine fieri. *S. Aug. de vera Relig. c.* 3.

uns sein Gesetz nicht mehr auf steinernen Tafeln eingepräget, sondern seinem eigenen Fleische eingedrücket; und dennoch weigert sich unsere Eigenliebe ihn in diesem Zustande zu erkennen, weil er daselbst alle Leidenschaften, die wir lieben, verdammet. Er ist gedemüthiget, spricht der heilige Augustinus, und der Hochmüthige verachtet ihn, er leidt, und der Wollüstige verwirft ihn, er hat keinen göldnen Leib an sich genommen, und dem Geizigen fällt es hart ihn anzubethen, er mißfällt den Geizigen, weil er keinen göldnen Leib gehabt hat 20. Fahret hier fort, ihr großen Könige, uns zu beschämen, und da das Licht der Gnade die Finsternisse der Eigenliebe, die euch eben so, wie uns, verblendete, zerstreuet, erkennet durch eine vollkommene Unterwerfung euer selbst gegen das Gesetz, das er verkündiget, Jesum Christum. Sie thun es auch, meine Christen, und ich sehe sie in diesem Augenblicke durch ein vorhinein erlangtes Kenntniß des Evangeliums das Gesetz nach seinem ganzen Umfange ausüben. Denn das ganze Evangelium läuft auf drey Stücke hinaus, auf die Verlassung der Reichthümer, und sie legen dieselben zu den Füßen Jesu Christi mit dem Golde, das sie ihm darbringen: auf die Verachtung der Ehre und der Ehrenstellen, und sie opfern ihm dieselben auf mit dem Weihrauche, welcher eine Figur derselben ist: auf die

20. Displicet avaris, quia corpus aureum non habuit. *S. Aug. de vera Relig. c. 3.*

Vermeidung der Belustigungen und Ergetzlichkeiten, und die Aufopferung der Myrrhen ist für sie eine Art der Verbindlichkeit zu den Leiden, und zur Abtödtung. Göttliches Kind, mit was für einer reinen Absicht bist du heute gesuchet, wie vollkommen erkennet, wie sehr in deinen Erniedrigungen geehret worden! Möchten wir doch heute einen geringen Eindruck jener kräftigen Gnade, welche die Weisen zu deiner Krippe führet, einige Stralen jenes lebhaften Lichtes, welches dich mit deiner ganzen Wesenheit ihren Augen entdecket, einige Funcken jenes geheiligten Feuers, welches aus ihnen vollkommene Anbether macht, empfangen, damit wir, ungeachtet der Empörung unserer Sinne, unsers Verstandes, unsrer Eigenliebe, die uns verblendet, dich nach ihrem Beyspiele im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Amen.

Pre=

Predigt
auf
den Sonntag nach der Octav der Erscheinung.

Von der vollkommenen Anbethung, oder von dem wahren Gottesdienste.

Sie giengen hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festtages, und das Kind Jesus blieb zu Jerusalem. Luk. 2. 42. (*)

Obschon die Religion so alt, als die Welt, ist, und obschon niemal eine wahre Religion ohne Anbether anzutreffen war, kann ich dennoch, meine Christen, behaupten, daß Gott heute das erstemal vollkommen ist angebethet worden. Denn wenn es wahr ist, wie die ganze Gottesgelahrtheit hierinn übereinstimmt, daß die Anbethung nichts anders sey als die Vernichtung der Creatur bey dem Anblicke der Größe Gottes, kann ich nicht mit Rechte sagen, daß Niemand bisher Gott vollkommen angebethet habe, in-

(*) Ascendentibus illis Jerosolymam secundum consuetudinem diei festi, remansit puer Jesus in Jerusalem.

indem Niemand ein vollkommenes Kenntniß von ihm gehabt hat? Und hat wohl eine Creatur tief genug in ihr Nichts hinabsteigen können, da sich keine zur Erkenntniß der Hoheit Gottes genugsam zu erheben vermögend war.

Allein da sich heute Jesus Christus mit Joseph und Marien in den Tempel begiebt, um seinem Vater eine feyerliche Anbethung zu erweisen, ach! meine Christen, so ist dieser Dienst ohne Zweifel seiner würdig. Jesus Christus sieht ihn in seiner grösten Herrlichkeit, und er versenket sich in den tiefsten Abgrund seines Nichts, er erkennet ihn als Gott, das ist, durch das Licht der Gottheit, deren Völle er besitzet, und er erniedriget sich als Gott, das ist, auf die vollkommenste Art, deren er fähig ist.

Gott hatte den Menschen nur zu seiner Anbethung erschaffen. Er hatte den Adam in das irdische Paradies als in einen herrlichen Tempel gesetzet, dessen Priester und Schlachtopfer er, wie Tertullianus sagt, seyn sollte. Er sollte ihm daselbst seinen Verstand durch die Unterwerfung, sein Herz durch die Liebe, seine Sinne durch die Ehrenbietung und Achtsamkeit gegen seine Befehle aufopfern. Allein alle diese Opfer versagte ihm dieser Hochmüthige: er behielt unrechtmäßiger Weise seinen Verstand für sich selbst, indem er gleich Gott alle Dinge erkennen wollte, sein Herz

für

für Eva, indem er sie mehr als Gott liebte, seine Sinne für die Schlange, indem er ihr mehr, als Gott gehör leistete. Allein mir scheinet, als erneuerten glücklicher Weise diese drey Opfer Jesus, Maria, und Joseph, die sich in den Tempel verfügen Gott anzubethen. Der Charakter Mariens ist, Gott in allen Dingen unterworfen seyn, mir geschehe 1, sie ist das Bild unsers Verstandes. Der Charakter Jesu Christi ist lieben, der Eifer deines Hauses hat mich verzehret 2, er stellet unser Herz vor. Der Charakter Josephs ist die Wachsamkeit, er ist das Bild unsrer Sinne. Wir haben also, meine Christen, in diesen dreyen Anbethern die Regel und das Muster unsers Gottesdienstes. Um Gott, wie es sich gebühret, anzubethen, muß man ihm seinen Verstand durch den Glauben, dieß ist der erste Theil, sein Herz durch die Liebe, dieß ist der zweyte Theil, seine Sinne durch die Ehrenbietung und Sittsamkeit, dieß ist der dritte Theil, aufopfern. Göttlicher Geist, laß über diese drey Schlachtopfer das Feuer vom Himmel herabsteigen, oder vielmehr steige du selbst herab, gleichwie du bey dem Grusse des Engels dich auf Maria herabgelassen hast. Ave Maria!

Erster Theil.

Nur durch das Opfer kann Gott auf eine reine Art geehret werden. In allen andern Religions-

übun-

1. Fiat. *Luc.* 1. 38.
2. Zslus domus tuæ comedit me. *Ps.* 68. 10.

Übungen, die man ihm erstattet, sieht man auf seinen eigenen Nutzen eben so sehr, als auf die Ehre Gottes. Gehorchet man seinen Gebothen, übet man die christlichen Tugenden aus, bittet man ihn, so ist er nicht allzeit der einzige Endzweck, den man sich vorsetzet: aber das Opfer zielet bloß allein auf ihn ab, er ist das unmittelbare Ziel desselben, und sobald ein Schlachtopfer vernichtet wird um die Größe seines Wesens zu ehren, so ist dieß eine Ehre, die Niemand mit ihm theilet.

Wir müßen also, meine Christen, um Gott würdig anzubethen, ihm ein Opfer entrichten. Allein wo werden wir ein seiner würdiges Schlachtopfer antreffen? Jesus Christus ist ein unendlich heiliges Opfer, welches wir schlachten, und welches ihr täglich selbst in dem unblutigen Opfer unsrer Altäre mit dem Priester aufopfert: allein dieses allgemeine Schlachtopfer verbindt uns zu sonderbaren Opfern, von denen es selbst das Muster ist. Ich wiederhole es noch einmal, wo werden wir ein eines so heiligen Gottes würdiges Schlachtopfer finden? Er sucht nicht mehr weder das Blut der Lämmer, noch die Erstlinge unsrer Früchte, spricht der heilige Basilius, sondern er fodert die Vernichtung unsers Verstandes. Ich sage also, meine Christen, daß ihr ihm in euren Anbethungen diesen Verstand aufopfern müßet durch eine vollkommene Unterwerfung gegen seine Geheimnisse,

gegen

gegen seine Wahrheiten, gegen sein Betragen in Ansehung euer. Ein jeder soll bey dem Eintritte in seinen Tempel eben dasjenige zu ihm sagen, was Jesus Christus bey dem Eintritte in die Welt gesagt hat: du verachtest, o mein Gott, die fleischlichen Opfer, die man dir darbringt, du trägst an materiellen Schlachtopfern kein Wohlgefallen, allein ich habe in mir selbst ein deiner würdiges Schlachtopfer, weil du mir Ohren gestaltet hast deinen Willen zu verstehen, und einen Verstand gegeben hast, ihn demselben zu unterwerfen, du hast mir Ohren zubereitet 3.

Dieses Opfer des Verstandes ist ohne Zweifel das angenehmste, das billigste, und das vortheilhafteste, das ihm der Mensch opfern kann. Es ist Gott das angenehmste, weil es vollkommen freywillig, und eine bloße Wirkung unsrer Wahl ist. Euer Leib kann nach den Worten des heiligen Paulus als ein Schlachtopfer angesehen werden, ergebet eure Leiber zum lebendigen Opfer 4: die heftigen Krankheiten, die euch darnieder drücken, die Mattigkeiten, die ihr leidet, die verschiedenen Gebrechlichkeiten, denen euer Fleisch unterworfen ist, können als das Schwert, welches ihn schlachtet, betrachtet werden: allein ist es nicht wahr, daß dieses Opfer nicht allzeit ungezwungen

3. Aures perfeciſti mihi. *Pſ.* 39. 7.
4. Exhibeatis corpora veſtra hoſtiam viventem. *Rom.* 12. 1.

gen und freywillig ist, daß ihr oftmals wider die Hand, die euch schlägt, murret, und nichts außer Acht setzet dieses Schlachtopfer dem tödtlichen Streiche zu entziehen? Eure Güter sind oftmals der Stoff eurer Opfer, durch den Verlust, den ihr daran leidet, und durch die Treulosigkeit derjenigen, die euch derselben berauben; allein sind dieß nicht gezwungene Opfer? Werden sie nicht gemeiniglich von Zorn, von Rache, von Gotteslästerungen wider denjenigen, der sie euch raubet, begleitet? Eure Kinder, oder die Personen, die euch am theuersten sind, sind oftmals Schlachtopfer, die ihr vor euern Augen geschlachtet sehet; allein ist die Aufopferung eurer seits freywillig? Und entreißt euch nicht vielmehr Gott diese Schlachtopfer, als ihr sie ihm opfert? Ja, meine Christen, eure Leiber, eure Güter, eure Kinder sind Schlachtopfer, aber Gott nimmt sie euch vermög seiner unumschränkten Macht, als ein Herr aller Creaturen hinweg. Was aber euern Verstand betrifft, hat er ihm die Freyheit gelassen sich selbst aufzuopfern, sich seinem Willen zu unterwerfen, oder ihn zu bestreiten, er thut ihm niemal einigen Zwang an.

Wollet ihr mir nachfolgen, spricht Jesus Christus? So müßet ihr euer Kreuz tragen, wie ich das meinige getragen habe, der nehme sein Kreuz auf sich 5. Sehet, meine Christen, eine Glaubenswahrheit,

5. Tollat crucem suam. *Matth.* 16. 24.

heit, die er euch vorhält, aber er läßt euch die Freyheit, spricht der heilige Bernhard, ihr zu folgen, oder sie außer Acht zu setzen, so jemand will 6. Unterwirft sich euer Verstand derselben? Vernichtet er sich selbst, wie sie es befiehlt? Ersticket er die Empfindungen der Eigenliebe, die sie bestreiten? Wenn er sich derselben unterwirft, lasset uns davon die Beweise sehen. Wo ist, weltlich gesinnte Frauen, das Kreuz, das ihr traget, ihr die ihr nur bedacht seyd euch von jenen, die euch Gott auflieget, zu entledigen? Wo sind die Abtödtungen, denen ihr euch unterziehet, da ihr die Stunden euers Lebens nach den Stunden euer Ergetzlichkeiten und Belustigungen zählen könntet? Wo leuchtet die Verläugnung eurer selbst hervor, die ihr ausübet, da die Begierde euch sehen zu lassen, und andern vorzüglich zu gefallen der einzige Gedanke ist, der euch bezaubert, und beschäftiget? Und wenn sich euer Verstand dieser evangelischen Wahrheit nicht unterwirft, wo ist das Opfer, das ihr Gott hierinn entrichtet? und folglich wo ist eure Anbethung, euer Gottesdienst, eure Religion? Ersparet mir, meine Christen, die Schande den Schluß zu machen, daß ihr keine Religion habet: fället das Urtheil selbst, indem ohne Opfer keine Religion ist, und das erste, welches Gott von euch fodert, nach der Lehre des heiligen

6. Si quis vult. *Matth.* 16. 24.

ligen Augustinus das Opfer euers Verstandes ist, und ihr, ohne euch lange um Schlachtopfer umzusehen, in euch selbst ein Opfer habet, welches er allen andern vorzieht.

Und ist wohl, meine Christen, etwas billiger als dieses Opfer, da wir hiezu von Jesu Christo selbst verbunden sind? Denn was that er, spricht der unvergleichliche heilige Bernhard, da er die Eigenschaft eines Mittlers zwischen seinem Vater und uns annehmen wollte? Er that dasjenige, was Schiedrichter zu thun pflegen um eure Streitigkeiten beyzulegen: er begehrte von einer und von der andern Partey Versicherung, das sie sich an dasjenige halten würden, was er für sie thun würde. Gott versprach ihm in allem jenem zu willfahren, was er zum Besten des Menschen wünschen könnte, und der Mensch verhieß ihm allen den Glauben beyzumessen und sich zu unterwerfen, was er ihm von Seiten Gottes offenbaren wollte. Er versicherte sich der Güte Gottes, und der Treue des Menschen, und folglich haben wir uns, meine Christen, Jesu Christo durch eine feyerliche Verheißung verpflichtet unsern Verstand und unsere Einsichten allen Wahrheiten, die er uns prediget, aufzuopfern. Erfüllen wir unser Versprechen nicht, so haben wir an seiner Vermittelung und an seinem Blute keinen Antheil: da er um das Amt seiner Vermittelung zu erfüllen von oben den guten

Wil-

Willen seines Vaters hatte, foderte er von dem mühseligen darnieder liegenden Menschen die Treue 7. Ach! solltet ihr zur Zeit der Geburt meines Erlösers gelebet haben, solltet ihr euch zur Hölle verdammet gesehen haben, sollte er euch angetragen haben euch mit seinem Vater auszusöhnen, wenn ihr ihm anders versprächet alles das zu glauben, was er euch lehren, was er für euch thun und leiden würde, hättet ihr nicht Verstand, Vernunftschlüße, alle natürlichen Empfindungen aufgeopfert um euch zu retten? Was ihr dazumal nicht thatet, habt ihr in eurer Taufe gethan: ihr habt Jesu Christo, der euch in diesem Augenblicke mit seinem Vater ausgesöhnet hat, versprochen, daß ihr alles glauben würdet, ihr habt es im Angesichte der Kirche betheuert, ich glaube, ich glaube: und itzt spottet ihr dieses getreuen Mittlers, ihr thuet ihm eine Unbild an, die man denn niedrigsten der Menschen nicht zufüget, und ihr setzet ihn dem Ansehen nach der Gefahr aus von seinem Vater diese blutigen Vorwürfe zu empfangen: Wie! Du hast diesen Menschen meiner Gerechtigkeit entrissen, du hast für ihn Bürgschaft geleistet, daß er meinen Befehlen blind gehorsamen würde: und er ist ein aufrührischer Geist, der sie bestreitet! Ich sage ihm

7. Ad implendum ministerium mediationis suæ, cum Patris bonam haberet voluntatem desursum, a misero inferius jacente exegit fidem. *S. Bern. de nat. am. div. c. 12.*

durch den Mund meiner Prediger, er sey verbunden den Wucher zurückzustellen, und er entschuldiget sich durch die vermeynten Nothdürfte seiner Familie, welche sich dessen bedienet um auf Kosten der Unglückseligen, die er unterdrückt hat, ihren Pracht und Hochmuth zu unterstützen! Ich sage ihm, daß ich ihm die Reichthümer nur zu verwahren anvertrauet habe, und daß sein Ueberfluß das Erbtheil der Armen sey, und er läßt sie vor Hunger und Kälte zu Grunde gehen, weil ihm seine Verschwendung nichts übrig läßt! Ich sage ihm, er solle diesen Rechtshandel, den er ohne Feindseligkeit, ohne Rache, ohne zu ewigen Feindschaften Anlaß zu geben nicht fortsetzen kann, beylegen, und er antwortet, er sey nicht verbunden seine Vortheile fahren zu lassen, gleich als wenn sie der christlichen Liebe vorzuziehen wären! Wo ist denn also der Glaube, den er versprochen hat? Wo ist die Unterwerfung gegen meine Wahrheiten? Ist er nicht ganz und gar unwürdig an den Wirkungen deiner Vermittelung und deines Blutes Theil zu nehmen, indem er die verheißene Treue bricht, und seinen Glauben vielmehr nach seinen zeitlichen Vortheilen, als nach deinem Evangelio einrichtet.

Allein wenn ihr durch die Gerechtigkeit verbunden seyd Gott das Opfer euers Verstandes nicht zu versagen, so seyd ihr auch dazu nicht weniger durch eure eignen Vortheile verpflichtet. Denn obschon der

Mensch,

Mensch, spricht der heilige Augustinus, nichts vortrefflichers als seine Vernunft hat, so muß er dennoch, wenn er glückselig seyn will, nicht nach seiner Vernunft leben. Sie ist zwar ein Licht, aber ein dunkels Licht, welches uns alle Gegenstände, in einem falschen Lichte sehen läßt. Betrachten wir durch sie Gott, so sehen wir ihn als ein von uns weit entferntes Gut an, zu dem wir nicht gelangen, und das wir nur mit großer Beschwerde erhalten können: zeiget sie uns die Creaturen, so läßt sie uns dieselben als wahre, dauerhafte, und unsrer Liebe würdige Güter sehen: es ist also, meine Christen, für uns sehr vortheilhaft dieses betrügliche Licht unsrer Vernunft, welches uns in den Irrthum stürzet, aufzuopfern, und alle diese Dinge mit dem Lichte des Glaubens, den der heilige Augustinus das Aug des Herzens nennet, zu betrachten; denn wenn er uns schon einer seits blind macht, indem er unsre falschen Kenntnisse vernichtet, so erleuchtet er uns dennoch andrer seits, indem er uns die Güter der Ewigkeit in der Nähe sehen, und uns so gar dieselben, wie Clemens der Alexandriner spricht, zum voraus besitzen läßt.

Wie wenige sind gegen diese wahren Güter empfindlich, weil wenige anzutreffen sind, welche sie mit dem Auge eines reinen Glaubens betrachten! Ich sehe derer nur gar zu viele, die ihre glückseligkeit in den verderbten Ergetzlichkeiten ihres Fleisches suchen, die

in Mitte des Christenthums die Lehre des Epikurs aufleben machen, und mit ihm sagen, die Wollust des Leibes mache sie glückselig. Ich sehe derer nur allzu viele, welche das Vergnügen ihres Herzens auf die Kenntnisse und Einsichten ihres Verstandes gründen, und mit den Stoickern sagen könnten, ihre Wissenschaft mache ihre Glückseligkeit aus. Allein wo wird man den Gläubigen finden, der mit dem Propheten wird aufrufen können, daß er Gott sowohl die Ergetzlichkeiten seines Leibs als auch die Einsichten seines Verstands aufopfere, um sich durch einen festen und reinen Glauben an ihn als an das wahre Gut anzuheften, **mir ist gut, daß ich Gott anhange** 8.

Gott, spricht der heilige Ambrosius, hat zwo Arten der Wirkungen. Die einen sind unsichtbar und verborgen, die andern fallen in die Sinne, und wir sind den einen und den andern eine gleiche Unterwürfigkeit des Verstandes schuldig: denn wenn wir uns diese verborgenen Wirkungen zu untersuchen unterfangen, so ist dieß ein sündhafter Vorwitz: und unterstehen wir uns die offenbaren zu läugnen, so ist dieß eine verdammliche Undankbarkeit. Unterdessen forschet man nicht täglich, meine Christen, den verborgenen Wirkungen Gottes nach, da man die heimlichen Triebfedern seiner Vorsehung untersuchet, da man über die Ungleichheit des Glückes, über die Glückseligkeit der Gott-

8. Mihi adhærere Deo bonum est. *Ps.* 72. 28.

Gottlosen, über das Elend der Gerechten murret? Was für eine Vermessenheit, ruft der heilige Hilarius auf! würde nicht unser hochmüthiger Verstand, wenn er nicht durch das Gewicht unsers Leibs an die Erde angeheftet wäre, bis in den Himmel hinein dringen das Betragen Gottes zu tadeln, und die Ordnung der Gestirne, die er unter ihnen festgesetzet hat, zu verändern: wenn es uns erlaubt wäre, würden wir unsere Leiber in den Himmel erheben, und die Gestirne in Unordnung setzen 9. Allein was wir in dem Himmel nicht zu Stande bringen können, thun wir auf der Erde. Die Priester, die Obrigkeiten, die Großen der Welt sind eben so viele Gestirne, die wir in Verwirrung setzen wollen, wir tadeln und beurtheilen sie in allen Stücken, wir wollten diesen erniedrigen, und jenen erheben, einen seiner Güter entblößen um den andern damit zu bereichern, weil uns die von Gott festgesetzte Ordnung nicht gefällt. Heißt dieß seinen Verstand seinen unergründlichen Absichten unterwerfen? Heißt dieß ihn der Weisheit seines verborgenen Betragens aufopfern um dasselbe anzubethen? Allein lasset uns sehen, meine Christen, ob ihr ihm mit größrer Treue euer Herz durch die Liebe aufopfert.

9. Si nobis liceret, **ad cælum corpora nostra levaremus, & astra turbaremus.** *S. Hilar.*

Zweyter Theil.

Gott als die wesentliche Wahrheit verlanget das Opfer unsers Verstandes, aber als die Liebe, spricht der heilige Bernhard, fodert er das Opfer unsers Herzens; über dieses Opfer hält er so eifrig, daß er von dem Himmel selbst hat herabsteigen wollen, um das unheilige Feuer, welches dasselbe verzehrte, aus zulöschen, und das geheiligte Feuer, von dem es zu seiner Ehre brennen soll, anzuzünden: ich bin gekommen ein Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde 10? Dieses Herz begehrt er von uns mit so großem Nachdrucke durch den Mund des weisen Mannes: widmet immer euern Verstand den Sorgen eurer häuslichen Geschäfte, eure Zeit den Menschen, denen ihr nach der Verschiedenheit eurer Bedienungen zu dienen verbunden seyd, eure Güter den Armen, die ihr Noth leiden sehet; widmet eure Augen, eure Zunge, eure Hände den verschiedenen Beschäftigungen der Welt, aber was das Herz betrifft, so ist dieses das Eigenthum Gottes. Maria und Joseph, welche den Verstand und die Sinne vorstellen, mögen immer zuweilen den Tempel verlassen um sich den Geschäften der Welt wieder zu widmen, aber

10. Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur. *Luc.* 12. 49.

aber Jesus Christus, welcher das Herz vorstellet, muß immer daselbst verharren, das Kind Jesus bleib II: dieses Herz, spricht der heilige Augustinus, ist der eingebohrne Sohn des Abrahams, den er zum Opfer haben will, dein Herz ist dein eingebohrner Sohn 12.

Allein opfert ihr wohl dasselbe mit eben dem Eifer und Gehorsame, als dieser heilige Patriarch, auf? Ersticket ihr gleich ihm die Empfindungen der Natur? Habt ihr den Muth dieses theure und unschuldige Schlachtopfer, diesen liebenswürdigen Theil eurer selbst, dieses Herz, mit dessen Neigungen ihr so behutsam umgehet, zu binden und auf dem Altare auszustrecken? Ich sehe euch gleich dem Abraham den Berg besteigen, das ist, in unsere Kirchen kommen um Gott daselbst anzubethen, allein wo ist das Opfer, das ihr ihm entrichten wollet? Indem sich einige in dieses heilige Ort ohne Schlachtopfer, das ist, ohne Herz begeben, andere ohne Feuer um dasselbe zu verzehren, das ist, ohne Liebe, und endlich einige mit einem matten Schlachtopfer und halb erstorbenen Feuer, ich will sagen, mit einem getheilten Herzen; und mit einer getheilten Liebe, welche ihr Opfer verabscheuenswürdig macht. Lasset uns alles dieses genauer untersuchen.

II. Remansit puer Jesus. *Luc.* 2. 43.

12. Cor tuum unigenitus tuus. *S. Aug.*

Ich sage, meine Christen, daß sich einige unter euch täglich wider den ausdrücklichen Verbot Gottes ohne Schlachtopfer in unsern Kirchen einfinden, du sollst vor meinem Angesichte nicht leer erscheinen 13, erscheinet vor mir niemal, ohne mir ein Opfer zu entrichten. Und was begehrest du von uns, o Herr? Euer Herz, euer Herz ist das einzige Schlachtopfer, womit ihr mich ehren könnet, gib mir dein Herz, mein Sohn 14: wenn ihr dieses mit euch nicht mitbringet, so erscheinet niemal vor meinen heiligen Altären, damit nicht das Feuer meines Zornes hervorbreche euch zu verzehren.

Unterdessen wie viele sehe ich in diesem Zustande in den Tempel Gottes hinein gehen! Bringet ihr wohl euer Herz dahin, ihr Geizigen, die ihr euch mitten unter den erschrecklichen Geheimnissen nur mit den Mitteln beschäftiget euer Geld auf Wucher anzulegen, euch auf Kosten der andern zu bereichern, und jene Kästen anzufüllen, aus denen dieses unglückselige Herz niemal heraus geht: euer Leib befindt sich beym Altare, und dieß ist das Holtz euers Opfers, das ihr dahin bringet: ihr empfindet daselbst einige hitzige Begierden euer Heil zu wirken, dieß ist das Feuer euers Op-

13. Non apparebis in conspectu meo vacuus. *Exod.* 34. 20.

14. Fili, præbe mihi cor tuum. *Prov.* 23. 26.

Opfers, sieh, hier ist Feuer und Holtz 15, sprach der unschuldige Isaak; aber erlaubet mir euch zu fragen, wozu nützet es Gott dieses Holz und dieses Feuer darzubringen, wenn ihr ihm kein Opfer schlachtet, wo ist das Opfer 16? Wo ist das Herz welches ihr opfern sollet? ihr schämet euch es zu sagen, aber Jesus Christus sagt es an euer statt: wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz 17, euer Herz bleibt von euerm Schatze unzertrennlich: ihr opfert Gott einige äußerliche andächtige Stellungen, und einige gezwungenen Seufzer, ihr denket wahre Andether zu seyn, nachdem ihr mich auf diese Art geehret habt, und ihr seyd Abgötterer, die ihr euer Herz dem Teufel durch die unüberwindliche Anheftung an eure Güter aufopfert, der Geiz, der ein Dienst der Abgötterer ist 18. Wollet ihr aber das Geheimniß lernen euer Herz immer mit euch zu tragen, und es zu verbinden euch allenthalben zu folgen, so gehet niemal aus euern Wohnungen ohne etwas von dem Gelde, an welches es angeheftet ist, mit euch zu nehmen, theilet es unter die Armen aus, die ihr immer mit einer grausamen Unempfindlichkeit von euch hinweg schaffet, stellet es denjenigen zurück, denen ihr es

15. Ecce ligna & ignis. *Gen.* 22. 7.
16. Ubi est victima holocausti? *Ibid.*
17. Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. *Luc.* 22. 34.
18. Avaritia, quæ est simulacrorum servitus. *Colos.* 3. 5

es geraubet habt, wendet es zu einem heiligen Gebrauche an, und dann wird sich euer Schatz in den Armen und in den Tempeln Jesu Christi befinden, und euer Herz wird immer mit ihm seyn als ein Schlachtopfer, das sich zu seiner Ehre aufzuopfern und zu verzehren bereit ist, **wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz seyn.**

Es giebt noch andere, meine Christen, die sich mit einem Herzen bey dem Altare einfinden, denen es aber am Feuer gebricht das Opfer zu verzehren; denn ist nicht euer Zustand also beschaffen, ihr lauen und kaltsinnigen Seelen, die ihr in der That keine heftigen Leidenschaften habt, welche euer Herz ganz und gar einnehmen: ihr opfert dasselbe weder dem Teufel des Geizes, noch dem Teufel der Rache, noch dem Teufel der Unlauterkeit: allein ich kann auch sagen, daß ihr es Gott nicht aufopfert, weil ihr von jenem Eifer und von jener Liebe nicht beseelet seyd, von welcher ihr gegen ihn brennen sollet. Ihr findet euch oftmals bey den Altären ein; wenn man euch in jenen sittsamen und eingezogenen Stellungen sieht, sollte man sagen, ihr seyd Gott angenehme Schlachtopfer, aber in der That selbst verabscheuet er euch: warum? Weil euer Herz ohne Feuer ist, weil ihr immer ebendenselben Gebrechen unterworfen seyd, die ihr außer Acht setzet, weil sie euch gering zu seyn scheinen, und die dennoch gleichsam eben so viele Tro-

pfen

pfen Wasser sind, welche das Feuer der Liebe aus-
löschen, Tropfen, welche nach der Lehre des heiligen
Augustinus sehr zu fürchten sind! Denn was liegt
daran, ob ein Schiff entweder durch die Ungestümme
der Wellen, die das Sturmwetter hinein wirft, oder
durch die Menge der Wassertropfen, die währender
Meeresstille hineindringen, zu Grunde gehe; das ist,
gleichwie sich die großen Sünder durch große Aus-
schweifungen in den Untergang stürzen, eben so gehen
oftmals laue und kaltsinnige Seelen durch leiche Fehl-
tritte, die sie vernachläßigen, und immer beichten
ohne sich in Ansehung der Besserung Gewalt anzu-
thun, zu Grunde. Sehet, dergleichen Herzen wer-
den niemal aus Mangel der Liebe verzehret: dergleis-
chen Schlachtopfer sind wenig bekümmert durch kleine
Flecken verstaltet zu seyn, wenn sie nur nicht ganz
und gar mit Unflate bedecket sind; eine Todsünde
würde euch ein Abscheuen einflößen, und die Neigung
zu unendlichen läßlichen Mängeln erschrecket euch nicht:
allein höret hierüber die erschrecklichen Worte des hei-
ligen Bernhards: Sage nur Niemand in seinem Her-
zen, dieß sind nur geringe Sünden, ich bin wenig
besorgt mich in diesem Stücke zu bessern; es ist end-
lich kein so großes Uebel in dergleichen Fehlern, die
leicht nachgelassen werden, zu verharren: dieß ist, Al-
lerliebste, spricht dieser Vater, eine Unbußfertigkeit,
ja soll ich es sagen, eine Gotteslästerung wider den
heiligen Geist, und zwar eine unverzeihliche Gottes-

läſterung; und wenn ihr mich um die Urſache fraget, ſo iſt keine andere, als weil dieſe geringen Fehltritte das Opfer euers Herzens verhindern, indem ſie das Feuer der Liebe unvermerkt in demſelben auslöſchen.

Wenn nun aber diejenigen, welche Gott ohne Liebe dienen, ſtrafbar ſind, werden wir wenigſtens jene, die ihre Liebe und ihr Herz theilen, entſchuldigen können? Sie wollen es Gott aufopfern, aber ſie opfern es niemal vollkommen auf: ſie laſſen daſſelbe immer ein wenig für die Welt leben, und denken nicht an die Worte des Propheten Oſee, daß, gleichwie die Theilung des Herzens in der Natur tödtlich iſt, ſie auch in der Ordnung der Gnade den Tod beybringe, ihr Herz iſt zertheilet, ſie werden untergehen 19. Man will die Feſttage in den Kirchen als Schlachtopfer Gottes, und die anderen Tage in dem Spiele, in den Verläumdungen, in den unheiligen Leſungen als Schlachtopfer des Teufels zubringen; des Morgens erſcheint man in ſittſamer Kleidung, um als heilige Schlachtopfer Jeſum Chriſtum zu empfangen, Nachmittag ſchmücket man ſich auf eine ärgerliche Art aus um ſich in einer Geſellſchaft einzufinden, und ſich der Leidenſchaft aller derer aufzuopfern, die auf uns ihre Blicke heften: heute dient man einem Freunde aus einem Geiſte der Liebe, um Gott, der es befiehlt, zu gehorſamen, morgen wird man ſich an einem

19. Diviſum eſt cor eorum, nunc interibunt. *Oſ.* 10. 2,

einem Feinde rächen, um dem Teufel, der es eingiebt, zu gehorchen: bald theilet man seine eigenen Güter unter die Armen aus, und bald raubt man anderen durch Ungerechtigkeiten oder Wucher diejenigen, die uns nicht zugehören. Auf diese Art theilet sich euer Herz, und opfert sich wechselweise Gott und dem Teufel auf; allein diese Theilung ist nicht zu entschuldigen, und wird die Ursache euers Untergangs seyn, ihr Herz ist zertheilet, sie werden untergehen. Denn füget ihr nicht Gott eine ganz seltsame Unbild zu, da ihr ihn auf diese Art mit der Welt zusammen reimen wollet? Heißt nicht dieß den Abgott Dagon mit der heiligen Arche, und Belial mit Jesu Christo auf eben denselben Altar setzen?

Höret, meine Christen, mit was für einem Nachdrucke sich der heilige Augustinus wider diese Unordnung aufmacht. Jesus Christus, spricht dieser unvergleichliche Vater, kann diese schimpfliche Gesellschaft nicht ertragen, er will dieses Herz, das er allein mit dem Werthe seines Blutes erkaufet hat, allein besitzen, er hat es nur in dieser Absicht so theuer erkaufet, damit er den Besitz und die Herrschaft über dasselbe mit Niemanden theilen müßte. Und dennoch, ihr Undankbaren, gebet ihr ihm in dem Besitze dieses Herzens den Teufel selbst, aus dessen Händen er euch gerissen hatte, zum Mitgesellen! Wehe denjenigen, die ein solches doppeltes Herz haben, und einen Theil

dessel-

desselben Gott und den andern dem Teufel aufopfern! Wisset ihr, setzt dieser Vater hinzu, mit was für einer Strafe euch Gott strafen werde? Höret, und zittert: durch diese schimpfliche Theilung aufgebracht wird er für allezeit aus euerm Herzen herausgehen, er wird dasselbe dem Teufel ganz und gar überlassen, damit er sich dessen vollkommen bemächtige. Der erzürnte Gott weicht von diesem Herzen ab, weil auch der Teufel an demselben Antheil hat, und der Teufel wird dasselbe ganz und gar besitzen 20.

Ach! die göttliche Liebe will dieses undankbare Herz als ein Brandopfer verzehren, und ihr bestrebet euch derselben Gränzen zu setzen! Ihr verhaltet euch eben so, wie jene von Furcht und Schrecken eingenommene Personen, welche bey dem Anblicke ihres vom Feuer ergriffenen Hauses nur bedacht sind dasselbe aufzuhalten, und oftmals ihrem eigenen Untergange entgegen laufen, um ihre liebsten und kostbarsten Sachen den Flammen zu entreißen. Ein Prediger wird euch von der Nothwendigkeit überzeugen Gott von ganzem Herzen zu lieben, ihn sowohl zu allen Zeiten, als an allen Orten, und besonders in dem Bekenntnisse eurer Sünden zu lieben, wo diese Liebe nothwendig ist, indem Gott nur nach dem Maaße,

als

20. Iratus Deus, quia fit ibi pars diabolo, discedit; & totum diabolus possidebit. *S. Aug. in Joan. Tract. 7.*

als man liebet, die Sünde nachläßt, wie es Jesus Christus vormals zu Magdalenen sagte, ihr werden viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet 21: Diese Wahrheiten entzünden in euerm Herzen die Liebe Gottes, allein ihr haltet den Lauf dieser glückseligen Feuersbrunst auf! Ihr fürchtet, sie möchte die heimliche Neigung, die ihr gegen diese Person habet, verzehren; ihr wollet zwar Gott lieben, aber ihr wollet zugleich mit ihr nicht brechen. Ich werde bethen, spricht man, ich werde Allmosen geben, ich werde fasten um meine Sünden auszusöhnen: allein was diese Gelegenheit betrifft, so kann ich sie Ehren halben nicht verlassen, was dieses Gut belanget, so kann ich es ohne meine Familie in den Untergang zu stürzen nicht zurückstellen, was diesen Feind betrifft, so kann ich ihm nicht zuvorkommen, weder seine Freundschaft begehren ohne für einen Feigen gehalten zu werden. Auf diese Art, meine Christen, entgeht allzeit die angenehmste Leidenschaft der Feuersbrunst, und wird niemal mit den übrigen verzehret. Allein wenn ihr euch nur halb Gott schenket, so wird er auch sich euch nicht ganz und gar schenken, er wird euch zwar jene allgemeinen Gnaden ertheilen, die euch eure Pflichten zu erkennen geben, und in eurem Herzen gute Bewegungen erwecken werden, aber er wird

21. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. *Luc.* 7. 47.

wird euch jene kräftigen Gnaden entziehen, vermittelst welchen ihr die empfundenen Bewegungeu in die Ausübung bringet.

Was sollen wir erst von denen sagen, welche sich nicht begnügen der Liebe Gottes in ihrem Herzen Gränzen zu setzen, sondern dasselbe mit einer lasterhaften und unheiligen Liebe entzünden! Wie viele sieht man derer, welche bey den Füßen jener Altäre, wo das himmlische Feuer sie entzünden sollte, nur von einem irdischen Feuer brennen, nnd sich nur damit beschäftigen, daß sie durch Vorstellungen, die ich mich auszudrücken nicht getraue, die Flammen einer schändlichen Leidenschaft in ihrem Busen anzünden! Ach! dergleichen verzehren in der That ihr Herzgleich einem Brandopfer, aber verdienen sie nicht, daß Gott sie wie die Kinder Aarons, weil sie sich bey ihrem Opfer eines unheiligen Feuers bedienet haben, mit dem Tode bestrafe? Jene opferten nur Thiere, welche bloß allein die Figur unserer Schlachtopfer waren, und Gott bestrafte sie mit dem Tode; diese opfern mit dem Priester den anbethungswürdigen Leib seines Sohnes, sie opfern ihn mit einem gottesräuberischen Feuer, mit einer unreinen Liebe in dem Herzen, und schmäucheln sich, Gott werde sie nicht strafen! Er wird es thun, meine Christen, und wenn er ihre Züchtigung verschiebt, so wird er den Aufschub durch eine außerordentliche Strenge ersetzen. Allein was wird es erst seyn, wenn sie, nach-

dem

dem sie Gott das Opfer ihres Herzens durch die Liebe versaget haben, ihm auch das Opfer ihrer Sinne durch die Ehrenbietung und Eingezogenheit, die sie in seinen Tempeln sehen lassen sollen, versagen? Dieß ist das dritte Opfer, dessen Nothwendigkeit ich euch in dem dritten Theile zeigen sollte, doch ich will es nur in Kürze ausführen.

Dritter Theil.

Wir sind höchst sträflich, wenn wir Gott als der wesentlichen Wahrheit unsern Verstand, oder als der wesentlichen Liebe unser Herz aufzuopfern versagen: allein wir sind nur in den Augen Gottes schuldig, der allein dasjenige sieht, was sich in dem Innersten unsers Wesens zuträgt: sofern wir aber unsere Sinne durch eine heilige Ehrenbietung, welche sie in Ansehung seiner und vor ihm in der gebührenden Pflicht erhalte, seiner Macht nicht aufopfern, ach! so sind wir auf eine doppelte Art sträflich sowohl in den Augen Gottes, den wir verachten, als auch in den Augen der Menschen, die wir durch unsere Ungebühr, durch unsere Ausschweifungen, durch unsere Uneingezogenheit ärgern! Und diese Uneingezogenheit ist heut zu Tage so was gewöhnliches, daß ich mit dem heiligen Chrysostomus billig sagen kann, unsere Tempel seyn zu gleicher Zeit die Ehre und die Schande unsrer Religion. Sie sind die Ehre der Religion, weil sie dem allmächtigen Gotte, den man daselbst

anbethet, eingeweihet sind, allein sie gereichen auch der Religion zur Schande, weil sie von den Christen auf eine erschreckliche Art entheiliget werden. Ich würde, meine Christen, am ersten erröthen, wenn ich ihnen hier ihre hochmüthigen Geberden, ihr stolzes und aufgeblasenes Angesicht, ihre ungebührlichen Stellungen in der Gegenwart jenes erschrecklichen Gottes, vor welchem sie nur ein wenig Staub, oder höchstens Erdwürmer sind, welche ein wenig Luft beseelet, und in Bewegung setzet, bis sie ein unversehener Zufall vernichtet, umständlich vorrücken sollte. Ich würde mich schämen die Ausschweifungen ihrer Augen, die Frechheit ihrer Gespräche, den Pracht ihrer Kleider vor einem Gotte, der ihnen in dem Sacramente unsrer Altäre durch den Stand, in den er sich um ihrer willen versetzet hat, die Sittsamkeit prediget, kund zu machen: er hat Augen, und sieht nicht, eine Zunge, und redet nicht, wer ist unter ganz einfältigen Gestalten vor uns verborgen: und indessen sieht man die jenigen, die ihn anzubethen kommen, in einer ganz entgegen gesetzten Verfassung, mit allem Prachte der der Welt, und mit dem ganzen Stolze der Eitelkeit beladen: oder man sieht sie vielmehr mit einer schändlichen Blöße, vor welcher Menschen und Engel, welche sie mit Abscheu ansehen, erröthen. Ihr solltet in einem Geiste des Todes aus euern Häusern gehen, um euch mit Jesu Christo aufzuopfern, um euch zu vernichten, und mit einem seiner Jünger zu sagen: Las-

set auch uns hingehen, damit wir mit ihm sterben 22. Und ihr gehet in einem Geiste der Zerstreuung aus euren Wohnungen, um euch mit euern zeitlichen Geschäften, und vielleicht gar mit euren Leidenschaften bey den Füßen der Altäre zu unterhalten! Ihr solltet euch bey diesem erschrecklichen Opfer in der Verfassung eines Schlachtopfers einfinden, und ihr wollet dabey als kleine Götter erscheinen, indem ihr verlanget, daß man nur euch daselbst ehre, nur auf euch Acht habe, nur euch bewundere!

Machet ihr euch, meine Christen, die Unterrichte Jesu Christi also zu Nutzen? Sehet ihn in dem Oelgarten seinem Vater seinen Verstand durch eine vollkommene Unterwerfung gegen alle seine Anschläge aufopfern, **nicht wie ich will, sondern wie du willst** 23. Sehet ihn sein Herz durch eine Liebe aufopfern, vermittelst welcher all sein Blut in seinen Adern wallet, und durch einen wundervollen Schweiß hervorbricht. Sehet ihn endlich so gar seine Sinne aufopfern durch eine Ehrenbietung, die ihn vernichtet, und in der demüthigendsten Stellung das Gesicht zur Erde zu werfen nöthiget, Er fiel auf sein Angesicht 24. Sehet ihn, sage ich, in diesem Zustande, und schämet euch nicht mehr vor Gott demü-

22. Eamus & nos, ut moriamur cum eo. *Joan.* 11.16.
23. Non sicut ego volo, sed sicut tu vis. *Matth.* 26. 39
24. Procidit in faciem suam. *Ibid.*

thig, eifrig, sittsam zu erscheinen, damit ihr ihn hier in der heiligsten Verfassung anbethet, und in dem Himmel besitzet. Amen.

Predigt
auf
den zweyten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von dem Gebethe.

Die Mutter Jesu spricht zu ihn: Sie haben keinen Wein. Joh. 2. 3. (*)

Ich nehme, meine Christen, in unserm Evangelio zwey große Wunder wahr, an Jesu Christo, welcher wirket, und an Marien, welche redet. Die Handlung des Sohns, welcher bey der Hochzeit zu Cana das Wasser in Wein verwandelt, ist ein Wunder seiner Macht, und die Bitte der Mutter ist ein Wunder ihrer Liebe, die Mutter Jesu spricht zu ihm: sie haben keinen Wein.

Allein wenn die Handlung Jesu Christi unsere Verwunderung verdienet, weil sie die Natur eines un-

(*) Dicit Mater Jesu ad eum: vinum non habent.

unempfindlichen Elements verändert; wenn sie voll des Unterrichtes ist, weil sie uns die Gottheit desjenigen entdecket, der sich bisher unter den Schatten unserer Schwachheiten und unsrer Natur verborgen hatte, ist nicht zu gleicher Zeit das Wort Mariens, welches nicht auf eine unempfindliche Creatur, sondern auf das Herz selbst eines Gottes wirket, welches dasselbe rühret, erweichet, gewinnt, unserer ganzen Bewunderung würdig? Ist nicht dieses Wort ebenfalls ein schöner Unterricht für uns, indem es uns die Kunst lehret, Gott gegen unsere Nothdürfte empfindlich zu machen, ihn mit Liebe und ohne Eigennutz, mit Beharrlichkeit und ohne Eckel, mit Unterwürfigkeit und ohne Hochmuth zu bitten?

Lasset uns also die wunderbare Wirkung Jesu Christi nur im Vorübergehn bewundern: nichts ist gemeiner als seine Wunder. Wir werden ihn in der Folge seines Lebens die Kranken heilen, die Todten auferwecken, die Wässer unter seinen Füssen befestigen die Winde und die Ungewitter fesseln sehen; mit einem Worte, da dieses das erste seiner Wunder ist, so scheinet es gleichsam ein Versuch seiner Macht zu seyn. Allein lasset uns bey den Worten Mariens stehen bleiben; sie sind in dem Evangelio seltsam, indem sie daselbst nur in vier Umständen den Mund öffnet, sie enthalten aber für uns allzeit die wichtigsten Unterrichte. Maria lehret uns die Demuth, da

sie als die Mutter ihres Gottes gegrüßet wurde, und sich seine unwürdige Magd zu seyn bekennet, sieh ich bin eine Magd des Herrn 1. Sie lehret uns die Erkenntlichkeit, da sie alle Lobsprüche, welche ihr Elisabeth ertheilet, auf Gott beziehet, er hat große Dinge an mir gethan, der mächtig ist? Sie lehret uns den Eifer, mit welchem wir Jesum Christum suchen, und den Schmerzen, den wir bey seinem Verluste empfinden sollen, da sie zu ihm in dem Tempel, wo er zurück geblieben war, sagte, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht 3. Endlich da sie ihm heute die Nothdurft des neuen Bräutigams in dem Evangelio vorstellet, ist ihr Gebeth das Muster des unsrigen: die Liebe allein bringt es hervor, weil sie bloß allein die Ehre ihres Sohns und den Vortheil des Nächsten in dem Wunder, das sie begehret, suchet, sie haben keinen Wein 4. Die Beharrlichkeit setzet es fort, weil sie sich vor der scheinbaren Unempfindlichkeit ihres Sohnes nicht entsetzet, was liegt mir und dir daran 5? Der Gehorsam krönet es, weil sie alles dasjenige, was er sagen wird, in das Werk zu setzen befliehlt: alles

was

1. Ecce ancilla Domini. *Luc.* 1. 38.
2. Fecit mihi magna, qui potens est. *Ibid.*
3. Pater tuus & ego dolentes quærebamus te. *Luc.* 2. 48.
4. Vinum non habent. *Joan.* 2. 3.
5. Quid mihi & tibi? *Ibid.* 4.

was er euch sagen wird, das thuet 6. Also, meine Christen, muß euer Gebeth, damit es die erwünschte Wirkung habe, in seinem Ursprunge von der Liebe beseelet, dieß ist mein erster Satz, in seinem Fortgange beharrlich, dieß ist mein zweyter Satz, in seinem Ende gehorsam seyn, dieß ist der dritte Satz, und die Abtheilung dieser Rede. Allein um den Stoff von dem Gebethe recht abzuhandeln, lasset uns Mariam mit dem Gruße des Engels anrufen. Ave Maria.

Erster Theil.

Gleichwie alle Menschen Gott nicht auf eben dieselbe Art betrachten, so ehren sie ihn auch nicht aus eben demselben Beweggrunde. Die einen sehen ihn als einen mächtigen Richter an, der sie strafen kann, und sie bethen ihn nur aus dem Beweggrunde einer knechtischen Furcht an um seine Züchtigungen zu vermeiden: die andern betrachten ihn als einen freygebigen Herrn, der sie zu belohnen und zu bereichern fähig ist, und diese eigennützigen Seelen ehren ihn bloß allein ihrer Vortheile wegen. Allein es giebt auch andere, welche nur Gott in Gott betrachten, und in ihrem Gebethe, das sie ihm entrichten, kein anders Absehen haben, als seine Größe zu ehren. Dieß sind seine wahren Kinder, welche sich,

6. Quodcunque dixerit vobis, facite. *Ibid.* 5.

wie der heilige Bernhard sagt, ohne an dasjenige zu denken, was sie entweder fürchten sollen, oder hoffen können, durch den bloßen Bewegrund und der Liebe leiten lassen: der erste ist ein Knecht, und er fürchtet sich um seiner willen; der andere ist ein Tagelöhner, und er sieht nur auf seinen Gewinn, der dritte ist ein Sohn, und er hält den Vater in Ehren 7.

Wie wenige sind von dieser lezten Art anzutreffen! Wie wenige entdecket Gott, der die Herzen ergründet, welche von dem Feuer der Liebe gegen ihn brennen! Wenn es mir gestattet wäre in eure Herzen hinabzusteigen, und daselbst die Beweggründe zu untersuchen, die euch bisher zu den Füssen der Altäre geführet haben, und noch täglich führen, würde ich wohl daselbst etwas anders, als Furcht, Eigennutz, Gewohnheit, Vorwitz, Häucheley antreffen? Würde ich nicht bald einen Gottlosen sehen, der sich nur damal vor seinem Gott niederwirft, da ihm der Gräuel seiner Laster, und die Vorwürfe seines Gewissens Furcht und Schrecken einjagen, der aber an ihn nicht mehr gedenket, so bald ihm eine falsche Busse einen falschen Frieden verschaffet hat? Würde ich nicht bald eine niederträchtige und eigennützige Seele antreffen, wel-

7. Primus servus est, & timet sibi; secundus mercenarius, & cupit sibi; tertius filius est, & defert Patri. *S. Bern. ep.* 11.

welche noch in dem Christenthume den Geist der Juden beybehält, nur nach zeitlichen Belohnungen seufzet, und nur in der Absicht den Mund öffnet, um von Gott den glücklichen Ausgang dieses Rechtshandels; die Vermehrung dieses Gelds, mit dem sie Handel treibt, die Gesundheit dieses Leibs, welcher durch Krankheiten unterdrücket werden sollte, zu begehren! Eine blinde und irrdische Seele, welche mit den falschen Gütern der Welt ganz und gar beschäftiget niemal die ewigen begehret, und welche ihren Gott nicht ehren würde, wenn sie sich immer in dem Ueberflusse, den sie verlanget, befände! Würde ich nicht eine unendliche Menge der eingebildeten Christen vor Augen haben, wie sie Tertullianus nennet, derer Lefzen bloß allein die Häucheley, oder die Gewohnheit beweget, und die als leblose Maschinen dem Hange, den sie empfangen haben, folgen! Sie bethen, weil sie bethen gelernet haben; sie werfen sich vor den Altären nieder, weil es die Gewohnheit mit sich bringt: allein wo ist das Herz, wo ist der innere Geist, wo ist die Liebe? Sie reden mit Gott, und gedenken an ihren Handel; ihr Mund bringt Worte hervor, die seine Größe anbethen, und ihr Herz macht Anschläge, die ihrer spotten, und zu ihrer Vernichtung abzielen; sie verwandeln sich in Engel des Lichts, und sind höllische Geister, mit einem Worte, sie sind Christen, wenn man aus ihren Gesprächen, oder aus ihren Stellungen schließet, aber ihr Leben

widerspricht deutlich ihrer Zunge, sie sind Gotteslängner, spricht der heilige Bernhard, wenn man ihr Betragen betrachtet. Was die Zunge verheelet, schreyt das Leben 8.

Gottlose Beweggründe, lasterhafte Absichten, möchtet ihr doch niemal in den Herzen derjenigen, die mich anhören, Platz finden! Möchten doch ihre von diesen knechtischen und eigennützigen Gesinnungen gereinigte Gebethe die Sprache ihrer Liebe seyn! Möchten sie sich doch auf den Flügeln einer brennenden Liebe bis zum Throne Gottes erheben, und vermittelst dieses geheimnißvollen Feuers als ein Rauchwerk, dessen Geruch ihm weit angenehmer ist als der Rauch der Schlachtopfer, aus ihrem Herzen herausgehen, der Herr hat den lieblichen Geruch gerochen 9.

Das Gebeth, welches euch weit mehr als die Vernunft über die unvernünftigen Thiere erhebet, setzet euch, wie der heilige Chrysostomus spricht, in den Rang der Engel; allein es muß eben so, wie das ihrige beschaffen seyn. Da sie sich vor dem Throne Gottes befinden, verbergen sie nach den Worten dieses Vaters sowohl ihr Haupt, als ihre Füße, ihr Haupt, um anzudeuten, daß nicht die Vernunft seine Größe nach Würde ehren könne; ihre Füße, um uns zu verstehen zu geben, daß sich

8. Quæ lingua dissimulat, vita clamat. *S. Bern ep.* 196.
9. Odoratusque est Dominus odorem suavitatis. *Gen.* 8.21.

sich die irdischen Neigungen niemal bis zu ihm erheben; allein sie entdecken ihm einzig und allein ihr Herz, und wenn dieses gleich den andern Theilen dieser glückseligen Geister mit Flügeln versehen ist, so ist dieses nicht um sich zu verbergen, sondern um sich zu Gott zu erschwingen. Ahmet ihnen, meine Christen, in euern Gebethen und in euerm Gottesdienste nach, bedecket euer Haupt mit dem Schleyer eines blinden Glaubens, und fliehet den Irrthum jener vorwitzigen Seelen, welche aus ihren Gebethen eine Wissenschaft machen, welche die Zeit des Gebethes mit feinen Erfindungen und erhabnen Vernunftschlüßen zubringen, und sich von demselben mit einem eiskalten Herzen und mit einem erleuchteten und feurigen Verstande hinwegbegeben. Bedecket eure Füße, und lasset den irdischen Gedanken nicht zu, den süßen Umgang, den ihr mit Gott habet, zu unterbrechen; aber entdecket ihm euer Herz, damit er nur diesen edeln Theil euer selbst sehe und höre; denn Gott, der ganz Liebe ist, spricht der heilige Augustinus, kann nur die Stimme der Liebe hören. Die weltliche Beredsamkeit, fährt dieser Vater fort, welche nur Menschen zu überreden hat, beschäftiget sich ganz und gar mit Worten, sie hängt von einer angenehmen Wendung, von einem edeln Ausdrucke, von einer leiblichen Aussprache ab; aber die christliche Beredsamkeit, welche einen Gott erweichen will, besteht nur in den Bewegungen des Herzens, und in den Entzückungen der Liebe. Je mehr

man

man liebet, desto besser giebt man sich zu verstehen; ein Herz ohne Liebe ist ein stummes Herz, es verharret immer in seinen Schwachheiten, weil es sie nicht ausdrücken kann; oder wenn schon die Furcht und der Eigennutz dasselbe zuweilen zu reden nöthiget, wie ich es euch kurz vorher gesagt habe, so ist dieses eine fremde Sprache, die Gott nicht versteht; nur mit dem Eifer der Liebe kömmt die Wirkung des Gebethes überein, spricht der heilige Augustinus.

Lasset also, meine Christen, euer Herz reden: mit dem Herzen, spricht der große Augustinus, muß man rufen 10. Denn würde nicht sonst euer Gebeth, weil es von dem Geiste Jesu Christi nichts hätte, ganz jüdisch seyn, und würdet ihr nicht Ursache zu fürchten haben, daß euch nicht Gott eben jenen blutigen Vorwurf, den er vormals seinem Volke machte, anwendè, und zu euch sage, daß ihr ihn nur mit den äußersten Lippen ehret, euer Herz aber weit von ihm entfernet sey. Lernet von dem Propheten ihm dasselbe ganz und gar widmen, da ihr ihn anrufet, ich habe aus meinem ganzen Herzen gerufen 11. Ich habe zu Gott meine Stimme erhoben, spricht dieser heilige Mann, aber diese Stimme war nicht bloß allein das verwirrte Geschrey meiner Lippen, es war das Geschrey meines Herzens, aber ei-

10. Corde clamandum est. *S. Aug.*
11. Clamavi in toto corde meo. *Ps.* 118. 145.

eines Herzens, welches sich dir ganz und gar widmete. ich habe von ganzem Herzen gerufen. Ihr beklaget euch oftmals, meine Christen, Gott erhöre euch nicht, aber bittet ihr ihn wohl in eben der Verfassung, in der sich der Prophet befand? Redet euer Herz zu ihm? Redet es zu ihm mit allem dem Eifer, und mit aller der Anwendung, deren es fähig ist, ohne sich zwischen der Creatur und ihm zu theilen? Ich habe von ganzem Herzen gerufen. Ach! meine Christen, wie weit seyd ihr von dem Eifer entfernet, welcher dasselbe mit der Liebe dergestalt erfüllet, daß die Eitelkeit darinn keinen Platz findet; ich sehe in dem eurigen nichts als Kaltsinn, nichts als Anklebung an die Creatur, nichts als Trennung und Theilung, oder ihr scheinet vielmehr ein doppeltes Herz zu haben gleich jenen, von denen der königliche Prophet redet: sie reden aus einem doppelten Herzen [12]; ein Herz für den Himmel, nach welchem ihr zuweilen eine Seufzer abschicket, und ein Herz für die Erde, an welche euch die Bande eurer Begierlichkeit noch angeheftet halten; ein Herz für Gott, dessen Größe ihr zuweilen anbethet, und ein Herz für die Welt, deren Ergetzlichkeiten ihr immer liebet; ein gelehriges Herz, welches die Gnade sein Heil zu wirken eifrigst begehret, und ein aufrührisches Herz, welches von allem dem, was es davon abhält nichts verlassen will, welches sich so gar bey den Füßen

der

12. In corde, & corde locuti sunt. *Ps.* 11. 3.

der Altäre mit den Gegenständen seiner Leidenschaften, mit den Mitteln sie zu befriedigen mit den Geschäften seines Hauswesens, mit den Sorgen seines Handels beschäftiget? Heißt dieses Gott mit einem einfältigen und ungetheilten Herzen anbethen, und folglich verdienen wir wohl von ihm angehöret zu werden?

Sehet, meine Christen, noch einen andern Fehler, der ihn davon abhält. Ihr begehret von ihm fast allzeit euerm Heile zuwiderlaufende, oder wenigstens in Ansehung desselben gleichgiltige Dinge; Güter, die euch vielleicht in dem Hochmuth oder in einen sündhaften Pracht stürzen würden; Kräfte und Gesundheit, vermittelst derer eure durch die Unpäßlichkeiten geschwächten Leidenschaften wieder aufleben würden. Ich will diejenigen, die also bethen, nicht verdammen. David bath um das Ende der Verfolgungen, die er litt, Martha und Magdalena bathen um die Genesung ihres Bruders, die Mutter der Kinder Zebedäi hielt um Ehrenstellen für sie an, Maria, welche uns heute die Regel eines ganz christlichen Gebethes ertheilet, begehret selbst in Ansehung einer zeitlichen Noth von Jesu Christo ein Wunder, und er verdammet sie nicht; allein alle diese heiligen Seelen bitten nur unter gewissen Bedingnissen, sie stellen vielmehr ihre Bedürfnisse vor, als sie ihren Trost und ihre Ruhe begehren, sie spüren dem Willen Gottes nach,

und

und versuchen seine Allmacht nicht, wie es der heilige Bernhard heute von Marien behauptet. Allein verhaltet ihr euch in euerm Gebethe eben also? Begehret ihr nicht unumschränkter Weise von Gott alles dasjenige, was eure Eigenliebe verlanget? Und da er es euch abschlägt, betrachtet ihr nicht dasjenige als eine Wirkung seiner Strenge, was ein Beweis seiner Barmherzigkeit und seiner Liebe seyn kann? Denn die Liebe, spricht der unvergleichliche heilige Bernhard, versagt oftmals, was die Liebe begehret. Ihr habt lange Zeit gesuchet, begehret, angeklopfet, um das Ende dieser Betrübniß, die euch niederdrücket, zu erhalten, Gott hat euch nicht erhöret, weil sie euch zur Heiligung dienet, es ist dieses eine Wirkung seiner Liebe, murret also, werdet ungeduldig, erzürnet euch, wenn ihr euch getrauet, über die Liebe, wenn du willst, wenn du dich getraueſt, erzürne dich über die Liebe 13.

Es giebt also Dinge nach der Lehre dieses Vaters, die man ohne Vermessenheit nicht begehren kann; man muß sich begnügen sie mit Bescheidenheit vorzustellen. Die Schwestern des Lazarus begehren nicht die Auferstehung ihres Bruders; der heilige Petrus unterfängt sich nach seiner Sünde nicht für sich selbst zu bitten; Maria bittet in unserm Evangelio nicht auf eine

13. Si vis, si audes, irascere charitati. *S. Bern. ep.* 88.

eine ungestümme Art, sie stellet bloß allein die Bedürfnisse derer, für welche sie ihre Bitte einleget, vor, sie haben keinen Wein. Lernet aus diesen Beyspielen in euerm Gebethe allzeit die Sittsamkeit mit dem Vertrauen, die Bescheidenheit mit der Liebe vereinbaren. Lerne durch die Sittsamkeit den Glauben zieren, die Vermessenheit unterdrücken 14. Nur euer Heil begehret auf eine unumschränkte Art, und überlasset Gott die Sorge alles des übrigen nach dem Beyspiele des Propheten; betrachtet euch vor ihm als Kranke, und von der Empfindung eurer innerlichen Wunden durchdrungen seufzet bloß allein nach der Gesundheit, weil ihr, wenn ihr in euren verborgenen Krankheiten verharret, der Sünde unterliegen, und nach den Worten des heiligen Augustinus Gott in allen Gelegenheiten verlassen werdet: Wo kein Heil ist, unterliegt die Schwachheit, und die Wahrheit wird verlassen 15.

Aber leider! wo man seine Schwachheiten nicht kennet, wo uns das menschliche Ansehen abhält darüber zu seufzen, macht man sich eine Ehre daraus sich in seinen Sünden wider Gott zu empören, und

man

14. Disce verecundia decorare fidem, reprimere præsumptionem. *S. Bern. de grad. hum. c.* 22.

15. Ubi non est salus, succumbit infirmitas, deseritur veritas. *S. Aug. in ps.* 118.

man erröthet sich vor ihm in seiner Busse niederzuwerfen. Man ist gegen den Tadel der Ruchlosen, die zuweilen über die äußerlichen Zeichen der Frömmigkeit spotten, empfindlich, und fürchtet die Gerichte Gottes nicht, welcher jene ungebührlichen Stellungen, und jene stolzen und gezwungenen Geberden, durch die man vielmehr seiner spottet, als ihn bittet, nicht ertragen kann. Kann man wohl nach allem diesem glauben, daß eure Gebethe eine Wirkung der Liebe seyn? Nein, meine Christen, die Liebe ist allzeit ehrenbietig, und wenn sie in einem Herzen herrschet, läßt sie sich äußerlich eben so sehen, als sie innerlich in uns selbst bestellet ist: sie entzündet den innerlichen, und demüthiget den äußerlichen Menschen; sie richtet den Leib eben so als den Geist ein, sie will, daß die Art, das Betragen, die Gesinnungen, die Handlungen dienen sollen sie zu erkennen zu geben; und wo man immer einigen Schatten des Hochmuths wahrnimmt, kann man den Schluß machen, daß es daselbst keine Liebe gebe, weil diese zwey Dinge nach der Lehre des heiligen Paulus sich nicht vertragen können, die Liebe bläst sich nicht auf 16.

Die Laulichkeit ist also vielmehr der Ursprung und die Seele euers Gebethes als die Liebe; die Laulichkeit, welche nach der Lehre des heiligen Ambrosius weit ärger als der Unglaube selbst ist, weil es einer

16. Charitas non inflatur. 1. *Cor.* 13. 4.

Seele weit vortheilhafter wäre, den Glauben nicht empfangen, als die Hitze und das Feuer desselben, welches ihn lebendig macht, verloren zu haben! Die Laulichkeit, von welcher der heilige Bernhard diese erstaunenswürdigen Worte ausgesprochen hat: ein jeder solle sich fürchten, daß, wenn ihn die Schande abhält in einen äußerlichen und sichtbaren Abfall vom Glauben zu gerathen, ihn nicht schon die Laulichkeit eines innerlichen und verborgenen Abfalls schuldig mache. Die Laulichkeit endlich, die euch in den unglückseligsten Stand versetzet, weil sie in euch alle Liebe auslöschet, und weil man ohne Liebe nach der Lehre des heiligen Augustinus todt, unglückselig, in den Augen Gottes verabscheuenswürdig ist. Nun aber kann man nicht in diesem Stande der Laulichkeit sagen, daß ihr aller Liebe entblößet seyd? Ihr habt keine Liebe gegen die Welt, weil ihr ihre Nichtigkeit und Eitelkeit erkennet, ihr habt aber auch keine Liebe gegen Gott, weil ihr ihn nur auf eine gleichgiltige und kaltsinnige Art ehret, ihr seyd also unglückselig, weil ihr ohne Liebe seyd. Ihr werdet träg, todt, verabscheuenswürdig, elend seyn, wenn ihr nichts liebet 17.

Heilige Jungfrau, das Wasser, welches Jesus Christus heute auf deine Bitte in Wein verwandelt, war

17. Pigri, mortui, detestandi, miseri eritis, si nihil ametis. *S. Aug. in ps.* 148.

war das Bild jener tödtlichen Schwachheit, welche unsere Herzen erstarren macht. Die Kälte ist die Eigenschaft dieses groben Elementes, es fließt immer zwischen dem Staube und dem Unflate, und wenn es sich schon vermittelst der Kunst zuweilen in die Höhe erhebt, so fällt es also gleich wieder auf die Erde zurück. Eben also ist unsere Laulichkeit beschaffen, sie läßt unser Herz in dem Staube herumkriechen, sie drücket es nieder, und wenn es sich schon anstrenget um sich zum Himmel zu erheben, zieht sie dasselbe bald wiederum zur Erde, an welche es angeheftet ist. Mache, heilige Jungfrau, durch deine mächtige Fürbitte, daß sich dieses Wasser durch ein unsichtbares Wunder in den Wein der Liebe verwandle, daß unsere Laulichkeit ganz Liebe werde; sage zu unserm Besten zu Jesu Christo, **sie haben keinen Wein.** Diese Christen, die dich zu ehren trachten, bethen dich nur mit Kaltsinne an, ihr Herz ist matt, und niedergeschlagen, gib ihnen den kostbaren Wein der Liebe, der sie allein wieder beleben und unterstützen kann, **sie haben keinen Wein**; sollten sie diesen Wein empfangen, so wird ihr Gebeth nicht allein von der Liebe hervorgebracht, sondern auch von der Beharrlichkeit unterstützet werden.

Zweyter Theil.

Seitdem der Mensch Gott, welcher sein Mittelpunkt war, verlassen hat, liebt er nichts mehr

als die Veränderung; sein immer wankelmüthiges Herz geht von einer Creatur zur andern hinüber ohne sich zu etwas fest zu entschließen; es ist allenthalben unzufrieden, weil es nicht da ist, wo es seyn soll. Allein der höchste Grad unsers Unglückes, meine Christen, besteht hierinn, daß wir, nachdem uns die Gnade zu Gott zurück führet, nachdem wir vermittelst des Gebethes wieder zu ihm zurück kehren, in ihm nicht mehr jene erste Ruhe und jene unaussprechliche Annehmlichkeit, die uns an ihn anheftete, antreffen; wir können in diesem glückseligen Stande der Vereinigung mit Gott nicht lange verharren, und wir sind, so gar wider die Natur der unempfindlichen Dinge, welche in ihrem Mittelpunkte, wenn sie ihn gefunden haben, ruhen, in dem unsrigen unruhig und unbeständig.

Dieses erfuhr einstens der große Augustinus in seiner eigenen Person, da er noch ein Sünder war, wie wir sind. Es giebt, spricht er, Augenblicke der Hitze und des Eifers, wo sich Gott den Sündern in einem gewissen Grade einer so vortrefflichen Schönheit zu erkennen giebt, daß sie ihn einige Zeit lieben und betrachten; allein vermittelst einer Wirkung der ihnen angebohrnen Unbeständigkeit, bekommen sie darvor bald einen Eckel, und können in dem Genusse eines so großen Gutes nicht standhaft bleiben, ich konn-

te

te meinen Gott nicht immer genießen 18. Und woher kömmt es, großer Heiliger, daß wir in der Betrachtung Gottes, und in dem Umgange mit ihm unser Vergnügen nicht finden? Woher kömmt es, daß wir nicht in diesem Stande gleich den Engeln fest und unbeweglich bleiben? Ach! meine Christen, ihr seyd mit einem unseligen Gewichte, das sie nicht haben, beschweret: einer seits erhebt euch die Schönheit Gottes gegen den Himmel um ihn zu betrachten und zu preisen, ich ward von deiner Schönheit zu dir hingerissen 19; aber anderer seits drücket euch die Liebe der Creatur bald wieder zur Erde nieder, ihr fallet wider euern Willen zurück, weil die Gewohnheit, die ihr habt sie zu lieben, ein Gewicht ist, die euch zur Erde zieht, und von Gott absondert, bald darauf ward ich durch mein Gewicht von dir hinweg gerissen, und dieses Gewicht ist die Gewohnheit des Fleisches 20. Daher mangelt es euerm Gebethe an der Beharrlichkeit.

Da ihr euch in dem Heiligthume, oder anderswo mit dem Gebethe beschäftiget. so kömmt es mir vor, als sehe ich euch zwischen dem Himmel und der Er

18. Non stabam frui Deo meo. S. *Aug. L. 7. Conf. c. 17.*

19. Rapiebar ad te decore tuo. *Ibid.*

20. Mox diripiebar abs te pondere meo, & pondus hoc consuetudo carnalis. *Ibid.*

Erde mit euerm Geiste an Gott angeheftet, aber von dem Gewichte eurer irdischen Neigungen gegen die Creaturen hingerissen. Denn bekennet es, meine Christen, kaum fanget ihr an an Gott zu gedenken, beunruhiget euch der Anblick einer Person, die ihr liebet, der Entwurf eines Anschlags, der euch beschäftiget, das Angedenken eines Schadens, den ihr erlitten habt, die Sorge eure Familie und eure Kinder zu versorgen, ihr verlieret Gott aus dem Gesichte: man beschäftiget sich nur mit diesen verschiedenen Gegenständen seiner Leidenschaften, und das Herz begiebt sich nicht eher zur Ruhe, als man das Gebeth für die Handlung, den Himmel für die Erde, Gott für die Creatur verläßt, **ich konnte meinen Gott nicht immer genießen.**

Es ist wahr, Gott verbirgt sich zuweilen selbst, und, nachdem er euch einige Stralen seines Lichtes hat sehen, und einige Tropfen von dem Strome der Wollüste, womit er die Heiligen tränket, hat verkosten lassen, verschwindt er auf einmal, und läßt euch in der Trockenheit, und in dem Ueberdrusse. Was ist nun für ein Mittel in diesem Zustande in dem Gebethe zu verharren, ohne ihn zu sehen, ohne ihn zu erkennen. Ach! meine Christen, wie väterlich, wie liebreich ist dieses Betragen Gottes! An statt euch kleinmüthig zu machen, wie fähig ist es euch zu beleben, wenn ihr mit dem heiligen Augustinus den

Be-

Beweggrund desselben betrachten wollet! Ihr seyd noch nicht vollkommen genug um Gott zu genießen, ihr seyd allzu schwach um euch mit einer so starken Speise zu nähren, was thut Gott? er ahmet das Betragen einer Säugamme nach, welche ihrem Kinde eine Frucht, welche es noch nicht essen kann, zu riechen vorhält, und welche sie alsogleich verbirgt um das Vergnügen zu haben, daß sie das Kind dieselbe suchen sehe. Eben also, spricht dieser unvergleichliche Vater, geht Gott mit euch um; er giebt sich euch im vorübergehn zu erkennen, als denn verbirgt er sich, damit ihr ihn mit desto größerm Eifer, und mit desto größerer Beharrlichkeit suchet.

Ferne sey also von euch, daß ihr wegen der Trockenheit, die ihr in euerm Gebethe erfahret, dasselbe unterbrechet; verdoppelt es vielmehr, denn je mehr ihr bethen werdet, desto würdiger werdet ihr Gottes, den ihr suchet, oder der Gnaden seyn, die ihr von ihm erwartet. Denn was hat er wohl für eine Absicht, da er euch ihn zu bitten und ohne Unterlaß zu bitten befiehlt? Sind ihm vielleicht eure Bedürfnisse unbekannt, wenn er sie nicht aus euerm Munde vernimmt? Sucht er in dem Dienste, den ihr ihm erweiset, seine eigene Ehre? Nein, spricht der heilige Augustinus, er sucht bloß allein euern Nutzen: er hat Gnaden und Gunstbeweisungen für euch, und seine freygebigen Hände stünden immer bereit sie euch zu

ertheilen, aber euer Herz ist nicht allzeit bereit sie anzunehmen, das Gebeth muß die Leidenschaften desselben beruhigen, und dasselbe ohne Unterlaß reinigen.

Allein wenn schon Gott mit seinen Wohlthaten gesparsam umgienge, dringt nicht ein beharrliches Gebeth dieselben seinen Händen ab? Wenn er schon gegen unser Elend unempfindlich wäre, würde es nicht die Kraft haben ihn zu erweichen? Jesus Christus lehret es uns selbst durch die Gleichniß jener unterdrückten Wittwe, welche bey jenem unempfindlichen Richter, den weder die Furcht vor Gott noch vor den Menschen erweichen konnte, um Gerechtigkeit ansuchte: sie mag immer schreyen und seufzen, ihre ersten Seufzer rühren ihn nicht; allein da er ihre Beharrlichkeit sieht, da er wahrnimmt, daß sie sich von seiner Unempfindlichkeit nicht abschrecken lasse, wird dieses grausame Herz erweicht, er höret sie an, und verwilliget der Ungestümme ihres Bittens dasjenige, was die Gerechtigkeit ihrer Sache nicht erhalten konnte, weil sie mir so überlästig ist, will ich sie retten 21. Wie? spricht Jesus Christus, wenn dieser Richter, so ungerecht er auch immer ist, dennoch dem anhaltenden Bitten, und den verdoppelten Seufzern dieser gekränkten Wittwe nachgiebt, wird nicht Gott, der die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit selbsten ist, eure Bitten erhören? Wird er euch immer

21. Quia molesta est mihi, vindicabo illam. *Luc.* 18. 5.

mer in jenem Bette schmachten lassen, von welchem ihr Tag und Tag tausend Seufzer ohne eine Linderung zu erfahren, zu ihm abschicket? Wird er euch der Wuth dieses Feindes, der euch verfolget, der Grausamkeit dieses Geizhalses, der euch durch seinen Wucher oder durch seine Rechtshändel zu Grunde richtet, überlassen? Nein, nein, spricht die Wahrheit selbst, Gott wird euch bald erretten, wenn ihr ihn mit Vertrauen anzurufen fortfahret, er wird sie ohne Verzug retten 22; er wird euerm Feind daß Ansehen benehmen, dessen er sich misbrauchet euch in das Verderben zu stürzen; er wird diesen Geizhals mit einer heftigen Krankheit schlagen, oder die Furcht vor seinen Gerichten wird ihn bewegen alle seine Erpressungen und Wucher zu ersetzen, ohne Verzug wird er sie retten. Vielleicht wird euch Gott einige Zeit zu verlassen scheinen, vielleicht wird er gleich Anfangs eure Bitten gleichgiltig und kaltsinnig anhören; er wird zu euch, wie Jesus Christus zu seiner Mutter sagen, Weib was liegt mir und dir daran? Was habt ihr für ein Recht von mir diese Gnade zu begehren? Ihr seyd Sünder, und ich bin der Allerheiligste; ihr nehmet in eurer Betrübniß zu mir eure Zuflucht, und habt auf mich in euerm günstigen Glücke vergessen; ihr habt bey den Kräften euers Alters und eurer Gesundheit meiner als euers Feindes gespottet, und itzt bey den Schwachheiten

22. Cito faciet vindictam illorum. *Luc.* 18. 8.

ten eurer Krankheiten und euers hohen Alters rufet ihr mich als einem Vater an, nein, ich will euch nicht mehr anhören, was liegt mir und dir daran? Lasset euch, meine Christen, durch diese scheinbare Härte nicht abschrecken, und wenn sie euch, wie Marien, zu einem ehrfurchtvollen Stillschweigen verleitet, so hütet euch dennoch nach ihrem Beyspiele das kindliche Vertrauen zu verlieren. Jesus Christus scheinet sie zu verkennen, er versagt ihr die Eigenschaft einer Mutter, und begnüget sich sie mit einer Art der Verachtung ein Weib zu nennen, Weib, was liegt mir und dir daran? Sie antwortet hierauf nichts, aber sie hoffet immer; ihr Mund ist stumm, aber ihr Herz läßt sich weit besser verstehen; sie höret zu bitten nicht auf, weil sie zu reden aufhöret; allein das heimliche Anhalten ihrer Liebe, und die unaufhörlichen Begierden ihres Herzens, spricht der heilige Augustinus, sind ein unausgesetztes Gebeth.

Und in diesem Verstande müßet ihr nach der Ermahnung des Apostels ohne Unterlaß bethen; denn es ist nicht vonnöthen immer in dem Munde mündliche Gebethe zu haben, ein unaufhörliches Verlangen des ewigen Lebens in dem Herzen ist hinlänglich. Begierden, die wir nur deshalben durch Worte ausdrücken um unser Herz aufzuwecken, um uns selbst an dasjenige zu erinnern, was wir von Gott begehren, oder

oder um es den Engeln, wie der heilige Augustinus sagt, welche Gott unsere Bitten vortragen, zu erkennen zu geben, nach jenen Worten des heiligen Paulus, damit unsere Bitten vor Gott kund werden 23: denn was Gott betrifft, so ergründet er das Innerste unsrer Herzen, er liest alles dasjenige, was sich darinnen zuträgt, unsere Begierden, und Gedanken haben eine Stimme, die sich von ihm vernehmen läßt, ein unaufhörliches Verlangen ist ein unausgesetztes Gebeth 24.

Befindet ihr euch, meine Christen, allzeit in dieser Verfassung? Könnet ihr mit Wahrheit sagen, daß euer Herz in Mitte der Unruhen der Welt ohne Unterlaß bethe? Und ersticket ihr nicht dieses natürliche Verlangen des ewigen Lebens durch eitle, irdische, gottlose Begierden, die euch ganz und gar beschäftigen? Höret ihr nicht vielmehr die Stimme eurer Eigenliebe an, die euch zuruft euch durch tausend übertriebene Belustigungen zu zerstreuen, immer in der Bewegung, und in den Beschäftigungen zu seyn, als die Stimme Jesu Christi, die euch ohne Unterlaß zu bethen, euch in der Einsamkeit ein wenig zu untersuchen, öfter in euch selbst zu gehen befiehlt, um eure Bedürfnisse zu erkennen, um über die Tiefe eurer

23. Ut petitiones nostræ innotescant apud Deum. *Philipp.* 4. 6.

24. Coutinuum desiderium continua oratio. *S. Aug.*

rer Wunden zu seufzen, ohne dennoch an der Macht des Arztes welcher sie, wie der heilige Augustinus sagt, wenn ihr ihn darum bittet, heilen will, zu verzweifeln, der Mensch habe Acht auf die Größe der Wunde, er verzweifle aber nicht an der Macht des Arztes 25.

Ach! meine Christen, wenn ihr von der Empfindung euers Elends und eurer Bedürfnissen also durchdrungen wäret, würdet ihr gleich dem Propheten in dem Gebethe euer Vergnügen finden; ihr würdet unaufhörlich bethen, und euern Trost und Beystand von dem Himmel erwarten; eure Zunge würde ihre Seufzer, euer Herz durch seine Liebe, und eure Augen selbst würden durch ihre Thränen reden, denn auch diesen giebt der Prophet eine Stimme: meine Augen haben abgenommen und sagen: wann willst du mich trösten 26? Allein leider! ihr, die ihr eure äußerlichen und zeitlichen Bedürfnisse so lebhaft empfindet, ihr kennet eure innerlichen Mühseligkeiten nicht; jene Mattigkeit, die euch für Gott etwas zu thun abhält, jene Leidenschaften, die euch grausamer Weise beherrschen, jenes heimliche Gewicht, das euch in das Verderben zieht: und diese Mühseligkeiten sind

25. Attendat vulneris magnitudinem, non desperet medici majestatem? *S. Aug.*

26. Defecerunt oculi mei dicentes: quando consolaberis me? *Ps.* 118. 82.

sind desto größer, weil ihr kein Licht habet sie zu erkennen, keine Empfindung sie zu beweinen, keine Worte sie auszudrücken.

Ich erkenne sie nur allzu deutlich, saget ihr, ich beweine sie, ich seufze darüber, und Gott erhöret mich niemal: ich bethe immer, und ich nehme keinen Nutzen meines Gebethes wahr; diese Strenge Gottes mattet mich gänzlich ab, und macht mir das Gebeth eckelhaft, meine Augen haben abgenommen. Ach! meine Christen, lasset euch doch nicht abschrecken, Gott hat seine Stunden und seine Augenblicke: Jesus Christus sagt es in unserm Evangelio zu Marien, **meine Stunde ist noch nicht gekommen** 27: er schiebt seine Gunstbezeigungen auf, damit sie euch heilsamer seyn: was ihr verlanget, würde itzt schädlich, zu einer andern Zeit aber wird es euch nützlich und vortheilhaft seyn, er giebt weniger auf eure Neigung als auf euer Heil Acht. Da er alles nach dem Maaße und Gewichte verordnet, spricht der heilige Bernhard, thut er niemal etwas zur Unzeit: Derjenige, der alle Dinge in der Zahl, in dem Maaße und Gewichte verordnet, weis, was, und wann er es thut? 28. Allein man will

27. Nondum venit hora mea. *Joan.* 2. 4.

28. Novit, quid, & quando faciat, qui in mensura, & numero, & pondere cuncta disponit. *S. Bern. Serm.* 20. *in Cant.*

will Gott seinen Begierden unterwerfen, und weil man einen flüchtigen Eifer empfindet, will man denjenigen, der in seinen Gutthaten allzeit frey und ungebunden ist, nöthigen sie unsern ersten Seufzern zu verwilligen. Heißt dieß nicht nach den Worten des heiligen Augustinus die Freygebigkeit Gottes zur Sklavinn des menschlichen Willens machen wollen.

Täuschet euch also nicht mehr, meine Christen: Gott ist seine Gunstbezeigungen nur der Beharrlichkeit schuldig, welche allein gekrönet zu werden verdienet; wenn nicht diese eure Gebethe unterstützet, werden sie immer ohne Wirkung seyn. Diese hitzigen Begierden euch Gott zu ergeben, diese ersten Bemühungen ihm zu dienen, dieser angehende Eifer euers Gebethes sind die Bewegungen eines unbeständigen Herzens, die Beharrlichkeit muß es fest und unbeweglich machen. Dieß sind feurige Stoppeln, wie der Prophet Isaias spricht, deren Glanz verblendet, aber derer Hitze nicht weit hineindringet, und die nach sich nur ein wenig Schwärze und Rauch hinterlassen, **ihr werdet Hitze empfangen und Stoppeln gebähren** 29.

Ich wiederhole es noch einmal, nur die Beharrlichkeit euers Gebethes kann Gott erweichen; die Menschen werden vielleicht darüber spotten, und indessen

29. Concipietis ardorem, parietis stipulam. *Is.* 33. 11.

sen da ihr nach dem Beyspiele der Magdalena auf das Haupt und auf die Füsse Jesu Christi durch eure Gebethe eine kostbare Salbe gießen werdet, werden sich Judasse finden, die euer Betragen tadeln, und zu euch, wie zu jener heiligen Büßerinn sagen werden, wozu dienet dieser Verlurst 30? Wozu nützet es in den Kirchen so viel Zeit verlieren, die man der Arbeit widmen könnte? Wäre es nicht besser sich mit der Erziehung seiner Familie nützlich, oder mit sich selbst auf eine angenehme Art beschäftigen, als in einem andächtigen Müßiggange leben? Warum vergräbt diese Person, welche mit so schönen Talenten für die Welt versehen ist, dieselben in der Einsamkeit, wozu dienet dieser Verlurst? Ihr menschlichen Vernunftschlüße, wir hören euch nicht an: wenn schon ihr uns verdammet, so ist es genug, daß Gott unser Betragen rechtfertige, wir wissen unsere Zeit unter die Arbeit und das Gebeth zu theilen, fromm zu leben ohne dem Müßiggange anzuhangen, die Martha mit Magdalenen zu vereinigen. Die Arbeit ist die Strafe unsrer Sünde, wir fliehen sie nicht, aber das Gebeth ist das Mittel wider die Sünde, wir können es nicht außer Acht setzen. Es muß in der Welt Josuen geben, welche streiten, und Mosen, welche bitten, aber glückselig diejenigen, die eines mit dem andern verbinden, und den englischen Geistern nachahmen können,

30. Ut quid perditio hæc. *Matth.* 26 8.

nen, welche obschon sie mit der Betrachtung Gottes beschäftiget sind, sich dennoch in einer unaufhörlichen Bewegung befinden um seine Befehle zu vollziehen, und uns zu lehren, daß man die Wirkung mit dem Gebethe vereinbaren müße, damit das Gebeth nicht allein von einer festen Beharrlichkeit, sondern auch von einem treuen Gehorsame begleitet, und dieser Gehorsam mit der Herrlichkeit gekrönet werde. Amen.

Predigt

auf den dritten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der nothwendigen Vorbereitung zum Sacramente der Buße.

Sieh, ein Aussätziger kam, bethete ihn an, und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Matth. 8. 2. (*)

Alle Krankheiten des Leibs sind Wirkungen der Sünde, und eben so viele Pfeile, die Gott wider uns losdrücket: da wir uns von ihm

ent:

(*) Ecce leprosus veniens adorabat eum, dicens: Domine si vis, potes me mundare.

entfernen wollen, hält er uns durch dieselben zurück, und demüthiget uns unter das Gewicht seines Zorns, also, daß alle unsere Gebrechlichkeiten, wie der heilige Augustinus sagt, Beweise der Sünde sind, welche sie hervorbringt, der Mensch trägt mit seiner Sterblichkeit das Zeugniß seiner Sünde herum 1. Was euch, meine Christen, in Verwunderung setzen könnte, ist dieses, daß Gott einer einzigen Sünde so viele verschiedene Strafen aufgebürdet, und daß die unglückseligen Kinder Adams, der ihn nur einmal beleidiget hat, auf so vielerley Arten gezüchtiget werden. Allein diese Menge der Züchtigungen, welche eine Wirkung seiner Gerechtigkeit ist, ist zugleich ein Beweis seiner Liebe.

Gott hat gewollt, daß wir die Krankheiten unsrer Seele aus den Gebrechlichkeiten unsers Leibs erkennen sollten, und daß die verschiedenen Wirkungen der Sünde unserm Fleische gleichsam eingedrücket würden, damit sie uns nicht unbekannt bleiben könnten. Allein Jesus Christus ward von so vielen Mühseligkeiten gerühret, er stieg von dem Himmel als ein getreuer Arzt herab, der sie zu heilen fähig wäre, es kam ein großer Arzt vom Himmel, spricht Augustinus, weil ein großer Kranker auf der Erde lag 2: und um

1. Homo circumferens mortalitatem suam testimonium peccati sui. *S. Aug.*

2. Magnus de cœlo venit medicus, quia magnus in terra jacebat ægrotus. *Idem.*

uns zu erkennen zu geben, daß er wider alle Wirkungen der Sünde Mittel hätte, befliß er sich die verschiedenen Krankheiten, welche sie vorstellen, zu heilen. Er zerstreuet die Finsternisse der Sünde in den blinden, die er erleuchtet, er unterstützet die Schwachheit derselben in den Gichtbrüchigen, die er stärcket, er löscht die Begierlichkeit derselben in den Wassersichtigen aus, er benimmt ihre Unempfindlichkeit in den Tauben, er vermindert ihre Bürde in dem Weibe, das seit so langer Zeit gekrümmet war, er erwecket ihre Schlafsucht in den Todten; aber heute, meine Christen, reiniget er das Verderbniß der Sünde in jenem Aussätzigen des Evangeliums, dessen angesteckter, und von der heimlichen Seuche, die ihn verzehret, fast verfaulter Leib ein Gegenstand des Abscheuens ist, dem sich niemand zu nähern getrauet, aber zugleich ein getreuer Spiegel, indem sich alle Sünder besehen und erkennen sollen. Denn die Sünde ist nach der Lehre der Väter der Aussatz der Seele sie nimmt gleich ihm von einer kleinen Mackel den Anfang, allein sie wächst, und breitet sich immer aus, bis sie die ganze Substanz der Seele angestecket hat; sie theilet sich eben so, wie diese schädliche Krankheit, allen denjenigen mit, die sich ihr nähern, sie schließt uns von dem Tempel, und von den Opfern, die man daselbst entrichtet, aus, und wir können nur durch die Auflegung der Hände Jesu Christi, der in der Person seiner Diener wirket, geheilet werden.

Las-

Lasset uns, meine Christen, Jesu Christo in dem Sacramente der Buße nähern, allein in eben der Verfassung, die wir an dem Aussätzigen unsers Evangeliums wahrnehmen: er erkennet seine Krankheit, er giebt sie Jesu Christo zu erkennen, Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Ich höre täglich Aussätzige, das ist, Sünder in ihren Beichten eben diese Worte an Jesum Christum richten: Herr, du kannst mich heilen; allein sie werden niemals geheilet; warum? Es mangelt ihnen an dem Lichte ihr Uebel zu erkennen, und an der Aufrichtigkeit es zu entdecken. Dieß sind zwey mächtige Hindernisse, die der Bekehrung der Sünder im Wege stehen, ich bin gesinnet sie ihnen zu erklären, aber nur Gott allein ist vermögend sie aus dem Wege zu räumen. Ich sage, dergleichen Sünder sind blind, weil sie sich nicht erkennen, dieß ist mein erster Satz. Sie sind hochmüthig, weil sie sich nicht genugsam zu erkennen geben, dieß ist der zweyte Satz und der ganze Stoff dieser Rede. Ich kann euch eure Finsternisse nur vermittelst des Beystands des göttlichen Geistes entdecken, lasset uns um denselben durch die Fürsprache Mariens anhalten und sie mit den Worten des Engels grüßen. Ave Maria!

Erster Theil.

Die Blindheit ist von der Sünde unzertrennlich, und gleichwie die erste Wirkung der Gnade in

einer Seele, welche sie empfängt, darinn besteht, daß sie ihr die Augen öffnet um ihr ihre Sünde zu erkennen zu geben, und ihr jenes liebvolle Wort, welches Jesus Christus zu einem blinden in dem Evangelio gesagt hat, sieh auf 3, zuzurufen; eben also geht die erste Bemühung des Teufels, wenn er sich eines Herzens bemächtiget hat, dahin, daß er dasselbe verblende, und in jenem edeln Theile unser selbst, welcher nur mit den Kenntnissen Gottes hätte erfüllet werden sollen, dicke Finsternisse verbreite. Dann können wir uns aus den Händen dieses grausamen Feindes nicht mehr retten; er spottet unser in diesem Zustande eben so, wie die Philister des Samsons, nachdem sie ihm die Augen ausgestochen haben, spotteten. Allein was in dieser Blindheit der Sünde noch betrübter ist, ist dieses, daß sie nicht allein unsere Kenntnisse auslöschet, sondern auch vor uns selbst die Finsternisse verbirgt, und uns die Erkenntniß unser selbst benimmt. Diese Erkenntniß besteht nach der Lehre des heiligen Bernhards in dreyen Stücken, daß man die Schwere seiner Sünde, die Strenge der Züchtigungen, die sie verdienet, und die Größe des Verlurstes, den sie uns zuzieht, deutlich einsehe: die Erkenntniß seiner selbst gründet sich auf drey Stücke, was man gethan, was man verdienet, was

3. Respice. *Luc.* 18. 42.

was man verlohren habe 4. Allein so bald wir in die Hände des Teufels gerathen, sehen wir weder Gott, den wir verloren, noch die Hölle, die wir verdienet, noch die Sünde, die wir begangen haben. Und diese erschreckliche Blindheit, meine Christen, ist die Ursache, daß man sich entweder niemal, oder übel bekehre. Um euch hievon zu überzeugen, bemerket mit mir, wenn es euch beliebt, drey Gattungen blinder Sünder: die einen sind nicht vermögend ihre Sünden zu erkennen, und dieß ist die Wirkung entweder einer Verstockung, oder einer schädlichen Unwissenheit; die andern wollen sie nicht erkennen, und dieß ist die Wirkung einer heftigen Neigung oder eines außerordentlichen Hochmuthes; die dritten erkennen sie nur zur helfte, und dieß ist die Wirkung entweder einer bedaurenswürdigen Schwachheit, oder einer strafbaren Nachläßigkeit. Lasset uns alle diese Stände durchgehen, ein jeglicher wird daselbst Wahrheiten, die sich am besten auf ihn schicken, antreffen.

1. Ich sage es mit Zittern, meine Christen, allein ich sage es gemäß dem Evangelio und den Vätern der Kirche, daß es in dem Christenthume, das ist, unter den Kindern des Lichtes Sünder gebe, welche alles Lichtes entblößet sind, weil ihr verstocktes Herz einem Felsen gleichet, welchen die Stralen der

4. Cognitio sui stat in tribus, quid fecit, quid meruit, quid amisit. *S. Bern. Serm.* 40. *de divers.*

Gnade nicht mehr durchdringen, und welcher in sich selbst jene unüberwindlichen Finsternisse verbirgt, die nach den Worten des heiligen Augustinus unsrer Seufzer würdig sind. Beweinenswürdiger Zustand, welcher einer Seele die Empfindung und den Anblick ihres Elends, und folglich die Mittel raubet, Heilsmittel wider ihre Mühseligkeiten zu suchen, und mit unserm Aussätzigen aufzurufen: **Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.**

Ich glaube, meine Christen, daß keiner unter euch in diesen unglückseligen Zustand gefallen sey; allein wenn Gott itzt, wie er es am lezten Gerichtstage thun wird, alle diese Herzen vor meinen Augen aufdeckte, ach! wie viele würde ich in der Gefahr sehen, durch die lange Gewohnheit ihrer Sünde, welche gleich einer unglückseligen Kette sie in das Verderben zieht, in den Abgrund zu fallen? Wie viele würde ich sehen, welche an dem Rande stehen die noch übrigen Stralen des Lichtes zu verlieren, welche jene abscheulichen Sünden, die sie nach der Sprache des Propheten schon gleich dem Wasser hineintrinken, als gleichgiltige Handlungen ansehen, welche endlich die Mittel, die sie heilen könnten, außer acht setzen? Du nimmst nicht in Acht, Wollüstiger, daß deine öfteren Rückfälle dich in diesen Zustand versetzen, daß deine so oft wiederholten Sünden gleichsam eben so viele neue Wolken sind, die du zwischen Gott und dir

dir erhebest: unselige Wolken, welche vielleicht gar bald in Ansehung deiner alles Licht der Gnade verfinstern werden, vielleicht ist deine erste Sünde, jene Unlauterkeit, zu der du dich in deinem Herzen schon entschlossen, die letzte Wolke, welche dein Herz verblenden, und es in Finsternisse, daraus es nicht mehr wird gehen können, stürzen soll; ja meine Christen, nach dieser schändlichen That wird Jesus Christus befehlen ihm die Hände und Füße zu binden, und ihn in die äußerste Finsterniß zu werfen: binder ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsterniß 5. Gleich als wenn er sagte: bisher, Unglückseliger, hast du nur in dem innersten deines Wesens Finsternisse erfahren, du hattest von außen Licht genug dich zu leiten, die Kirchen zu besuchen, dich um einen Beichtvater umzusehen, die wesentlichen Pflichten der Religion zu erfüllen; aber hinführo sollen dich allenthalben Finsternisse umgeben: du sollst von deiner Leidenschaft verblendet seyn, du sollst weder die Wege, auf denen du einhergehen, noch die guten Werke, die du verrichten sollest, unterscheiden, du sollst in Finsternissen ganz vergraben seyn: binder ihm die Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß.

Allein um euch vor dieser Blindheit, welcher ihr durch jenen unglückseligen Hang, der euch immer zu

5. Ligatis manibus & pedibus projicite eum in tenebras exteriores. *Matth.* 22. 13.

eben denselben Sünden verleitet, vielleicht mit großen Schritten entgegen laufet, einen Abscheu einzuflößen, höret, was für eine Beschreibung hievon der heilige Gregorius mache, da er die Worte des heiligen Mannes Hiobs: **wenn er einen einschließt, so ist niemand, der aufthun kann** 6, ausleget. Was thut ein Mensch, spricht dieser unvergleichliche Vater, der ein gottloses Leben führet? Er bauet seinem eigenen Gewissen ein Finsteres Gefängniß. Wenn ihn Gott seiner Blindheit und Bosheit überläßt, ist er nicht gleichsam in sich selbst eingeschlossen ohne herausgehen zu können, weil er nicht mehr die Wege sich zu befreyen finden kann? Die Handlungen, die er für die besten und geschicktesten hält um sich von seinen Sünden zu reinigen, vermehren so gar ihre Anzahl, und was er als einen günstigen Weg ansieht um aus seinen Finsternissen heraus zu gehen, ist ein Hinderniß, welches ihn zurück hält: **wenn er einen einschließt, so ist niemand, der aufthun kann.** Ihr sehet es ein, meine Christen, ein solcher verstockter Sünder ist ein verzweifelter Kranker, der sein Ubel nicht erkennet, und der an die Heilung desselben niemal denken wird.

2. Jene, welche die Unwissenheit verblendet, sind mehr zu beklagen, weil sie nicht eben so lasterhaft sind, ich sage nicht eben so lasterhaft

mei-

6. Si incluserit hominem, nullus est, qui aperiat. *Job.* 12. 14.

meine Christen; denn nicht eine jede Unwissenheit, spricht der heilige Augustinus, entschuldiget die Sünde; es giebt eine unüberwindliche Unwissenheit, die uns Gott nicht zur Sünde ausrechnet; allein dieser Vater erkennet noch eine andere, welche frey und ungezwungen ist, und welche uns nicht rechtfertigen kann. Wir sündigen niemal, spricht er, als vermittelst der Unwissenheit, die uns unsere Pflichten verbirgt, oder vermittelst der der Begierlichkeit, die uns dieselben zu verletzen antreibt: dieß sind die zwo unglückseligen Quellen aller unsrer Ausschweifungen, wider welche wir ohne Unterlaß streiten müßen, wider die Unwissenheit durch das Licht der Wahrheit, und wider die Begierlichkeit durch das Feuer der Liebe. Unterdessen gleichwie man unter den Christen eine erstaunenswürdige Hinläßigkeit wahrnimmt der Begierlichkeit zu widerstehen, eben also sieht man auch eine erschreckliche Nachläßigkeit die Unwissenheit, die sie verblendet, zu zerstreuen: sie erlernen sorgfältig alles dasjenige, was ihre zeitliche Lebensart betrifft, die Mittel ihre Güter zu erhalten, die nothwendige Behutsamkeit in Ausführung ihrer Anschläge die künstlichen Staatsgriffe sind ihnen nicht verborgen. allein was ihre Seligkeit und die wesentlichen Pflichten ihres Berufes belanget, leben sie in einer beweinenswürdigen Blindheit, sie tragen keine Sorge sich in denselben unterrichten zu lassen, und nachdem sie ihr ganzes Leben in der Sünde ohne sie zu kennen zugebracht haben, sterben sie darinn ohne sie zu beweinen.

Dieß

Dieß ist, meine Christen, einer der wichtigsten Punkte der christlichen Sittenlehre, daß fast ein jeder in seinem Stande sehr viele Dinge nicht wisse, die ihm doch nicht unbekannt seyn sollten. Wie viele Priester werden verdammet werden, weil sie dasjenige, was die Heiligkeit ihres Amtes von ihnen foderte, nicht gewußt haben? Sie glauben gleich den andern Christen in der Unruhe, und Verwirrung der Geschäfte der Welt ihr Heil wirken zu können, und die Einsamkeit und Losschälung von der Welt ist ihr Antheil; sie halten dafür, ein angenehmes und gemächliches Leben sey ihrem Stande und Berufe eigen, und sie sollen als Schlachtopfer leben, welche die Sünden des Volkes zu beweinen bestimmet sind! Wie viele ansehnliche Personen glauben genug gethan zu haben, wenn sie durch ihre Ausschweifungen der Welt ein Aergerniß zu geben aufgehöret haben, da doch ihre Lebensart sie verbindet die Menschen durch ihre Tugend, welche, wenn sie mit dem Adel vereinbaret ist, ich weis nicht was reizenderes hat, zu erbauen! Wie viele verheurathete Personen werden vor dem Richterstuhle Jesu Christi über unendliche Fehltritte wider die Reinigkeit ihres Ehestandes, die sie itzt nicht erkennen, erröthen! Wie viele Handelsleute werden sich verdammt sehen in Ansehen dessen, was sie in ihrem Handel Kunst und Geschicklichkeit nennen! Vergebens werdet ihr mit dem heiligen Paulus sagen:

gen: ich habe es unwissend gethan 7, eure Unwissenheit, spricht der heilige Augustinus, wird zu nichts anderm dienen als eure Sünde zu vermehren, gleichwie sie die Sünde dieses Apostels vermehrte. Denn da er also redet, rechtfertiget er sich keineswegs, er vergrößert vielmehr seinen Fehler um die Barmherzigkeit Gottes, die ihm denselben vergiebt, zu erheben, ich habe es unwissend gethan. Ist eure Unwissenheit unüberwindlich, so seyd ihr zu entschuldigen, habt ihr aber in Ansehung eurer Pflichten aufgeklärte Gewissensräthe zu Rathe ziehen können, und habt ihr diese Gelegenheit euch in denselben unterweisen zu lassen außer Acht gesetzet, so sündiget ihr, ihr lebet in der Unwissenheit eurer Sünde, und ihr werdet darinn sterben, weil man über die Sünde ohne sie zu erkennen keine Buße wirken kann, ihr werdet in eurer Sünde sterben. 8.

3. Der weise Mann bemerket eine dritte Gattung der Blindheit, und diese ist den starken und weltlich gesinnten Geistern eigen, welche dafür halten, es schicke sich auf sie nicht sich an die gemeinen Regeln des Evangeliums zu halten, und sich durch die Hofart und durch das Verderbniß ihres Herzens verblenden lassen, ihre Bosheit hat sie verblendet 8. Sie wollen, alles dasjenige, was sie glauben, solle wahr, was sie sehen, solle klar und deutlich, was sie thun, solle

7. Ignorans feci. 1. *Tim.* 1. 3.
8. Excæcavit illos malitia eorum. *Sap.* 2. 21.

solle billig und gerecht seyn. Sie entdecken gleich dem heiligen Augustinus, da er sich noch in eben diesem Zustande befand, mitten durch diese Menge der Creaturen, die sie umgeben, Stralen der Wahrheit, welche ihnen von Zeit zu Zeit ihre Irrthümer und Finsternisse zeigen, die Lesung eines heiligen Buches, oder das Gespräch eines Beichtvaters macht sie an jene Sünde gedenken, die sie nicht in der Beichte bekennen, was ist dasjenige, was mich zuweilen erleuchtet 9? Ihre Wolke schließt sich bald wieder zu, weil sie sich durch menschliche Vernunftschlüße in ihrer Sünde bestättigen. Verdammen wir mit allen Vätern jene gefährlichen Gesellschaften, welche in ihrem Verstande tausend schädliche Vorstellungen zurücklassen, so rechtfertigen sie dieselben als unschuldige Belustigungen, zu denen sie der Wohlstand und die menschliche Gesellschaft verbindet, sie machen sich keinen Gewissenspunkt daraus, und sehen sie nicht als einen Stoff der Beicht an, da doch dergleichen Zusammenkünfte die nächsten Gelegenheiten zur Sünde sind, in welchen ihre Unschuld vielleicht öfter als einmal gescheitert hat. Dieser Ursache halben, spricht der heilige Augustinus, vergiebt ihnen auch Gott diese Fehltritte nicht, weil sie sie nicht erkennen! Wenn du dich schuldig erkennest, verzeicht er 10. Ein junges Frauen-

9. Quid est illud, quod interlucet mihi. *S. Aug.*
10. Si agnoscis, ignoscit. *Idem in ps.* 58.

Frauenzimmer liest in dem heiligen Paulus, sie solle ihr Haupt und ihren Leib nicht schmücken um den Menschen zu gefallen; sie höret den heiligen Cyprianus, der ihr durch den Mund ihres Beichtvaters sagt, sie sey durch diese gezwungenen Geberden unendlich vielen Seelen ein Stein des Anstosses und die Gelegenheit ihrer Verdammniß, sie sey weit mehr zu fürchten als das Schwert und das Gift, und sie verdiene nicht unter der Zahl der Jungfrauen Jesu Christi zu seyn, sobald sie andern als ihm zu gefallen bedacht ist: allein sie rechtfertiget ihre Sünde durch die Nothwendigkeit sich nach dem Gebrauche zu richten, oder durch die Reinigkeit ihres Herzens, das keine bösen Absichten hat; indessen sündiget sie, und sie sündiget ohne Rettungsmittel, weil sie ihre Sünde nicht erkennen will; wenn du dich schuldig erkennest, verzeihr er. Es giebt eine Bosheit, spricht der heilige Augustinus, welche Gott nicht verzeiht, und was für eine ist diese? Es ist die Hartnäckigkeit eure Sünde zu vertheidigen, und sie nicht erkennen zu wollen. Warum ist aber diese ein so großes Laster? Weil ihr dasjenige rechtfertigen wollet, was Gott verabscheuet, sie vertheidiget das, was Gott hasset [11]. Allein das seltsamste in diesem Betragen ist dieses, daß man oftmals Gott anklaget um sich selbst zu rechtfertigen: es ist wahr, spricht man, ich bringe mein Leben in den Belustigungen, in dem Spiele zu, ohne

daß

11, Hoc defendit, quod Deus odit. *S. Aug. in ps.* 58.

daß ich etwas leide, allein Gott hat mich in diesem Range lassen gebohren werden. Ihr wollet also, Gott habe euch diese Güter und diesen Rang gegeben zu sündigen, ihr klaget den Richter an um den Laster-haften zu entschuldigen, deßhalben wird der Schuldige entschuldiget, damit der Richter beschuldiget werde 12. Ach! großer Gott, ruft der Prophet auf, eile diesen Sündern nach, stelle ihnen vor Augen, was sie sich vor sich zu verbergen befleißen, mache sie zu Schanden, damit sie sich in ihrem wahren Zustande sehen, und das Vergnügen haben, dich so, wie du bist, zu erkennen. Erröthen sie über sich selbst, damit sie sich deiner erfreuen 13.

Vielleicht seyd ihr nicht aus der Zahl derjenigen, die ihre Sünde vor sich verbergen, und sie aus Hochmuth entschuldigen; allein wie viele giebt es, die ihre Ausschweifungen nur halb erkennen, und derer Beichte eben so verdächtig seyn muß, als sie mangelhaft ist. Ich weis zwar, meine Christen, daß wir niemal Licht genug haben den ganzen Umfang unsrer Sünden zu erkennen, und daß sie, wie sehr wir uns auch immer bemühen sie deutlich einzusehen, allzeit unendlich viele Wurzeln und unselige Folgen haben, die

12. Ideo excusatur reus, ut accusetur judex. *S. Aug. in ps.* 58.

13. Erubescant de se, ut gaudeant de te. *Ibid.*

die wir nicht entdecken, und eben deßhalben sind wir genöthiget oftmals mit dem Propheten aufzurufen: Herr, dieses Herz ist mit Sünden, mit heimlichen Neigungen, mit unordentlichen Bewegungen, die ich nicht kenne, angefüllet, ich verabscheue sie, und bitte dich sie mir nicht zur Sünde auszurechnen, gedenke nicht an meine Unwissenheiten 14. Allein ich weis auch, daß es einige gebe welche vermittelst einer verdammlichen Nachläßigkeit niemal genugsam in ihr Gewissen hineindringen; sie sehen, also zu reden, den Leib ihrer Sünde, aber sie untersuchen nicht den Geist, den Beweggrund, die Folgen, welche oftmals die ganze Schwere derselben ausmachen. Man erkennet, daß man seinem Nächsten übel nachgeredet habe; aber untersuchet man wohl, ob man aus Gebrechlichkeit oder aus einem Geiste der Rache ihn verläumdet habe? Man weiß, daß man fremdes Gut besitze, aber unterscheidet man wohl, ob dieses das Gut jenes Armen, dessen elende Familie vor Hunger zu Grunde geht, oder jenes reichen Mannes sey, der an nichts einen Mangel leidt? Man erkennet, daß man der Unreinigkeit unterworfen sey, aber giebt man wohl acht, ob nicht der Anblick dieser Person diese unglückselige Leidenschaft in uns erwecke? Nein, nein, meine Christen, ihr erkennet eure Fehltritte nur zur Hälfte, und eben deßhalben könnet ihr sie nicht ganz und

14. Ignorantias meas ne memineris. *Ps.* 24. 8.

und gar ausrotten, dieß ist die Quelle eurer Rückfälle, und eurer falschen Bekehrungen.

Was soll man doch wider diese erschreckliche Blindheit für ein Mittel ergreifen, damit sie nicht die Ursache unsrer Verdammung sey? Der heilige Apostel Paulus, spricht der heilige Gregorius, lehret es uns durch diese vortrefflichen Worte: **wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet** 15. Ihr müßet alle Tage ein heimliches Gericht über euch selbst halten, ihr müßet in euer Herz oftmal hinein gehen um darinn den Fortgang der Sünde zu entdecken, ihr müßet dasselbe in allen seinen Bewegungen und Absichten betrachten, mit einem Worte es auf alle Seiten wenden, wie ein Richter mit einem Lasterhaften umzugehen pflegt um ihm das Bekenntniß seines Lasters abzulocken. Dieses heimliche Gericht, das ist, diese Erforschung unser selbst befiehlt uns der große Augustinus so nachdrücklich an, und beschreibt es uns auf eine so schöne Art: der Mensch, spricht er, soll den Richterstuhl besteigen um sich förmlicher Weise zu richten, er soll alle seine Gedanken als eben so viele Ankläger, sein Gewissen als einen getreuen Zeugen, und sein Herz als einen unmitleidigen Henker vor sich berufen, der ihm die Folter anlege und Schmer-

15. Si nosmetipsos dijudicaremus, non utique judicaremur. 1. *Cor.* 11. 31.

Schmerzen verursache. Dieser Anblick euer selbst wird euch unerträglich und voll der Bitterkeit vorkommen, aber er wird euch eure Sünden in ihrem ganzen Umfange zu erkennen geben, diese Bitterkeit wird das kräftigste Heilsmittel wider eure Blindheit seyn, und jene Galle des Fisches, welche dem Gottesfürchtigen Tobias das Gesicht zurückstellte, war nur eine Figur desselben. Ihr scheinet mir, meine Christen, selbst dieser Fisch zu seyn, denn man öffnen muß um ihm das Herz heraus zu reißen, und die Galle heraus zu nehmen, nimm diesem Fische das Eingeweide heraus 16. Diese Galle, das ist, diese bittere Erinnerung eurer Sünden wird eure Augen öffnen; die Galle ist gut die Augen damit zu salben 17. Dieses heraus gerissene und auf die Kohlen gelegte Herz, das ist, dieses durch das Feuer der göttlichen Liebe wohl geprüfte Gewissen, wird die Teufel, wo es derer immer giebt, entdecken, und wird euch die ganze Natur eurer Sünden zu erkennen geben, der Dampf vertreibet allerley böse Geister 18. Gebrauchet euch also, meine Christen, dieser heilsamen Galle, erforschet euch jeden Abend, und durchgehet in Bitterkeit euers Herzens die Handlungen euers Lebens. Allein Begnüget euch nicht sie nur obenhin zu erkennen, reißet einigermaaßen dieses Herz durch

16. Exentera hunc piscem. *Tob.* 6. 5.
17. Fel valet ad ungendos oculos. *Ibid.* 6. 9.
18. Fumus extricat omne genus dæmoniorum. *Ibid.* 6. 8.

eine genaue Untersuchung aller seiner Bewegungen heraus, spüret allen Adern und kleinsten Theilen desselben nach, wie man vormals das Herz der Schlachtthiere untersuchte, um darinn den Zorn der Götter zu entdecken. Allein nachdem ihr einmal eure Sünden auf diese Art erkennet habt, müßet ihr sie auch Jesu Christo zu erkennen geben, und ihm mit dem Aussätzigen zurufen: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. Ihr müßet euch durch ein aufrichtiges Bekenntniß einem Priester entdecken, und eben dieses ist dasjenige, was man oftmals außer Acht setzet, wie ich es in dem zweyten Theile zeigen werde.

Zweyter Theil.

Daß man seine Sünde um die Vergebung derselben zu erhalten beichten müße, ist eine Wahrheit die man nur Ketzern darthun muß, derer Hochmuth weder der Tradition der Kirche, noch den Meynungen der Väter, noch den Aussprüchen der Kirchenversammlungen, noch dem Ansehen Jesu Christi selbst in diesem Stücke beypflichtet. Allein was euch betrifft, meine Christen, die ihr von der Nothwendigkeit der sacramentalischen Buße durch die Vernunft und durch den Glauben überzeuget seyd, ist es genug euch eine vortreffliche Figur, die ich aus dem alten Gesetze ziehe, davon vor Augen zu legen. Sie ist jenes wunderbare Gesetz, welches Moses allen Aussätzi-

sätzigen, welche die hußfertigen Sünder vorstellen, auflegte. Wer immer, spricht er, mit dem Aussatze behaftet ist, soll zerrissene Kleider tragen, mit bloßem Haupte und bedecktem Angesichte dahergehen, und allenthalben rufen, daß er unrein und befleckt sey, **er soll rufen, daß er unrein und befleckt sey** 19. Ich könnte euch in diesen Worten anmerken, wie der Stand wahrer Büßer beschaffen seyn solle; allein ich begnüge mich euch zu sagen, daß ihre unnachläßige Pflicht und Schuldigkeit mit sich bringe ihr Uebel, nicht zwar öffentlich gleich diesen Aussätzigen zu bekennen, weil das Verderbniß unsers Jahrhundertes diesen heiligen Gebrauch nicht mehr erduldet, aber wenigstens den Priestern, welche bestimmet sind den Aussatz von dem Aussatze, das ist, die Sünde von der Sünde zu unterscheiden, **er soll rufen, daß er unrein und befleckt sey.**

Diese wesentliche Pflicht ihre Sünden zu bekennen betrifft alle Sünder; allein ich sehe in dem Evangelio einen stummen Teufel, der ihnen den Mund verschließt, und der, weil er sie nicht abhalten kann wenigstens dem äußerlichen Scheine nach dieser wesentlichen Pflicht der Religion genug zu thun, ihnen einflößet entweder eine aus ihren Sünden zu verbergen, oder wenigstens die Umstände derselben zu bemänteln,

19. Contaminatum ac fordidum se clamabit. *Levit.* 13, 45.

damit ihr Uebel nicht erkennt werde, und sie nicht getheilet werden können. Daher macht der heilige Chrysostomus diesen erschrecklichen Ausspruch: daß der Teufel die einen durch die Sünde, und die andern durch die Buße selbst verdamme, er vergiftet uns mit dem Gegengifte, welches uns heilen sollte, er bestreitet uns mit unsern Waffen: **Einige verdammet er durch die Sünde, andere durch die buße** 20.

Und in der That, meine Christen, sich bloß allein bey den Sacramenten einfinden um das äußerliche Wesen des Christenthums zu beobachten, in seinem Herzen immer jene schädliche Sünde, die man nicht verlassen will, beybehalten, die Umstände und Gelegenheiten derselben verbergen, damit man uns nicht davon entferne, heißt dieß nicht sich durch seine Buße verdammen, und selbst auf dem Wege des Paradieses der Hölle entgegen laufen? Sich ein falsches Gewissen machen, sich losgesprochen zu seyn glauben diese Sünde, welche gering zu seyn scheinet, diesen unreinen Gedanken, in welchem man sich so oft belustiget, als er sich unserm Geiste darstellet, diese Lügen zu bekennen, die man als unumgänglich nothwendige Mittel ansieht seinen Handel zu befördern, heißt dieß nicht durch seine falschen Bußen seinem Untergange entgegen eilen? Weil jene Fehltritte, die ihr gering

nen:

20. Alios per peccatum, alios per pænitentiam damnat. *S. Chryss. hom. 4. in 2. ad Cor.*

nennet, und die es auch vielleicht ihrer Natur nach sind, nach den Worten des heiligen Chrysostomus durch die Zuneigung und Gewohnheit schwer werden, jenes wenige ist nicht wenig 21. Diese unreine Begierde, spricht man, ist nicht ausgeführet worden: diese unehrbare Handlung ist nicht auf das äusserste gekommen, dieser Wille meinen Nächsten zu betrügen ist nicht in die Erfüllung gegangen, es ist also was geringes, ich kann es schon verbergen: allein dieses geringe wird eure Beichte gottesräuberisch machen, und wird die Ursache euers Untergangs seyn.

Wenn ich euch, meine Christen auf diese Art vernünfteln höre, scheinet es mir, als sehe ich jenen Israeliten, welcher ungeachtet des Befehls, den Josue ertheilet hatte die ganze Stadt Jericho in Feuer zu stecken ohne sich etwas von ihrer Beute vorzubehalten, dennoch eine goldene Ruthe der Feuersbrunst entzog und sie verbarg. Was sprach dieser unglückselige Soldat zu sich selbst: unter so großen Schätzen, unter so prächtigen Geräthschaften, unter so vielen Kostbarkeiten, die dem Feuer zur Beute werden, ist ja etwas geringes eine goldene Ruthe zurück behalten, Gott wird darüber nicht aufgebracht werden! Allein was erräuget sich? Die Israeliten werden der Wuth ihrer Feinde überliefert, dieser Verräther wird entdecket, man steiniget ihn mit seiner ganzen Familie;

21. Illud parum non est pasum. *S. Chrys.*

sehet die seltsamen Folgen dieses dem Ansehen nach geringen aber dem Gesetze Gottes so zuwiderlaufenden Raubes. Eben auf diese Art, meine Christen, da ihr ein Bekenntniß eurer Sünden ableget, ist euer Herz ein Platz, spricht der heilige Bernhard, den Gott zu Grunde richten will, die Begierlichkeit ist gleichsam der Graben, der ihn umringet, die Verhärtung ist die Mauer, die ihn bedecket, die falschen Grundsätze der Welt sind die Waffen, die ihn vertheidigen, man muß alle diese Festungswerke des Teufels über den Haufen werfen; Gott befiehlt euch diesen Platz anzuzünden, und euch von seiner Beute nichts vorzubehalten.

Allein dieses Lieblingslaster, diese Neigung zur Eitelkeit, zum Müßiggange, zum Spiele, zu gefährlichen Gesellschaften, sind die goldene Ruthe, und die kostbare Sünde, die ihr retten wollet! Dieß ist, saget ihr, unter so vielen andern Sünden und Leidenschaften, die ihr bekennet, etwas kleines und geringes; allein dieses kleine und geringe wird zuwegen bringen, daß ihr von Gott werdet verlassen, und gleich jenem gottlosen Soldaten unter einem Steinhaufen begraben werden, das ist, daß ihr euch nach und nach in euern Sünden verhärten, und von denselben niemal ein aufrichtiges Bekenntniß ablegen werdet, sie trugen auf ihn einen Steinhaufen zusammen

22. Um

22. Congregaverunt super eum acervum lapidum. *Josue. 7. 26.*

Um einer so erschrecklichen Strafe zu entgehen, meine Christen, so entdecket so gar eure geringsten Fehltritte. Eine fast unvermerkliche Wunde wird zu einem tödtlichen freßenden Uebel, sobald man sie vernachläßiget: dieses freßende Uebel stecket unvermerkt den ganzen Leib an, es schleicht sich in die Adern ein, und kömmt bis zum Herzen, und eben dieses wollte ohne Zweifel der Prophet bedeuten, da er aufrief: **weil ich geschwiegen habe, ist mein Gebein veraltet** 23. Das Verderbniß ist bis in das Mark meiner Gebeine hineingedrungen, die Sünde hat die verborgensten Theile meiner Seele angesteckt. Warum? **weil ich geschwiegen**, weil ich das Stillschweigen gehalten, weil ich Gott jenen sündhaften Anblick, den ich auf das Weib meines Nächsten geworfen hatte, nicht bekennet habe, ist auf ihn ein Ehebruch und ein Todschlag gefolget, **weil ich geschwiegen habe, ist mein Gebein veraltet.** Ach! meine Christen, also verhielt sich der große Augustinus in seiner Bekehrung nicht, und wollte Gott, die Christen unsrer Zeiten hätten immer seine Gesinnungen in dem Herzen, und seine Worte in dem Munde! **Ich verberge meine Wunden nicht**, spricht er, **du bist ein Arzt, ich bin krank, du bist barmherzig, ich bin elend** 24. Sieh, o Gott, meine Wunden, ich entdecke sie

23. Quoniam tacui, inveteraverunt ossa mea. *Ps.* 31. 3.

24. Ego vulnera mea non abscondo, medicus es, æger sum, misericors es, miser sum. *S. Aug. L.* 10. *Conf.* 28.

dir in ihrem ganzen Umfange, ich betrachte mich als einen Kranken und dich als einen Arzten, mich als einen mit Elend überhäuften Sünder, und dich als einen erbarmnißvollen Gott.

Allein wie weit sind wir entfernet dergleichen Worte in dem Munde zu führen? Denn es ist ein gewöhnliches Laster der Menschen, spricht vortrefflich der heilige Gregorius, die Sünde heimlich zu begehen, und sie nachdem man sie begangen hat, zu verbergen; und diese verkehrte Neigung erben wir von unserm ersten Vater, welcher, nachdem er die verbottene Frucht gegessen hatte, sich unter den dicken Bäumen des irdischen Paradieses verbarg. Gott ruft ihn, Adam wo bist du 25? Er will ihm durch diese Frage Gelegenheit geben seine Sünde zu erkennen, und dieser Unglückselige trachtet sie zu verbergen. Eben also verhalten wir uns, meine Christen: ein Beichtvater fragt uns, und wendet uns auf alle Seiten, um uns das Bekenntniß unsrer Fehltritte abzudringen, und wir bedecken uns mit Blättern, mit Entschuldigungen, mit falschen Ursachen, wir verharren in einem hartnäckigen und sündhaften Stillschweigen. Ach! wenn die höllischen Geister und verdammten eben diese Freyheit hätten ihre Laster durch ein aufrichtiges Bekenntniß auszusöhnen, mit welcher Aufrichtigkeit würden sie dieselben vor dem Angesichte der ganzen Welt bekennen!

25. Adam ubi es? *Gen.* 3. 9.

nen! Allein Gott, der ihnen keine Vergebung verwilligen will, fragt sie nicht, spricht der heilige Gregorius, wie den Adam, er fragt nicht die Schlange, wo bist du? Er läßt sie durch eine ganze Ewigkeit in ihrer Sünde, und er wird auch euch in eurer Sünde sterben lassen, und euch keine Gelegenheit mehr gestatten sie zu bekennen, wenn ihr nicht itzt seiner Stimme gehorchet, da er euch vielleicht zum letztenmale durch meinen Mund fraget: Sünder, wo bist du in diesem Laster, daß du verbirgst, auf dem Rande des Abgrundes, an der Pforte der Hölle, wo bist du, wo bist du?

Unterdessen muß man nicht allein seine Sünde nicht verbergen, man muß sie auch ohne Verstellung und Bemäntelung bekennen; denn auch diejenigen, die ein viel zu zartes Gewissen haben, als daß sie ihre Sünden verbergen sollten, scheuen sich nicht sie entweder in ihren Umständen, oder in ihren Beweggründen, oder in ihren Folgen zu verhüllen. Allein dergleichen müßen wohl betrachten, wie sich in diesem Stücke alle jene Kranken des Evangeliums, welche Jesus Christus heilet, verhalten. Entdecken sie ihm nicht alle Umstände ihrer Uebel? Sagt nicht der Gichtbrüchige, daß er seit acht und dreyßig Jahren schmachte? Die den Blutgang hatte, daß sie schon zwölf Jahre daran leide? Die Schwestern des Lazarus, daß er schon

seit vier Tagen gestorben, und ganz verfaulet sey, er stincket schon, denn er ist nun vier Tage Tod 26? Und dieser Sünder, dessen ganzes Leben nichts als eine immerwährende Abwechslung von Glücksfällen und Beichten ist; dieser Wollüstige, der schon seit vielen Jahren in ebenderselben Gewohnheit schmachtet, beichtet seine Sünden als bloße Fehler der Gebrechlichkeit ohne die lange Dienstbarkeit, die ihn gefangen hält zu entdecken, ohne aufrichtig zu bekennen, daß er in dem Grabe seiner Sünde schon ganz verfaulet sey, und daß er in demselben schon vier, sechs, zehn Jahre schmachte, er stincket schon, denn er ist nun vier Tage Tod. Um euch begreiflich zu machen, daß dergleichen Bemäntelungen gewöhnlich seyn, betrachtet diese Person bey dem Beichtstuhle, sie ist in ein tiefes Nachdenken versenket: allein womit glaubet ihr wohl, daß sie sich in dieser Stellung beschäftige? seufzet sie über ihre Sünden? Erwäget sie die Größe der göttlichen Barmherzigkeit, welche ihr verzeihen will? Ergreift sie heilsame Maaßregeln um sie nicht zu begehen? Nein, nein, meine Christen, sie denket nach, wie sie diese Sünde verhüllen, zudecken, und bemänteln könne, damit man sie nicht in ihrer ganzen Häßlichkeit sehe. Hat sie einen Feind, den sie bis in den Tod hasset, so suchet sie eine Wendung um den Beichtvater auf die Meynung zu bringen, daß dieß nur ein kleiner Unwille sey, damit er sie nicht ver-

26. Jam fœtet, qu triduanus est enim. *Joan.* 11. 39.

verbinde sich mit ihm auszusöhnen. Hat ein Handelsmann wucherische Verträge aufgerichtet, so sucht er alle Mittel hervor ihnen ein gute Wendung zu geben um sie zu rechtfertigen. Hat ein Verläumder den guten Namen seines Bruders herabgesetzet, so wird er die schädlichen Folgen seiner üblen Nachrede nicht entdecken: er wird nicht sagen, daß sie sich in einer ganzen Stadt verbreitet habe um nicht zur Wiederherstellung gehalten zu seyn. Ach! wisset ihr denn nicht, spricht der heilige Augustinus, daß man sich vor einem Gott, der die verborgensten Winkel des Herzens ergründet, durch Verstellungen nicht retten könne.

Um dergleichen Verstellungen zu vermeiden, lernet von dem heiligen Bernhard, sowohl die Quelle derselben als auch die Mittel wider dieselben. Schließt euch die Schande den Mund, oder treibt sie euch an diese Umschweife, unter welchen ihr eure Mängel verberget, zu ersinnen, ach, so erinnert euch der Worte des weisen Mannes, daß es eine verfluchte Schamhaftigkeit gebe, welche die Sünde hervorbringt, es ist eine Scham, die die Sünde mit sich bringet 27. Ihr schämet euch lasterhaft zu scheinen, und ihr habt keine Schande es noch mehr zu werden! Ihr bedecket eure Sünden mit einer andern Sünde, aber der Tag des Herrn wird alles offenbaren, und alle Men-

27. Est confusio adducens peccatum. *Eccles.* 4. 25.

Menschen werden jenes schändliche Laster, daß ihr verhüllet, in euerm Gewissen sehen. Entdecket es also in der Zeit, um es für die Ewigkeit zu verbergen. Allein wenn ich dasselbe entdecke, so fürchte ich eine strenge Buße. Fürchtet vielmehr eine Ewigkeit der Peinen, wenn ihr es nicht entdecket! Vergleichet die Kürze, die Annehmlichkeit, und den Nutzen einiger vergänglichen Abtödtungen mit der Ewigkeit, mit der Strenge, und mit der Unnützlichkeit einer unfruchtbaren Strafe; und seyd nicht aus der Zahl jener unvernünftigen, von welchen der heilige Mann Hiob redet, welche um einen sanften Regen zu vermeiden, ein Sturmwetter, und einen Hagel, der sie zu Grunde richten wird, erwarten, die den Reif fürchten, auf die wird der Schnee fallen 28. Es liegt mein Vortheil daran, sprechet ihr, mich zu verbergen, man wird mich verbinden den größten Theil meiner Güter zurückzustellen, wenn ich meine Ungerechtigkeiten, meine Raubereyen, meine Wucher entdecke. Wohlan, wenn ihr den Gütern des Himmels entsaget, so behaltet immer diejenigen, die ihr zum Nachtheile euers Gewissens besitzet. Habt ihr aber noch einige Empfindung der Religion, ach! so opfert diese vergänglichen Güter, diese gefärbte Erde, diese irdischen Häuser für wahre und gründliche Güter, und für den unschätzbaren Aufenthalt auf, den euch Gott verheißt.

Allein

28. Qui timent pruinam, irruet super eos nix. *Job.* 6. 16.

Allein vielleicht widersetzt sich dem aufrichtigen Bekenntnisse eurer Sünden weder die Schamhaftigkeit, noch die Furcht, noch der eigene Vortheil, die einzige Verzweiflung an euer Besserung hält euch zurück? Ach! Unglückselige, ihr seyd also in dem Abgrunde, den euch der heilige Geist zu vermeiden gewarnet hatte, ihr verachtet die Sünde, wenn der Gottlose zum tiefsten in die Sünde kömmt, dann verachtet er sie 29. Es fällt allzuhart, saget ihr, mich zu bessern? Ich bekenne also vergebens meine Sünden! Unvernünftiger Schluß! Warum saget ihr nicht vielmehr, ich empfinde mich in meinen Sünden verhärtet, allein Jesus Christus, der den Lazarus, obschon er schon zu faulen anfieng, von den Todten auferweckte, kann auch mich von meinem Sündengrabe auferwecken; ich bin mit dem Aussatze bedecket, allein seine Hand ist noch eben so mächtig ihn zu heilen. Herr wenn du wilst, kannst du mich reinigen. Und in der That, meine Christen, so große Sünder ihr auch immer seyn möget, was müßet ihr nicht sowohl von den heiligen Entschließungen, die ihr fassen könnet, als auch von den klugen Rathschlägen, die euch ein erfahrner Beichtvater wird ertheilen können, und besonders von der allmächtigen Gnade Jesu Christi erwarten, welche die Härte euers Herzens überwinden, und euch in den Stand setzen wird die ewige Herrlichkeit zu verdienen. Amen. Pre-

29. Impius, cum in profundum venerit peccatorum, contemnit. *Prov.* 18. 3.

Predigt
auf
den vierten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von den Versuchungen.

Als er in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach, und sieh, es erhob sich ein sehr ungestümmes Wetter auf dem Meere, also daß das Schifflein mit Wellen bedecket wurde; er aber schlief. Matth. 8. 23. (*)

Eine Seele, die aus den Händen Gottes herausgeht um in die Welt zu treten, befindt sich auf einmal auf einem von Schiffbrüchen berühmten Meere. Der schwache Leib, den sie beseelet, ist gleichsam das gebrechliche Schiff, worinn sie sich befindt, die Vernunft ist das Steuerruder, welches sie leitet, der Verstand das Licht, welches erleuchtet, die Hoffnung die Segel, welche sie mit sich fortreißt, die Liebe der Wind, welcher sie forttreibt, das Grab die unvermeid-

(*) Ascepnente eo in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus, & ecce motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus, ipse vero dormiebat.

meidliche Klippe, welche sie erwartet, und das Paradies oder die Hölle ist das selige oder unselige Ziel dieser gefährlichen Schiffart. Allein was für diese arme zwischen den Unruhen der Welt also schwebende Seele noch erschrecklicher ist, ist dieses, daß die Ungewitter, welche sie am meisten fürchtet, in ihrem eigenen Schooße entstehen; nebst den Wellen der äußerlichen Versuchungen, welche sie von allen Seiten anfallen, nebst den Unbilden, welche sie verletzen, nebst den Krankheiten, welche sie martern, nebst den Ergetzlichkeiten, welche sie verderben, nebst den ungestümmen Winden des günstigen oder widrigen Glückes, die sie bald bis in den Himmel erheben, und bald bis in den Abgrund stürzen, nebst allem diesem wird sie von dem Unsichtbaren Ungewitter ihrer Leidenschaften ohne Unterlaß hin und her getrieben: die Begierlichkeit setzet das Schiff, worinn sie sich befindt, in Brand, der Zorn bringt die Vernunft, welche sie regieret, in Verwirrung, die Verblendung löschet das Licht, welches sie erleuchtet, aus, die Furcht ersticket die Hoffnung, welche sie unterstützet, die Begierlichkeit bringt die Liebe, welche sie in Bewegung setzt, in Unordnung, und von so vielen verschiedenen Feinden angefallen, ist sie allen Ungewittern uud Versuchungen bloßgestellet.

Das Evangelium stellet uns in dem ungestümmen Wetter, welches heute die Apostel überfällt, einen Ent-

Entwurf von den Versuchungen, die uns anfallen, vor Augen. Sie treten mit Jesu Christo in das Schifflein, aber bey der Heftigkeit des Ungewitters fangen sie an zu zittern, und ihr Vertrauen ist eben so erschüttert, als wenn sie mit dem Herrn der Elemente, und mit dem Schiedsrichter des Todes nicht gewesen wären: in diesem Schrecken treten sie zu ihm hinzu, wecken ihn auf, und sprechen zu ihm: Herr, wenn du uns nicht rettest, so gehen wir zu Grunde. Jesus Christus, der dieses Ungewitter in der Absicht ihren Glauben zu prüfen erwecket hatte, stillet dasselbe um ihre Bitte zu erhören: er befiehlt den Winden und dem Meere still zu werden, und dann sprachen die Jünger, von der Macht, auf die sie ein Mißtrauen gesetzet hatten, in Erstaunung gesetzet, untereinander: Wer ist doch dieser, der die Ungewitter stillet, und dem Meere Gesetze giebt: **Was ist dieß für einer, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorsam sind 1?**

Ich bleibe, meine Christen, bey dreyen Umständen dieses Evangeliums stehen, welche alles dasjenige in sich schließen, was man von dem wichtigen Stoffe der Versuchung lehrreiches und nützliches sagen kann. Das Mißtrauen der Jünger ist die Ursache derselben, **ihr Kleingläubigen**; ihr Gebeth ist das Mittel wider

1. Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? *Matth.* 8. 27.

wider dieselbe, Herr, erhalte uns, das Kenntniß, welches sie von der Macht ihres Meisters haben, ist die Wirkung derselben, was ist dieß für einer 2? Allein ohne mich auf diese besondere Ursache, auf dieses besondere Mittel, auf diese besondere Wirkung der Versuchung einzuschränken, werde ich euch überhaupt die Ursachen, die Mittel, die Wirkungen der Versuchung erklären; denn der Mensch hat in Ansehung der Versuchungen, die ihn anfallen, drey große Pflichten. Er ist verbunden ihnen zuvorzukommen, er muß also die Ursachen derselben kennen, dieß ist der erste Satz: er ist verbunden sie zu überwinden, er muß also den Mitteln wider dieselben nachspüren, dieß ist der zweyte Satz: er ist verbunden sie sich zu Nutzen zu machen, er muß also die Wirkungen derselben lernen, dieß ist der dritte Satz. Heilige Jungfrau, eben derselbe Geist, der dich vor den Versuchungen, die wir zu bestreiten haben, bewahrte, kann uns allein die Quellen, welche sie hervorbringen, die Mittel, welche sie zurückhalten, und die Wirkungen, welche sie begleiten, entdecken, erhalte uns durch deine mächtige Fürsprache diese Gnade, wir bitten dich darum mit den Worten des Engels. Ave Maria!

2. Modicæ fidei! Domine salva nos: qualis est hic?
Matth. 25. 26.

Erster Theil.

Die Versuchung ist mit dem Wesen des Menschen so eng verbunden, daß man mit dem heiligen Gregorius sagen kann, daß sie nicht so viel ein zufälliges Wesen seines Lebens, als seine eigene Wesenheit sey, und daß es ihm eben so natürlich sey versuchet zu werden, als Athem zu holen und zu leben. Und in der That die Ruhe und der Friede sind der Antheil der glückseligen Ewigkeit, die wir hoffen, und sie hierunten schemecken wollen, heißt vor der Schiffart in dem Haven sich befinden, und zur Zeit selbsten des Streites die Annehmlichkeiten des Sieges genießen wollen: **das Leben selbst des Menschen ist die Versuchung** 3. Allein um diese Menge der Versuchungen, die unser Leben umgeben, und um die verschiedenen Ursachen, die sie hervorbringen, auseinander zu wickeln, lasset uns gleich Anfangs mit dem großen Augustinus sagen, daß die einen Züchtigungen Gottes sind um uns zu prüfen, und die andern Fallstricke des Teufels um uns zu überraschen. Denn obschon man mit dem heiligen Apostel Jakobus mit Wahrheit sagen kann, daß Gott Niemanden versuche, so ist dennoch dasjenige, was uns das Evangelium sagt, gewiß, daß Jesus Christus von dem heiligen Geiste in die Wüste um daselbst versuchet zu werden, geführ-

3. Ipsa hominis vita tentatio est. *S. Greg.*

geführet wurde; es ist gewiß, daß sich der weise Mann nicht getäuschet habe, da er gesagt hat, Gott habe seine Heiligen versuchet, und sie seiner würdig gefunden. Die empfindlichen Verfolgungen, die hef- tigen Krankheiten, die unversehenen Unglücksfälle, die Widerwärtigkeiten, die Unterdrückung der Großen, das Elend der Armen, dieß sind, meine Christen, Versuchungen, die von den Händen Gottes kommen, und vor denen man sich nicht fürchten muß, weil sich seine Weisheit ihrer bedienet nicht um uns zu verfüh- ren, sondern um uns zu prüfen.

Und welche sind denn die Ursachen dieser harten Prüfungen, mit denen Gott die Treue seiner Auser- wählten bewähret? Die Väter bemerken ihrer zwo, seine Gerechtigkeit und seine Liebe; so gerecht man auch immer seyn mag, so erzeigt man sich dennoch oft- mals gegen die Gnade ungetreu, und man fällt von Zeit zu Zeit von dem Gewichte seiner Begierlichkeit dahin gerissen, in Ausschweifungen, die man niemal verlassen würde; aber Gott, der gegen die Bedürf- nisse der Seinigen allzeit empfindlich ist, verläßt sie nicht, auch dazumal, da er von ihnen verlassen wird: er erwecket sie von ihrem Schlafe, er warnet sie, er bessert sie, er reiniget sie, und findt das Geheimniß das Uebel, das sie begangen haben, durch das Uebel, das sie leiden, auszusöhnen. Erkenne, o Kranker, der du dich

in der Heftigkeit deines Schmerzens wider den Himmel und wider die Vorsehung aufmachst, daß das Uebel, welches dich verzehret, die bloße Wirkung deiner Sünden sey, und daß die Gerechtigkeit Gottes, welche dich nach so vielen Ausschweifungen selig machen will, das Feuer des Fiebers an die Stelle des Fegfeuers oder der Hölle setze. Erkenne, o Unglücklicher, der du gestern bis auf dem höchsten Gipfel des Glückes und der Gunst erhoben warst, dich aber heute in dem Staube herum zu kriechen, und von dem Schooße eines großen Ueberflusses in den Schooß einer nothdürftigen Armuth hinüber zu gehen verbunden siehst, erkenne, daß dieser Sturz die Wirkung deiner Sünden sey, und daß du durch den Mißbrauch deiner Güter ihren Verlurst verdienet habest. Ihr getreuen Gefährten im Leben und Glücke, ihr Ehemänner und Ehefrauen, welche die Veränderung der Zeiten und die harte Nothwendigkeit des Todes täglich von einander absondert ach! erkennet, daß Gott durch diese betrübten Ehescheidungen eure übertriebene, und unordentliche Liebe und Neigung züchtige. Und wenn es schon möglich ist, daß ihr euch in dem Stande befindet mit dem Apostel zu sagen, ich weis mich keines Verbrechens schuldig, so setzet dennoch mit *ihm* hinzu, daß ihr deßhalben in den Augen Gottes *nicht* gerechtfertiget seyd, weil ihr in den eurigen gerecht seyd, und daß er nicht allein das Recht euch zu richten, sondern auch euch zu strafen habe, es ist der

Herr.

Herr, der mich richtet 4: Allein wenn auch diese Verlurste, diese Krankheiten, diese schmerzlichen Trennungen, die ihr beweinet, nicht die Züchtigung und Aussöhnung euerer Sünden sind, so sind sie ohne Zweifel die Krone eurer Unschuld: wenn euch die Gerechtigkeit Gottes nicht züchtiget, so prüfet euch die Liebe, und macht euch vollkommen durch diese Versuchungen: ihr müßet sie also lieben, weil die Ursache derselben gerecht, und das Ziel vortheilhaft ist.

Allein was die Versuchungen betrifft, die von Gott nicht herkommen, weil sie uns zur Empörung und zur Sünde verleiten, bringt es unsere Pflicht mit sich sie zu fürchten und ihre Ursachen einzusehen um ihnen zuvorzukommen. Nun aber, meine Christen, rühren diese Versuchungen hauptsächlich von der Bosheit des Teufels her; er nimmt nicht einmal Jesum Christum davon aus, und da er nicht recht weis, wer er ist, prüfet er ihn durch alle Arten der Versuchungen, deren die Menschen fähig sind. Er versucht ihn durch die Bedürfnisse des Leibs wie die Armen, durch den Ehrgeiz wie die Reichen, durch die Vermessenheit wie die Vollkommenen; wenn er des Meisters nicht geschonet hat, wird er wohl mit den Jüngern behutsamer umgehen? Nein, meine Christen, dieser unglückselige Geist kann nicht ertragen, daß wir der Ruhe, die er verloren hat, genießen; da er immer ein Feind unsrer

4. Qui judicat me, Dominus est. 1. *Cor.* 4. 4.

Glückseligkeit ist, trachtet er nur nach unserm Untergange, er beobachtet unsere Neigungen, er spüret unsrer Gemüthsart nach, er bemerket unsere herrschende Leidenschaft, und da er sich auf diese Art unser wider uns sel' t gebrauchet, weis er in seinen Versuchungen den Reiz der Sympathie anzunehmen, und den Reizungen, die er uns darreichet, den Geschmak unsrer Eigenliebe einzuflößen. Bald ist er nach den Worten der Schrift ein Löwe, der uns mit offenbarer Gewalt anfällt, und bald eine Schlange, die sich uns nur durch unvermerkliche Umwege und durch verborgene Kunstgriffe nähert. Zuweilen wird er euch auf einmal einen Feind vor Augen stellen, dessen Anblick euern ganzen Zorn rege mache, in euerm Herzen alle Flammen der Rache anzünde, und auf euerm Angesichte alle Kennzeichen des aufgebrachtesten Zorns sehen lasse, dieß ist eine offenbare Versuchung, dieß ist jener Pfeil, der nach den Worten des Propheten am hellen Tage wider uns abgedrücket wird, und den wir dennoch nicht vermeiden können, weil er uns eher getroffen hat, als wir ihn bemerket haben, vor dem Pfeile, der am Tage flieget 5. Zuweilen geht dieser Feind behutsamer um, er unterfängt sich nicht euch auf einmal zu verführen, weder euer Herz mit Gewalt anzufallen, wie er das Herz Davidens durch den bloßen Anblick der Bethsabee überraschte: sondern er nimmt gewisse Maaßregeln euch in das Ver-

der-

5. A sagitta volante in die. *Ps.* 90. 6.

derben zu stürzen, und um euch durch große Laster nicht abzuschrecken, führet er euch Stuffenweise dahin: er verleitet euch bald zu einem und bald zu dem andern Schritte, er macht den Anfang von freyen Blicken, er fährt durch verträuliche Unterredungen fort, er schreitet vermittelst der Gedanken weiter, er setzt euch durch Vorstellungen in Verwirrung, er entzündet euch durch die Begierden, er stürzet euch durch die Einwilligung, er bringt euch durch die Gewohnheit in die Verzweiflung, und ihr befindet euch endlich in diesem Abgrunde ohne zu begreifen, auf was für eine Art man dahin gerathen sey. In der That verleitete nicht der höllische Feind durch diesen Kunstgriff den Weisesten aus allen Königen zur Abgötterey, löschte er nicht in dem so scharfsinnigen Verstande des Salomo einen Stral des Lichtes nach dem andern aus, bis er ihn endlich in die dickesten Finsternisse des Irrthums und der Lüge verwickelte? Gleich Anfangs flößte er ihm nur einige Willfährigkeit gegen die Frauen ein, die er liebte, und diese Willfährigkeit veranlaßte ihn, den Götzen, welche sie anbetheten, in seinem Pallaste einen Platz zu gestatten: alsdenn um sich dieselben noch verbindlicher zu machen, nahm er diese Götzen in sein eigenes Gemach, von seinem Gemache ließ er sie in sein Herz hinüber gehen, er opferte ihnen Weihrauch, er bethete sie selbst an, und durch diese verschiedenen Staffel machte der Teufel aus dem gottesfürchtigsten Fürsten den blindesten Abgötterer.

Sehet wie sich dieser fürchterliche Feind der Urheber unsrer Versuchungen Anfangs verhalte, er mag uns mit der Wuth eines Löwens überfallen, oder mit der List einer Schlange überraschen, spricht der heilige Augustinus: er ist ein Löwe wegen seiner offenbaren Wuth, ein Drack wegen seiner heimlichen Nachstellungen 6.

Indessen wenn schon der Teufel den Menschen in Ruhe ließe, wenn er ihm schon mit seinen Versuchungen nicht mehr zusetzte, wie er es täglich in Ansehung großer Sünder thut, ach! trägt nicht ein jeder einen häuslichen Feind, der weit gefährlicher als der erste ist, mit sich in dem Busen herum? Die Begierlichkeit, welche Gott in uns unsere Tugend zu prüfen nach der Taufe zurückläßt, ist sie nicht eine andere unerschöpfliche Quelle der Versuchungen? Ist sie nicht über uns weit mächtiger, als der höllische Feind seyn kann, und übet sie nicht über alle Theile unsers Leibs eine geheime Tyraney aus? Will uns nicht eben dieses der Apostel anzeigen, da er sie das Gesetz der Sünde nennet, weil uns in der That nach den Worten des heiligen Augustinus diese herrische Begierlichkeit nicht allein durch Reize zur Sünde antreibet, sondern mit einer gewissen Art der Gewaltthätigkeit und des Ansehens dazu anreizet? Die Begierlichkeit wird das Gesetz der Sünde genennet, weil

6. Leo propter apertam iram, draco propter occultas insidias. *S. Aug. Tract.* 10. *in Joann.*

weil sie die Sünden einräth, und also zu reden befiehlt. 7. Dieser Vater will hiedurch nicht sagen, daß man den Reizungen der Begierlichkeit nicht widerstehen könne; dieß hieße der Bosheit jener Gottlosen ein Ansehen verschaffen, welche sich unterfangen, Gott ihre Ausschweifungen zuzuschreiben, welche sich wider ihn wie Gefäße von Laim wider den Hafner, der sie gemacht hat, empören, und ihn vermessener Weise fragen: warum hast du uns aus einer so gebrechlichen Materie gebildet? Warum hast du uns mit verderbten Neigungen, und mit einem natürlichen Hange zur Sünde lassen gebohren werden? Hat er nicht selbst an unsern Ausschweifungen Schuld, und handelt er folglich nicht ungerecht, wenn er sie strafet? ist nicht Gott ungerecht, der sich darüber erzörnet 8? Nein, nein, Sünder, rechtfertiget euch nicht auf Kosten Gottes; bedecket nicht die Schwachheit euers Herzen in euren Versuchungen mit dem Schatten einer unvermeidlichen Nothwendigkeit! Es ist wahr, die Begierlichkeit versuchet euch; es ist wahr, sie hat nach dem Ausspruche des heiligen Jakobus sowohl Kräfte euch mit Gewalt in die Sünde zu ziehen, als auch Reize euch auf eine annehmliche Art dahin zu verleiten: ein jeder wird versucht, wenn

7. Lex peccati dicitur concupiscentia, quia suadet peccata, atque, ut ita dixerim, jubet. *S. Aug. L.* 1. *Op. imperf.*

8. Nunquid iniquus est Deus, qui infert iram? *Rom.* 3. 5.

wenn er von seiner eigenen Lust abgezogen und angereizet wird 9. Allein ist nicht die Gnade Jesu Christi, die euch nicht ermangelt, weit kräftiger und reizender, und steht es nicht in eurer Willkuhr mit ihrem Beystande diese Begierlichkeit zu überwinden, welche euch Gott nach den Worten des heiligen Bernhards nur in dieser Absicht zu bestreiten verbindet, damit er euch zu krönen verpflichtet sey: was den, der Widerstand leistet, ermüdet, krönet den, der den Sieg davon trägt 10.

Sage mir nur nicht diese Person, die ohne Unterlaß von der Ungeduld versuchet wird, die in Ansehung alles dessen, was ihrer Eigenliebe und ihren Begierden nur im geringsten zuwider läuft, gleich vom Zorne entbrinnt, deren eigensinnige und veränderliche Gemüthsart sich mit den Hausgenossen oder Kindern unmöglich vertragen kann, ihnen nicht einen falschen Schritt nachsieht, und sowohl dasjenige was sie thun, als auch was sie unterlassen, verdammet, sage mir nur diese Person nicht, meine Gemüthsart, mein Naturell versuchet und beherrschet mich! denn verleiht ihr nicht Gott die Gnade die Natur zu bessern? Bestreite sie nur diese Leidenschaft, welche durch ihre

Nach-

9. Unusquisque tentatur a propria concupiscentia abstractus, & illectus. *Jac.* 1. 14.

10. Quod resistentem fatigat, vincentem coronat. *S. Bern. de interiori domo.*

Nachläßigkeit über ihren Verstand eine solche Oberhand erhalten hat; ersticke sie die ersten Funken jenes Zornfeuers, das sich in ihrem Herzen entzündet; folge sie jenem innerlichen Lichte, welches ihr das unverletzliche Gesetz der Liebe, dem sie zu nahe tritt, zeiget: es ist wahr, der Widerstand ist hart, und der Streit heftig, aber der Sieg ist süß, und die Krone ruhmwürdig: der Streit ist überlästig, spricht der heilige Bernhard, aber vortheilhaft; wenn er schon Beschwerden hat, so hat er doch zugleich die Siegeskrone 11.

Woher kömmt es also, meine Christen, daß die Begierlichkeit, welche mit dem Beystande der Gnade so leicht zu überwinden ist, fast allzeit den Menschen in die Versuchungen, die sie ihm erwecket, hinreißt? Es rühret daher, weil der Mensch in jenen gefährlichen Augenblicken, wo er mehr als jemal Gott vor Augen haben sollte, auf ihn vergißt; eine höchst schädliche Vergessenheit, welche Jesu Christo die Thüre unsers Herzens verschließt, sie unfehlbar dem Teufel öffnet, und die Ursache jener unzähligen Versuchungen, die uns beunruhigen, wird! Um dieses zu begreifen, werfet, wenn es euch gefällt, einen Augenblick die Augen auf jenes Schifflein, in welchem uns das Evangelium die Apostel mitten auf dem Meere vorstellet;

11. Molesta est lucta, sed fructuosa, si habet pænam, habet & coronam. S. *Bern. de interiori domo.*

stellet. Es wird von einem erschrecklichen Ungewitter hin und her geworfen, bald schwebet es auf dem höchsten Gipfel der Wellen, die es mit sich fortreißen, bald wird es in den Schooß der Wässer, die es bedecken, versenket, es wird ein Spiel der Winde, die es hin und her treiben. Warum, o Herr, setzest du deine Apostel diesen Gefahren aus? Ach! sie haben sie sich selbst über den Hals gezogen: sie haben Jesum Christum mitten unter ihnen, und gedenken nicht daran; an statt sich die glücklichen Augenblicke seiner Gegenwart zu Nutzen zu machen, und sich mit ihm mit dem ewigen Willen seines Vaters zu unterhalten, lassen sie ihn einschlafen, und beschäftigen sich unnützer Weise die Winde brausen zu hören, und die Wellen, die ihnen drohen, aufschwellen zu sehen. Diese Vergessenheit auf Jesum Christum, dieser Schlaf erwecket das Sturmwetter und die Versuchung. Und eben diese Vergessenheit auf Gott, meine Christen, bringt auch alle eure Versuchungen hervor. Denn sobald ihr um euerm Glücke oder euern Ergetzlichkeiten zu folgen, etwas in der Tugend nachlasset, so bald ihr jenen angenehmen Umgang, den ihr entweder vermittelst der Sacramente, oder vermittelst des Gebethes mit Gott unterhaltet, unterbrechet, so bald ihr endlich Jesum Christum in euerm Herzen einschlafen lasset um euch bloß allein mit den unruhigen Geschäften der Welt und mit den Winden eines eingebildeten Glückes zu beschäftigen, ach! da erheben sich

die

die Versuchungen, ihr werdet ein Spiel eurer Leidenschaften, der Hochmuth erhebt euch bis an die Wolken, die Verzweiflung läßt euch zuweilen bis in den Abgrund fallen, der Ehrgeiz beunruhiget euch, der Geiz foltert euch, die Begierde nach dem fremden Gute verzehret euch, ihr seyd unglückselig, weil ihr immer versuchet werdet, und euer Herz, spricht der heilige Augustinus wird ein Schlachtfeld, wo ihr allein ein Kriegsheer von Feinden zu bestreiten habet: **ein Mensch streitet in seinem Herzen wider eine große Menge** 12. Allein wann werden diese Feinde mehr erbittert, wann entzünden sich diese Versuchungen mit größerer Wuth, als damal: da man in die Vergessenheit auf Gott fällt?

Warum sieht dieser Ehrsüchtige in seinem Verstande alle jene vermessenen Anschläge entstehen, die ihn außer sich selbst bringen? Ach! weil er jenes unendliche Gut, welches seine Begierlichkeit glücklicher Weise befriedigte, verlassen hat! Diese Begierlichkeit muß sich auf vergängliche Güter erstrecken, sie muß alle diese Anschläge, die ihn beschäftigen und theilen, hervorbringen, und dieser arme Verstand muß von tausend eitlen Hoffnungen und von tausend Entwürfen der Größe, die nicht gelingen werden, hin und her getrieben werden: **ein Mensch streitet in seinem Her-**

12. Unus homo in corde suo cum turba luctatur. *S. Aug.*

Herzen wider eine große Menge. Warum wird dieser sinnliche Mensch jeden Augenblick von unreinen Gedanken belästiget? Warum sieht er sich in seinen unschuldigsten Beschäftigungen durch eingebildete Vorstellungen beunruhiget? Weil der Verstand des Menschen immer beschäftiget seyn muß. Er hat aufgehöret sich mit Gott, der ihn unterstützte, zu beschäftigen, sein Herz ist von den heiligen Gedanken, die ihn an ihm anhefteten, leer, es muß also der Teufel diesen leeren Platz mit diesen schändlichen Schattenbildern, mit diesen unzüchtigen Gedanken, mit diesen unordentlichen Begierden, die er ohne Unterlaß zu bestreiten hat, anfüllen: **ein Mensch streitet in seinem Herzen wider eine große Menge.**

Dieß ist noch nicht alles, meine Christen; ich entdecke noch eine feinere, und vielleicht gewöhnlichere Ursache unsrer Versuchungen, und diese ist die Vermessenheit, mit der man sich denselben bloß stellet. Es ist wahr, Jesus Christus geht beherzt in die Wüste, welche der Schauplatz seiner Versuchungen seyn soll, allein er wird von dem göttlichen Geiste dahin geführet: **er ward von dem Geiste in die Wüste geführet** 13, und folglich kann dieser Muth, mit dem er sich den Versuchungen, die er ohne Zweifel vorhergesehen hat, aussetzet, nicht verdammlich, sondern

13. Ductus est in desertum a spiritu. *Matth.* 4. 1.

dern heilig seyn. Allein wie vermessen ist er in den meisten Christen! Denn welche Vermessenheit ist es nicht sich den Gelegenheiten versucht zu werden bloß stellen, unter dem Vorwande, daß sie Kräfte haben, und nicht unterliegen werden? Ich habe, spricht man, heilige Entschließungen gefaßt, ich habe angefangen die Reizungen der Tugend zu schmecken, nichts wird mich davon abwendig machen können. Ich werde gegen alle die Eindrücke, die mich in meiner Sünde erschütterten, unempfindlich seyn, ich werde die gefährlichen Gegenstände ohne davon gerühret zu werden ansehen, ich werde die freyen Gespräche ohne von ihnen bewegt zu werden, anhören, ich werde das Feuer ohne davon gebrennet zu werden in meinen Schooß empfangen, ich werde mich ohne ein Ungewitter zu fürchten auf das Meer begeben, wohlan, wenn euch der göttliche Geist wie Jesum Christum leitet, werdet ihr unter seinem Beystande die Versuchung besiegen; wenn euch aber euer vermessenes Vertrauen diesen Gefahren aussetzet, so zweifelt nicht Sünder, daß ihr denselben unterliegen, und darinnen zu Grunde gehen werdet. Es ist wahr, Gerechte, spricht der heilige Augustinus, daß euch die Gnade Flügel mittheile um euch in den Versuchungen, in welche euch ein ohngefährer Zufall verwickelt, zu unterstützen: allein verlasset euch nicht vermessener Weise auf die

Kraft

Kraft dieser Flügel, damit sie euch nicht in den Gefahren, die ihr laufet, verlassen, und ihr einen schändlichen Schiffbruch leidet. Ihr steifet euch auf eure Kräfte, und stolz auf eure Tugend begebet ihr euch in diese Gesellschaft, und glaubet Standhaftigkeit genug zu haben euch daselbst aufrecht zu erhalten. Allein leider! vielleicht wird der Anblick einer unzüchtigen Person eure Leidenschaft rege machen, euer Verstand wird sich mit diesem Gegenstande erfüllen, ihr werdet von Gedanken beunruhiget, von Träumen belästiget, von Begierden hin und her getrieben, von der Leidenschaft verblendet werden, allenthalben wird euch dieses schändliche Schattenbild auf dem Fuße nachfolgen, und ihr werdet nicht eher Ruhe haben, bis es euch überwunden hat, sehet die Wirkung euers vermessenen Vertrauens, und eurer vermeynten Standhaftigkeit, Niemand verlasse sich vermessen auf seine Flügel 14. Ihr erscheinet bey jenen ganz heydnischen Schauspielen, um euch daselbst euerm Vorgeben nach auf eine unschuldige Art zu ergetzen, ihr werdet euch, saget ihr, vor dem Gifte zu bewahren, dasjenige, was den Verstand erquicken kann, zu wählen, und was das Herz zu verderben fähig ist, hinweg zu lassen wissen, ihr werdet einen unschuldigen Vorwitz befriedigen ohne eine sündhafte Leidenschaft zu entzünden, die Schönheit der Ausdrücke bewundern, und

14. Nemo præsumat de pennis suis. *S. Aug. in Ps* 13.

und die Ungerechtigkeit der Empfindungen verdammen. Ach! vermessenes Vertrauen, wie viel Seelen stürzest du durch deine Verblendungen in den Untergang! Ich sage es euch, meine Christen, und wollte Gott, daß ihr es nicht aus der Erfahrung lernet: ihr begebet euch auf das Meer, versehet euch der Ungewitter; ihr werfet euch mitten in die Versuchungen, entschließet euch versuchet zu werden. Hier wird eine zärtliche Mine euer Herz rühren: dort werden unzüchtige Geberden eure Sinne bezaubern: hier werden heftige Bewegungen euern Geist erschüttern, und eure heiligsten Entschließungen zu nichts machen, und sehet, vielleicht wird eben dieses ein ewiger Stoff der Versuchungen und der Kämpfe seyn, und glückselig seyd ihr, wenn es nicht zugleich die nächste Gelegenheit zu Fällen und Sünden ist, Niemand, Niemand verlasse sich vermessen auf seine Flügel.

Allein was thue ich? Um euch alle besondern Ursachen der Versuchungen aus einander zu wickeln, müßte ich alle Creaturen durchgehen, und euch mit dem weisen Manne sehen lassen, daß sie der Unschuld des Menschen eben so viele Fallstricke sind und daß keine anzutreffen ist, die nicht ihn zu versuchen vermögend wäre, sie sind zu einer Falle gemacht 15. Und um bey dem Menschen allein stehen zu bleiben, wann würde ich euch alle Quellen der Versuchungen,

15. Facta sunt in muscipulam. *Sap.* 14. 11.

die er in seinem Busen trägt, beschrieben haben? Jene Sinnlichkeit, die eurer Begierlichkeit schmäuchelt, sie verstärket, und in euerm Fleische so viele schändliche Bewegungen, und in euerm Verstande so viele unreine Vorstellungen hervorbringt; jenes müßige Leben, welches euch den Eingebungen des Teufels zur Beute werden läßt, und die Tochter der Weichlichkeit und die Mutter der Unlauterkeit ist; jene Eigenliebe, die euch mit einem hohen Begriffe von euch selbst erfüllet, und die Versuchung der Eitelkeit erwecket; wann, sage ich, würde ich mit der Beschreibung aller dieser Dinge fertig werden? Ach! meine Christen, euch kömmt es zu dasjenige, was wir auf der Kanzel nicht auslegen können, in der Einsamkeit zu überdenken, euch steht es zu in dem Innersten eurer Herzen durch eine ernsthafte Betrachtung euer selbst die Quellen jener unzähligen Versuchungen, worüber ihr euch beklaget, zu entdecken. Aber leider! Alle Menschen beklagen sich, daß sie versuchet werden, und Niemand trachtet sich davon los zu machen! Denn wer ist derjenige, welcher um den Lauf seiner Versuchungen einzuhalten sich ernstlich bemühete die Ursache derselben zu beobachten, ihr, da er sie erkennet hat, zuvor zukommen, und diese fruchtbare Quelle der Sünden in ihrer Wurzel zu vernichten? Wer ist derjenige, welcher sie dem Gewissensrathe, der ihn leitet, aufrichtig entdecke? Man klaget sich seiner unaufhörlichen Feindschaft an, allein sagt man zugleich, daß man sich in

die-

diesem Geiste durch einen angenommenen Kaltsinn, durch grausame Verläumdungen, durch die unbescheidene Erzählung seiner vergangenen Unbilden unterhalte? Man klagt sich seiner unzüchtigen Gedanken an, allein entdecket man auch ihre Quelle, redet man von jenen unreinen Lesungen, von jenen unehrbaren Gemälden, von jenen gefährlichen Unterredungen, woraus sie entstehen? Nein, nein, meine Christen, man läßt nur die Oberfläche seiner Versuchungen sehen, damit nicht eine scharfe Hand das Eisen bis an ihre Wurzel lege; man verbirgt die Ursachen seines Uebels um die Mittel wider dieselben zu vermeiden, die ich euch in meinem zweyten Theile zeige.

Zweyter Theil.

Die Versuchungen sind, eigentlich zu reden, die Krankheiten der Seele; denn gleichwie die Krankheiten des Leibs nichts anders sind, als gewisse Unordnungen der natürlichen Beschaffenheit des Leibs, welche zur Vernichtung der Uebereinstimmung der Natur abzielen, eben so sind die Krankheiten der Seele gewisse Empörungen der Leidenschaften wider die Vernunft, die sich mit einander verbinden, die schöne Ordnung der Gnade zu verwirren und über den Haufen zu werfen. Ein Kranker ist zu beklagen, wenn sich die Elemente, aus denen er besteht, wider einander empören, und einen innerlichen Krieg in seinem Bu-

sen anzünden: aber ein Sünder, der den Versuchungen unterworfen ist, ist nicht weniger beklagenswürdig. Bald macht ihn der Ehrgeiz durch seine hohen Begriffe von sich selbst aufgeblasen, und verleitet ihn zu närrischen Ausgaben und unnützen Verschwendungen: bald schränket ihn der Geiz durch eine schändliche Kargheit und niederträchtige Sparsamkeit ein: heute reizet ihn der Anblick seines günstigen Glückes zur Wollust und zur Ruhe an, bald darauf muntert ihn der Nacheifer einem andern gleich zu seyn, zur Arbeit auf, die ihn noch höher erheben kann. Kann wohl, meine Christen, ein Stand betrübter seyn, als auf diese Art immer, der Veränderung und der Versuchung unterworfen zu seyn? Ach! Lassen wir den Sünder nicht also seinen Leidenschaften zur Beute werden, setzen wir dem Gifte das Gegengift und die Mittel der Versuchung den Ursachen, die wir eben angezeiget haben, entgegen.

Nur dir kömmt es zu, mein Erlöser, der du alle Bewegungen des menschlichen Herzens kennest, sie ordentlich einzurichten: und weil du um die Wunden dieses verzweifelten Kranken zu heilen von dem Himmel herabgestiegen bist, muß auch keine andere Hand als die deinige daran die Heilsmittel anwenden. Dieser Ursache halben will ich euch, meine Christen, keine andern vorschreiben, als die uns Jesus Christus selbst in seinem Evangelio aufgezeichnet hat. Der

Teufel

Teufel ist, wie ihr es gesehen habt, unser erster Feind. Da seine Zeit nicht eben so, wie die unsrige, durch unzählige verschiedene Beschäftigungen getheilet ist, zielen alle seine Bemühungen dahin uns zu versuchen: dieß ist sein wichtiges Geschäft, und seine einzige Beschäftigung: er legt uns in allen Orten und zu allen Zeiten Fallstricke, er folgt uns auf dem Fusse nach, er beobachtet uns, er umringet uns allenthalben, und auch die Gerechtesten, die er durch grobe Laster nicht verführen kann, sind in dem Schooße der Tugend nicht sicher gestellet. Wie soll man sich nun, meine Christen, vor einem in seinen Bemühungen so unermüdeten, in seinen Anfällen so gewaltigen, in seinen Versuchungen so listigen Feinde vertheidigen? Jesus Christus lehret es euch in dem Evangelio: der Geist ist willig, spricht er, und das Fleisch ist schwach, aber setzet den Geist dem Geiste, und die Wachsamkeit den listigen Kunstgriffen entgegen; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach, wachet 16. Wachet über euch selbst, und ihr habt überwunden, aber wachet ohne Unterlaß, weil ihr die Stunde seiner Anfälle, und den Augenblick seiner Ueberraschung nicht wisset: wachet auf allen Seiten, sagt der große Pabst Eugenius, weil es euerm Feinde gleich gilt, von was für einer Seite er euch überwältige. Umsonst verwacht man die Thore einer

16. Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma, vigilate. *Matth.* 26. 41.

Stadt, wenn man in ihren Mauern einige Oeffnung und ein kleines Loch zurück läßt: vergebens wachet ihr auf das Betragen eurer äußerlichen Handlungen, um dem Teufel die Thore des Raubes, der Rache, des Ehebruches, der großen Sünden zu verschließen, wenn ihr ihm durch jene unzüchtigen Gedanken, mit denen ihr euch beschäftiget, durch jene Begierden nach fremden Gute, das ihr beneidet, durch jene geringen Feindschaften, die ihr zu ersticken vernachläßiget, in euer Herz einen heimlichen Eingang gestattet. Ach! eben hiedurch wird er sich euers Herzens bemächtigen, er wird es durch erschreckliche Versuchungen beunruhigen, und endlich zur Einwilligung in jene Sünden verleiten, vor welchen ihr das größte Abscheuen habet. Ich nehme euch hierinn selbst zu Zeugen, ihr Sünder! Geschieht es nicht aus Mangel dieser allgemeinen Wachsamkeit, daß ihr den Versuchungen des Teufels so oft unterlieget? Ihr nehmet euch vielleicht auf einer Seite in Acht, und von dieser greift er euch niemal an; aber ihr vernachläßiget euch auf der andern, und eben hier macht er seinen Angriff. Ein Mensch, der der Unlauterkeit unterworfen ist, wird sich in Ansehung der Unmäßigkeit, welche seine Versuchungen entzündet, und der nächsten Gelegenheiten, aus denen sie entstehen, in Acht nehmen; allein er wird sich einige freyen Worte in seinen Gesprächen, einige unbescheidene Blicke, einige gefährliche Lesungen erlauben; er wird einige dem äußerlichen Scheine nach

unschuldigen Briefwechsel, welche noch seine erste Leidenschaft unterhalten, vernachläßigen, diese Funken werden gar bald eine erschreckliche Feuersbrunst erwecken, und sein durch die Fasten ausgemergelter, und in den Ergetzlichkeiten des Munds abgetödteter Leib, wird den Geist der Unreinigkeit durch die Ohren und durch die Augen empfangen. Nichts, meine Christen, soll also eurer Wachsamkeit entgehen, sie soll alle eure Worte, Blicke, Schritte, Kleider, Unterredungen, eure Einsamkeit, eure Laster und Tugenden einrichten, sie soll alles in Acht nehmen, alles fürchten, ihr sollet euch immer im Stande befinden dem Teufel, auf was für eine Seite er sich immer wendet, zu widerstehen. Greift er euch, spricht der heilige Augustinus, als ein Löwe an, das ist, durch plötzliche und heftige Versuchungen, so setzet der Gewalt die Geduld entgegen, du wirst den Löwen durch die Geduld zertreten 17; trachtet er euch, wie er es fast täglich thut, durch die List und Verschlagenheit der Schlange zu überraschen, so setzet seinen arglistigen Kunstgriffen eine kluge Wachsamkeit entgegen, du wirst die Schlange durch die Klugheit zertreten 18.

Die Kunstgriffe dieses Feindes sind unendlich, und man müßte in die Herzen aller derjenigen, die er an-

17. Conculcabis leonem patientia. *S. Aug. in Ps.* 39.
18. Conculcabis draconem prudentia. *Ibid.*

greift, eindringen, um die verschiedenen Gestalten, die er annimmt, und die listigen Streiche, derer er sich bedienet um sich hinein zu schleichen, zu erkennen: ich überlasse einem jeden die Sorge sie in sich selbsten zu beobachten. Allein kann ich euch wohl, meine Christen, jenen allgemeinen Kunstgriff, den er wider alle Menschen anwendet, und der gleichsam die Seele aller seiner Versuchungen ist, verborgen halten? Er besteht hierinn, daß er uns allzeit durch die Neigung, die uns mehr beherrschet, versuchet. Der Teufel, spricht der heilige Augustinus, versucht dich nur durch dasjenige, was in dir fleischlich herrschet 19. Unter den verschiedenen Leidenschaften, die den Menschen theilen, ist immer eine herrschende anzutreffen, welche gleichsam die Königinn der andern ist: sie bedienet sich aller andern als ihrer Sklavinnen zu ihren Vorhaben und Willensmeynungen, sie setzen sich nur auf ihren Befehl in Bewegung, und arbeiten nur für ihre Vortheile. Herrschet die Wollust in einem Herzen, so ersticket sie darinn alle Leidenschaften, welche sie beunruhigen können, den Ehrgeiz mit seinen Unruhen, das Verlangen nach dem Ruhme mit seinen beschwerlichen Bemühungen, die Nacheiferung der Wissenschaft mit ihren schlaflosen Nächten und Ueberdrussen; und wenn sie schon eine andere erduldet, so geschieht es nm sich ihrer zu ihren Absichten zu bedienen; für sie sammelt

der

19. Non tentat di bolus, nisi quod in te carnaliter dominatur. *S. Aug. in Ps.* 39.

der Geiz, für sie wirket die Verschwendung, für sie zittert die Furcht, zeiget sich der Muth, bewaffnet sich die Rache, mit einem Worte, diese herrische Wollust giebt die Bewegung und das Gesetz allen übrigen Leidenschaften. Nun aber, meine Christen, hat ein jeder aus uns, wenn ihr darauf Acht haben wollet, seine herrschende Leidenschaft: und obschon wir mit dem heiligen Bernhard mit Wahrheit sagen können, daß sie sich alle wegen der Oberherrschaft des menschlichen Herzens untereinander zanken, daß der Geiz den Vorzug haben, der Hochmuth die Oberhand erhalten, und die Unlauterkeit darinn als auf einem Throne herrschen will, und daß alle in diesem Herzen streiten, wer es vorzüglicher Weise besitzen solle: sie streiten in mir selbst um meiner Willen 20; so müßen wir dennoch mit dem heiligen Augustinus erkennen, daß immer eine Leidenschaft die Oberhand gewinne, und daß uns eben durch diese der Teufel versuche und fast allzeit in das Verderben stürze: hierinn besteht sein wichtiger Kunstgriff und sein Meisterstück. Sieht er in euch eine heftige Liebe und Neigung zu den Reichthümern, so beut er euch eine Gelegenheit dar, euch durch unerlaubte Wege, und durch gefährliche Bedienungen zu bereichern; merket er in euch eine große Leidenschaft zur Größe und Hoheit, so öffnet er euch einen Weg um dahin durch ein Laster zu gelangen; entdecket er in euerm Herzen

eis

20. Certant in me ipso de me ipso. *S. Bern.*

einen heimlichen Hang zur Ruchlosigkeit, so giebt er euch hierzu Gelegenheiten, und Mittel euch zu befriedigen. Ach! was für ein angenehmes Schauspiel für den Teufel ist ein Mensch, der von seinen Leidenschaften also bestritten wird, spricht der heilige Augustinus; er selbst ordnet den Streit an, die herrschende Leidenschaft ist sein Kriegsmann und Kämpfer, die Tugend ist immer der Feind, den er ihr entgegensetzet, das Laster der Sieg, den er erwartet, ein eingebildetes Glück die Belohnung, die er verheißt: **der böse Feind legt seinem Kämpfer Betrug und Gewinn vor** 21. Begehe diese Ungerechtigkeit, spricht er zu ihm, und diese Summe Gelds wird deine Belohnung seyn: Unterdrücke deinen Bruder, oder sey auf seinen Untergang bedacht, und du wirst zu seinem Erbtheile oder zu seiner Ehrenstelle gelangen: überrasche die Einfalt dieser Weibsperson durch flüchtige Versprechen und betrügliche Verbindungen, und deine Leidenschaft soll befriediget werden: sehet, spricht der Teufel, was ich von euch begehre, und was ich euch verheiße.

Fraget ihr mich, meine Christen, um das Mittel wider eine so heftige Versuchung? Wachet. Wachet über euch selbst, bemühet euch euer Herz für Jesum Christum, dem ihr angehöret aufzubewahren; denn

21. Proponit athletæ suo agonotheta malus fraudem & lucrum. *S. Aug. in Ps.* 143.

denn in dem Streite der Versuchung wartet Jesus Christus und der Teufel, für wen ihr euch erklären werdet; ein jeder muntert euch seinerseits auf für ihn zu streiten: dieses Herz, spricht Jesus Christus, gehöret mir zu, es ist das Werk meiner Hände und der Werth meines Blutes; es ist mein Eigenthum, spricht der Teufel, es hat sich meiner Herrschaft freywillig unterworfen, und ich will ihm das Gesetz geben: bewahre deine Unschuld, spricht der Erlöser, sieh die Krone der Herrlichkeit, die ich dir einstens verheiße; willige in die Sünde ein, spricht der Versucher, und sieh das Vergnügen, die Ehre, das Glück, das du verlangest. Ach! Sünder, wie nothwendig ist nicht hier deine Wachsamkeit, um über deinem Haupte jene Krone der Herrlichkeit, zu welcher dich ein Gott einlädet, und unter deinen Füssen die Schrecken der Hölle, in welche dich der Teufel hinab zieht, zu entdecken; erwähle, wem du vorzüglich, dem Teufel oder Jesu Christo dienen wollest, betrachte wohl, wem aus beyden du den Vorzug schuldig seyst, demjenigen, dessen Bosheit dich so oft verführet hat, oder dem, dessen Barmherzigkeit dich so oft errettet hat; gedenke endlich, wem du Gehör leisten sollest, dem Vater der Lüge, der dir vergängliche Güter verheißt, oder dem Gott der Wahrheit, der dir ein immerwährendes Reich vorlegt, er legt dir, spricht der heilige Augustinus, nicht Betrug und Gewinn,

winn, sondern die Unschuld und die Krone vor 22.

Allein will man niemal zu einem so verdrüßlichen Streite kommen, und nicht versuchet werden? So nehme ein jeder die herrschende Leidenschaft seines Herzens in Acht. Der Rachsichtige hüte sich ohne Unterlaß wider den Zorn, wozu ihn seine Gemüthsart verleitet, und spüre allem dem sorgfältig nach, was ihn rege machen kann. Der Ungeduldige setze allenhalben ein Mißtrauen auf die Zärtlichkeit seiner Gemüthsart und auf die gähe Hitze seines Naturells, und bewaffne sich mit Wachsamkeit wider alle Unglücksfälle, die ihn zur Ungeduld reizen könnten. Also, spricht der heilige Augustinus, muß ein Soldat Jesu Christi beschaffen seyn, der Feind muß ihn immer mit den Waffen in der Hand, mit offenen Augen in Ansehung alles dessen, was sich um ihn herum zuträgt, antreffen, er muß in dem Waffenstillstande und in der Ruhe, die er ihm gestattet, weit wachsamer als in dem Kampfe und in dem Angriffe, den er ihm liefert, seyn; der Soldat Christi sey bewaffnet, er sey sorgfältig, und weit behutsamer im Frieden als im Kriege 23. Indessen wie weit ist man von dieser Aufmerksam-

22. Proponit non fraudem & lucrum, sed innocentiam, & coronam. *S. Aug. in Ps.* 143.

23. Sit miles Christi armatus, sit solicitus, in pace, quam in bello cautior. *S. Aug. hom.* 40.

samkeit auf sich selbst entfernet? Da man die einen in einer falschen Sicherheit eingeschläfert, ohne Unruhe in dem Schooße der Ergetzlichkeiten ruhen, und einzig und allein beschäftiget sieht, eine Belustigung nach der andern zu genießen, und vermittelst einer angenehmen Abwechslung vom Schlafe zu einer guten Mahlzeit, von dieser zu einem reizenden Spatziergange, und von diesem zu den Reizungen der Gesellschaft und des Spieles hinüber zu gehen, sollte man nicht sagen, daß sie weder Feinde zu fürchten, noch Leidenschaften zu bestreiten haben, und daß sie von ihrem Heile und von ihrer Ewigkeit gleich den Engeln sicher, eben so wenig als sie versuchet werden? Da man die andern alle ihre Sorgen ihren zeitlichen Geschäften, und der Erhaltung ihrer vergänglichen Güter widmen sieht, wer sollte nicht glauben, daß sie nichts kostbares zu verlieren haben, und daß ihre Seele, welche der letzte Gegenstand ihrer Sorgen ist, von weit geringerm Werthe, als ihre Schätze, sey? Sie wachen über diese ohne Unterlaß, sie zittern bey dem Anblicke aller derer, die sich denselben nähern, sie verschließen allen Zutritt zu denselben, sie bringen die Tage in der Unruhe, und die Nächte in Sorgen zu; aber was diese Seele betrifft, welche eben so kostbar, als das für sie vergossene Blut eines Gottes, ist, was diese Seele betrifft, ohne welche sie nichts gewinnen, sollten sie auch die ganze Welt gewinnen, und mit welcher sie alles verlieren,

was diese Seele betrifft, welche der angenehmste Gegenstand ihrer Wachsamkeit und ihrer Sorgen seyn sollte, an diese gedenken sie nicht; der Teufel versucht sie und verführet sie auf tausend verschiedene Arten, und sie schlafen ganz ruhig, sie verachten ihre Gefahren, und überlassen sie allen seinen Versuchungen.

Was sage ich, seinen Versuchungen? Diese Unglückseligen werden nicht mehr versuchet; was in Ansehung ihrer Anfangs eine Versuchung war, ist zur Gewohnheit, die Gewohnheit zur Nothwendigkeit, die Nothwendigkeit zur Natur geworden, und sie haben keinen Krieg mehr, spricht der heilige Augustinus, weil sie einen falschen Frieden genießen. Denn in der That wo ist jene ansehnliche Frau, welche an die ganz weltlichen und lustigen Gesellschaften gewohnt ist, die sie als eine für sie gefährliche Versuchung fürchte? Wo ist diejenige, welche dafür halte, sie müße auf die Liebkosungen, mit denen man sie verblendet, und auf das Rauchwerk der Lobsprüche, mit denen man sie überhäufet, gleich als auf eine Versuchung der Eitelkeit, die sie vielleicht in das Verderben stürzen wird, ein Mißtrauen setzen? Wo ist endlich jene, welche ihren unmäßigen Schlaf, ihre sinnlichen Mahlzeiten, ihre unausgesetzten Belustigungen, ihr weichliches und müßiges Leben als Fallstricke ansieht, die der höllische Feind ihrer Seele und ihrem Heile leget? Ach! dieß sind, spricht man, Vorrechte

rechte

rechte unsers Ranges, und Vorzüge unsers Standes! Sage man vielmehr dieß seyn Versuchungen, die der Teufel unglückseliger Weise damit verbunden hat: denn gleichwie es für alle Alter Krankheiten giebt, eben also haben auch alle Stände ihre Versuchungen, wider welche sich ein jeder bewahren muß. Die Ungeduld und das Murren ist die Versuchung der Armen; der Pracht oder die Verschwendung ist die Klippe der Reichen; die Sinnlichkeit, das müßige Leben, das Vergnügen ist die herrschende Leidenschaft der Großen: Die Obrigkeiten werden durch das Ansehen der Personen oder durch die menschliche Furcht, die Adelichen durch den Ehrgeiz und durch die Begierde nach Ruhm und Ehre, die Handelsleute durch den Geiz und Wucher, die verheuratheten Personen durch die Sorgen der Welt, und durch die Vergessenheit auf Gott, welche daraus entstehet, die Jungfrauen durch den Hochmuth, die Ordensleute durch die Zerstreuung und den Umgang mit der Welt, die Priester durch die Liebe eines weichlichen und gemächlichen Lebens, und viele, leider! durch alle diese Dinge miteinander versuchet: bis sie endlich durch eine lange Gewohnheit Sklaven des Teufels geworden sind, und in ihrer Begierlichkeit, welcher sie Gott zur Beute werden läßt, einen unerschöpflichen Grund der Versuchungen finden, Gott hat sie einem verkehrten Sinne übergeben 24.

Die

24. Tradidit eos in reprobum sensum. *Rom.* 1. 28.

Diese Begierlichkeit ist das zweyte Uebel, wider welches ich euch ein Mittel vorschreiben soll. Ich kenne kein anders, als die Buße: ein zwar strenges, aber wider alle Versuchungen, die sie erwecket, kräftiges Mittel. Diese innerliche Quelle unsrer Kämpfe, welche nicht erschöpfet werden kann, dieser häusliche Feind, den die Gnade, so mächtig sie auch immer ist, niemals vernichten kann, die Begierlichkeit, welche in dem Menschen nicht sterben kann, wenn nicht der Mensch mit ihr stirbt, erwecket ohne Unterlaß neue Aufruhren in seinem Busen, sie empöret das Fleisch wider den Geist, sie erfüllet seine Einbildungskraft mit schändlichen Schattenbildern, sein Gedächtniß mit irdischen Begriffen, seinen Verstand mit niederträchtigen Anschlägen und listigen Streichen, seinen Willen mit unordentlichen Neigungen, sie trachtet die Seele ganz fleischlich und ganz irdisch, wie sie selbst ist, zu machen, das **Fleisch gelüstet wider den Geist** 25. Der Geist will seinerseits seinen Rang behaupten, und an statt den niederträchtigen Neigungen des Fleisches nachzugeben, will er dasselbe unterwerfen, und sich dessen zur falschen Erhebung seiner Ehrsüchtigen Entwürfe gebrauchen; das Fleisch will, der Geist soll mit *ihm* in jenem weichlichen Leben, aus welchem die *sinnlichen* und wollüstigen Seelen ihre Glückseligkeit machen, seine Ruhe finden, und der Geist verlanget, das Fleisch

solle

25. **Caro concupiscit adversus spiritum.** *Gal.* 5. 17.

solle einigermaaßen seine Natur ändern, und sich mit ihm zu jenen eitlen Hoffnungen erheben, mit denen sich die großen Seelen nach der Welt zu schmäucheln pflegen; es solle sich durch Wachen erschöpfen, gegen die Ruhe und Ergetzlichkeiten unempfindlich seyn, es solle sich immer in der Bewegung befinden, und gleich einem Sklaven seinen Befehlen gehorchen, **der Geist gelüstet wider das Fleisch** 26. Sehet, meine Christen, einen kurzen Begriff der Versuchungen, welche die Begierlichkeit sowohl in dem Geiste als in dem Fleische des Menschen erwecket. Ihr empfindet ohne Zweifel in euch selbst weit mehr, als ich hievon sage, allein die Buße kann sie noch weit mehr heilen, als ihr sie empfindet.

Denn obschon die Begierlichkeit nur mit unserm Leben ein Ende nehmen kann, kann sie doch vermittelst der Buße täglich bis zu unserm Tode vermindert und geschwächet werden. Benehmet diesem Leibe täglich etwas von den Ergetzlichkeiten, die ihn verderben, und von den Wollüsten, die ihn viehisch machen; haltet seine sinnlichen Begierden in den Schranken der Mäßigkeit, und seine Unordentlichen Bewegungen in den unverletzlichen Gesetzen des Evangeliums; kreuziget nach der Ermahnung des Apostels seine Begierlichkeit, und ihr werdet sie zwar nicht tödten,

26. Spiritus concupiscit adversus carnem. *Gal.* 5. 17.

aber doch zu wirken außer Stande gesetzet sehen. Ein Mensch, der lebendig an das Kreuz angeheftet ist, wo sein Herz noch schlägt, aber wo seine Hände und Füsse sich nicht bewegen können, wenn er sie in Bewegung zu setzen sich bemühet, martert, und zerreißet sich, und alle seine Anstrengungen der Kräfte dienen nur ihn noch mehr zu schwächen; in einer solchen Verfassung befindt sich die Begierlichkeit, wenn man den Muth hat sie zu kreuzigen; sie lebt, aber sie schmachtet, sie leidet, und ist gefangen unter dem Joche der Vernuntft, die sie beherrschet, sie versucht uns nicht mehr, oder wenn sie sich noch in eine allzu freye Bewegung setzet, schwächet und erschöpfet sie sich nur dadurch. Glückselig diejenigen, welche sie auf diese Art gekreutziget haben, welche *Christi sind*, haben ihr Fleisch samt den Lastern und bösen Lüsten gekreuziget 27.

Allein, leider! wo trifft man heut zu Tage dergleichen unschuldige Kreuziger ihrer Begierlichkeit an? Wo ist zu unsern Zeiten ein heiliger Benedikt, der sich, um die Hitze seiner Begierlichkeit in den Bächen seines Blutes anszulöschen in den Dörnern herumwälzet? Wo ist ein heiliger Franciscus, der sich, um die unordentlichen Bewegungen eines aufrührischen Fleisches einzuhalten, mitten in den Schnee und in das Eis

27. Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis, & concupiscentiis. *Gal.* 5. 24.

Eis vergräbt? Wo ist ein heiliger Bernhard, der zur rauhesten Winterszeit die unreinen Vorstellungen, die ihn beunruhigen, in dem Wasser eines gefrornen Teiches ersticket? Ach! diese großen Heiligen verdienten von den Versuchungen frey zu seyn, weil sie alle Mittel wider dieselben auf Kosten ihrer Ruhe, ihrer Gesundheit, ihres Lebens in die Ausübung brachten: was aber euch betrifft, meine Christen, die ihr dieser Begierlichkeit, die euch verfolget, an statt sie zu bestreiten, in allen Dingen schmäuchelt, die ihr, an statt sie durch heilsame Abtödtungen zu schwächen, sie täglich durch schändliche Belustigungen, und sinnreiche Erfindungen der Eigenliebe verstärket, mit was für einem Rechte könnet ihr fodern von den Versuchungen befreyet zu seyn? Mit welcher Zuversicht könnet ihr täglich zu euerm Gott sagen: Herr, laß nicht zu, daß ich in Versuchungen falle; da ihr dem Ansehen nach zu gleicher Zeit eurer Begierlichkeit saget: stärke dich, mein Fleisch, durch diese Ergetzlichkeiten und durch diesen Ueberfluß um mich zu versuchen; erhole in dem übermäßigen Schlafe, den ich liebe, deine Kräfte um mich zu verfolgen; suche in den Gesellschaften der Welt die Gelegenheit zu jenen schädlichen Vorstellungen, die mich zur Sünde reizen; nimm in jenen ausgesuchten Mahlzeiten die Materie jenes unreinen Feuers, das mich verzehret, iß, trink, und lebe wohl meine Seele 28.

28. Comede, bibe, epulare anima mea. *Luc.* 12, 19.

Nach allem diesem beklagt man sich, daß sein Hauß brennet, da man das Feuer, welches es verzehret, angezündet hat: man seufzet in dem Ungewitter, da man es selbst erwecket hat; man schreibt Gott die Heftigkeit seiner Versuchungen zu, da man sie durch seine Ausschweifungen verursachet hat, und sie durch seine Busse nicht einhalten will! Welche Ungerechtigkeit! welche Blindheit! welcher Mißbrauch! Merket ihr, daß sich eure Begierlichkeit durch den Schlaf und durch die Ruhe entzündet, so bezähmet sie durch Wachen und durch die Arbeit: empfindet ihr, daß das Wohlleben euer Fleisch empöret, und gegen die Gesetze des Geistes ungelehriger mächt, so mergelt es durch die Abtödtungen und durch das Fasten aus? Erkennet ihr, daß der Anblick der großen Welt in euerm Verstande eingebildete Begriffe der Größe und der Eitelkeit zurücklasse, so demüthiget ihn in der Einsamkeit durch die Betrachtung euers Nichts und eurer Mängel. Allein sowohl die Einsamkeit, als die Fasten und das Wachen sind solche Mittel, welche die Eigenliebe nicht ertragen kann. Man wünschte von seinen Versuchungen befreyet zu seyn, aber man wollte zugleich, daß es der Natur nichts kostete, die Gnade allein sollte dieses Wunder wirken, Gott sollte einen Engel vom Himmel schicken, der uns gleich dem Loth mitten aus den Flammen der Stadt Sodoma risse, oder von uns, wie von den dreyen berühmten Knaben die verzehrenden Flammen des Feuerofens abwendete.

Ich

Ich höre diese heiligen Kinder in der Mitte dieses Feuers, das ihrer aus Ehrenbietung schonet, bethen, und dieses, meine Christen, ist das letzte Mittel, welches euch in euren Versuchungen übriget. Die Vergessenheit auf Gott, und die von euern unruhigen Geschäften unzertrennliche Zerstreuung ist die Quelle euerer Versuchungen. Bittet, wie die Apostel, rufet mit ihnen: Herr, rette mich, oder ich gehe zu Grunde: und da ihr in euch nichts findet, wodurch ihr euch in den Versuchungen, die euch martern, aufrecht erhalten könnet, gehet von euch selbsten heraus, wecket Jesum Christum auf, begebet euch vermittelst des Gebethes in den Schooß Gottes, und ihr werdet darinn einen mächtigen Beystand, einen sichern Haven, einen unfehlbaren Sieg, und eine herrliche Krone antreffen. Amen.

Predigt

auf den fünften Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der Geduld Gottes gegen die Sünder.

Lasset beyde miteinander wachsen bis zur Aerndte. Matth. 13. 30. (*)

Das Evangelium stellet uns heute die Welt als einen Acker Gottes vor. Er säet darauf den Samen des Glaubens, er befeuchtet ihn mit dem sanften Regen seines Wortes, er gießt darauf die reichen Einflüße seiner Gnade, und nachdem er von allem dem, was ein Erdreich fruchtbar machen kann, nichts außer Acht gesetzet hat, erwartet er mit Ungeduld die guten Früchte, welche dasselbe bringen soll. Allein der Teufel, der Gott immer seine Rechte beneidet, und seine Anschläge und sein Verhalten immer nachahmet, nimmt seine Zeit in Acht, um auf eben diesem Acker den Samen der Bosheit auszustreuen: und indessen daß die nachläßigen Hirten in dem

*) Sinite utraque crescere usque ad messem.

dem Schooße ihres Ueberflusses und ihrer Ergetzlichkeiten einschlafen, indessen daß die Christen, durch ihre unruhigen Beschäftigungen zerstreuet, über sich selbst zu wachen aufhören, wirft dieser Feind unvermerkt das Unkraut der Sünde in den Acker Gottes, als die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut 1.

Was für ein Schauspiel ist nicht dieses für diesen Gott der Erbarmnissen, der nach dem Heile aller Menschen seufzet, in seiner Kirche eine so ebentheurliche Vermischung von Unkraut und guten Waizen, von Gerechten und Gottlosen, von Auserwählten und Verworfenen zu sehen! Allein was ist es zugleich für ein Schauspiel für uns, da wir seine göttliche Geduld von ihrem Untergange gerühret, gegen ihre Unbilden unempfindlich, und ihres Heils begierig sehen, da wir sie die Donnerkeile des Zorns einhalten, die Züchtigung der Sünder aufschieben, den Eifer der Engel, die ihn zur Rache anfeuern, mäßigen, und ihnen in den süßen Bewegungen seiner unüberwindlichen Güte zurufen sehen: übereilet nicht die Verdammung dieser Unglückseligen, gebet ihnen Zeit sich zu erkennen, und lasset sie bis zur Aerndte, das ist, bis zu dem fürchterlichen Tage meines Gerichtes wachsen, wo ich den guten Waizen von dem Unkraute absondern, wo ich

1. Cum dormirent homines, venit inimicus ejus, & superseminavit zizania. *Matth.* 13. 25.

die Gerechten in den ewigen Aufenthalt meiner Herrlichkeit übersetzen, und die Gottlosen in den unveränderlichen Mittelpunkt meiner Wuth, das ist, in die höllischen Flammen, welche sie verzehren sollen, stürzen werde, lasset, lasset beyde wachsen bis zur Aerndte.

Bey dieser erstaunenswürdigen Geduld Gottes will ich heute stehen bleiben. Nichts ist sowohl meines Lobes als eurer Erkenntlichkeit würdiger. Denn da wir alle Sünder sind, wenn uns Gott nicht bey wirklicher Begehung so vieler Sünden gestrafet hat, wenn er uns noch Zeit läßt darüber zu seufzen und Busse zu wirken, ach! so ist dieses eine Wirkung seiner Geduld und Langmuth, die wir nicht genugsam preisen können, und die uns verbindet ohne Unterlaß mit dem Propheten aufzurufen: wenn wir noch nicht in der Hölle begraben sind, o mein Gott, ach so haben wir es deiner Geduld, deiner Barmherzigkeit zu verdanken, es ist des Herrn Güte, daß wir nicht gar vertilget sind 2.

Unterdessen meine Christen, ist diese Geduld, anstatt daß sie, als die größte Gnade, die Gott einem Sünder erweisen kann, der Gegenstand unsrer Erkenntlichkeit seyn solite, die gewöhnlichste Ursache unsrer

2. Misericordiæ Domini, quia non sumus consumpti. *Thrun.* 3. 22.

rer Undankbarkeit, und ich entlehne meinen Beweis aus unserm Evangelio selbst. Die einen können sie nicht leiden, indem ihr die Knechte des Hausvaters ihn inständig bitten höret, das Unkraut aus seinem Acker auszurotten, die Sünder alsogleich zu strafen, gleich als wenn es unbillig wäre sie leben zu lassen, willst du denn, daß wir hingehen und es versammeln 3? Die andern wissen sich dieselbe nicht zu Nutzen zu machen, indem der böse Waizen, wenn er einmal auf dem Acker Gottes gesäet ist, fast niemal zu recht gebracht wird, und indem die Sünder, die sich seiner Geduld mißbrauchen, sich in ihren Bosheiten allzeit verstärken, bis sie endlich den höchsten Grad erreichen, und des höllischen Feuers würdig werden. Lasset sie wachsen, und zur Zeit der Aerndte will ich sagen, bindet dasselbe in Büschlein zu verbrennen 4.

Ich ziehe also, meine Christen, diese zwo Anmerkungen auf zwo Wahrheiten, die ich euch wohl in Acht zu nehmen bitte, und sage: die Geduld Gottes gegen die Gottlosen ist nicht selten die erschrecklichste Wirkung seiner Gerechtigkeit, und man verdammet sie als ungerecht, dieß ist der erste Theil. Die Geduld Gottes ist zuweilen die zärtlichste Wirkung seiner Barmherzigkeit, und man verachtet sie als gleichgiltig,

3. Vis imus, & colligimus ea? *Matth.* 13. 28.
4. Alligate in fasciculos ad comburendum. *Matth.* 13. 30.

tig, dieß ist der zweyte Theil. Die von den Schwachen verworfene und von den Sündern verachtete Geduld Gottes ist der ganze Inhalt dieser Rede. Lasset uns unsern Stoff wohl auszuführen die Gnade des heiligen Geistes durch die Vermittelung Mariens begehren, indem wir sie mit dem Engel grüßen. Ave Maria!

Zweyter Theil.

Die größte Sünde, welche der Mensch zu begehen fähig ist, besteht hierinn, daß er das Verhalten Gottes beurtheilen, dasjenige, was den Gegenstand seines Glaubens ausmachen sollte, seiner schwachen Vernunft unterwerfen, und sich aus dem, was eine Ursache entweder seiner Verwunderung oder seiner Liebe seyn soll, eine Ursache des Aergernisses nehmen will. Auf diese Art die Handlungen Gottes in der Welt ergründen wollen, gebet wohl Acht, meine Christen, heißt eben so viel, als sich über ihn erheben, sich einigermaaßen den Thron seiner Gottheit zueignen, und ihn unter seine Füsse bringen, um über ihn eine höchste und richterliche Macht und Gewalt auszuüben, indem man ohne einigen Grad des Vorzuges und der Oberherrschaft, wie Augustinus sagt, niemal urtheilet und richtet. Was für ein Laster ist es nicht sich durch die Beurtheilung und Tadlung des Verhaltens Gottes in Ansehung der Menschen über ihn erheben!

Indes-

Indessen so groß immer dieses Laster ist, so gemein ist es dennoch sowohl unter den Freydenkern, welche die unendlichen Wirkungen Gottes nach den eingeschränkten Kenntnissen ihres Verstandes abmessen wollen, als auch unter den Schwachen, derer wankender Glaube sich auf menschliche Vernunftschlüsse zu steifen suchet, und alles dasjenige, was nicht mit der falschen Richtschnur ihrer Einbildung übereinkömmt, als etwas der unveränderlichen Regel der Gerechtigkeit entgegengesetztes vermessener Weise verdammet. O Geduld meines Gottes, die du die Bosheit der Menschen mit solcher Langmuth überträgst, nnd sie anstatt der Züchtigungen, die sie verdienen, in dem Schooße eines Glückes leben läßest, welches fast allzeit die Ruhe und der Ueberfluß begleitet! Geduld meines Gottes, wider dich erhebt sich die Vermessenheit ihrer Urtheile, sie sehen als offenbare Zeichen deiner Liebe die Strenge deiner heimlichen Züchtigungen an; sie glauben, du begünstigest die Gottlosen, wenn du sie ein vergnügtes Leben führen läßest, und in dieser falschen Einbildung werden die Ruchlosen in ihren Ausschweifungen bestättiget, die Schwachen in ihrer Tugend erschüttert, alle zusammen aufgemuntert Laster, die sie dem äußerlichen Scheine nach belohnet sehen, nachzuahmen, sie können mit dem Propheten sagen: ich habe einige Begierde gefasset mich den Gottlosen ähnlich zu sehen, und ich gestehe dir, o mein Gott, daß ich bey der reifen Erwägung des Friedens,

den

den deine Geduld sie genießen läßt, mich auf deinen Wegen erschüttert empfunden habe, und schon im Begriffe stand sie zu verlassen, ich habe geifert über die Ungerechten, da ich den Frieden der Gottlosen sach 5.

Es ist wahr, meine Christen, Gott entschließt sich hart die Sünder zu strafen; seine Barmherzigkeit hält über ihrem Haupte den Donnerkeil, den seine Gerechtigkeit zubereitet hat, zurück, und der eingewurzelte Sünder, der durch seine erste Unreinigkeit oder Ungerechtigkeit verdiente auf einmal vermittelst eines unversehenen Todes in die ewigen Peinen gestürzet zu werden, lebt seit zehn, fünfzehn und zwanzig Jahre, die Geduld Gottes schiebt seine Rache auf, und steht noch im Zweifel, ob sie ihn strafen solle. Höret aus dem Munde des Propheten Oseas, wie unentschlossen Gott ist sein Volk zu strafen, da ihn die Abgötterey desselben nöthiget seine Strafe zu beschleunigen. Wie soll ich mit dir umgehen, treuloses Volk? Kann ich mich wohl entschließen dich nach so vielen Bosheiten noch zu beschützen? Nein, nein du verdienest, daß ich von diesem Augenblicke an mit dir eben so verfahre als mit den vereinigten Städten Sodoma und Gomorrha, daß ich dich an ihrer Zuchtigung eben so Antheil nehmen lasse, wie du an ihrer Sün-

5. Zelavi super iniquos, pacem peccatorum videns. *Ps.* 72. 3.

Sünde Antheil nimmst; allein ich fühle mein Herz gegen dich gerühret, ich mißbillige die gerechten Strafen, womit ich dich bedrohe; ich kann den Bewegungen meines Zorns noch nicht folgen, weder Seelen zu Grunde richten, die mir so vieles gekostet haben; ich erinnere mich, daß die Geduld eben so der Charakter Gottes, als die Rache der Charakter des Menschen ist, ich will nicht thun nach dem Grimme meines Zorns, denn ich bin Gott und nicht ein Mensch 6.

Der Prophet Isaias erkläret uns eben so ausdrücklich diese Unschlüßigkeit Gottes, da es um die Bestrafung unsrer Sünden zu thun ist. Bald giebt er den strengen Gesetzen seiner Gerechtigkeit Gehör, und verlanget sich in jene spitzigen Dornbüsche verwandelt zu sehen, die man nicht berühren kann ohne sich zu verletzen, und wider uns mit eben so vielen Pfeilen bewaffnet zu seyn, als die Dörner verschiedene Spitzen haben, damit er in dieser Verfassung wider uns los gehe, und uns auf einmal mit tausend Wunden bedecke, und damit wir, wenn wir einer aus diesen Strafen zu entgehen gedächten, alsogleich in eine andere verfallen, eben so wie ein in einem Dornbusche verwickelter Mensch allenthalben hangen bleibt,

6. Non faciam furorem iræ meæ, quoniam Deus ego, & non homo. *Of.* 11. 9.

bleibt, und sich von einer Seite zerreißt, da er sich von der andern los zu machen und zu vertheidigen trachtet, wer macht mich zum Dorne und zur Hecke im Streite 7? Bald flößet die Barmherzigkeit Gott zärtlichere Gesinnungen ein, er wünschet, daß wir das Geheimniß finden seine Macht zu fesseln, uud seinen Zorn einzuhalten, damit er genöthiget wäre unsern Untergang aufzuschieben, und seine Züchtigungen zurück zu halten, oder wird er vielmehr meine Stärke aufhalten, und Frieden mit mir machen? Ja wird er Friede mit mir machen 8?

Sehet, meine Christen, einen geringen Entwurf der göttlichen Geduld in Ansehung der Sünder: dieser Geduld, welche der angenehmste und theuerste Gegenstand unsrer Erkenntlichkeit seyn sollte, und welche man dennoch täglich mit einer erschrecklichen Undankbarkeit verdammet! Denn sieht man einige von diesen großen Sündern, welche durch ihre öffentliche Ausschweifungen das Aergerniß der Religion sind, oder welche sich mit dem Vermögen der Armen mästen, und in einem vollkommenen Frieden die unrechtmäßigen Früchte ihrer Erpressungen, und heimlichen Wuchers genießen: sieht man sie allein die Ehren der

Welt

7. Quis dabit me spinam & veprem in prælio? *Is.* 27. 4.

8. An potius tenebit fortitudinem meam, faciet pacem mihi, pacem faciet mihi? *Ibid.* 5.

Welt besitzen, von allen Menschen unanständige Rauchwerke empfangen, sieht man sie von allen Unbequemlichkeiten der Natur eben so, wie von allen widrigen Streichen des Glückes befreyet, und an den Mühseligkeiten der Menschen so wenig Antheil haben, als wenn sie Götter wären? Ach! wenn man einen großen Grund der Religion hat, der nicht nach dem falschen Schimmer der Vernunft, sondern nach dem wahren Lichte des Glaubens eingerichtet ist, was sagt man nicht dazumal? Zu was für Ausschweifungen hingegen läßt sich nicht ein ruchloser Freygeist hinreißen? Wie? spricht er, dieser ungerechte Mensch hat sein Glück auf den Drümmern so vieler Unschuldigen erbauet, und ist noch glücklich! Dieser Unzüchtige hat sein Leben in schändlichen Lastern zugebracht, und bleibt ungestraft! Diese Frau hat so viele lasterhafte Streiche unterhalten, so viele betrübte Feindseligkeiten erwecket, und weis noch nichts von einer Strafe! Muß nicht Gott blind oder ungerecht seyn, daß er dieses erträgt? Muß nicht seine Vorsehung hierunten das Glück der Menschen vernachläßigen, oder ihre Sünden nicht so sehr verdammen: der Gottlose sprach in seinem Herzen: es ist kein Gott 9!

Vermessene Tadler des Verhaltens meines Gottes, wie schlecht sehet ihr seine Vorhaben ein! wie unwillig

9. Dixit insipiens in corde suo, non est Deus. *Ps.* 13. 1.

lig verdammet ihr als ungerecht jene Geduld, mit welcher er in der Zeit die Bosheit der Menschen erträgt, da sie fast allzeit die erschrecklichste Wirkung seines Zorns in Ansehung ihrer ist!

Denn bildet euch nicht ein, meine Christen, daß jene Gottlosen, welche Gott so lange erwartet, und die er eine falsche Glückseligkeit genießen läßt, in der That ungestraft bleiben. Sie fangen hier ihre Hölle an, und ihre Strafen sind deßhalben, weil sie verborgen sind, nicht weniger strenge. Gott übet schon hierunten, spricht der heilige Augustinus, ein heimliches Gericht aus, kraft dessen er die Gottlosen einen Theil der Strafen, die sie verdienet, schon zum voraus zu leiden bestimmet. Auf diese Art ist dieser Sünder, dessen Wohlergehen euch ärgert, und den ihr in einem Ueberflusse und in einem Range, dessen er sich mißbrauchet um seine schändlichen Leidenschaften zu befriedigen, ohne Murren nicht sehen könnet, dieser Sünder ist weit mehr zu beklagen, als ihr glaubet. Er fühlet zwar keine Schlangen, die seinen Leib zerreißen, wie sie es in der Hölle thun werden, allein zernagen nicht ohne Unterlaß innerliche Würme sein Herz! Er ist zwar noch nicht von jenen ewigen Flammen, die ihm zubereitet sind, umgeben, allein ist er nicht die Beute der grausamsten Flammen seiner Leidenschaften, die ihm allenthalben auf dem Fusse nachfolgen, und brennen? Er lebt zwar nicht in fühlba-

ren

ren Finsternissen, allein ist nicht seine Seele in einer erschrecklichen Blindheit, ist sie nicht unfähig Gott zu sehen und sich selbst zu erkennen? Er sieht zwar um sich herum keine Teufel, die ihn auf tausenderley Arten foltern, allein sieht er nicht Schmäuchler, die ihn zu verführen beschäftiget, oder Neider, die ihn zu unterdrücken bereit sind? Endlich ist er zwar nicht, wie in der Hölle, aller Hoffnung entblößet, diesen Stand einmal zu verlassen, allein seine Hoffnung, die ihn in seiner Sünde unterstützet, ist weit schlimmer als die Verzweiflung aus seinem Sündenstande heraus zu gehen. Saget nun nach allem diesem, wenn ihr euch getrauet, Gott handle ungerecht, daß er Sünder in diesem Stande lasse, beneidet noch den falschen Schimmer ihres Glückes, anstatt ihre geheimen Züchtigungen zu fürchten.

Indessen, meine Christen, ist dasjenige, was hier die Gottlosen leiden, noch nichts in Vergleichung mit jenen Schätzen des Zorns, welche ihnen Gott zusammenhäufet, da er ihre Strafe aufschiebet. Der Tod soll sie nicht plötzlich hinwegnehmen, spricht der Prophet, er soll Schritt vor Schritt kommen, damit sie hernach den Wucher der Zeit, die er ihnen gestattet, bezahlen, und sie so oft sterben, als er ihnen Augenblicke des Lebens um Busse zu wirken, verwilliget hat, der Tod komme über sie 10, oder nach ei-

10. Veniat mors super illos. *Ps.* 54. 16.

ner andern Ueberſetzung, der Tod wuchere über ſie II. Was heißt dieſes anders, meine Chriſten, als, gleichwie ein Wucherer ſein Geld nicht ungeſtümmer Weiſe fodert, ſondern vielmehr ſeinen Gewinn und Nutzen darinn antrifft, wenn er es in den Händen des Unglückſeligen, den er dadurch erſchöpfet, läßt, indem er den Wucher von dem Wucher zieht, und ihm alſo ſeinen letzten Blutstropfen ausſauget; ach! eben alſo verſchiebt Gott den Tod der großen Sünder nur in der Abſicht, um ſie hernach mit größerer Strenge zu ſtrafen, und über ſie den Wucher ſeiner Züchtigungen, und der Zeit, die er ihnen zur Bekehrung geſtattet, zuſammen zu häufen? Denn obſchon Gott, ſpricht der große Auguſtinus, nicht geizig iſt, unterläßt er dennoch nicht den Wucher ſeiner Gutthaten von uns zu fodern; er wird von euch in ſeinem Gerichte die Früchte von jener Geduld, mit der er euch erwartet, von jenen Bewegungen der Bekehrung, die er euch ertheilet, von jenen erſchrecklichen Drohungen, die er um euch zu rühren durch den Mund ſeiner Prediger an euch ergehen läßt begehren, du biſt fern vom Geize, und foderſt Wucher! Nun aber, meine Chriſten, kann wohl eine Geduld, welche die Gottloſen zu dieſem ſtrengen Gerichte führet, als blind oder ungerecht angeſehen werden? Kann man wohl ſagen, daß ſie ihren Sünden ein Anſehen ver-

II. Fæneretur mors ſuper illos.

verschaffe, indem sie über dieselben den Zorn, der sie strafen soll, häufet, und ihnen so gar während ihrem Leben in den nagenden Bissen ihres Gewissens, und in den Unruhen ihres Geistes alle Strengheiten einer Hölle vorhinein finden läßt: der Tod wuchere über sie, und sie sollen lebendig in die Hölle hinunter fahren 12. Eben dieser Ursache halben betrachtet der heilige Ambrosius, an statt die Geduld Gottes in Ansehung derer, die ihn beleidigen, zu verdammen, das Leben und das Wohlergehen, das er ihnen verleiht, als einen Wucher ihrer Ungerechtigkeiten und ihrer Sünden. Wenn Gott, spricht dieser Vater, die Gottlosen, so bald sie sich nicht bekehren wollen, sterben ließe, würde er ihnen eine Wohlthat erweisen, denn sie würden wider ihren Willen zwar nicht zu seyn, sondern Sünder zu seyn aufhören, und der Tod würde in ihnen wo nicht die Natur, wenigstens das Verderbniß und die Ausschweifungen derselben vernichten: da hingegen Gott, indem er sie vermittelst einer erschrecklichen Wirkung seiner Gerechtigkeit leben läßt, durch die Länge ihres Lebens ihre Sünden vermehret, wie ein Geizhals seine Güter durch seine Wucher vermehret. Ein Zeuge von dieser Wahrheit ist jener berühmte Verfolger des Volkes Gottes, jenes gegen alle Wunder des Moses hartnäckige Herz, der

12. Veniat mors super illos, & descendant in infernum viventes. *Ps.* 54. 16.

blinde Pharao, den Gott nach dem Ausdrucke der Schrift nur deßhalben einige Zeit erduldete, damit er an ihm die Stärke seines Arms desto besser sehen ließe: Ich habe dich lassen gebohren werden, spricht Gott zu ihm, oder nach der Auslegung der siebenzig, ich habe dich erhalten, um die Macht meiner Gerechtigkeit an deiner Person zu erkennen zu geben; ich habe dich nicht, wie es deine Laster verdieneten, auf einmal vertilgen wollen; allein nachdem ich dich durch die Strafe der Schnacken, Frösche, durch die blutigen Flüsse, durch die ansteckenden Krankheiten, durch die Finsternisse gewarnet, wirst du endlich den Aufschub meiner Rache mit Wucher bezahlen: **darum habe ich dich dargestellet, daß ich an dir meine Macht erweise** 13. Der heilige Apostel Paulus, der ohne Zweifel in das Geheimniß des Verhaltens Gottes in Ansehung dieses Gottlosen drang, legt Gott diese Worte in den Mund: **eben dazu habe ich dich erwecket** 14: du hattest schon unendlich oft durch die Ausschweifungen deines Lebens den Tod verdienet, und die Ordnung meiner Gerechtigkeit hatte dich dazu verdammet; allein ich habe dich, spricht der heilige Ambrosius, durch eine neue Verordnung einigermaaßen von dem Grabe zurück gezogen, und dir die Zeit eines scheinbaren Lebens zu lassen, um den Gottlosen bey dem Anblicke deiner Strafen Furcht und

Zit-

13. Idcirco posui te, ut ostendam in te fortitudinem meam. *Exod.* 9. 16.

14 In hoc ipsum excitavi te. *Rom.* 9. 17.

Zittern einzujagen, und sie auf deine Kosten zu lehren, daß kein anderer Gott ist, als derjenige, welcher die Sünder so nachdrücklich zu strafen weis.

Die Strafen der Gottlosen der Welt fallen weder so sehr in die Augen des Fleisches, noch sind sie der Natur so empfindlich, als die Züchtigungen des Pharao; allein wie erschrecklich kommen sie demjenigen vor, der sie mit den Augen des Glaubens betrachtet, und sie nach den Empfindungen der Gnade abwäget! wie streng scheinen sie ihm zu seyn! Einen Gott sehen, wie ihn uns der Prophet Ezechiel vorstellet, der seinen Eifer von den Sündern abzieht, der alle Sorge ihres Heils fahren läßt, der sie seines Zorns unwürdig hält, und sie dem Strome ihrer Leidenschaften und ihrer Glückseligkeiten überläßt, dieß ist das Schicksal der Reichen und der Großen, die Gott noch überträgt. Allein, leider! ist dieß ein euers Neides, und euers Murrens würdiges Schicksal? Gott durch den Mund des Propheten Isaias hören, daß er die Strafe dieser Unglückseligen von einem Tage zum andern aufschiebe, daß er jene Ausdrücke, welche die ewigen Denkmäler seiner göttlichen Geduld seyn werden, ohne Unterlaß wiederhole: saget, und wiederholet diesen verstockten Herzen meine Willensmeynungen, lasset sie noch einen Augenblick, noch einen Augenblick in der Sünde, erwartet sie, erwartet sie. Und wie lange, o mein Gott! bis sie sich

dem Abgrunde nähern, bis sie blinder Weise hineinstürzen, sich durch ihren Fall zerschmettern, und sich immer mehr und mehr in die Fallstricke des Teufels, aus denen sie sich niemal herauswickeln werden, verwickeln; hier ein wenig, dort ein wenig, warte und warte abermal, daß sie hingehen, und hinter sich fallen, und zertreten, uud bestricket, und gefangen werden 15. Sehet das Verhalten Gottes in Ansehung der Gottlosen, welche seine Geduld bis zum Ende dieser Laufbahne der Freude und des Vergnügens auf welche sie mit so großer Freyheit einher gehen, erwartet: und könnet ihr wohl, meine Christen, ein solches Betragen ungerecht, und unvernünftig nennen?

Indessen unterfanget ihr euch, ihr Ruchlosen, dasselbe zu verdammen, und gleich als wenn Gott Sünden, die er heimlich strafet, oder die er noch nicht strafet, belohnete, bestättiget ihr euch in den eurigen mit der Hoffnung eben desselben Ausganges. Dieser, spricht man, hat sein Aufkommen den listigen Streichen und dem Umgange mit der Welt zu verdanken, warum sollte ich ihm nicht nachahmen? Jener ist durch seine Erniedrigung vor den Großen, und durch seine Verbeugungen und Schmäucheleyen selbst groß ge-

15. Modicum ibi, modicum ibi, exspecta, re exspecta, ut vadant, & cadant, & conterantur, & illaqueentur, & capiantur. *Is.* 28. 13.

geworden, warum sollte ich ihm nicht nachfolgen? Dieser sieht seine Familie sich durch seine Erpressungen und Wucher empor heben, warum sollte ich mir daraus einen übel gegründeten Gewissenspunkt machen? Ihr listigen Streiche, ihr ehrsüchtigen Anschläge, ihr übel erworbenen Güter, Gott verdammet euch nicht, indem er euch mit einem so glücklichen Ausgange krönet; und eben jene Geduld, die euch erträgt, scheinet euch auch zu rechtfertigen.

Auf diese Art, meine Christen, betrachtet man vermittelst eines seltsamen Mißbrauches den glücklichen Ausschlag der Sünde als eine heimliche Gutheißung, welche ihr Gott ertheilet: und eben hieraus nimmt man Gelegenheit, entweder an seiner Vorsehung, die zur Bosheit der Menschen die Augen zu zuschließen scheinet, zu zweifeln, oder darüber zu murren, weil sie dieselbe zum Nachtheile der Tugend, derer Antheil nur Schmerzen und Verfolgungen sind, mit Wohlthaten belohnet. Also rühmete der Kaiser Constantius, der mit der Ketzerey des Arius angestecket war, öffentlich, daß Gott durch den glücklichen Fortgang seiner Waffen, und durch die Wohlfart seines Reiches seine Religion und seinen Glauben gutheiße, und um diesen Gotteslästerer zu unterdrücken, schrieb der berühmte Bischof von Cagliari das gelehrte Buch von abtrinnigen Königen, wo er diesem blinden Fürsten durch die ganze heilige Schrift ausdrücklich zeiget,

daß die gottlosesten Könige oftmals in der Dauer ihres Reiches, und in dem Laufe ihrer Siege die glücklichsten gewesen seyn. Eben also unterfieng sich Dionysius König von Sicilien, da er nach der Entheiligung und Ausplünderung eines Tempels für seine Rückkehr das Meer still und die Zeit günstig gefunden hatte, zu sagen, dieß wäre ein Beweis, daß die Entheiliger den Göttern nicht so sehr mißfielen, als man sich einbildete, weil sie die Elemente um sie zu strafen nicht bewaffneten. Mit einem Worte, es ist ein unter den Heiden fest gesetzter Grundsatz, die Laster nur nach dem Fortgange zu beurtheilen, und sie als gerecht und löblich zu halten, sobald sie glücklich waren.

Daß Heiden, welche ganz und gar an die Erde angeheftet waren, diese Gesinnungen geheget haben, darüber verwundere ich mich gar nicht; daß sie die Geduld Gottes, das Laster, welches sie nicht strafete, gutzuheißen, beschuldiget haben, sie, denen der Glaube weder die Falschheit der gegenwärtigen Güter, noch die Gewißheit der künftigen Peinen entdeckte, darüber erstaune ich gar nicht: daß aber heut zu Tage Christen, welche von der Eitelkeit der irrdischen Güter, und von der Wahrheit der höllischen Strafen überzeuget sind, Christen, welche die zeitliche Glückseligkeit als den breiten Weg, der zur unglückseligen Ewigkeit führet, erkennen, Christen, welche durch das Beyspiel des

gott:

gottlosen Reichen überführet sind, daß der Ueberfluß vielmehr eine Strafe, als eine Belohnung der Sünde sey, daß Christen mit allen diesen Kenntnissen an der Geduld Gottes eine Ursache des Aergernisses nehmen, wann sie die Bestrafung der Sünder aufschiebt, oder dieselben durch eine falsche Glückseligkeit verblendet, daß sie das Glück dieser Unglückseligen mit neidigen Augen ansehen, daß sie ihre Ungerechtigkeiten nachahmen um eben dieses Glückes theilhaftig zu werden, daß sie alle Regeln der Liebe, die sich an nichts ärgert, vergessen, und ohne Unterlaß Anschläge wider das Wohlergehen derselben fassen, und nach dem Beyspiele der Knechte des Evangeliums bereit sind dieses Unkraut durch einen übereilten Eifer auszureißen, dieß, meine Christen, übersteigt meinen Verstand, dieß kann ich mit dem Glauben, zu dem wir uns bekennen, nicht vereinbaren. Allein man mißbrauchet nicht allein die Geduld Gottes um sich in seiner Sünde zu bestättigen, man verdammet sie nicht allein als ungerecht, ob sie schon die erschrecklichste Wirkung seiner Gerechtigkeit ist, man verachtet sie auch als unnütz, ob sie gleich die lieblichste Wirkung seiner Barmherzigkeit ist: dieser Mißbrauch ist noch weit gemeiner als der erste, und ich entdecke ihn euch in dem zweyten Theile meiner Rede.

Zwey-

Zweyter Theil.

Gott ist die Sanftmuth und die Begierde zu verzeihen weit mehr eigen, als es dem Lichte natürlich ist zu erleuchten, dem Feuer zu brennen, und der Sonne ihre gütigen Einflüsse allenthalben zu verbreiten: die Barmherzigkeit ist seine Natur, und die Menschen, welche bisher keinen Namen, der Gott vollkommen ausdruckete, haben finden können, nachdem sie sich in Ansehung des richtigen Begriffes, den man sich von Gott machen müßte, in tausend verschiedene Meynungen getheilet haben, sind alle übereingekommen ihn ein unendlich gutes Wesen zu nennen. Seine Güte, spricht der heilige Geist, ist seine Wesenheit selbst, und die Barmherzigkeit fließt aus seinem Schooße so natürlich, daß ihn der Apostel den Vater der Barmherzigkeit nennet: das ist, sie bildet sich in ihm, sie bildet sich von seiner eigenen Substanz, aber sie bildet sich bloß allein in ihm um aus ihr heraus zu gehen und sich allen mitzutheilen; und wenn wir vermittelst unsrer Sünden ihren Lauf einhalten, so leidt er, spricht der heilige Chrysostomus, nicht weniger, als eine Mutter, welche das Kind, das sie in ihrem Schooße trägt, nicht zur Welt gebähren kann.

Ich sehe allenthalben die Wirkungen dieser unendlichen Barmherzigkeit hervorglänzen; sie läßt sich sehen

hen in den geistlichen Tröstungen der Schwachen, um sie zu unterstützen in den zeitlichen Widerwärtigkeiten der Sünder um sie zu bekehren, in den Verfolgungen der Gerechten um sie zu prüfen, so gar in dem Tode und in der Züchtigung der Verworfenen, spricht der heilige Chrysostomus, um zu verhindern, daß nicht ihre Strafen sich mit ihren Lastern vermehren. Allein deine Barmherzigkeit, o mein Gott, scheint mir niemal liebenswürdiger, als da sie die Bosheit der Menschen mit Geduld erträgt, und, weil sie sich über dieselben nicht ergießen kann, wenigstens die Ströme deines Zorns einhält sich in allem Maaße zu ergießen. Ach! wie schön ist es nicht zu sehen, daß diese Barmherzigkeit in dem Schooße Gottes mit seiner unbiegsamen Gerechtigkeit streitet, daß sie ihn erweichet, ihn entwaffnet, den Untergang des Menschen, den er vernichten will, aufhält, ihm ohne Unterlaß zurufet, derjenige, den er zu Grunde richten will, sey der Werth des Blutes Jesu Christi, und ihm jene so zärtlichen Worte des Propheten Isaias in den Mund leget: Höret, was ich euch sagen will, euch, meine lieben Kinder, die ich in meinem Schooße trage, ich werde euch bis zum Ende euers Lebens darinn tragen, ich habe euch gemacht, und ich will euch erhalten, und will ungeachtet eurer Undankbarkeiten und Sünden will ich euch in meinem Herzen tragen, und durch meine unermüdete Geduld erretten. Was

ich

ich erschaffen habe, will ich auch tragen, ich will halten und erretten 16.

Nehmet in acht, wenn es euch beliebt, die liebenswürdigen Beweggründe, welche Gott verbinden die Strafe der Sünder aufzuschieben; was ich gemacht habe, will ich auch tragen. Er ist ihr Erschaffer, und sie sind seine Geschöpfe, er kann sich nicht entschließen sein Werk zu vernichten, weil er immer hoffet es zu verbessern. Und gleichwie ein Künstler den Crystall, welcher die Figur, die er ihm geben wollte, das erstemal nicht angenommen hat, nicht alsogleich von sich hinwegwirft, sondern ihn in dem Feuerofen läßt, bis ein günstigerer Hauch aus ihm das Werck, welches er verlanget, gestaltet, eben also verläßt Gott nicht auf einmal die Sünder, die sich seinen Vorhaben entgegengesetzet haben, sondern er läßt sie einige Zeit in dem Feuerofen ihrer Bosheit, bis ein neuer Hauch seiner Gnade, und eine kräftige Eingebung seines Geistes sie aus Gefäßen des Zorns zu Gefäßen der Barmherzigkeit und der Liebe mache; denn also drücket er sich durch den Mund des Propheten Isaias aus: ich werde nicht immerdar zürnen, denn der Geist wird von meinem Angesichte ausgehen, und ich will den Athem machen 17.

Der

16. Ego feci, & ego feram, ego portabo, & salvabo. *Is.* 46. 4.

17. Non irascar usque ad finem, quia spiritus a facie mea egredietur & flatus ego faciam. *Ibid.* 57. 16.

Der heilige Mann Hiob erkannte ohne Zweifel diesen Beweggrund der Barmherzigkeit Gottes, als er um seinen Zorn zu besänftigen dasjenige, was alle Sünder mit ihm sagen sollen, zu ihm sagte: Wie? mein Gott, deine Hände haben den Laimen, aus welchem ich bestehe, gebildet, du hast alle die Züge, die ich trage, gestaltet, du hast auf mich als auf ein vortreffliches Meisterstück lange Zeit gedacht, solltest du den wollen, daß ein Augenblick das Werk einer Ewigkeit zu Grunde gehen sähe. Deine Hände haben mich um und um gebildet, und du stürzest mich so plötzlich herunter 18?

Der zweyte Beweggrund der Geduld Gottes in Ansehung der Sünder, ist, daß er sich als ihren Vater betrachtet, und sie als seine Kinder liebet: nun aber, meine Christen, enterbet wohl ein vernünftiger Vater Kinder, die er liebet, bey dem ersten Fehltritte, denn sie begehen? Müßen sie nicht seine Geduld auf das höchste getrieben, und ihre Unbilden auf den höchsten Grad gebracht haben, bis er sich dieser äußersten Strafe gegen sie gebrauche? Dieß sind Theile seiner selbst, die er nur nach langen Berathschlagungen, und mit einem empfindlichen Schmerzen endlich abschneidt. Denn obschon die Sünder nicht mehr verdienen Kinder Gottes genennet zu wer-

den,

18. Manus tuæ plasmaverunt me totum in circuitu, & sic repente præcipitas me? *Job.* 10. 6.

den, wie es der verlohrne Sohn gar wohl erkennet, so höret er dennoch sie zu lieben nicht auf; und auch noch dazumal, da sie die Eigenschaft der Kinder verloren haben, behält er immer das Herz und das Eingeweide eines zärtlichen Vaters. Diese väterliche Zärtlichkeit erträgt uns, in unsern Ausschweifungen, sie erwartet uns in unsern Lastern, sie läuft uns in unsrer Buße entgegen, sie umfängt uns, sie nimmt uns auf, und setzet uns nach unsrer Sünde in die Rechte unsrer Unschuld wider ein. Diese Barmherzigkeit Gottes, meine Christen, veranlasset den heiligen Bernhard, so beredsam er auch immer ist, zu sagen, daß er keine der Erkenntlichkeit, welche sie verdienet, würdigen Ausdrücke finde: ich sündigte, spricht er, und du verbargst meine Sünden; ich ließ nicht nach dich zu beleidigen, und du konntest nicht anfangen mich zu strafen; ich verlängerte täglich meine Bosheit, und du, o mein Gott, deine Barmherzigkeit! Wo soll ich Worte, und Ausdrücke hernehmen, eine so langmüthige, so freygebige, so unverdiente Geduld dankbar zu erkennen?

Allein, an statt sie dankbar zu erkennen, verachtet ihr sie, ihr Sünder, ihr verachtet die Reichthümer der Langmuth Gottes, und statt der reichlichen Gnaden, die sie euch darbeut, zieht die Unbußfertigkeit und die Härte euers Herzens euch nur Schätze des Zorns über den Hals! Wisset ihr denn nicht, spricht

spricht der Apostel, daß euch die Geduld Gottes zur Buße anreizet.

Man weis es genugsam, meine Christen, und man weis es vielleicht nur allzu sehr, daß Gott nur in der Absicht uns zu erretten seine Rache verschiebe: allein man fällt eben hierinn in zween grobe Irrthümer, die ich euch nicht verheelen kann. Erstens überredet man sich, diese Geduld Gottes habe keine Gränzen, sie könne von unsern Unbilden niemal überwunden werden, unser Untergang falle ihr immer empfindlich, sie müße uns also bis an das Ende erwarten, und uns wenigstens die Zeit unsers hohen Alters zugestatten unsere Sünden zu beweinen, Gott scheinet es selbst durch den Mund des Propheten Isaias zu sagen, **ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet** 19. Ach! wie viele lassen in diesem falschen Gedanken diesen kostbaren Aufschub vorbeyfließen, wie viele schmäucheln sich, daß Gott ihnen immer einige günstigen Augenblicke vorbehalte, wo sie von dem Verlangen ihres Heils gerühret, und von den Ausschweifungen ihrer Jugend abgezogen, sich ihm ohne Zwang werden ergeben, und in dem Schooße seiner Barmherzigkeit, nachdem sie sich derselben ihr ganzes Leben hindurch gemißbrauchet haben, sicher wer-

19. Usque ad senectam, & usque ad canos ego portabo. 46. 4.

werden sterben können. Man sollte sagen, sie hätten mit dem Tode einen Vertrag gemacht, daß derselbe sie nicht in ihren Sünden überrasche, und sie wären mit der Hölle überein gekommen, daß sie sich vor ihrer Buße unter ihren Füssen nicht öffne, wir haben einen Bund gemacht mit dem Tode, und einen Vertrag mit der Hölle aufgerichtet 20. Es ist wahr, spricht der heilige Augustinus, die Barmherzigkeit Gottes setzt alles in das Werk den Menschen zu retten: sie ruft ihn zur Buße durch unzählige Wege; durch eine bloße Lesung eben so, wie durch eine nachdrückliche Predigt, durch empfindliche Trübsalen, wie durch angenehme Tröstungen, durch die Verlängerung wie durch die Verkürzung des Lebens; und was euch noch mehr in Verwunderung setzen wird, so gebrauchet sich Gott zuweilen zu unsrer Bekehrung der Menge unsrer Sünden: denn auf diese Art, spricht dieser unvergleichliche Vater, nachdem er viele Jahre hindurch die Juden in ihren Schwachheiten hat seufzen lassen, gab er ihnen ein Gesetz, welches sie nur lasterhafter machen sollte, damit sie bey dem Anblicke ihrer vervielfältigten Sünden darüber zu erröthen anfiengen, und dieses war nicht so viel eine Wirkung seiner Strenge als seiner Barmherzigkeit, welche sie heilen wollte, er hat dieses keineswegs aus Grausamkeit, sondern aus Absehen des Heilsmittels ge-

20. Percussimus fœdus cum morte, & cum inferno fecimus pactum. *Is.* 28. 15.

gethan 21. Eben in dieser Absicht verlängert Gott das Leben der Sünder, damit sie von der Zahl, und von der Größe ihrer Laster beschämet sich endlich erkennen. Denn es trägt sich bisweilen zu, daß man sich, wenn man wenige Sünden begangen hat, für unschuldig hält; man schmäuchelt sich gesund zu seyn, und man verachtet die Arzneymittel, wenn man nicht langen Krankheiten unterworfen ist, da doch ein kleines auf diese Art vernachläßigtes Uebel sehr oft unheilbar wird; allein wenn wir die Größe des Uebels lebhaft empfinden, wenn uns die Menge und Tiefe unsrer Wunden überzeuget, daß wir die Hülfe und den Beystand des Arztes vonnöthen haben, da suchen wir ihn, da hören wir seine Ermahnungen an, da unterwerfen wir uns seinen Arzneymitteln, und wir werden bald geheilet: die Krankheit nimmt zu, das Uebel wächst, der Arzt wird gesuchet, und der ganze Leib geheilet 22.

Ach! was für eine Wirkung deiner Barmherzigkeit, o mein Gott, ist nicht diese! du erträgst unsere Sünden um unsere Buße zu erwarten, du läßest unsere Uebel wachsen, um uns die Nothwendigkeit deiner Heilsmittel zu erkennen zu geben! Wir sündigen,

21. Neque hoc crudeliter fecit, sed consilio medicinæ. *S. Aug. in Ps.* 102.

22. *A*ugetur morbus, crescit molestia, quæritur medicus, & totum sanatur corpus. *Ibid.*

und du erhälst uns; wir laufen dem Tode entgegen und du verlängerst unser Leben; deine Geduld bedienet sich unsrer Laster um uns zu retten, aber unsere Undankbarkeit mißbrauchet sich deiner Geduld um uns in das Verderben zu stürzen; man sündiget, und man lebt, die Sünden nehmen zu, und das Leben wird vermehret 23. Denn ich wiederhole es, meine Christen, man glaubt, diese Langmuth Gottes werde niemal ermüden, gleich als wenn seine Absicht, da er euer schonet, dahin gienge, euch in euern Sünden zu unterstützen, nicht aber euch zur Buße einzuladen. An statt euch die Zeit, die er euch verleiht, zu Nutzen zu machen, scheinet mir, als höre ich euch sagen: Gott hat mich den heutigen Tag ertragen, er wird mich wohl auch morgen erdulden, und der folgende Tag wird eben so wenig der letzte meines Lebens seyn; ich möchte zwar nicht in meiner Sünde sterben, aber was hat es auch für eine Wahrscheinlichkeit, daß ich den Lauf meiner Buße sobald anfangen sollte! Das hohe Alter wird meine Leidenschaften auslöschen, die Zeit wird mir die Gelegenheiten, die mich zur Sünde reizen, benehmen, die Gnade wird mir die Tugend erleichtern, und gleichwie ich jetzt weltlich gesinnet, dem Vorwitze ergeben, und aus Wohlstand den Freuden der Welt zugethan bin, eben so werde ich dazumal eingezogen, und aus Nothwendigkeit einsam seyn. Ach!

ihr

23. Peccatur, &vivitur, accedunt peccata, augetur vita. *S. Aug. in Pſ.* 102.

ihr gebet nicht Acht, während daß ihr solche Vernunftschlüsse machet, bereitet Gott unvermerkt über euerm Haupte die Donnerkeile seines Zorn, das Ende seiner Geduld nähert sich, und das Maaß eurer Sünden wird voll. Denn seine Barmherzigkeit, welche an und für sich selbst unendlich ist, ist für einen jeden Sünder ins besondere auf eine gewisse Zeit eingeschränket, und die göttliche Schrift lehret uns, daß der Augenblick seiner Rache aufgezeichnet sey. Noch vierzig Tage, spricht der Prophet Jonas, und die Stadt Ninive wird über den Haufen fallen; vernachläßiget sie diese Zeit der Barmherzigkeit, so ist für sie kein Rettungsmittel mehr übrig; es sind noch vierzig Tage, dann wird Ninive umgekehret werden 24. und als der König Balthasar seine Bosheit und seine Gottesraube bis auf den höchsten Grad gebracht hatte, was sprach zu ihm jene erschreckliche Hand, welche vor seinen Augen sein Todesurtheil schrieb? Gott hat die Dauer deines Reiches aufgezeichnet, seine Geduld hat dasselbe, so ungerecht es auch war, übertragen, aber sieh den letzten Augenblick, der es endigen soll: Gott hat dein Reich gezählet und vollendet 25. Sünder, der du durch den schimpflichen Aufschub deiner Buße die Schätze der Geduld Gottes ver-

24. Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur. *Jon.* 3. 4.

25. Numeravit Deus regnum tuum, & complevit illud. *Dan.* 5. 26.

achtest, wisse, daß die Zeit und die Zahl deiner Sünden gezählet sey; vielleicht ist dir nur noch ein Tag, nur noch eine Stunde, nur dieser Augenblick übrig sie zu beweinen. Dieser Monath, diese Woche, dieser Tag, den du noch zu deinen Ergetzlichkeiten bestimmest, ist das Ende seiner Langmuth, und deines Lebens. Diese Unzucht, die du dir noch vornimmst, um deine Leidenschaft zu befriedigen, diesen wucherischen Vertrag, den du im Sinne führest, und nach welchem du allen Wucher auf die Seite setzen willst, diese Rache, auf welche du bedacht bist, und nach welcher du entschlossen bist deine Bekehrung anzufangen, ach! vielleicht ist dieß die letzte Sünde, welche Gott erwartet, um seine Gerechtigkeit ausbrechen zu lassen, um dein Todesurtheil zu fällen, uud um dir zu sagen, daß das Reich deiner Bosheit ein Ende habe, und das für dich kein Mittel mehr übrig sey, Gott hat dein Reich gezählet, und vollendet. Lasset uns diesem Urtheile durch eine eilfertige Buße zuvorkommen, lasset uns Gott nicht bis auf das höchste erzörnen, lasset uns diesen ersten Irrthum ablegen und oftmals gedenken, daß die Zeit seiner Geduld Gränzen habe, und daß uns eben diese unbekannt seyn.

Der zweyte Irrthum, von welchem der Verstand des Sünders fälschlich eingenommen ist, und welcher ihn antreibt die Geduld Gottes noch mehr zu vernachläßigen, besteht hierinn, daß er dafür hält, Gott sey

allzu-

allzubarmherzig, als daß er den Menschen verdammen sollte. Ist es wohl wahrscheinlich, spricht man, daß er uns erschaffen habe um uns in das Verderben zu stürzen, und daß er uns auf der Erde als Meisterstücke seiner Allmacht nur in dieser Absicht habe wollen erscheinen lassen, damit wir in der Hölle als ewige Gegenstände seines Zorns seufzeten? Dieß hieße grausam seyn, und eine solche Absicht kann in den Verstand eines Gottes, der nur Barmherzigkeit ist, nicht fallen! Dergleichen Gesinnungen hegen die Menschen nur gar zu oft in ihrem Herzen, besonders, da sie noch nicht alle Kenntnisse der Religion und des Glaubens haben; sie trösten sich hiedurch in ihren Sünden, und von dieser falschen Hoffnung einer Barmherzigkeit, die ihnen nicht ermangeln kann, unterstützet, mißbrauchen sie die göttliche Barmherzigkeit, und folglich wenn sie einige Ursache haben sich zu beschweren, da sie sich verdammet sehen, so müßen sie sich vielmehr über ihre eigene Verhärtung als über die Strenge Gottes beklagen. Wie? spricht der heilige Bischof von Marsilien Salvianus, wie, warum sollten wir uns über die Strenge Gottes beschweren, da er weit mehr Ursache hat über die unsrige zu seufzen? Wir reizen ihn durch unsere Laster zum Zorne, und zwingen ihn wider seinen Willen sie zu strafen; obschon seine allzeit ruhige Natur der Verwirrung der Leidenschaften nicht unterworfen ist, erbittert ihn dennoch die Bosheit unsrer Sünden, und verleitet ihn zu den Bewegungen eines gerechten Zor-

nes; wir thun seiner Barmherzigkeit Gewalt an, er verlanget uns zu verzeihen, und wir nöthigen ihn sich wider uns zu bewaffnen; und gleichwie man die Feinde einen belagerten Platz mit allerhand Maschinen bestürmen sieht, bis sie ihn endlich mit Gewalt erobert haben, eben also wenden die Sünder alle Kunstgriffe ihrer Bosheit wider die Barmherzigkeit Gottes an, sie bestreiten sie bald durch eine und bald durch die andere Leidenschaft, bis sie sie endlich zu weichen, und an ihre Stelle die Gerechtigkeit zu setzen um sie zu rächen, genöthiget haben.

Es ist also wahr, daß Gott in sich selbst nur Beweggründe der Barmherzigkeit und der Liebe antreffen könne, und dieß ist eine Ursache der Hoffnung und des Trostes, wenn wir aus Gebrechlichkeit sündigen. Allein es ist zugleich gewiß, daß er in uns Beweggründe des Zorns und der Schärfe finden könne, und dieß soll uns eine Ursache der Furcht und des Schreckens seyn, wenn wir in unsrer Sünde verharren. Ihr habt ohne Zweifel große Beweise seiner Barmherzigkeit, ihr sehet eine Magdalena in der größten Heftigkeit ihrer Leidenschaften bekehret, ihr sehet den guten Schächer in dem letzten Augenblicke seines Lebens Buße wirken, ihr sehet einen Saulus in der Wuth seiner Verfolgung erleuchtet, einen Augustinus von seinen Irrthümern auf den rechten Weg geführet. Wenn die Geduld Gottes sie nicht lange Zeit erwartet hätte, würde Je-

sus

sus Christus in ihnen die Wunder seiner Liebe, die Gefährten seines Kreuzes, die Stifter seiner Kirche, und die Vertheidiger seiner Gnade nicht gefunden haben, und diese großen Heiligen würden jetzt in der Hölle als Gefäße des Zornes seufzen um uns zu erschrecken, und würden nicht als Gefäße der Barmherzigkeit, um uns zur Buße aufzumuntern in dem Himmel glänzen. Dieß sind Beweise der Geduld Gottes, allein habt ihr nicht auch Beweise seiner Gerechtigkeit? Straft nicht sie noch heut zu Tage die Sünde unsers ersten Vaters durch jene Ueberschwemmung der Trübsalen, die uns drücken? Empöret nicht sie alle Creaturen, und bringt nicht sie uns selbst wider uns selber auf? Gießt nicht sie über uns jene Ströme der Verdrusse, der Bitterkeiten, welche unsere angenehmsten Ergetzlichkeiten verbittern und verderben? Denn eben dieß, spricht der heilige Augustinus, ist ein überzeugender Beweis, daß die Sünde nicht ungestraft seyn könne; der Sünder findt allenthalben Dörner, und wenn er doch ein Vergnügen, das davon gänzlich befreyet ist, antreffen kann, so will ich ihm gern gestatten, dasselbe zu verkosten. Suche er seine Ruhe in den Reichthümern, die der Geiz zusammen häufet, was für Unruhen wird er nicht darinn antreffen? Schwimme er in den eitelu Belustigungen, die ihm die Wollust darbeut, was für Gewissensbisse wird er nicht daselbst empfinden? Erschwinge er sich zu den Ehrenstellen, wohin ihn die Ehrsucht rufet, was für Schrecken, was für Argwöh-

ne, was für Angriffe wird er nicht daselbst auszustehen haben? Mit einem Worte, wenn nicht die Hölle das Ende seiner Sünden wäre, würde nicht seine Sünde selbst seine Hölle seyn? Ich sage nichts von der Hölle, sieh zu, daß du dir nicht schon selbst die Hölle seyst 26. Der Sünder kann also der Gerechtigkeit Gottes nicht entgehen, und folglich schlafe er aus Hoffnung auf seine Barmherzigkeit in seinen Sünden nicht ein, hoffe er auf sie, um sich zur Verlassung seiner Sünden aufzumuntern, allein seine Hoffnung und Zuversicht sey nicht vermessen um sich in seinen Lastern zu bestättigen, glaube er, daß ihn die Geduld Gottes noch erwarte um ihm zu vergeben, und bekehre er sich noch heute, aber wisse er zugleich, daß sie nicht immer auf ihn warten werde, und sage er nach der Ermahnung des heiligen Geistes nicht: Was ist mir bisher trauriges und verdrüßliches widerfahren? Ich habe in meinem Amte treulos gehandelt, ich habe den Unschuldigen unterdrücket, und durch meine Rechtshändel das Gut der Wittwen und des Waisen verschlungen, ich habe in meinem Handel die Treue verletzet, ich halte fremdes Gut, und den Gewinn meines Wuchers zurück, ich habe mich bey den heiligen Geheimnissen unwürdig eingefunden, ich habe in der Feindschaft und in der Rachbegierde gelebet; indem sind jene Gerichte und Urtheile Gottes, mit denen man

26. Omitto gehennam, vide, ne jam ipse tibi gehenna sis. *S. Aug. in Ps.* 102.

man mich so oft bedrohet hat, noch nicht erschienen, ich lebe, ich bin angesehen, ich bin glücklich, es wird mir also an der Barmherzigkeit Gottes, die mich unterstützet hat, niemal ermangeln, sprich nicht, ich habe gesündiget, und was ist mir leids widerfahren? 27. Ach! ferne sey von dem Munde der Christen eine solche gottlose Sprache! Denn gleichwie Gott nach den Worten des weisen Mannes zur Bekehrung eines Sünders nur einen Augenblick vonnöthen hat, so braucht er auch nur einen Augenblick ihn in den ewigen Untergang zu stürze, und das Aug seines Zorns steht immer auf ihn offen, um zu beobachten, wann dieser erschreckliche Augenblick der Rache ankommen wird; Barmherzigkeit und Zorn kommen geschwind von ihm heran 28.

Ach! großer Gott, halt die Donnerkeile deiner Gerechtigkeit noch einige Zeit zurück: ferne sey von uns, daß wir gleich den Ruchlosen Freydenkern deine Geduld verdammen, oder sie gleich den meisten Sündern verachten, wir sind vielmehr entschlossen sie uns zu Nutzen zu machen. Weit glückseliger als die Engel, die du ohne ihnen einen Augenblick sich zu erkennen, zu verleihen in die Hölle hinab stürtzest, glückseliger als der erste Mensch, den du alsogleich nach seiner Sün-

27. Ne dixeris: peccavi, & quid accidit mihi triste? *Eccl.* 5. 4.

28. Misericordia, & ira ab illo cito proximant. *Ibid.* 7.

Sünde aus dem Paradiese verstießest, glückseliger als jene Mühseligen, welche in der Hölle einen von jenen kostbaren Augenblicken um sich zu bekehren verlangen; und ihn nicht erhalten, wir wollen uns, o mein Gott, diese Augenblicke, die du uns schenkest, zu Nutzen machen, uns zu den Füßen eines Priesters werfen, den Lauf unserer Gewohnheiten hemmen, die Buße, die wir so lange aufgeschoben haben, umfassen, und uns der Schätze deiner Barmherzigkeit bedienen um zu den Schätzen deiner Herrlichkeit zu gelangen. Amen.

Ende des ersten Theiles.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

La Roche, Jean de, 1656-1711

Johann de la Roche Priesters des Oratoriums Sonntägliche und andere Predigten welche von ihm über etliche Geheimnisse unsers Herrn und seiner jungfräulichen Mutter, wie auch über verschiedene Gegenstände der Religion und Sittenlehre sind gehalten worden
Bd.: 1

Augsburg (1775)

Hom. 791-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460239-7
VD18 90201604